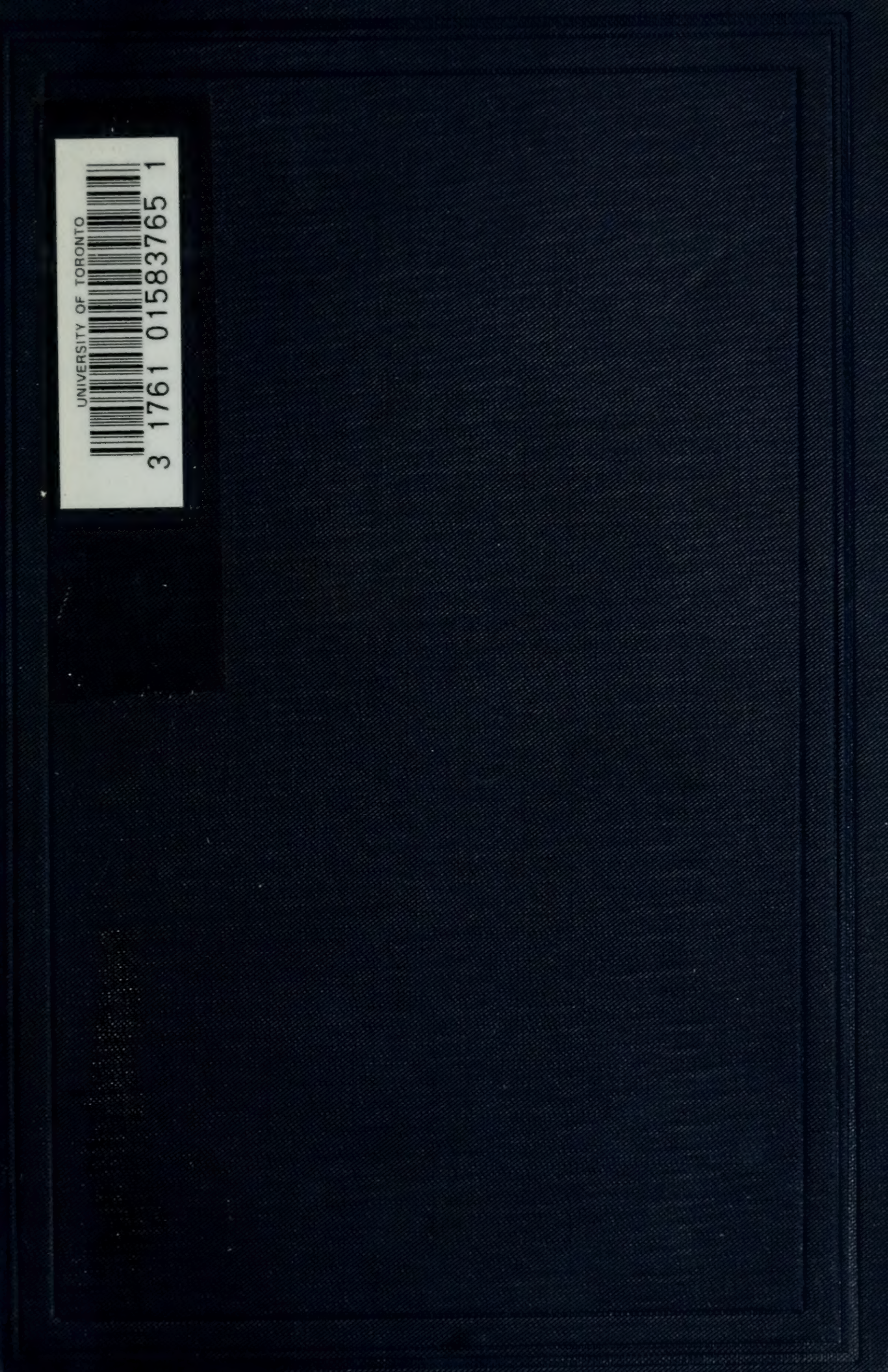

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01583765 1

GERMANISCHE BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN VON

WILHELM STREITBERG

DRITTE ABTEILUNG

KRITISCHE AUSGABEN ALTDEUTSCHER TEXTE

HERAUSGEGEBEN VON

C. VON KRAUS UND K. ZWIERZINA

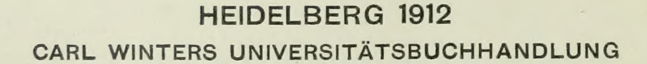
ZWEITER BAND

DER WIENER OSWALD

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG BAESECKE



HEIDELBERG 1912

CARL WINTERS UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

DER WIENER OSWALD

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG BAESECKE



HEIDELBERG 1912
CARL WINTERS UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Nr. 758.

Printed in Germany.

Den

Berliner germanistischen Kollegen

in dankbarer Gesinnung.

Vorwort.

Für diese erste Ausgabe des 'Wiener Oswald' standen folgende Vorarbeiten zur Verfügung.

Der Abdruck der Wiener Handschrift von Fr. Pfeiffer, ZfdA. 2 (1842) 92—130, später ergänzt durch (unvollständige) Lesarten der Olmützer von Bartsch, AfKddV. 1861, S. 361, der auch das Verwandtschaftsverhältnis der beiden Handschriften richtig erkannt hat; vgl. Feifalik, Notizenblatt der historisch-statistischen Sektion zu Brünn 1857, S. 56.

Über das Alter der Dichtung und ihre Stellung zum Münchener Oswald schreibt Zingerle (Die Oswaldlegende und ihre Beziehung zur deutschen Mythologie, Stuttgart-München 1856, S. 38), daß er sie für jünger halte, und er scheint sich Wackernagel anzuschließen, der sie ins 15. Jahrhundert setzt. Zur Begründung führt er nur das Fehlen des 'schlichten innigen Volkstons' und der 'ernsten Haltung' an.

Bartsch knüpft, Germania 5 (1860) 154 ff., an eine Äußerung Pfeiffers (Germ. 2 [1857] 495) an, wonach das 'jüngere Gedicht' nicht in dem Sinne wie der Reinhart Fuchs, Wernhers Maria, die jüngere Rezension der Kaiserchronik oder des Strickers Karl Überarbeitung eines älteren Gedichts genannt werden könnte, sondern eine durchaus freie, vermutlich auf einer lateinischen Prosa beruhende Behandlung der alten Legende wäre. Nur dies Letzte lehnt er ab. Freilich, was Bartschs eigentliche Meinung ist, daraus wird man nicht klug: nach S. 156 liegt dem Wiener Oswald ein niederrheinisches Gedicht des 13. Jahrhunderts zugrunde, das dann ein Oberdeutscher des 15. zu dem Erhaltenen umschuf; trotzdem er die Pfeiffersche Meinung ausdrücklich übernommen, denkt Bartsch hier doch an eine Reimbearbeitung. S. 163 wird aus dem Gedicht des 13. Jahrhunderts doch noch eins des 12., und jedenfalls ist der Wiener Oswald älter als der Münchener; nach S. 169 sind sie unabhängige Bearbeitungen derselben mündlichen Tradition, nach S. 173 ist es 'nicht unmöglich', daß sie aus derselben schriftlichen Quelle entstammen, denn inzwischen hat auch der Münchener Oswald zusammen mit der Prosalegende eine niederrheinische Vorstufe des 12. Jahrhunderts zugesprochen erhalten. So ist die erste

zusammenfassende Behandlung der Oswaldgedichte nur die Vorstufe eines Konzepts.

Edzardi, Untersuchungen über das Gedicht von St. Oswald, Leipzig 1876, setzt S. 18ff. das Wiener Gedicht ins 14. oder 15. Jahrhundert und läßt es die Umarbeitung niederrheinischer Morolfstrophen des 13. sein, von denen er auch eine Reihe konstruiert. Alle drei Oswaldfassungen gehen auf ein niederrheinisches Gedicht des 12. Jahrhunderts zurück.

Roediger lehnt, AfdA. 2 (1876) 250ff., Edzardis Arbeit ab, besonders die Strophenkonstruktionen. Er sucht die Dichtung als alemannisch, vielleicht elsässisch zu erweisen und charakterisiert sie als Werk eines Spielmanns, fünfzehnten Jahrhunderts.

Berger, PBB. 11 (1886) 365 ff., läßt den Wiener Oswald ca. 1170—80 am Niederrhein (oder in Alemannien) entstanden sein. Aus dem Spielmann, den man zuvor annahm, wird ein fahrender Kleriker, der die drastischen Wirkungen und plumpen Späße verschmäht, ein kunstverlassener Philister. Sein Gedicht ist aus dem Gedächtnis geschrieben. Daneben gab es zwei andre selbständige Fassungen, die Vorstufen des Münchener Oswald und der Prosalegende. Aber vielleicht hatte der Verfasser des Wiener Oswald den Münchener vortragen hören und daraus einige Reminiszenzen beibehalten. Dann fiele diese gemeinsame Vorstufe schon in die Jahre von 1150—70. Berger weist auch auf die Entlehnungen aus Orendel, Morolf, Tundalus, Brandan hin. Und in seiner Orendelausgabe (Bonn 1888) benutzt er den Wiener Oswald zur Datierung (S. LXI).

Dagegen wendet sich Vogt, ZfdPh. 22 (1890) 478ff.: aus Sprache (und Alliterationen) ist der Beweis nicht erbracht, daß das Gedicht dem 12. Jahrhundert angehört: es gehört dem 14. und Alemannien an (Pauls Grundriß[2] II. 231: Mitteldeutschland), eine Vorstufe ist nicht zu erkennen, wohl aber Interpolationen.

Inzwischen war die Dissertation von S. Schultze, Die Entwicklung der deutschen Oswaldlegende, Halle 1888, erschienen, die sich S. 15ff. auch mit unserm Oswald beschäftigt und (wie schon Bartsch, Edzardi, Berger) Motivtabellen der erhaltenen Fassungen gibt. Alle drei gehen auf ein niederrheinisches Gedicht von ca. 1150 zurück.

Zwierzina charakterisiert im Laufe seiner 'Mhd. Studien', ZfdA. 44 (1900) 349f. und 45 (1901) 66 A. den Wiener Oswald wieder als einheitlich gereimt und als westmitteldeutsch.

Im Jahre 1907 erschien mein Münchener Oswald (unten: MO.), der in Kap. III. 3—5 und V das Wiener Gedicht mitbehandelte. Danach wäre es auf mündlicher Tradition beruhende Bearbeitung des einen alten Originalgedichtes, das um 1170 im Bannkreise von Aachen entstanden und im Münchener Oswald erhalten wäre (S. 237. 376. 380).

Ich übergehe hier die Besprechungen dieses Buches, weil sie ZfdA. 53. Heft 3/4. behandelt werden, wie ich alle Sage, Legende und Kultus des Heiligen betreffenden Vorarbeiten übergangen habe, weil sie im MO. aufgezählt und ev. benutzt sind: Kap. III. 3 und 4 (Verhältnis des Wiener Gedichts zu den andern Überlieferungen) werden wie billig durch das vorliegende Buch ersetzt; Kap. III. 5 und 6 (Geschichte, Legende, Brautwerbungssage) sowie der Schluß gelten, noch unangetastet, auch für dieses mit; daß und wie weit ich das Übrige aufrecht erhalte, ist aaO. zu lesen oder wird hier neu erörtert. —

Ich übernehme aus den Vorarbeiten andrer: von Pfeiffer, daß unser Gedicht die freie Bearbeitung eines ältern ist, von Bartsch ein Vorausliegen mündlicher Tradition und eine niederrheinische Grundlage des 12. Jahrhunderts — d. h. das ist die Auswahl der Bartschischen Ansichten, die zu den meinen stimmen —; ich nehme von Edzardi an, daß unsrer dreifachen Überlieferung ein Gedicht zugrunde liegt; von Berger, daß der Verfasser des Wiener Oswald ein Kleriker ist und daß er verschiedentlich entlehnt; von Vogt, daß er ein Mitteldeutscher des 14. Jahrhunderts ist und daß das Überlieferte Interpolationen enthält.

Das Abweichende und das Neue mag sich aus dem Folgenden ergeben und rechtfertigen; in Wahrheit habe ich alles neu aufzubauen versucht.

Meine Ausgabe ruht unmittelbar auf den beiden einzigen bekannten Handschriften W und O. Die Verwaltung der k. und k. Hofbibliothek zu Wien lieh mir, schon im Jahre 1902, bereitwilligst die ihre, den Zugang zu der zweiten, im Olmützer Metropolitankapitel, mußte ich mir durch einen besonderen Feldzug erkämpfen: nachdem direkte Anfragen unbeantwortet, indirekte (durch deutsche und österreichische Behörden und Private) ergebnislos geblieben waren, brauchte es nicht weniger als dreier Mittelspersonen — die es gewesen, lesen sich hier auch ohne Namen und wissen meinen Dank — um sozusagen von hinten einzudringen, und sie erwirkten von Hand zu Hand, daß ich (Herbst 1907) an Ort und Stelle in einer wahren Hatz kollationieren durfte. Dann mußte der Kustos plötzlich verreisen, und so kann ich nicht einmal garantieren, daß mein Lesartenverzeichnis die letzte Genauigkeit besitzt. Wo ich von Bartsch abweiche, tue ich's mit Bewußtsein.

Ich statte damit der Wiener und Olmützer Bibliothek meinen Dank ab und füge den hinzu, der der Breslauer Kgl. Universitätsbibliothek für die ohne weiteres gewährte Herleihung ihres Cod. I duod. 41 zukommt.

Über die Gestaltung des Textes und der Anmerkungen geben S. CVIII ff. Auskunft. Was die Einleitung betrifft, so bemüht sie sich, streng und geschlossen von den Handschriften zu ihrem Archetypus

und nach dessen Zerlegung zu der gemeinsamen Quelle unsrer Oswaldüberlieferungen vorzudringen, d. h. sie steht erst auf sich und mündet dann, wie schon angedeutet, in die Untersuchungen des MO. ein. Sie soll der Ausgabe und keinen Zwecken außerhalb dienen: danach sind ihre Kapitel begrenzt und ineinandergefügt, und ich weiß sehr wohl, daß sie einer ganzen Reihe von sprachlichen, technischen, historischen Fragen keine saubere Antwort gibt: in der Metrik z. B. begnügt sie sich, eine Methode ausfindig zu machen, um nur dem Stoffe auf der Scheide zweier Sprachen, Stile und Perioden beizukommen. Freilich liegt diese Beschränkung zum guten Teile auch daran, daß ich keine Antwort geben kann, und das gilt namentlich von den letzten Kapiteln, wo der wachsende Bau allmählich gar wundersame Perspektiven eröffnet: um da alles zu sehen und zu deuten, braucht es andrer Vorkenntnisse, als ich sie habe. (Allerdings auch andrer Vorarbeiten da, wo ich mir ein Urteil erlaube.) Den Schlußstein aber meines Gewölbes konnte ich nur mit Hilfe andrer herbeischaffen: ich danke für bereitwillig gegebene Auskünfte Herrn Dr. Burgemeister, Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler Schlesiens in Breslau, Herrn Regierungsbaumeister Grütter in Steglitz und besonders Herrn Pastor Schaefer in Crummendorf, der auch unsre Abbildung beigesteuert hat.

Das Sachregister enthält nur, was aus dem Inhaltsverzeichnis S. XIf. nicht hervorgeht. Auf ein Wortregister mußte ich wegen Platzmangels verzichten; Ersatz bieten die Listen S. XX, XXIIff., XLIXff., LVIIIff.

Das erste Manuskript wanderte in die Druckerei am 18. Oktober 1911, seitdem genoß das ganze Büchlein dankbar die Pflege der Herausgeber dieser Sammlung, und es ist nur meine Schuld, wenn es nicht so korrekt, wie es könnte, vor der Einsicht erscheint, der ich es zueigne.

Der Verleger hofft, ihm durch gemeinsam erstrebte und erreichte Billigkeit Eingang in akademische 'Übungen' zu schaffen, und ich glaube, daß es der unverbrauchte Gegenstand mit seinen vielen Beziehungen, kritischen, sprachlichen, literarischen, historischen und Sagen-Beziehungen, dafür besonders passend macht.

Charlottenburg.

Georg Baesecke.

Inhalt.

Einleitung.

I. W und O, die handschriftliche Überlieferung des Wiener Oswald.

A. Der Wiener Oswald ist in folgenden Handschriften überliefert:

W, 3007 olim Nov. 297 der k. und k. Hofbibliothek zu Wien, 265 8°-Blätter Papier gleichen Wasserzeichens (Ochsenkopf mit Stern), saec. XV. Die Handschrift ist öfter beschrieben: von Schottky, Anzeige-Blatt der Jahrbücher für Literatur V, Wien 1819, S. 31*, Hoffmann, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften ... zu Wien S. 176, Tabulae codd. manu scriptorum in Bibliotheca Palatina Vindobonensi II. 172, Schorbach, Studien über das deutsche Volksbuch Lucidarius S. 30 f. Darum hier nur die für das Folgende nötigen Angaben.

Die Handschrift ist (innerhalb des neuen Einbandes) in ein Pergamentblatt gebunden, darauf Bl. 1^a eine mitteldeutsche Urkunde, 1^b Reste einer lateinischen Urkunde, Rezept *vt crines Crescant*, Geistlicher Spruch, unterschrieben *Anno 1560*, ältere Signaturen *Z—7—3*, *RR7—29*; auf dem letzten Blatte eine lateinische Urkunde über *Henricus de Keppe*, Sprüche und Teile von Sprüchen, Federproben (z. B. Bl. 3^a ein Vers aus dem Osterspiel [s. u.] *Ach ach [leider] seind das die Newn Kleider*).

Inhalt: (Blatt 1 fehlt) 1) Gebete 2^a—3^b, der Anfang fehlt, 2) *Von der erteztey* 3^b—8^a, 3) *Von dem jūgestin tage* 8^a—14^a, 4) *bucheleȳ vnd passio der heyligen Margarethe* 14^a—27^b, 5) *Von den Recken* 28^a—57^a, 6) *Fferonica* 57^b—74^a, 7) *De sancto Georgio* (deutsch) 74^b—118^a, 8) *von den p(ro)phetin* 118^b—125^a, 9) Gebete an Maria 125^a—126^b, 10) *dy seben wort* 126^b—127^a, 11) Rezepte 127^b, 12) *llucidarius* 127^b—159^a, 13) An Maria *(Gelobet seystu czarte iūcfrawe maria)* 159^b—162^a, 14) *spil von der besuchūge des grabis vnd [der] von der ofirstendunge gotis* 163^b—188^a, 15) *Von der varbe* (Rezepte) 188^b—194^a, 16) Sibyllen Weissagung 194^b—204^b, 17) unser Oswald 205^a—233^a, 18) Der König im Bade 233^b—239^b, 19) *Von dem gebawer* 239^b—242^b, 20) Alexius (Maßmanns B) 243^a—253^a, 21) Ein tschechisches Stück (Gebet): *Mily pane gezu kryste wyem ze neysem*

duosto 253b — *oteczne radosta* 265b; darüber Lambel zu Holz, Laurin, AfdA. 25. 270 ff.

Nr. 1—20 sind von der Hand eines Johannes, der sich unter Nr. 10 und 20 nennt, unter 20 als *Johannes nescio quis.* (Die Schrift ohne besondere Eigentümlichkeit, einspaltig, die Verse abgesetzt, die Initialen, wohl alle als Majuskeln gedacht, rot durchstrichen, zuweilen auch rote Schnörkelstriche hinter kürzeren Versen; Doppelmajuskeln und Verzierungen am Anfang der meisten Stücke; zuweilen auch Abschnitte ausgezeichnet (vgl. Kap. II D 3 Anm.)). Nr. 13 (nicht 12) trägt die Datierung *Anno septuagesimo secūdo die tercia mensz july,* Nr. 20 *Et est finitus in die p(ro)cessi Anno 72 sub hō Decima nona.* (Vgl. Münchener Oswald S. 229[1].)

Aus den alten Signaturen auf Bl. 1 b schließt Schorbach aaO., daß unser W wie seine Nachbarhandschriften unter den 'Novi' der Wiener Hofbibliothek stamme *Ex Bibliotheca Augustiniana Conventûs Generalis Viennensis ad St. Sebastianum et Rochum in viâ Regiâ*: so in Nr. 4787 und 7456 (= Nov. 295).

Dort könnte auch das tschechische Stück Nr. 21 (von andrer Hand) angehängt sein. 1—20 geben sich als Einheit nicht nur durch die gleiche Hand, sondern auch durch die Verse zu erkennen, die der letzten Datierung vorausgehen:

Dys buch hot eyn ende
Got | von hȳmel vns seynē heiligē | engil czu troste musse sendin
Ffinis adest operis
mercedem posco laboris
Est michi preciū krang
vbi nichil sequitur nisi habedang.

Woher aber diese Einheit stammt, ist fraglich. Maßmann, Alexius S. 31, nennt sie niederdeutsch, Müllenhoff, Heldenbuch I. XXXIV, schlesisch, desgl. Holz aaO. S. VI, Lambel aaO. S. 271[1]; Hoffmann aaO. und Schorbach aaO. denken an nordwestliche Herkunft.

Diese letztere Ansicht ist wohl hervorgerufen durch das regelmäßige *her* = *er* und die zahlreichen *z* = *s* (*zo* 54, *zunder* 209. 475, *zebeczig* 569 etc.). Es finden sich aber neben allgemein md. Eigentümlichkeiten (*i y* = mhd. *ie, u* = mhd. *uo, i* der unbetonten Silben, Ausfall des *h* zwischen Vokalen, Wortformen wie *ap* = *ob* 53. 164 uö., *adir* = *oder* 682. 748, *vor torbin* 728 etc.) eben andre, die auf den Osten, auf meißnisch-lausitzisch-nordböhmisch-schlesisches Gebiet führen: mhd. *i* > *e* (*wedir* 203. 322, *desen* 206. 304, *en* 255, *bedir man* 296, *erin* 339. 348 etc.), *a* > *o* in den Kompositionen von *dar-* (vgl. Fr. Jelinek, Die Sprache der Wenzelsbibel, Görz 98, S. 104, Bernt bei Horčička, Das deutsche Stadtbuch von Böhmisch-Kamnitz, S. 170 f. und die dort verzeichnete Literatur), die Umlaute in *tewfin* 234. 393 uö., *hewpt : glewpt* 292. 593. 615 uö. (vgl. Bernt S. 184 f.), Schreibungen *marg* 252. 263. 366, *starg* 262, *crang* 658, *werg* 795

(Rückert-Pietsch, Entwurf . . . der schlesischen Mundart S. 208, Bernt S. 195), Wortformen *uff, off* = *ûf* 615. 1417, 65. 901 etc. (Bernt S. 183 und ZfdA. 52. 249, Rückert S. 42. 88 f.). *tachter* = *tochter* 353. 363 (Bernt S. 176, Rückert S. 25 f.), *das* = *des* 16. 577 etc., *daste* 1054 (neben *diste* 79), *bas* = *biz* 57. 453. 712 (Bernt S. 189. Rückert S. 25). Aber für Böhmen sind wohl die *â* > *o* (*mosz* 13, *joren* 19, *woren* 20, *rotin* 126, *totin* 338, *loth* 393 etc.), *ou* > *o* (*toffe* 239, *loffin* 254. 534, *globin* 529; *flog* 720. 736. 749 etc.) und *ei* > *e* (*geleth* 339, *tret* 370; *we'sin* 625) zu zahlreich (vgl. Bernt S. 179, 185, 184, Jelinek S. 32 ff., 43 f., 41 f.). Die *â* > *o* aber weisen nach Schlesien zu (Rückert S. 39 f., Bernt ZfdA. 52. 255), desgl. das häufige *y* = *ie* (Rückert S. 37, Bernt ZfdA. 52. 255), und die *o* > *u*, wie in *gulde* 258. 342, *suldis : guldis* 284, *sulden* 36. 37. 307, *tuchte* 55. 85, *surgen* 1039. 1043, drängen uns über die Grenze (Rückert S. 43 f.). Innerhalb Schlesiens aber ermöglichen uns die sporadischen *i* = *ê* (*mir* = *mêre* 286, *hyr* = *hêre* 87) vielleicht eine genauere Lokalisierung, wenigstens sofern die modernen Dialektverhältnisse gelten. Legen wir die von W. v. Unwerth, Die schlesische Mundart, Breslau 1908, §§ 35. 111. 26. 38 verzeichneten Grenzen für *ē* < *ei* und *ege*, *ī* < *ê* und *ō* < *ou* übereinander, so ergibt sich als gemeinsames Gebiet dieser Eigentümlichkeiten die Lausitz und Gebirgsschlesien westlich von Haynau-Löwenberg-Schreiberhau oder östlich von Reichenstein-Münsterberg-Charlottenbrunn-Jauer-Canth. Auch Glatz bleibt ausgeschlossen.

B. O, Handschrift des Metropolitankapitels zu Olmütz. 107 Blätter Papier 4° in Leder mit Messingbeschlägen und mehrfach eingepreßtem Wappen der Olmützer Domkirche; Signatur CO 188 auf dem Rücken, XV. Jahrhundert.

Inhalt. Auf der Innenseite des Vorderdeckels 1) *Noch crist gepu'rt m° ·5· vn̄d ein* (! vgl. 3) *13 jor ist geschen eyn wond' czeychen* (große Kälte am Allerheiligentag).

2) Von derselben Hand *Itm̄ thw das an dem crist abent* (Rezept gegen Bilwissen, vgl. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 22. 181) . . . *geweythe ke'ceze geszen yr pylweiszn̄ IV* (Verweisungszeichen).

3) *noch cristi gepurt m° ·5· vn̄d ym 13 jor* etc. = 1, vor Schluß abbrechend.

4) *Itm̄ Nym* und durchstrichen *g . . . f . . . sch . . .* (aus 2).

5) Mit Verweisungszeichen *IV* (s. o. 2) Fortsetzung und Schluß von 2: *yr kenth* bis *jn dem namē desz vatte's vn̄d des sons vn̄d des heylygen geystes amen.*

Auf der Innenseite des Rückendeckels:

6) *Sub pena post pasce iii ·p· nr iij aue ma'a ·/· credo usq; ad penthekostes.*

7) Zweimal Nr. 1 wiederholt: *Nach cristi geburtt* etc.

8) *Itm̄ Nym* und Durchstrichenes: . . . *ffüge.* (Vgl. Nr. 4).

9) Das Bilwissenrezept (Nr. 2 und 5), wie ich glaube von derselben Hand, wiederholt bis *dem* (vor *namen* s. o. 5). Hier beginnt mit *Itm̄ Nym gott fögaschn̄* (Nr. 4 und 8, aus 2) ein neuer Absatz.

Innerhalb der Deckel ist die Handschrift in Pergament (Blatt eines lateinischen theologischen Textes) geheftet, das am Rückendeckel unter dem aufgeklebten Papierblatt (mit 6—9) liegt. Auch auf diesem Pergament ist 10) das *Nach cristi gep.* wiederholt; dazu noch einige andere Federproben.

Die Datierung in Nr. 1, 3 und 10 gibt einen wahrscheinlichen terminus ante quem für den inneren und äußeren Einband, einen desgl. post quem für das Bilwissenrezept.

Inhalt des Kodex:

1) 1 a—13 b (St. Margarethe) *Es sullen alle frawen*
Dy marter gerne schawen
Horen vnd lesen
Vnd stete dar an wesen
Margaretha dy rayne mayt
. . . .
Das specht(!) alle samen
Amen in gottes namen.

2) Anschließend von gleicher (erster) Hand 13 a—26 b: *Hy hebt sich an dy veronica v / nd dy gancze hystoria. Also / O starker got deyner gnaden ich pegere sende ein engel an dem hym̄l ab czw mir / das ich dich ein birch(!) mit ynnekayt ge / mache dy von deynem werden angesicht moge / sprechn̄ vnd singen — — — uff sich nam das gib vns herre dein hym̄l reich / durich deyner marter ere.* (Absetzung in Strophen).

3) Anschließend von gleicher Hand 26 b—47 b: *hye hebt sich an dy legent vnd hystoria von dem liben heyligen sent oswolt* ÷.

4) Anschließend von gleicher Hand 47 b—56 a: *Hy hebt sich an dy legent vnd hystoria von dem libn̄ sant allexio*
In eynem buch man vns lass
Das czw rom eyn herre was
Reich vnd gewaltig woll
. . . .
Frewdē hot her sich vorczigen
Ende der Lage. Von 52 a—56 a zweite Hand:
Off das mer al vmb wanth
In sende cecilian lanth. Schluß:
Das vns das musse dir gehin
Das solle wir alle mit gote flehen
A·m·e·n.

5) Ohne Absatz von derselben (zweiten) Hand 56 a: *Item hye ist czü merckin dy krafft vnd dy tugunth des krautis der wermuth etc.* ∾ (soweit rot) *Item plinius der maistir der erhocht das kraut*

wermut . . . Prosa-Rezepte. Es folgen: *Ffur pose lufft, Wer sich fur gifft huetn wil* etc. bis 61 b *Widir das haubts wetagin Item Man mag alle stündin essen Bibnel das ist gueth vnd gesunth widir des haubts wetagin das ist offte probirth.* Unten auf der Seite ein Nachtrag von späterer (kursiver) Hand *Vor dy awszeeczykeith.* 62 a von andrer (kursiver) Hand *Das seynt die sybenn Messenhoste irkeyne angst ader not — — das ist sicherlich vor sucht von manchem mensche.* 62 b oben wieder von älterer Hand Fortsetzung der Rezepte: *Item Doner Krautt* — 69 b (in großer Zierschrift): *Assit nobis eu* (so) *principio virgo sancta maria.*

6) 70 a—106 a von andrer Hand des 15. Jahrhunderts: *hye hebt sich an das Buch der erztney Ber inden arczt bucherñ ich lesñ will der zol czw dem erstñ wissñ welhe̕ ding ad̕ wy der mensch geschaffñ sey — Item wer aber blutt speyet der nem sechs hawpt knoblach vnd syde de jn eynem newenn toppe mitt wasser vnd trinchk das* (rote Zierschrift:) *anno domini ·v·l· iar.*

7) 106 b von andrer Hand: *Itm̄ welt dw reyden vo̕ dem ffoit od̕ rechtñ zo reide met zitthñ vñd mit vo̕nvfft* . . . Diese Überschrift ist dem Folgenden nachträglich vorgesetzt, das (wieder von andrer, kursiver Hand) beginnt: *Zum erstñ saget noch dem ir geladin seyt den geczewgeñ zu zukorin vñd wesz ir wider dy geczewgk zu redin hett seyt ir aldo alz eyñ gehorsamir* — 107 a *Das andr̕ sal sy d̕ richt̕ ffrogeñ umbe dy sache dorumbe sy geczeugk seȳ sullin eygentlich jn was gestalt sy darvon wustē wy isz gescheheñ wie ap sy dorbey vñd dornebñ gewest werñ vñd weme isz sulde geschehen seȳn* — 107 b *Das czehende ap sy solch bekentnusz der besitczuñge* . . .

O enthält also, vor den medizinischen Teilen, unter 1—4 die Stücke W 4, 6, 17 und 20 in gleicher Reihenfolge und schließt sie mit derselben Nummer wie W: es ist eine Auswahl von Legenden aus der in W 1—20 erhaltenen Sammelhandschrift, von zwei Schreibern, der Oswald darin von einem. (Einspaltig, abgesetzte Verse, die Zeilenanfänge Majuskeln, rot durchstrichen; über die ganz roten Majuskeln s. II D 3 Anm.).

Nach dem Olmützer Handschriftenkatalog bedeutete die Datierung unter Nr. 6 1550 (*·v·l· = m vcl*). Das ist schon wegen der Datierung des Einbandes (s. o.) nicht wohl möglich. Auch die Lesung fünf Fünfziger (wie *iv*c = 400 oder, besonders französisch, *iv*xx = 80) ergibt mit (1)250 eine Unmöglichkeit. So bleibt nur zweierlei: Erstens die Lesung 50 minus 5 = (14)45. Ich kann zwar Voranstellung zum Zeichen der Subtraktion nur für ı, x, xx, c, cc aus den paläographischen Handbüchern belegen, aber die Analogie liegt ja nahe. Warum dann *·l·* über die Zeile geschrieben ist, weiß ich nicht. Oder zweitens: *v* steht versehentlich für *iv*. Dann ergibt sich, mit Ergänzung von *m*, 1450.

Nach der Orthographie ist O bedeutend südlicher als W ent-

standen. Die *ay* = *ei* (7. 15. 215. 274 etc.), die Apokopen (*sprech*, *trew* 276, *ruch*, *gerew* 277, *helf* 296, *red* 260, *rab* 409 etc.), die *b* = *w* (V. 4. 32. 325 etc.), *p* = *b* im Anlaut (*pegunde* udgl. 134. 160. 182. 531 etc.), *chk* = *k* im In- und Auslaut (*werchk*, *dersunchken* udgl. 11. 43 a. 109. 291. 992), *ch* = *h* zwischen Vokalen (*vorczeichn̄* 223, *speychen* 245), das Präfix *der* = *er* 156. 291 uö. würden uns sogar ins Bairisch-Österreichische führen, wenn nicht so viele mitteldeutsche Erscheinungen entgegenständen. Da sind zuerst solche, die O mit W teilt: *e* = mhd. *ae* (1. 37. 39. etc.), *i* = *ie* (17. 192. 337 etc.), *u* = *uo* (295. 311. 503 etc.), *o* = *u* (274. 349. 501 etc.), die *ir-*, *vor-*, *zu-* (897. 345. 838 etc.), die *z* = *s* (409. 434. 751 etc.), die *her* = *er* (555. 695. 704. 754. 885 etc.): der Schluß scheint gegeben, daß dgl. aus der Vorlage stammt. Aber dazu sind diese Schreibungen zu häufig und sie stellen sich auch da ein, wo O nicht aus einer Vorlage schöpft (zB. *ryffe* 1030, *alzo* 575 a, *her* 555), und schließlich zeigen sich auch noch andre, die, in Verbindung mit den übrigen, auf das klassische Gebiet dieser Mischung weisen, auf Böhmen-Mähren, z. B. *ye* = *i* (*yer* 382. 564. 759: vgl. Jelinek S. 25 f.), *frund* 553 (Bernt ZfdA. 52. 249). Es fehlen jedoch die *i* > *e*, *ei* > *e*, *ou* > *o*, *o* > *u*, *ê* > *i* von W, und wir müssen wegen jener oberdeutschen Eigentümlichkeiten wohl ziemlich weit nach Süden gehen: da finde ich sie fast sämtlich wieder in den Iglauer Schöffensprüchen (ed. Tomaschek, Innsbruck 1868), im Iglauer Bergrecht (ed. Zycha Berlin 1900) und im Olmützer Stadtbuche des Wenzel von Iglau (Saliger, Monumenta rerum Bohemico-Moravicarum sect. II lib. III, Brünn 1882), deren Sprache von Jelinek aaO. mitbearbeitet ist: da sind die *ay* = mhd. *ei*, *b* = mhd. *w*, *p* = mhd. *b* im Anlaut, *ch* = *h* zwischen Vokalen, *der-* = *er-* (Jelinek S. 42. 59 f. 57. 71. 62). Es fehlt das *chk*, das sich nur beim Schreiber γ der Wenzelsbibel findet, aber im Bairisch-Österreichischen der Zeit nicht selten ist, und das *s* = *sch* (z. B. *sichken* 794, *gesach* 900. 988). Andrerseits aber treffen wir auch fast alle jene mit W gemeinsamen md. Eigentümlichkeiten wieder, die *e* = *ae*, *i* = *ie* und *ie* = *i*, *u* = *uo*, *vor-* = *ver-*, *zu-* = *zer-* und das Pronomen *her*. Es ist also leicht möglich, daß die Olmützer Handschrift, wo nicht in Iglau, in Olmütz selbst geschrieben ist. Dazu würde auch ihr im Gegensatze zu ihrer Vorlage geistlicher Charakter passen.[1]

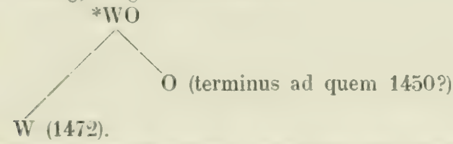
C. Daß die Handschriften W und O aus gemeinsamer Quelle *WO stammen, nicht die eine aus der andern, folgt schon daraus, daß der Oswald von O den in W erhaltenen Schluß nicht hat, daß

[1] Eine geduldige Untersuchung (der eine vollständige Abschrift von O zugrunde läge) würde trotz des Mischdialekts durch Vergleich mit W die orthographischen Zutaten von O ausscheiden und die Schreibung des Archetypus rekonstruieren.

aber O die W fehlenden Verse 295^{ab}, 492^{a}, 531^{a}, 533^{a}, 908^{a}, 915^{a} ua. überliefert; im übrigen kann das ganze folgende Kapitel als Beweis dienen.

Es ist von vornherein einigermaßen wahrscheinlich, daß zwischen *WO und den überlieferten Handschriften keine Zwischenstufen mehr anzunehmen sind: die Anordnung des Inhalts würde schwerlich so gleichmäßig erhalten sein. Dazu nehme man ff. Lesarten WO: V. 224 fehlt *her*, 1208 *wil*, 1242 *si:* höchst leicht zu beseitigende Lücken, die sich kaum über mehrere Abschreiber hinaus gleichmäßig erhalten konnten; vgl. *sulde* W *schold* O < *salde* *WO 1009 und S. XXVII. 7.

Ist das richtig, so gilt das Stemma:



Die Datierung von W stammt, wie jetzt der Vergleich mit O ergibt, nicht aus *WO (MO. 229 Anm. 1).

D. Den Bestand von *WO können wir aber nur aus W und O konstruieren; wir haben keine Instanz außerhalb, die bei abweichenden Aussagen zwischen den beiden gleichgestellten Zeugen entschiede. So müssen wir uns erst aus inneren Gründen ein Urteil über ihre Glaubwürdigkeit bilden.

1. Verhalten zum Versbestande in W.

W fügte an Einzelversen nur 89 = 108 hinzu, veranlaßt durch Korruptel der Vorlage; ließ fälschlich aus 492^{a}. 908^{a}. 1051^{a}, 564^{a} 748^{a}. 832^{a}. 1142^{a} und 1143^{a} (als Parallelfassungen?), 246^{a} und 247^{a}, 531^{a} und 533^{a}, 1015^{a} und 1016^{a} (im Vierreim), 658^{a} (Grenze einer Interpolation), 295^{a}. 295^{b}. 915^{a} (Korruptelen der Vorlage); 210 und 210^{a}, 1288 und 1288^{a} sind zu Einzelversen zusammengeschoben.

Zugesetzte Reimpaare — hier ist es natürlich zunächst schwer zu entscheiden, ob die Änderung von W oder schon von *WO herrührt —: 536/37, wohl nur, um das vergessene *lade* nachzubringen; ausgelassene Reimpaare: 60^{ab}. 474^{ab}. 1287^{ab}. 1046^{ab}. 1179^{ab}. 1229^{ab}: es handelt sich überall um Irrtümer des Schreibers, besonders bei Interpolationen. Größere Lücken: 40^{a-c}. 43^{a-e}. 346^{a-f}. 458^{a-c}; darüber unten.

2. Verhalten zu den Reimen in W.[1]

W ändert den Reim wegen seiner lautlichen Gestalt: *sin* : *guldin*

[1] Ich weiche im Folgenden bei zusammenhangslosen Worten nach Erfordern der Eindeutigkeit von der Orthographie des Textes zu der mhd. (und der handschriftlichen) ab.

> *fin* 117, *kleit* > *selikeit* : *ewikeit* 483, *kuscheit* : *leit* > *geleth* 1110; *dingen* : *bringen* > *gelingen* 596; *jo* > *nu* : *nu* 632; *rîch* : *-lich* > *lîp* 729, *mir-mîn* : *dir-bin* > *mîn-mir* : *bin-dir* 781, *sîn* : *kunigin* > *kun. fin* 1144 (vgl. 1351); *da* > *nach* : *na(ch)* 1076; d. h. W verpönte das dialektische *jû*, sprach schon *ei* für *î*, sprach *gulden, brengen, kunigin, nach* und die Endung *heit* wie *hit* (Rückert S. 37).

W ändert zweitens den Reim wegen ungeläufiger oder unverstandener Worte, die er enthält: *(drast)* > *dast* : *was* 1148; *gali* > *kenelin* : *kni* 679; *benamen* > *samen* : *quamen* 1162, *genaeme* (nicht als Verbalform erkannt) > *waere* : *quaeme* 1090; *platzte* > *satzte* : *satzte* 65; *unvorzogen* > *unfro g zogen* 644; *far* unverstanden 800; *vâren* > *stramen* : *jaren* 889; *fart* > *art* : *wart* 620, *fart* : *wart* > *frist* : *ist* 1047; *gevormiret* > *floriret* : *geziret* 207, *vormiren* > *vor en legin* : *ziren* 602; *gewaere* > *waere* : *hër* 109; *meister Ise* > *meister reys* : *wise* 673. *(ho* >*) hol* : *jo* 560 könnte auch auf Rechnung der lautlichen Form von *ho* kommen, ähnlich *maeren* > *maere* : *begere* 1. Ohne lautliche Änderung: *began* Inf. > Praet. 11, *gefuge* Adv. WO 33, > Subst. W 706, *ich wil iz wol bewarn* > *i. w. do heyme bewarn* 833.

Drittens läßt W auch durch Versehen Reime verloren gehen: 219. 998 (Umstellung der letzten Versworte), 604. 1289 (Abirren), 845 (Verlesen), 125. 294. 857. 1224. 1276. Hier ist also wie in V. 560. 602. 679. 729. 1090 (s. o.) der Reim einfach aufgegeben. So entstehen V. 125. 1276. 1289 rührende Reime; vgl. oben: 65. 632. 1076.

Viertens: W schafft (außer diesen rührenden) neue Reime. Die durch die sprachliche Form der Vorlage veranlaßten sind schon genannt. Dazu kommen *jo* : *zwar* 123 (zur Verlängerung des Verses?), *eben* : *vorgeben* > *vortriben* 1009 (durch *salde* > *schulde* im vorigen Verse veranlaßt und charakteristisch für den Dialekt von W), *kni* : *hi* 1104 (nach 1041), und in den zugesetzten Versen *geben (*: *leben)* 89, *lade* : *raben* 536.

Umgestellt hat W die Verse der Reimpaare (90) 313. 349. 423. 451. 673. 677. 781. 1106. 1186. Umstellung der Reimworte: 39.

3. Verhalten zum Versbestande in O.

Auslassung von Einzelversen: zuweilen scheint ein Vers wegen eines ungeläufigen Reimes beseitigt: 277. 324. 551. 567. 689 (s. u.); der Vers fehlt gerade an der Grenze einer Interpolation: 324. 459. 928; er ist Marginale: 90. 294. 748, Parallele: 832; zuweilen finde ich keinen andern Grund als Irrtum und Nachlässigkeit: 16. 196. 336. 346. 386. 619. 620. 702. 736. 742. 758 (*kusche*, vgl. 912. 913) 836. 946. 974. Zu zwei Versen zusammengeschoben sind 226—29.

Nicht selten ist dann aber doch eine Reparatur solcher Fehler versucht, indem für den aufgegebenen Vers ein neuer eingeführt wird, aber nicht an derselben Stelle, sondern, wenn der erste Vers eines Reimpaares ausgelassen ist, hinter dem zweiten:

W = *WO	O	W = *WO	O	W = *WO	O
135 *mîn*	—	248 *dîn*	—	650 *gewar*	—
sîn	*sîn*	*mîn*	*mîn*	*dar*	*dar*
136[a] —	*rein*	—	*rebelin*	—	*schar.*

Wird ein zweiter Reimvers ausgelassen, so tritt ein Ersatz vor den ersten:

—	*getan*	—	*stunden*
576 *kaufman*	*koufman*	669 *geswummen*	*geswummen*
han	—	*unden*	—

Ähnlich 807	*unvorzogen*	*unvorzogen*
	(tragen)	—
	han	*haben*
	man	*man*
	—	*vorstan* (= verstanden):

O versteht den Reim 807/8 nicht, bezieht 809 auf 807 und braucht dann einen neuen Reim zu 810. Noch weiter greift die Schiebung V. 1094 ff.:

wol	*wol*
—	*sol*
sol	*sal*
—	*überal*:

da ist ein neues Reimpaar dem alten unbequemen (*sol* statt *sal* s. u.) gegenübergestellt.

Ein andres Mittel ist der Anschluß des verwaisten Verses an das nächst vorhergehende oder folgende Reimpaar:

151. *-lich*	*-lich*	661. *nicht*	—
rîch	*rîch*	*Crist*	*her*
mir	*dich*	*jar*	*jar*
schir	—	*war*	*war.*

Ebenso 345. 1136, vgl. 419. 873.

Oft ist die Grenze zwischen Auslassung, Umformung des Vorhandenen, Zusatz nicht zu ziehen (vgl. 146 (< 159). 428. 912/13).

Von ganzen Verspaaren hat O (außer dem Schlusse) fallen gelassen 634/35 (vgl. 632) und 41/42. 469/70. 570/71. 1100—1103 (an der Grenze von Interpolationen).

Zusätze von Einzelversen, durch die besprochenen Reimschiebungen veranlaßt: 136[a]. 249[a]. 275[a]. 575[a]. 651[a]. 661[a]. 668[a]. 810[a]. 1094[a]. 1097[a], dazu 1299[a]. Zusätze von Verspaaren: 553[ab] und 682[ab] ausmalende; 696[ab] zur Erklärung des verderbten vorigen Verspaares.

4. Verhalten zu den Reimen in O.

O ändert den Reim wegen seiner lautlichen Gestalt: *waere* : *hër* > *jar* 109, *waere* : *hër* > *hêre* 622; *selig* > *aynig* : *ledig* 395, vgl. *ledig* : *selig* > *erlediget* 487; *ruwe* : *nuwe* > *truwe* 276; *sen* : *gen* > *spechen* 244, *gân* : *tran* > *fahen* 381. *mait* : *gesait* > *mut* : *gut* 640, *geleit* > *legte* : *kleit* 339, *bi* : *gewi* > *sî* 1031. Hier ist offenbar die Mundart von O Ursache, die mhd. *ae* : *ë*, urg. *ewu* :

ew, mhd. *age* : *â ai*, mhd. *ege* : *ei*, mhd. *îge* : *î* zu binden verbot. Vgl. ferner *gat* > *not* : *rat* 951, *bestan* : *gehan* > *ge* 1054 (O spricht *gen*, *sten*; *gân* : *dan* 997 zur Vermeidung von *gen* : *hin*); *suze* Adv. > *suzer* Adj.: *gruze* 351 (Umlaut); *dâr* > *vor* : *gar* 550, *dâr* > *waere* : *offenbar* 1284 (*dâ* und Umlaut); *me* > *e* : *we* 75 (*mêr*); *herre* : *mêre* > *beger* 761, *herren* > *hêre* : *mêre* 947 (*hërr*); *wol* : *sol* > *wol* : *sol* + *wol* : *uberal* 1094 (*sal*); *-lîche* > *sich* : *mich* 230, vgl. (21) 439. 1166 (*-leich*), *perlin* > *p. fin* : *sîn* 608; *rebelin* > *raben* : *vingerlin* 717, *rebelin* > *rabe min* : *din* 777; *scharlachen* > *scharlach* : *machen* 303, *kein* > *einer* : *gemein* 815, *k.* > *keiner* : *nein* > *gemein* 817; Dative: *stunt* : *Tragemunt* > *stunden* : *Tragunde* 101, *hande* > *handen* : *lande* 1098, *fart* > *wart* : *wert* 252, *f.* > *was* : *wart* 721, *f.* : *wart* > *worden* : *faren* 823, *f.* > *manigfalt* : *wart* 1070, vgl. 1078. 1336(!). Vgl. *adelare* > *adler* : *bewaren* 364[c], *benke* > *bank* : *bedenken* 71.

In zahlreichen andern Fällen aber ist die Absicht t e c h n i s c h e V e r b e s s e r u n g, und besonders deutlich ist diese Absicht in der Beseitigung des überstehenden *n* : *kosen* : *lôse* > *losen* 133, *rabe* : *gaben* > *gabe* 167 und ähnlich V. (1) 359. 630. 695. 697. 739. 771. 947; zu 101. 1098 vgl. oben; in V. 713 beruht *lone* : *schone* > *schonen* auf Mißverständnis des *beten*, V. 895 *zeware* : *jare* > *jaren* auf Irrtum. Auch überstehendes *t* beseitigt O: *nicht* : *mich* > *licht* 427, *wîsę* : *embizst* > *spise* 957; überstehendes *r* : *aber* > *abe* : *habe* 540. Andere technische Besserungen: *erslagen* : *wegen* > *wâgen* 544; *ho* : *so* > *hac* : *mac* 560; *undertan* : *lobesam* > *schon* 498; *unden* : *geswummen* > *stunden* 669; *wîse* : *embizest* > *spise* (*s* : *z*) 957; *rechtę* : *knechte* > *knecht* 69; *creftig* : *mechtig* 566 ist durch Auslassen des zweiten Verses beseitigt, vgl. *[stete :] tete* 689, *[nicht :] crist* 661, *unvorzogen [: tragen]* 807, *mir [: schir]* 153: s. auch unter 3.

O ändert zweitens wegen u n g e l ä u f i g e r W o r t e im Reime: *art* : *wart* > *wat* : *tat* 827; *aschenbrodele* > *aschenploderer* (Reim aufgegeben 323); das Neutrum *gebaere* ist V. 575 in ein Fem. verwandelt, 800 als Fem. eingefügt, 575 mit Glossierung versehen, vgl. 43[b]. 1062; *bange* > *ande* : *lange* 667, *bange* > *ande* : *lande* 962, vgl. 887: *blicken* > *gelücken* : *schicken* 793; (*drast*) > *brochte das* : *was* 1148; *zuhant* > *sanc* : *hant* 624; *kos* > *las* : *groz* 1174; *knaben* > *buoben* : *haben* 315; *selig* : *ledig* > *aynig* 395 (vgl. 487); *alle geliche* > *williglich* : *rîche* 22; *mait* : *gesait* > *gut* : *mut* 640; *megetin* > *din* : *mîn* 145, *m.* > *kunigin* : *sîn* > *din* 453, vgl. 397. 640; *maz* > *vurbaz* : *daz* 318; *richt* > *vicht* : *nicht* 548; *ruct* > *buct* : *smuct* 612: *salde* > *schuld* : *balde* 671; *schir* : *mir* (Reim aufgegeben) 154: *vorsenket* : *irtrenket* > *vorsunken* : *irtrunken* 1330; *sider* > *gelider* : *wider* 769; *sîn* (*esse*) > *wesen din* : *mîn* 377, *sîn* > *dahin* 1186; *sint* > *swint* : *wint* 965; *sprach* > *jach* : *sach* 268; *far* > *gebaere* : *dar* 799; *vâr* > *war* : *dar* 564[a]; *fart* > *faren* : *wart* > *worden* 823,

vgl. 252. 721. 823. 1070. 1078 (also in V. 621 nicht von O): *werben* > *erben* : *vorderben* 1049; *gewurbe* : *vordurbe* > *geworde* : *worbe* 424: *zil* > *vil* : *wil* 93; *Ise* > *eya* : *wîse* 673. *berant* : *bewant* > *lant* 675 beruht auf Nichtverstehn der Vorlage.

Drittens läßt O irrtümlich Reime verloren gehn: *sol* : *bret daz ist wol* > *brocht* 250, *gewar* : *vordenken gar* > *vor* (= *vâre?*) 590, *heilig man* > *heilig* : *kan* 1011, *inne* : *wolfinne* > *schar heiden* 1274 (Verstümmelung der letzten Versworte: sie waren wohl für O unleserlich); *sîn leben* > *leben sîn* : *gegeben* 873, *gewar wart* > *wart gewar* : *fart* 1180 (Umstellung der letzten Versworte, doch s. o. zu *fart*); *riche* : *lobeliche* > *lobesam* 439, *herzogen* > *herren* : *betrogen* 741. Beide Reime eines Verspaares gehn verloren, wenn O den ersten so ändert, daß er noch auf das vorige reimt, und den zweiten ganz ausläßt (s. o. S. XX f.).

Willkürliche Veränderungen scheinen mir *sîn* > *din* : *megetin* 453, *rebelin* : *mîn* > *din* 552, *hir* : *mir* > *dir* 993; *gestorben* : *vordorben* > *gestorben was* : *vordorben was* 727, *schone* : *trone* > *crone* 775, *do* > *so* : *jo* 1306; mit Umdeutung: *irtrinken* : *vorsinken* > *irtrunken* : *vorsunken* 659, *stunt* : *grunt* > *munt* 1138, *mich* > *sich* : *dich* 1314.

Die Reime sind umgestellt V. 365. 423. 512. 534. 897. (1166.) Die Verse sind umgestellt: 353. 433. 528. 675. 1068. 1142 a. 1143 a. In V. 598/99 hat O durch Umordnung das Richtige wiedereingeführt.

5. W ist also im Reime weitaus die zuverlässigere Handschrift: verschwindend wenige Zusätze, Auslassungen aus Versehen, kaum aus Absicht, auch Unverstandenes unverständlich wiedergegeben, weit weniger Änderungen dem Dialekt und der fortgeschrittenen Sprache zuliebe als in O und dabei nicht selten Begnügen mit rührendem Reime statt völliger Korrektur. In O starke Absichtlichkeit und Willkür, aber auch Nachlässigkeit in Zusätzen, Auslassungen und Änderungen; hier allein eine eigene Methode Lücken zu verstreichen und die Absicht technischer Verbesserung neben reichlichem Beseitigen ungeläufiger Worte und Wendungen, allerdings etwa von V. 900 an ermattend, wie ja denn der Schluß ganz aufgegeben ist.

6. Hier reiht sich dann von selbst eine vorsichtige Betrachtung des Versinnern an.

Wir können in einer großen Reihe von Fällen aus dem Reime, aus Analogien, aus dem Inhalt und den Lesarten, aus der Kenntnis der veraltenden oder sonst gemiedenen Bestandteile des Wortschatzes schließen, daß in W oder O eine Änderung des Überlieferten vorliegt.

a) Änderungen in W (vgl. S. XX).
an > *in (diser frist)* 1324, vgl. 953.
biz > *bas* 453. 734. 1071; > *daz* 972.
hint > *hute* 1316.
im = nhd. *sich* beseitigt 280.
kiel, durch den Reim V. 791 für *WO gesichert, ist W unbekannt: vgl. die Schreibung *keyle* 791; > *schif* 569. 806. 990.

1144. 1184 (*schif* WO 649; *schif* > *man* O 898 zur Verständlichung).
netze > *schif* 694.
ruchen > *achten* 276.
zusamene > *zu houfe* 1232.
sorclich > *unsuberlich* 1021.
sorcsam > *furchtsam* 281.

b) Änderungen in O (vgl. S. XXIff.).
achtbar > *fin* 169.
al in den Kompositionen *alhi* 5. 1042, *alsam* 1232, *also* 82. 207. 733. 751, *alzuhant* 61. 301. 379. 1231. (Also ist V. 1035 *alzuhant* O nicht von O eingeführt.) In andern Fällen ist gleich das ganze *al*-Kompositum beseitigt: *also* > *gar* 243, > *und allez* 432, > *mir* 490, > *sam* 618, > *als* 70. 1219; *also wolgemut* > *frolich und w.* 526. (Demnach wird *azo* 1093 O auf ein *also* *WO zurückgehn; W hat *alz.*) *alzumale* > *allez wol* 364. (Demnach wird *zumal* 474 b zu *alzumale* zu ergänzen sein.) *alumbe* scheint W wie O ungeläufig: s. die Lesarten zu 268 und 367.
bar beseitigt 679.
baz beseitigt 72 (im Reim WO 79); aber *vurbaz* O 318.
beiten (WO 879) > *harren* 144, *sumen* 792.
bi > *mit (dir senden)* 513.
embizen > *bizen* 723, vgl. 958.
bule > *lip* 450.
sich leide bedenken (gedenken) umbe (WO 907) beseitigt 1224, vgl. 376. 1108.
dinstman > *man* 572, > *gemeine man* 1072, vgl. 26.
ebene beseitigt 405.
eigen (lant) beseitigt 74 und (durch Versehen?) 1230, vgl. 16.
endelich > *enlich* 37.
gân, zu ende > *uzgen* 932.
begân > *triben* 6.
vorgelden > *lon sîn* 419.
gestern > *rechten* (verschrieben) 365, > *nechten* 375.
gut beseitigt 158. 673. 687. 692. 694. 1221. 1319; *gut* Subst. > Adj. 13.
aller hande > *allerlei hant* 795.
zuhant > *itzunde* 1148, beseitigt 98. 851, sogar im Reime: 624 (s. o.); vgl. *alzuhant*.
gehaz > *gram* 399.
heizen > *lazen* 337. 637.
hër beseitigt in *her komen* 358, *her sundern* 27.
hogeborn > *wolgeton* 54 (Reim!), *hogemut* > *wolgemut* 491.
horen, horte lose > *begunde zu losen* 134, *hore zu* > *sol merken* 3. (Also wird *hore* V. 94 nicht erst von O herrühren.)
icht (WO 783) beseitigt 513. *icht* 1047 verlesen?
irne > *indert* 53. 797, > *irgent* 84; vgl. *i* > *indert* 299.
itslich beseitigt 312.
jemerlichen > *komerlichen* 951.
juncfrouwe beseitigt 519. 583, > *vrouwe (vor)* 95. 143. 186. > *frouwelin* 520; *juncfrouwelin* > *frouwelin* 449.
kan > *mac* 888. 1019; vgl. 1218, 797. 1012, 295 a.
kein beseitigt 181. 816.
kochhus > *der knechte hus* 321.
cranc > *betrubet* 658, > *swach* 699.
kuchengesinde unde knaben > *koche kelner und kuchenbuben* 315.

kunt > *zu wizzen* 850.
kusche > *wolgemut* 912; *unkuscheit* beseitigt 913.
liep beseitigt 261. 520. 553. 903. 1004. 1026. (Also rührt es 167. 352. 762. 982 nicht erst von O her, vgl. auch 981. 1114.) Vgl. *lieplich* > *lobelich* 151, > *frolich liplich* 1133.
lip > *leben* 938.
mait beseitigt 338, vgl. 640.
meienris > *bluendez rei* 415.
vormezzen glossiert durch *riche* 139.
mude > *fremde* 78.
nu beseitigt 516. 986. 1262.
purper beseitigt 599, mit *fellen* glossiert 303.
geruen > *gerasten* 647, > *rucken* [652.
daz schachzagelspil > *der schachzagel* 246. 249. 264; im Reime > *den schachzagelspil* 362!
bescheiden > *hübsch* 297.
irschellen beseitigt 1188.
schire > *auch* 540, beseitigt 806, vgl. 154.
tugende und schon(d)e > *schoner tugent* 93.
geschutte > *schotten* 654.
her, si, in selber > *her, si, in* 1270. 636. 1249 (beibehalten 66. 1089, vgl. 1211); *di, daz selbe* beseitigt 150. 300; *selben* > *selbigen* 19.
sere > *vaste* 51, > *stetiglich* 1088.
sîn > *wesen* 242. 573, vgl. die Reime 378. 1186, auch 856.
vorsinken (WO 547. 660. 898. 926) > *undersinken* 649.
sinte (Oswalt) beseitigt 665. 1130. 1146. 1228. 1251. (Also *sinte* 127. 762 nicht von O.)
durchslan > *beslan* 342.
snewiz beseitigt 340. 557. 625 (verlesen W 625); vgl. 1126.
Relativisches *so* beseitigt 385. 1074; vgl. 1052.
sprechen > *jehen* 233. 269. 514. > *reden* 112. 1084; *sprach* > *spach* 762; *iach* neu eingeführt 355. (Also *sprach* 77. 479 nicht von O.)
stolz (st. hirz) beseitigt 1073.
strichen sw. > st. 131. 617. 625.
su > *swin* 862, vgl. 836.
mit truwen > *mit willen* 1315.
tuwer (gewant) beseitigt 302.
ufheben > *anheben* 1085.
umbekeren > *widerkeren* 852.
vaste beseitigt 1079, doch vgl. 51. 60.
Das verstärkende *vil* ist beseitigt 164. 393. 533. 554. 920. 924. 965. 981; vgl. *vil wol* > *gar wol vil* 112. (Also ist wohl *vil* 45 echt. *vil* O 130 scheint verlesen für *wi*.)
virdehalp > *vir* 466.
vol > *wol komen* 1148.
von hitze > *vor h.* 1280.
vortragen > *tragen* 309.
fridel > *libhaber* 497, > *herr* 564. 906. 1090.
frien > *freuen* 410. 533[a], unverstanden 431.
fromen > *nutze* 116; vgl. 577.
wan = *nisi* > *denne* 948, ausgelassen 748, vgl. 1026.
gewar > *gewis* 1266.
zeware > *vurwar* 896.
laz wenden beseitigt 856.
wengelin > *mundelin* 1135.
werlich > *frolich* 522.
di maere, wi-waere beseitigt 1086 (vgl. 331. 1318).
wip > *frouwe* 85.
irwischen beseitigt 700.
wol bei Zahlen ausgelassen 263. 663. 922; *nicht wol genesen* > *nicht gen.* 295; sogar im

Reime *wol* > *vil* 405; vgl. *wolgemut* > *frolich und w.* 526. Eingeführt um *liep* zu vermeiden 261; vgl. *kusche* und *ho-*.

wunderlich > *zirlich* 206, > *sunderlich* 789; *wundern* > *vordrizen* 50; *wunderschir* 154 fehlt O mit dem ganzen Verse.

wûste > *vaste* 60.

bezite beseitigt 8.

zuchtiglich > *tugentlich* 200. 349.

c) Änderungen in beiden Handschriften.

alumbe s. unter a.

durch in mhd. Sinne beseitigt O 215, W 447 doch vgl. 1044–1045.

en, ne erhalten in *yrne keÿ* W 818 (*kayner* O), in *ym neme* O = *ennaeme* 37, *ich ruch* O = *enruoche* 685; *nicht enliz* WO 963, aufgegeben 305. 692 uö. Ersetzung durch *denne* 818.

Das Präfix *ge* nach Präteritopräsentien WO 374. 647. 1012. 1019. 1196. 1286, W 1054, O 1038. In den Formeln *do her (si) dise wort gesprach* WO 1058. 1122. 1412; *do her (si) angesach* O 199. 853. 979, *ansach* WO 350. W 199. 853. 979. 1344. Perfektivisches *ge-* sonst: *gerute* W 652, in O (aus Mißverständnis) geändert; *gesaz* O *saz* W 725; *gesterben* W *irsterben* O 549. *stanc* W *gestanc* O 1280.

hin-, *hinvur* entstellen WO 1229, beseitigt O 1256; *hinheim* > *heim wider* W 1040; *hinna* beseitigt O 1178; *hinwider* O 840 wird anders zu beurteilen sein.

i beseitigt W 205, O 299. 1206.

im, ir = *sich* beseitigt W 280, O 535, vgl. 1223.

maz n. > fem. W, beseitigt O 318.

na ist W ungeläufig: vgl. S. XX; O ändert es in *nohende* 727, läßt es aus 728; *nane* W *nohen* O 1255.

noch > *doch* O 925; *dannoch* > *ouch wol* W 286; vgl. 902.

sunder > *swynder* + *sunder* O *âne* W 111, vgl. 1322.

widerfarn > *wider werden* W 225, > *werden* O 225. 687.

zu nach *beginnen* fehlt noch WO 210. 1312, O 1239. 1270; eingeführt in WO 329. 372. 917, W 1239. 1270 (O 134).

Auch hier neigt sich also die Wagschale gar sehr zu Gunsten von W: da haben wir ein paar Modernisierungen und ein paar Änderungen unbekannter Worte oder Formen; der Schreiber von O dagegen modernisiert weniger als er dialektisch ändert: der räumliche Abstand von der Vorlage scheint weit mehr ins Gewicht zu fallen als der zeitliche. Manche Worte — wie ja die Änderungen ungleich zahlreicher sind als in W — werden regelmäßig beseitigt, mit spaßhafter Prüderie nicht nur die *bule, liep, fridel*, sondern auch *kusche, juncfrouwe, megetin*. Aber wir dürfen bei O aus Änderungen nicht gleich schließen, daß ein Wort veraltet, ungeläufig oder unbekannt sei: noch mehr als bei den Reimen (s. o.) kann natürlich hier Willkür und Laune wirksam sein. Die Grenze ist schwer zu finden und wie diese Liste einerseits keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, so mag sie andrerseits, im Zirkelschluß, einiges O zu

Lasten verzeichnen, das erst auf Grund der von O gewonnenen Anschauung so gebucht werden dürfte. So zweifelhaft bin ich z. B. bei V. 639 *beschirmer* W *huter* O oder V. 776 *trone* W *crone* O, 849 *wort* W *ding* O. Hier nur noch ein paar Beispiele für solche Willkür in O.

edele ist beseitigt V. 166. 356. 454, beibehalten 353, eingeführt (für *liebe* s. o.) 903; eingeführt auch 106?

selbig beseitigt 1157; beibehalten 656. 1082; eingeführt 19. 397.

gar beseitigt 3. 137. 139. 158. 440. 1255, vgl. *gar* > *wol gar* im Reime 787, eingeführt 243 (für *also* s. o.) 694, 486? 508?

wider beseitigt (225. 687.) 850, eingeführt 852. 1079.

williglichen > *willig* 241. 1056, erhalten 11; *geliche* > *williglich* 22, *stritlich* > *stritiglich* 1240.

Wechsel zwischen Artikel und Pron. poss. *(siner > der hant)* 62. 107. 408. 492, umgekehrt 1041. 1155. 1156: hier und sonst wirkt das Metrum ein (vgl. 34. 724. 1200 etc.): die Wortwahl ist nur als Beispiel für das Verhalten der Handschriften im Versinnern herausgegriffen.

7. Dies Beispiel wird aber mit dem Vorigen (1—5) genügen, zu zeigen, daß W weit die bessere Handschrift ist, daß auf ihr der Text zu basieren, ihr in Zweifel zu folgen ist.

Außerdem scheint mir auch das Verhalten von W und O (wenigstens im Reim-, Vers- und Wortbestand) so individuell, daß ich daraus eine Bestätigung meines Stemmas entnehme: die Abweichungen rühren nicht von mehreren Schreibern her — es hat sich keine Spur davon gefunden —, sondern nur von W und O. Wir dürften dann auch die aufgezählten Reimänderungen heranziehen, unsre Lokalisierung der Handschriften (S. XV, S. XVIII) zu bestätigen.

II. *WO, der Archetypus unsrer Handschriften.

A. Konstruieren wir nun aber *WO, den Archetypus, aus W und O, so zeigt es sich, daß er nicht einheitlich ist, daß er nachträgliche Zusätze enthält; und da die Einheitlichkeit seiner Reime anderweit (Zwierzina ZfdA. 44. 349) verfochten ist, so müssen wir besonders behutsam in der Ausscheidung dieser Zusätze sein.

1. Zuerst die Stellen, wo sich Differenzen in Versbestand und -anordnung der Handschriften mit inhaltlichen Widersprüchen oder Zerstörung des grammatischen Zusammenhangs verbinden, Konstatierung einer Interpolation also fast selbstverständlich ist.

40^{a-c} und 43^{a-e} verraten sich schon inhaltlich als Zusätze: [40^{a-c}].
dort (im Dreireim!) Widerspruch zu dem Ziel des ganzen Gedichts [43^{a-e}].
und zu V. 37 ff. insbesondere, hier deutliches Ausspinnen des *bruder* 45 und mit 43de Einlenken zu 41 f. Beide Versgruppen folgen in O als ein Ganzes auf 40, die zweite kommt also vor die Worte zu

stehen, denen sie gilt. Also ist der Zusatz auch noch örtlich kenntlich: wenn 40^{a-c} in *WO neben 40—42 am Rande standen, so schloß sich die Bemerkung zu 43 von selbst an 40^{c}, und so konnten 43^{a-e} vom Abschreiber als zugehörig betrachtet und mit 40^{a-c} hinter 40 eingereiht werden. Dabei gingen 41/42 in O verloren; W verschmähte beide Zusätze.

[90] W stellt V. 108 + 90 sinnlos zwischen 88 und 91, so sinnlos, daß W nicht ihr Verfasser, sondern nur ihr Abschreiber sein kann: V. 90 stand als Zusatz, der wie 40^{a} der Keuschheit dienen soll, neben 92; W versah ihn von V. 108 her mit einem Reim und ordnete ihn ein, aber falsch.

[147—58] In O folgt auf 145 sinnlos ein Reimvers, der aus 159 geformt ist. Das ist sofort verständlich, wenn wir V. 147—58 am Rande stehend denken: 147—56 sind christliche Parallele zu 129—46, ausgelöst durch 129—34. Stand also 147 neben 135, so konnten 155/56 etwa neben 145/46 kommen: wir hätten also eine Interpolation, die wie 43^{a-e} am Schlusse wieder in Gedanken und Reim der Vorlage einlenkt. Dabei das *frien* wie in O (vgl. S. XXV) durch *irwerben* erneuert. 157/58 standen dann als Reimbesserung neben 159/60, sodaß *her sprach* einmal ausfiel (vgl. 564^{a}. 1142). Übrigens wäre es V. 157 (159) nach *her sprach* 155 unverständlich, wenn es nicht von andrem Verfasser herrührte.

[294] Allein W hat den mildernden Zusatz 294, der 292/93 und 295^{ab} widerspricht, (entstellt) übernommen und folgerichtig 295^{ab} ausgelassen. Nach der Anordnung in W stand er am linken Rande.

[458^{a-c}] 458^{a-c} O sind Parallelfassung zu 459, wegen der Lesart *Konigyn* 458^{c} O nicht erst von O; mit dem Plus an Inhalt, das wir schon vorher in 40^{a}, 294 etc. fanden. Am Schlusse Einlenken in den Reim: vgl. 43de.

[$528/29^{c-}$] Die Umstellung von 528/29 in O schreibe ich der Textanordnung der Vorlage zu: s. das Druckbild. Der Sinn von 526 ist mißverstanden und durch Keuschheit und Glauben erweitert: vgl. 40^{a-c} und 90.

[530—32. 187—90] V. 533^{a} ist nicht Zusatz von O: *frewen* ist aus *frien* entstellt, und *frien* ist O ungeläufig. Aber wir haben nicht, worauf $533/33^{a}$ antworten, und diese Verse sind nötig, weil sie erst Spanges Ja enthalten, das V. 490 ff. noch hinausgeschoben war. Die Aufforderung, ein goldenes Ringlein zu schicken, wird also unecht sein. Dazu paßt aufs beste, daß 187—90, Oswalds Bitte an den Raben, von Spange ein Ringlein zurückzubringen, ohne eine andre Vermittlung mit dem verräterischen Vierreim an 186 angeknüpft ist (wie $531^{a}/532$ an $533/533^{a}$, vgl. 40^{a}. 458^{c}); *geren* 192 bezieht sich auf 185, nicht auf 188.

[564. 572/73. 797/98] O läßt 570/71 aus, offenbar wegen des handgreiflichen Widerspruchs zu 572/73. Aber 575 schließt an 571, nicht an 573:

V. 572/73 wollen Oswald mit Heeresmacht, nicht als Kaufmann kommen lassen. Also wieder eine Parallelfassung. Die aber auch schon 564 durch übergeschriebenes und in W erhaltenes *mit sîner schar* gegen *âne war* O < *âne vâr* *WO vertreten ist und 797/98 wiederkehrt. 797/98 sind als Interpolation noch besonders gekennzeichnet durch den Versanfang, der aus 796 entnommen ist, und durch die Lücke, die sie hinter 796 gerissen haben. Die erste Auffassung ist also erhalten durch O 564a, W 570/71, WO 795/96, die zweite durch W 564, WO 572/73, WO 797/98.

Am schlimmsten verderbt, stellenweis kaum zu erraten, ist unser [659—99]
Text V. 669 ff. Und nicht nur, weil der Inhalt den Schreibern fremd war: sowohl in W wie in O finden sich unabhängig davon selbständige Versumordnungen, als deren gemeinsame Quelle mir nur das im Druck wiedergegebene Textbild denkbar scheint: die Vorlage ging hier plötzlich aus Kurz- in Langzeilen über (d. h. wir haben hier eine Interpolation, die am untern Rande der Handschrift zugefügt wurde). So erklärt sich, daß O von V. 674 auf 676 springt, W unabhängig von 672 auf 674 (das gibt noch dazu einen Sinn!) und von 676 auf 678: die Schreiber waren untereinander stehende Kurzzeilen gewohnt. Der Zusatz würde sich inhaltlich V. 43a ff., 458a ff. anreihen: eine Ergänzung aus der Sagen- und Literaturkenntnis des Verfassers. Auf den nächsten Anstoß, der dann das Ende des Einschubs bezeichnen könnte, stoßen wir V. 695: gleich zwei Vierreime. In V. 700 hat dann *einen* keinen legitimen Platz: es war etwa untergeschrieben: sonst wäre nicht zu verstehen, wie es entstellt nach O 701 geraten konnte. Übrigens zeigt O 700, daß *den fisch* zu lesen ist, und durch Auslassung des Verbums, daß das Bild der Zeile wirklich verdorben war. Das zugesetzte *einen* aber setzen wir natürlich in Beziehung zu *einen* 697, d. h. zwischen beiden liegt der Schluß des Zusatzes: *den* gehört in den Zusammenhang des Dichters, *einen* in den des Interpolators mit seiner Auswahl von Fischen. Dann möchte ich die Vielheit der *abe*-Reime als Versuch ansehen, den Anschluß an den echten Reim *snabel* zu finden (wie 459c, 532 und sonst). Sie wären dann zugunsten eines neuen Vierreimes *-în* aufgegeben, der auch zu den echten Reimen überleitet. V. 700 zeigte ja schon andre Spuren von Verderbnis. Eine Lücke, wenn auch nur von einem Verse wäre ohnedies vor 700 aufzunehmen: Reste des Verlornen könnten in den *abe*-Reimversen 695—99 stecken.

Aber der Anfang der Interpolation ist mit 669 noch nicht gefunden: der Zusammenhang mit dem Vorigen ist deutlich und die Verderbnis des Textes ist zuvor kaum geringer. Dazu der einzigartige Reim *nicht* : *crist*, das *sich besorgen an* und *vorsumen*. So glaube ich vielmehr daß 659 die obere Grenze ist, bezeichnet durch Fehlen von 658a in W und mangelndes *her sprach:* der Interpolator wünschte eine Ausführung der angekündigten Klage.

Die Schreibung in Doppelkolumnen paßt zu dem Umfange des Zusatzes.

[748] Ein Zusatz wie 748 wäre in W einzigartig, ich schreibe ihn darum lieber *WO zu und stelle ihn in eine Reihe mit 294. 564: Inhaltsvariation in einem Einzelverse mit Anschluß an den überlieferten Reim. Hier ist vielleicht Mißverstehen von 748a oder auch Korruptel (vgl. O) die Veranlassung gewesen.

[779] *her* (der Rabe) *sagete* 779 ist unverständlich nach *her* (Oswald) *sprach* 777, um so mehr, als 781 ohne Nennung der Person doch wieder Oswald spricht. Dazu Umstellung von 781/82 in W: der Zusatz stand am Rande, der Schreiber fand den richtigen Anschluß in der Kolumne nicht gleich.

[832a] Denselben Charakter wie 748 scheint mir 832a zu haben; vgl. dagegen die Art der Zusätze von O in der Liste S. XXI.

[1142. 1143] 1142a und 1143a können natürlich nicht mit den direkt widersprechenden Versen 1142 und 1143 bestehen, stammen aber auch, schon wegen ihrer Unvollständigkeit, nicht erst von O her. Das Textbild zeigt, wie ich mir die Einordnung des Keuschheitszusatzes (wie 40a—c. 90) und die Entstehung der Unvollständigkeit von 1142 (vgl. 157. 564a) denke: *alle beiden* und V. 1143 sind übergeschrieben über die Worte, die sie ersetzen sollen; *der laze uns* sollte für das Neue mitgelten, das Übrige wurde durchstrichen. So kommt es, daß 1142a und 1143a in W ganz ausgelassen und in O mit dieser Verstümmelung hinter 1143 gestellt wurden.

[1229ab] 1229ab fehlen in W, die Verderbnis in 1230 (Auslassung des *gefaren* wegen des Mißverstehens von *vur* 1229 als *vehebatur*) läßt vermuten, daß in der Vorlage 1230 unmittelbar auf 1229 folgte, 1229ab also Zusatz sind von der Art wie 43a—c, 458a—c.

2. schließen wir auf Interpolationen aus Zerstörungen des rein grammatischen Zusammenhangs, die oft mit Lesartendifferenzen verbunden sind.

[123/24] Zu *wirt bekant* 122 fehlt das Subjekt: vgl. 138 und 198. Es ist durch die erklärende Ergänzung 123/24 verdrängt, die sich durch *der* statt *her* und durch den plötzlichen Dreiheber 123 kennzeichnet.

[171—78] In V. 180 haben WO *her der ni vorgaz*, nämlich der Demut, Gerechtigkeit, Keuschheit, die die Steine seines Ringes darstellten. Dies *der* aber ist nicht zu vereinen mit dem *sin* 181, das sich aus *Sin* O *Hy* W für *WO ergibt: *der* ist eingeführt um die Interpolation 171—78 anzuknüpfen, und wir erkennen jetzt ihren Beginn an dem Vierreim und dem aufnehmenden *daz was*. Vgl. 909 ff.

[989—1010] *min fridel* 1012 überlastet den Vers, paßt nicht zu *her* 1011. Es ist zugesetzt, weil dieses *her* durch einen vorausliegenden Einschub unverständlich geworden ist. Suchen wir die zweite Fuge, so treffen wir V. 989 auf einen Wechsel der redenden Personen, der nicht ausgesprochen ist: es fehlt *si sprach*, und der Vers ist

überdies in O verdorben. Inhaltlich aber sind V. 989/90 höchst unverständig: der Rabe erzählt Oswalds Unglück auf dem Meere und nun fragt die Königin: wo hat er die Schiffe gelassen? Als sie dann hört, daß sie versunken sind, will sie daheim bleiben, läßt sich aber sofort umstimmen, als der Rabe droht, dann auch auf Nimmerwiedersehn zu verschwinden: eine Spielmannsapotheose. So will sie alles tun, was er wünscht. Und was wünscht er? Nicht, daß sie nun doch in die Flucht willigt, sondern daß sie sich taufen läßt. Aber die Antwort vergißt der Interpolator; *her* 1011 bezieht sich auf *im* 988 und also auf *Oswalt* 982. Der Text ist sehr zerrüttet, weit stärker als der umgebende.

3. vermuten wir nach dem Vorigen Interpolationen auch da, wo die Handschriften Differenzen im Versbestand haben, auch ohne daß sie mit Zerstörung des grammatischen Zusammenhangs verknüpft wären.

246^{a} und 247^{a} fehlen in W; die Antwort auf 246^{a} folgt [247–59] erst 260. Dazwischen eine Interpolation, die auch äußerlich als solche kennbar ist. Denken wir 246/246^{a} + 260—66 und 247—59 parallel nebeneinander geschrieben, so finden wir: der Interpolator entnahm den ersten Reim aus 246, wie 43^{a}. 171; der Inhalt von 251/52 stammt aus 262/63; der wunderliche Fehler *brocht* O 251 erklärt sich aus Abirren zu *gebrocht* WO 265, den Reim *wert(!)* : *zart* 252 aus dem danebenstehenden *fart* : *wart(!)* 264; der Inhalt von 254/55 ist gleich dem von 264/65.

342^{ab} sind wohl als Randzusatz von W ausgelassen. Die Er- [342^{ab}] klärung ist ebenso angeknüpft wie 171.

Das Fehlen von 324 in O wird man zunächst lieber durch den [317—24] Reim als durch Interpolationsunordnung erklären wollen. Aber auch der Reim scheint auf Interpolation zu führen: *gefidere* : *aschenbrodele* steht einzig da: *gefidere* reimt sonst nur auf *nider*, *sider*, *wider* und zwar 7 mal. Auch die beiden vorigen Reime sind einzig, desgl. *maz* 318. Die Wendung in V. 317 verrät uns dann den Anfang des Einschubs, es ist dieselbe wie V. 342^{a}, vgl. 171.

V. 469/70 fehlen in O. V. 469 spricht der Rabe, 489 plötzlich und [469—88] unverständlich die Prinzessin. Aber die Worte des Raben sind nicht Antwort auf das Vorige; 489 schließt an 468. Vgl. 474^{ab} und 1318 ff.!

Parallelanschluß (703 || 702) und Lücke in O bezeichnet den [703—15] Beginn einer weiteren Interpolation, die die Tätigkeit des Fischers noch ausmalen, den Ablauf der Handlung noch verdeutlichen möchte. Die Reime 703, 705, 713 nur hier; 707 = 718.

1046^{ab} fehlen in O. Ich halte sie mit W für Parallelzusatz, [1046^{ab}] vielleicht wegen *gôt* : *nôt*.

V. 1100—1103 scheinen von O zu notdürftiger Herstellung eines [1082—99] Zusammenhangs ausgelassen, denn 1100 schließt nicht an 1099. Als die Burg verschlossen ist (1081) beginnt der Rabe mit Spange zu sprechen, ohne daß, wie sonst, erzählt wäre, wie er zu ihr flog.

Er berichtet ihr das Unheil und erbittet ihren Rat. Sie fordert, daß Oswald die Tore durch Gebet öffne. Und nun 1100: der Rabe fliegt zu seinem Herren und meldet ihm — daß die Burg verschlossen ist. Aber nichts von Spanges Rat; vielmehr fällt Oswald von selbst auf die Knie und bittet um das Wunder. In Wahrheit bezieht sich *di boteschaft* 1100 auf 1079—81, was dazwischen steht, ist Einschub.

[1178ab] 1178ab, wegen des *gesinde* nicht erst von O (vgl. 315), sind Reimparallele zu 1177/78 (*ga* : *na*, vgl. 1046ab); dabei zugleich inhaltliche Vergrößerung wie 564a, 797 etc.

4. Zu den bisher besprochenen Athetesen gaben nicht irgendwelche Meinungen, sondern sichtbare Eigentümlichkeiten der Überlieferung Anlaß. Erst jetzt geben wir diesen sicheren Boden auf und erheben mit so gesammelter Erfahrung gegen einige Stellen aus inhaltlichen, technischen, stilistischen u. a. Gründen Bedenken.

[65—80] V. 65—80 sind spielmännische Episode, wie 317 ff. 1082 ff. Oswald hat den Waller in eine Kemenate geführt. Das ist der Ort zu geheimer Zwiesprache: da können die *herren* nicht anwesend sein. Dazu kommt das Zeugnis der Reime: *satzte* : *platzte*, *benke* : *bedenken* nur hier; besonders bedeutsam aber *me* : *we*, während sonst (3 mal) *mêr* gereimt wird; und *baz* : *des* (geschrieben *das*), mit dem sich nur das schon athetierte *wert* : *fart* 252 vergleichen läßt. Streichen wir 65—80, so schließt sich *her sprach* 81 unmittelbar an 64.

[389—402] V. 389 ff. wird Spange ohne Auftrag und vor der Werbung von dem Raben aufgefordert, sich taufen zu lassen. Als Spange das Ansinnen zurückweist, sind des Raben Worte ganz ohne Beziehung darauf, es wird unmittelbar die Werbung angeknüpft. Der Reim *selig* : *ledig* nur noch in der entsprechenden Taufinterpolation 469 ff.

[409—32] V. 409 f. heißt es, der Rabe habe Spange 'gefreit', aber 431 wird er erst dazu aufgefordert, und er freit also zum zweiten Male. Indessen besteht die erste Freite nur aus Mariengrußworten, die den Stempel der Entlehnung auch in Rhythmus und Stilisierung (Anapher) an sich tragen und die der Entlehner selber hervorstechend schön findet (420/21). Von Oswald und seinem Auftrage ist nicht die Rede, wohl aber von den Gefahren der Werbung, und da ist natürlich V. 422 ff. nichts andres zu sagen als 454 ff. Welche von den beiden Werbungen die eigentliche ist, kann nicht zweifelhaft sein, zumal erst bei der zweiten Oswalds Name fällt. Klammert man 409—32 ein, so schließt *nu merke* 433 genau an *merke* 405. Verräterisch *der rabe* 409 statt *her* nach *den raben* 408.

[447/48] In 447 erkennen wir die Motivierungsformel von V. 317. 342a wieder. Der Reim und V. 448 = dem interpolierten 392; Vgl. 1140 f.

[520—23] V. 520 macht der Vierreim stutzig, V. 521 das *ringerlin* statt eines Pronomens, V. 523/24 der Zusammenklang mit den ausge-

schiedenen Versen 473/74. Auch der Inhalt ist verdächtig: eine neue wundersame Ringeigenschaft christlicher Art: vgl. 171 ff., 528 f.

Die Athetese von 989—1010 erfährt noch eine starke Unter- [885—98] stützung, wenn man V. 884/85 betrachtet, die sich untereinander aufs krasseste widersprechen: die Reise dauerte 17 Tage — 8 Jahr: es ist eine der gegensätzlichen Interpolationen wie 40^{a}, 294 etc., und wir sehen nun, daß 885 ff. wie 989 ff. den Untergang von 71 Schiffen einzuschmuggeln bestimmt sind. Ich begrenze den Einschub mit 898, aber wenn wir ihn beseitigen, werden noch ganze Versreihen mitgerissen.

Zunächst 905—26, wo von der langen Reise, vom 9. Jahre [905—26] der Reise die Rede ist und von dem Ringe, der keusch macht und allen Zorn verrauchen läßt. In der Tat bleibt aber 917 ff. das Ringlein ohne jeglichen Erfolg. — Gott, nicht der Ring hilft 902 — der Heide erhält zwar vielleicht eine Antwort auf seine Frage nach Herkunft des Ringes — sozusagen hinter den Kulissen: V. 920 — aber das hat weder gleich noch später, als Oswald kommt, die geringsten Folgen. 927 schließt sich eng an 899 ff.: ihm widerfuhr groß Ungemach auf dem Meere (aber Gott und Maria nahmen ihn in ihre Hut): der Proviant ging ihm aus.

So bestätigt sich die Athetese von 779/80 (S. XXX); aber [540—53] V. 540—53 werden wir nun streichen müssen: sie enthalten die Tugenden von Spanges Ringe, insbesondere die Voraussetzung zu 905 ff.: wer ihn trägt, kann nicht versinken. V. 552/53 die bezeichnende Parallele zu 538/39 (vgl. 43^{c}. 157), die zugleich Anfang und Schluß der Interpolation verrät. Es ist die vierte Einfügung von Ringeigenschaften: 171. 520. 905. Die Reime 540—545 und 550/51 nur hier.

1136—39 halte ich für einen der Keuschheitszusätze: der Kuß, [1136—39] mit dem Oswald die Braut empfing, war harmlos und der einzige. Schlußanknüpfung durch den Parallelismus 1139 ff. ‖ 1132 ff. (vgl. 552/53 ‖ 538/39); *an sines herzen grunt* ist allerdings einzig in seiner Unverständigkeit.

Überhaupt werden wir nun fragen, was von Spanges *kusche* übrigbleibt, nachdem sie sich so vielfach als unecht erwiesen: 40^{a-c}. 90. 528/29. 1136/39. 1142—43; 171—78.

V. 55/56 gleichen 85/86, nur fehlt *kusche*, das V. 86 bietet. Aber es folgt in einem besonderen Verspaar: V. 57/58. Indessen ist denn *kusche* in V. 86 an seinem Platze? Es zerstört vielleicht den Vers, indem es ihn fünfhebig macht.

Als dann der Rabe seine Botschaft bestellt, sagt er V. 450: 'Wolltest du sein Buhle sein, so wollte Oswald mit dir leben *kusche biz an daz ende sin* (453): der Nachsatz scheint dem Vordersatze zu widersprechen; O hat das *kusche* schon im vorigen Verse untergebracht. Stand es also auch hier am Rande?

Und schließlich, als der Rabe Spanges Zusage bringt, heißt es (757): 'Dir will sie sich ergeben und keusch mit dir leben *an ires libes ende* (759)'. O läßt den Mittelvers aus, und wir haben von dieser Stelle aus keinen hinreichenden Grund anzunehmen, daß *kusche* nicht in *WO stand. Aber das zeigt sich auch hier, daß *kusche* in diesen Versgruppen keine feste Stelle hat: V. 57 (dabei Unordnung in V. 56) und W 453 ist es mit *biz an ir ende* verbunden, V. 86. 758 und O 451 zu *mit dir leben* gestellt. Nimmt man hinzu, daß es V. 86 vielleicht den Vers zerstört, V. 90 reimlos hinzugesetzt ist, so möchte man die ganze *kusche* Spanges für unecht halten. (Wir dürfen es nicht gleich daraus folgern, daß in O das *kusche* V. 57. 104. 758. 912 fehlt: O vermeidet das Wort aus lauter Keuschheit wie *fridel, minne, bule, wip.* Aber diese Regelmäßigkeit ist doch auffällig.)

Dazu stimmt noch eine andre Beobachtung: *kusche leben* heißt es *WO 451. 758, W 90, O 86, *kusche bliben* *WO 56 und W 86: *leben* paßt auch ohne *kusche, bliben* nur mit *kusche* zusammen: die Lesart *leben* O 86 zeigt noch das Aussehen des Verses vor Eindringen des *kusche.*

Übrigens läßt auch Oswald dem Raben, als er ihn auf die Freite schickt, nichts von einer Keuschheitsbedingung verlauten (142 ff.), und demgemäß sagt der Rabe (V. 472) nur: *nim Oswalt zu einem man.*

Allerdings ist auch schon im Original von Keuschheit die Rede gewesen. Spange war natürlich in dem gewöhnlichen und menschlichen Sinne *kusche* und konnte auch so genannt werden: das spricht V. 100 deutlich genug aus: sie wird nicht heiraten und darum keusch bleiben. Oswalds *kusche* (1109 und 1206) läßt sich sehr wohl als mittelalterlicher Zweck der Ehe verstehn: vgl. 450 ff. Aber solche Stellen mögen eben die eingehende Bearbeitung des vielgeliebten Motivs angeregt haben, deren Spuren sich aber auch sonst nicht ganz verwischen lassen: V. 60—60^{b} beziehen sich auf jene andre *kusche* Spanges, ohne daß ich sie zu beseitigen wüßte. Aber der Vergleich von 55/56 mit 85/86 und 451/53 (*zum wibe* > *zu nemen, leben* > *bliben, kusche:* s. o.) zeigt, daß hier alles übertüncht ist.

5. Für sich allein und mit besondrer Vorsicht betrachten wir den Schluß von V. 1336 an, denn da fehlt uns die Kontrolle einer zweiten Handschrift: O setzt aus.

[1363—1403] V. 1363 ff. verlangt Oswald von Spange als Entgelt für die Bitte um Belebung der Heiden das Gelöbnis der Keuschheit. Es wäre ja möglich, daß das hier einmal echt wäre, es ließe sich das Gelöbnis einer Kirche (1049) und einer Spende (1206) vergleichen. Indessen lassen sich eine Menge von Verdachtsmomenten dagegen aufführen. Erstens: Oswalds Antwort beginnt (1363), ohne daß der Personenwechsel bezeichnet wäre. Zweitens: Spange bittet Oswald sehr

sonderbar, für ihre **und** seine Seele zu beten (1385 ff.); das aber ist nachher ganz vergessen. Drittens: V. 1404 spricht ohne jeden Übergang plötzlich Oswald, er ist schon im Gebet, aber von der gelobten Keuschheit sagt er keine Silbe. Da ist also eine Lücke, vielleicht nur von zwei Versen (vgl. 1298/99), und wir werden nicht leicht mehr glauben, daß das Zufall ist. V. 1397 ein Dreireim wie 40[a].

1458/59 halte ich für Parallele zu 1455/56, verraten durch die [1458/59]
Inkonzinnität *an sinte Oswalden* 1456 gegen *zu dem kunige* 1458.

Wir scheiden also jetzt *WO in ein ursprüngliches *WO_1 (= I) und ein dahineingearbeitetes *WO_2 (= II), und wir rechtfertigen unsere Begrenzung durch Untersuchung erstens der Vers-, zweitens der Reimtechnik.

B. Verskunst. 1. Unser Gedicht stellt sich dem Betrachter lange als ein roh-unentwirrbares metrisches Gemisch dar. Es finden sich alliterierende Zweitakter (mit der 'dipodischen' Messung des Viervierteltaktes: × | ×́ × ×̀ × | ×́ × ×̀ ×) neben Viertaktern (× | ×́ × ×́ × ×́ × | ×́ ×), zwischen beiden auch Vierheber, die zur alten dipodischen Messung neigen, und dazu Verse mit augenscheinlich nur drei verwirklichten Ikten; die Kadenz –́ ×̀ ist archaisch gebunden mit (×)–́, aber auch modern mit ×́ ×, d. h. es geht Ahd., Mhd., Nhd. durcheinander, das Ahd., wenn man von den Dipodien absieht, zwar erst durch den Bearbeiter eingeschleppt, das Mhd. aus der Überlieferung, das Nhd. aus der Sprachentwicklung und dem Dialekte wohl erklärlich: das Diphthongieren macht sich zwar noch nicht bemerklich, wohl aber eine Verschiebung der Vokalquantitäten, die das alte System der Verskadenzen und damit die ganze metrische Technik zu stören scheint. Wie finden wir uns durch dies Labyrinth?

Es sind 1514 Verse (1298[a] durch Konjektur gewonnen: 52 Plus- und 3 Minusverse gegen Pfeiffer), davon 1152 in *WO_1 (= I), 362 in *WO_2 (= II). Die 1152 zerlegen sich in 575 Verspaare und zwei Einzelverse (700 und 1350), die 362 in zwei Dreireime (40[a]. 1397), 174 Paare und 8 Einzelverse (43[a]. 294. 458[a]. 564. 699. 748. 832[a]; 90).

2. Wir beschränken uns zunächst auf I und nehmen, um in diesen Wirrwarr Ordnung zu bringen, als festesten Ausgangspunkt die Verse mit hochtonigem, zweifellos männlichem Ausgange, d. h. wir lassen auch alle, die erst durch Apokope oder Synkope männlich geworden sein könnten (*willigliche, faren, jehen*), desgl. alle mit dem Reimschema –́ ×̀ : –́ (*koufman : lan*) vorläufig beiseite; auch den konjizierten V. 1298[a] mit 1299. Dann bleiben uns 642 solche Verse. Davon haben bei natürlicher Lesung etwa 257 regelmäßigen Wechsel von Hebung und Senkung.

Auch die übrigen haben nicht mehr als vier Takte, wenn man liest, wie folgt.

Der Auftakt ist meist einsilbig oder fehlt. Zweisilbiger Auftakt besteht

a) aus einem unbetonten Wörtchen und Präfix: *her irwúschte* 700, *her begúnde* 1241, *si begúnden* 210[a], *der entbút* 449, *und gedénke* 640, *und begúnden* 1415, *wol heran* 290;

b) aus einem unbetonten Worte: (*umbẹ míne* 1329,) *einen (ráben)* 111. 1054. 1059, *unser hérre* 940, *also líep* 82, *wenig gútes* 828, *groze líbe* 1186, *juncfrou Spángen* 186;

c) aus zwei unbetonten Worten: *vor dem crúze* 1340, *biz der heíde* 1071; *wo ist Óswalt* 982, *di hat túgende* 93; *wennẹ ich wúrde* 460, *doch in gót* 902, *wer si fríet* 97, *daz im ícht* 225; *her (si) sprach*: *(ságe mir)* 81. 495. 777.

Dreisilbiger Auftakt wäre anzunehmen in (*umbẹ sin vólk* 1358, *ich kumẹ hín*, Gegensatz *wíder* 194, *so sprechẹt álle* 1465), *dir hat gesánt* 765, *und wil an gót* 1362.

Im Versinnern treffen wir mehr-als-zweisilbige Takte folgender Art.

a) ⏑́⏑× in einem Worte: *edeler* (*edele* etc.) 166. 185. 353. 356. 454. 495. 524. 765, *himele* 193, *samelunge* 1174; *zusamene* 1232; *federe* 863, *gefidere* 876; *lebeten* 1268; *kunige* 466. 491, *manige* 1070. 1226; *lebendig* 1333. 1414, *sibenzig* 1081. In V. 249 und 264 wäre lesbar *schàchzàgelspil*, aber 334 und 362 legen *schachzágelspíl* näher.

b) ⏑́⏑× in zwei Worten: *hábe(n) ge(tán)*, meist mit der Möglichkeit, das *haben* zu kontrahieren: 105. 641. 1197. 1203. (1219.) 1265; *góte gedínet* 1264, *mére gewáchsen* 726, *mére geschách* 988, *téte bekánt* 1287[b], *góte bekánt* 1341; *tágen gefáren* 1196, *géren geloúben* 1194, *ráben gezógen* 111, *ráben begúnden* 210; *dísem gebéte* 1407; *váter vorzált* 459; *lidesṭ gedúldiglich* 1406;

rábe nu 511. (1101), *ságe mir* 81. 782, *láde si* 535; *gében ein* 275, *ráben an* 408, *kómen in* 800. 1043; *úbelẹ iz* 1248, *swéfel und* 1277; *ságen von* 592; *váter und* 1313, *wíder zu* 734, *wíder daz* 707, *wíder sîn* 718, *úber des* 560; *lébest du* 1260; *túgendẹ und* 93; *téte, waz* 964, *spréchen, her* 361, *bítest, daz* 1358, *mére, daz* 768.

(c) ×́⏑⏑, in der Senkung zwei enklitische Silben: *móchtẹ her* 493, *schúttẹ her* 626, *sátztẹ her* 1156.)

d) ×́⏑⏑, in der Senkung eine enklitische und eine proklitische Silbe: (*álle gẹlíche* 210[a], *réchtem gẹloúben* 1447, *hátẹ gehórt* 507, *vástẹ geslózzen* 1079, *wítẹ bekánt* 96, *dínstẹ bestán* 1055;) *wúrde gewár* 590, *álle gemeín* 815, *álle gesúnt* 1417, *túfel gebétet* 1323;

(*hátẹ daz* 701, *hórtẹ der* 941, *máchtẹ daz* 1220; *irschéllẹt ein* 1188, *brínge dem* 539, *fréwẹ dich* 496, *fríẹt, di* 106, *állẹ der* 621, *snéllẹ hin* 1179;) *táten di* 338, *heíden di* 260, *súnder ein* 1028, *Óswàlden den* 1327, *únder den* 183, *únder dem* 515, *María, di* 904; *kúste sị an* 1135, *brúder bi* 62, *kírchen zu* 445, *leíde zu* 658[a], *ge-*

schäffen mit 1141, *geloüben von* 1362; *ímer din* 378, *álle min* 1057; *eia, vil* 855, *töchter, ga* 1314;

hát her zuhánt 98, *wárt her gewár* 650, *stíz her den* 1144, *nám si ein* 538, *múst du ein* 235, *wílt du im* 1261.

e) ´ ⏑⏑, in der Senkung zwei proklitische Silben: *ím zu gebóte* 30, *mír zu vordénken* 591, *wáz her getán* 464, *dáz zu der sélbigen* 1157.

f) ´ ⏑ ˋ, die erste Senkungssilbe enklitisch: (*hérre daz* 944, *hérre mich* 1352, *máchte sich* 1179, *irbárme dich* 936, *úmbe sich* 268, *bálde si* 534, *toúfe daz* 239, *fríet, daz* 97, *hérren her* 942, *froúwen di* 344, *vírdehalp* 466;) *williglich* 192; *só ich in* 1074; *ríten im* 35, *dínen und* 498, *wúnders so* 361, *músten do* 824, *eine sol* 1300.

g) ´ ⏑: (*hín furte her* 1145, *wílkomen* 750. 981, *wáz ich dir* 94. 489. 949;) *sélbigen* 1078. 1157. 1176. 1432; *múste in an* 382, *ním mich in* 940, *gót, ich dich* 1105, *sé einen* 1073, *tún sinen* 503, *hín libez* 638, *Óswalt der* 982, *júncfrou (jungfer) zu* 436, *bíschofe* 499, *Óswalden* 1300.

Diese Rubrik würde sich noch sehr vergrößern, wenn wir nicht folgende Takterleichterungen durch Verschieben des Akzents für möglich hielten: *daz horn lutte únd bedutte* 1158, *lánt sint mir* 48; dazu herkömmlicherweise im Auftakt: *richtúm und* 13, *Oswált in* 44, *nein sprách daz* 454, *bint mír daz* 558, *got dín beschírmer* 639, *Oswált zuhánt* 851, *Oswált fil* 1041, *jo sprách si* 1187, *gut wás daz* 1257. Hierher rechne ich auch die iambische statt daktylische Lesung drei einsilbiger Wörtchen im Verseingang: *daz hér dem* 282, *do ín daz* 325, *der úz dem* 726, und so 737. 853. 979. 1014. 1100. 1122. 1154. 1256. (1343.) 1446. 1464. Nötig sind aber alle diese Verschiebungen nicht, wie die Beispiele oben unter g) zeigen: die Verse sind also in die 257 'regelmäßigen' nicht eingerechnet.

h) ⏊ ⏑⏑⏑: (*sámelunge* 1174;) *ráter ist ein* 96, *lében, liber* 511.

(i) ´ ⏑⏑⏑: *úngelouben* 1261, *heídenischer* 201. 1260, *spíse weder* 724, *Óswalt hate* 1240, *sprách: wurdet ir* 299, *uzgestózen, daz ich* 864, *wás ich uch gebéten* 1347.

Akzentverschiebung ließe sich annehmen in *strichte ín mit ir* 625, *wi her únser* 368, *under ím di* 1177, *also hér mir befólhen* 1048.)

3. Aber wenn auch keine Fünftakter, so gibt es doch Verse mit nur drei verwirklichten Hebungen unter den auf Hochton ausgehenden. Sollen wir die als altertümlich ansehen, als vierhebig stumpf, mit dem vierten Takte in pausa, oder als modern, eingeschleppt dadurch, daß die alten vierhebig klingenden Verse (´ × ´ × ⏊ ˋ) dreihebig (´ × ´ × ´ ×) gelesen wurden? Beides ist möglich. Denn daß die alte klingende Kadenz noch in voller Kraft ist, zeigt sich daran, daß sie auf männliche reimen kann (⏊ ˋ : ⏑ ´).

andrerseits reimt aber auch ×́ × auf —́ ×̀, und damit ist die Vorbedingung für männliche Dreitakter gegeben.

Es bleibt also nichts anderes übrig, als die Verse selbst zu untersuchen und zu fragen: wie schwer muß eine Silbe sein, um noch einen ganzen Takt füllen zu können? Aber natürlich dürfen wir zu einer solchen Untersuchung nur die Verse heranziehen, die am wenigsten in den Verdacht der Dreihebigkeit kommen können, d. h. die klingenden der alten Art: × ×́ × ×́ × —́ ×̀, die nicht auf × ×́ × ×́ × ×́ × ×́ × reimen.

Daß überhaupt einsilbige Takte anzunehmen sind, lehren die 22 Verspaare mit den Kadenzen —́ : —́ ×̀ wo in dem klingenden Verse ja notwendig Synkopierung des vorletzten Taktes eintreten muß, wenn der Akzent nicht verschoben werden soll: *ált* : *Óswàlt*. Daß er nicht verschoben werden soll, lehren wenige Leseproben. Man kann diese Verspaare in zwei Klassen zerlegen: in der ersten fällt der männliche Reim auf einen gehobenen Nebenton *(réinikeìt* : *kúscheìt),* in der zweiten auf einen Hochton *(ált* : *Óswàlt).* Von der ersten Art zähle ich 5, von der zweiten 17.

Jene Synkopierung des 3. Taktes verpflanzt sich aber charakteristischerweise — offenbar durch eine Art von rhythmischer Assoziation — aus den weiblichen auch in den zugehörigen männlichen Vers, und es entstehen Bindungen wie *jár ált* : *Óswàlt* 437, (*bís fró* : *álsò* 496,) *kní sín* : *pérlìn* 608, *gót gán* : *koúfmàn* 801, *gehúrn sín* : *gúldìn* 1016, *hírz stán* : *dínstmàn* 1072, *gewár wárt* : *náfàrt* 1180.

So ist mit den Synkopen zugleich ihre Einteilung gegeben: sie treten ein a) innerhalb eines Wortes (—́ ×̀) oder b) zwischen zweien (—́ —́).

a) Die erste Art findet sich innerhalb der 60 Verspaare auf —́ ×̀ (apokopierbare sind auch hier wieder ausgeschlossen) in *júncfroùwen* 335. 345, *étlìchen* 596, *dínèren* 848 (*wúndèrtẹ* 50, *híndèrtẹ* 1222). Diese Gruppe erhält Bestätigung aus den Reimworten der Verspaare auf —́ ×̀ : —́: *dínstmàn* 1072, *koúfmàn* 576. 801, *náfàrt* 1181; *Óswàlt* 31. 438. 945. 1228, *fréissàm* 91. 141, *wárheìt* 224, *kúscheìt* 1110. 1205, *gúldìn* 118. 170. 1016. 1150, *pérlìn* 608, *sórclìch* 1021, *kérkèr* 1253. Es schließen sich an die trennbaren Komposita *ná-trùgen* 34, *hín-sprìngen* 127. 161, *hér-brìngen* 597, *heím-fàrn* 1040.

b) An diesen letzten und den oben genannten Beispielen (V. 437. 608. 801. 1016. 1072. 1180) zeigt sich, daß noch die alte Satztonregel gilt: das Nomen und emphatische Adverb kann einem folgenden Worte in der Betonung nicht untergeordnet werden, d. h. es ist hochtonig, wenn es vor dem Hochton des Reimes steht, und wenn es einsilbig ist, muß Synkope eintreten. Wenden wir das auf die rein klingenden Verspaare (—́ ×̀ : —́ ×̀ an, so finden wir da noch folgende Fälle von Synkope vor dem Reime: *márc góldes* 285, *gewár wérden* 1266. Vom zweiten und dritten schließen wir dann

auf den ersten Verstakt und lesen: *sîn swért nátrúgèn* 34, *uber mérę íst geséẓẓèn* 140, *uf di búrc quámen mérè* 1418 (*dínęst únd* 17): *dá stúnt ein* 933, *gar wól únvordróẓẓèn* 1080 (*hín floúg her mit* 642, mit Möglichkeit der Akzentverschiebung).

Dagegen fehlen beweisende Fälle von Synkope zwischen Verbalform und Reim. Ich synkopiere auch ohne solche Zeugnisse im Versinnern nach Verbalform, wenn vor der nächsten Hebung zwei Silben stehen, von denen die zweite schwächer ist: *líz sí vormíren* 602, *spräch zú dem* 233; *hát mírz gebúnden* 517.

Zwei (drei) Synkopen in *sîn swért ná trúgèn* 34.

4. Wir folgern jetzt: im hochtonig schließenden Verse werden die gleichen Synkopen zugelassen sein wie im klingenden. Wo wir mit ihnen nicht auskommen, um 4 Takte zu füllen, müssen wir dreihebige Verse annehmen.

a) Synkope innerhalb desselben Wortes fanden wir zugelassen beim Kompositum, hier: *húsfroùwe* 1288[a], *mástboùmes* 650; *júncfroù(wen)* 166. 347. 379. 407. 562. 1336. 1346, *júncfroùwelin* > *júncfroulîn* > *júncferlìn* 449, *ándàcht* 1341; *snéwìz(en)* 340. 557. 625 (doch vgl. 2i); *kúrzwìle* 246[a]; *Óswàld(en)* 963. 1101. 1183. 1327; *bíschòfe(n)* 1423. 1430.

Daß auch schwächere Ableitungssilben und Flexionen (nach Länge und vor tonloser Silbe) einen Iktus tragen können, ist zwar durch das Versinnere der Reimpaare auf $\acute{-}\grave{\times}$ nicht bezeugt, wohl aber durch das Vorhandensein des klingenden Schlusses mit doppeltem Akzent. Ich lese also: *grímmìgen* 494, *genédìger* 1045, *sélbìgen* 1416, *wénìg in* 130; *ándèr* 609. 1301, *béẓẓèr* 1025; *heídèn* 1178. 1249, *trúwèn* 1315, *wéndèn* 856, *wórdèn* 138, *wúnschtèn* 274, *wúrdèn* 1417, *dúnkèt* 109, *snéllè* 1179, *lútè* 1413, *bráchtè* 1232, *grústè* 271 *kóstè* 263, *móchtè* 1286; *geloúbète* 593, *fólgèten* 1076, *koúfèt* 301. Fraglich scheinen *férrè in* 832, *gefárèn* 1235; nicht möglich *géstèrn hér gewan* 365, *schónè hát gecleít* 369.

b) Synkope zwischen zwei Worten, α) das erste ein Nomen, αα) vor dem Reim: *pár hán* 235, *lón sín* 354, *gewánt treít* 370, *árm nám* 408, *mér wónt* 435, *tróst lít* 1057, *kní fíl* 1105, *dínc hát* 1140, *tác wárt* 1310, *gót íst* 1325, *búrc gán* 1415; *hant sín* 518, *kíl sín* 1144, *jár hér* 110, *mán ná* 1077, *stúl oúch* 1281; (*nícht fánt* 1154;)

gút rát 952, *gút wínt* 1221; *líep wás* 179, *cránc wárt* 658, *blóẓ bín* 864, *gewár wárt* 973, *leít sín* 1171, *gróẓ wás* 1279, *tót íst* 1358;

gebrácht wárt 265, *bereít wárt* 823, *getán wárt* 828, *getán sín* 1033; *gesánt mích* 230, *gesátzt dír* 1290.

ββ) Also im Versinnern: *spíl állez* 283, *hírz wúnniglich* 1066; *wérc williglich* 11, *vólk úberal* 368, *hírz úberal* 1069, *búrc váste* 1079, *pín gár* 1279; *hírz, dáz* 1015; *líp wárt* 339, *gót sól* 354, *búrc máchte* 1067, *vólk úfbrach* 1075; *wórt úzgesprach* 1122, *hórn*

nám 1155, *wére hán* 1265, *péch gúzzen* 1277, *stúl wére* 1285, *gót béten* 1305. 1335, *vólk bítest* 1358; *tót ím* 8, *hírz hér* 1059; *brót únd* 240; *nícht mére* 238. 381, *nícht ságen* 592, *ícht wíderfure* 225 (Erhaltung der alten Bedeutung des *nicht*!); *ácht jár* 110, *eílf táge* 721, *vír wóchen* 1209, *drí stúle* 1294, *drí húndert* 366; *schón gúldin* 766; *gróz únde* 262.

β) Das erste Wort ist ein Adverbium αα) vor dem Reime. Hierher gehören zuerst die trennbaren Komposita: *hín flóug* 969, *úfbrách* 1075; *(drúcte) án sích* 387; *hér gégen* 245; ferner *alhí sén* 1262, *zuhánt dó* 1306, *(daz stunde) wól án* 586. 843, (*wól kúnt* 48,) *víl schír* 822, *víl gá* 1178 (mhd. *wol*, *vil* und dgl. sind also nicht schwachtonig!) (*só zárt* 974). ββ) Also dürfen wir im Versinnern lesen: *hín loúfen* 534, *heím fúr* 1443, *áb stíz* 1144, *vól kómen* 1148; *(fure) hér dúrch di* 216, *hér, júncfrouwe (gesant)* 436, *zú múste (gân)* 492[a], *hinvúr múste (gân)* 1256; *dabí stúnt* 1281, (*darúz nám* 538,) *dá álzuhant* 1035; *zuhánt ín der* 656, *zuhánt dó* 823, *zuhánt úf* 851. 1078, *zuhánt vól* 1148, *dó wárt* 1293, *nú únd* 1143[a]; *wól spréchen* 112, *wól drízen* 457, *wól drízig* 1233, *gár férre* 137, *gár frólich* 508, *gár múde* 722, *gár úbele* 1248, *gár gróz* 1279, *víl líber* 145, *víl gúter* 965, *víl mánige* 1070, *víl geren* 446; *wolúf éndelich* 819.

Ich schließe hier an die Synkopen nach Konjunktionen: *sínt mír ein* 1169, *dó dáz di* 524, *ób hér* 622; aber nicht *wó dáz nícht* 1037: *dáz* ist hochtonig.

Synkope durch Satzpause: *jó, tóchter* 363, *jó, édele* 495, *jó, hérre* 1307, *neín, sprách* 59, *herán, álle* 290, *só, dáz* 180.

γ) Synkope nach Verbalform vor dem Reim ist wohl anzunehmen in *súmet nícht, daz wíl ích* 820, und *júncfroùwe waz mácht ír* 1346, also selbst vor dem schwachen Pronomen. Da dürfen wir die Grenzen also weit ziehen. Wir synkopieren erstens in Satzpause, so nach *her (si) sprách*: 105. 236. 244. 353. (355.) 363. 375. 403. 585. 871. 935. 943. 1042. 1105. 1200. 1307; desgl. *ich weíz, wáz* 949, *her blís, dáz* 1157. Zweitens vor Hochton: *sách úber sich* 1291, *angesách únvorzeit* 525, *si gínc álzuhant* 1182, (*sprách dó* 509), *líf víl mánige* 1070 (s. o.), *wárt ní* 968. (*sól wílliglíchen* 241 würde ich nicht zulassen: *sol* hat schwächeren Ton als *wíl*.) Wir synkopieren drittens, wie unter 3, auch da, wo vor der nächsten Hebung zwei Silben von absteigendem Gewicht stehen: *wárt hér gewar* 1293, *hát dír entboten* 755, (*wíl oúch darzu* 1208,) *flóug in daz* 197, *entfíl ím daz* 655, *flóug dúrch ein* 975; *fúr ín sîn* 1443, *stát ím sîn* 442, *wíl mích mîn* 844, *gán ís mir* 578; *sól ích mit* 799, *líf víl mánige* 1070 (s. o.). Akzentverschiebung des Auftakts ist möglich in den ähnlichen Fällen V. 245. 378. 459. 509. 526. 621. 755. 959. 1047. 1334. 1354, 1201.

δ) Synkope nach Pronomen: αα) in Satzpause: *dír, sílberin*

1015[a]; ββ) in Emphase: *dír ín bedacht* 376, *dír álle mín* 1057, *dír hábe* 1203, *dú weíst iz* 950, *wí íst der?* 1203, *wáz schaffest du* 355, *wáz ích dír* 406; *dén ángesach* 350, *dáz wás entfallen* 767, *dáz sátzte* 1156, *wo dáz nícht geschicht* 1037, *dés nícht enlíz* 305, *von dén scháte* 346[f], *dér fár* 800, *ein wárer gót* 1325. Nicht zulassen würde ich *hér grúzte* 271, *hér múz* 295[b], *hér sprách* 785, *hér íst* 1190, *hér sánde* 1422, *sí spráchen* 817; *dér éngel* 1287[a], *dés ráben* 380, *dém kínde* 7, *dén ráben* 267, *dén willen* 1214, *dí dórfer* 1051[a], *dáz ánder* 1246, *dáz állez* 1287[b]; *mín brót únde mín wín* 240 *(mín brót únde mín wín)*.

ε) Synkope nach Präposition (vgl. b β) ist vielleicht noch möglich vor zwei schwachen, absteigenden Silben: *bíz án daz* 453; *án míner* 463, *dúrch mínes* 1018, *vón sínes* 1020, *dúrch íres* 1036; ausschließen würde ich *ín álle* 575, *ín einer* 827, *zú einer* 1051; *dúrch dén willen* 1214, *vón dém hirzgewi* 1032; *vón hínne* 831, *zú dír* 1353.

Wir haben damit als dreihebig (unter den sicher hochtonig schließenden Verspaaren!) bezeichnet V. 7. 240/41. 267. 271. 295[b]. 365. 369. 380. 575. 785. 817. 827. 831. 1032. 1037. 1051/51[a]. 1190. 1214. 1246. 1287[ab]. 1353. 1422. Ich bilde mir nicht ein, daß das die einzig mögliche Abgrenzung ist: dazu reichen die Kriterien oben nicht aus, und je objektiver sie sind, desto weniger können sie augenblicklichen Wallungen des Versbaus nachkommen. Es genügt zunächst, eine Mindestzahl anzusetzen. Sie vergrößert sich aber noch durch die Beobachtung, daß 6 von den 25 Paare bilden. Prüfen wir nun die Mitverse der gefundenen einzelnen Dreitakter, so ergibt sich in einer ganzen Reihe von Fällen, daß sie innerhalb der oben gefundenen Grenzen der Taktfüllung auch, und größtenteils leichter, dreihebig gelesen werden können: 8. 266. 270. 366. 379. 786. 818. 832. 1031. 1191. 1247. 1423.

5. Das Resultat ist jedenfalls, daß wir eine Anzahl von dreihebigen Versen mit Hochtonschluß anzunehmen haben, und wir kommen wieder auf die Frage zurück: sind sie archaisch oder nach dem Muster dreihebig aufgefaßter klingender Verse geschaffen? Eine exaktere Antwort ermöglichen vielleicht die klingenden Verspaare: nur wenn die nicht mehr als klingend aufgefaßt wurden, konnten sie männliche Dreitakter veranlassen. Kennzeichen dafür wäre das Auftreten klingender Fünfheber, × ×́ × ×́ × ×́ × –́ ×̀, die dann als vierhebig voll, × ×́ × ×́ × ×́ × ×́ ×, aufgefaßt wären. Das zu untersuchen, stehen uns die männlichen Viertakter zur Verfügung: an ihnen können wir studieren, wie schwer auch im klingenden Verse eine Senkung belastet werden darf, ohne daß das Ganze das Viertakt-Maß überschreitet.

Der Auftakt ist auch hier meist einsilbig oder fehlt ganz.

Zweisilbiger Auftakt besteht a) aus einem einsilbigen Worte

und Präfix: *do begúnde* 10, *her begúnde* 133, *waz vordínt* 1267; b) aus einem unbetonten Worte: *uber mére* 140, *beide váter* 9, *toufen drízig* 1445; c) aus zwei tonlosen Worten: *daz ein kúnig* 139, *und den ándern* 311, *mit den súwen* 862, *uf di búrc* 1418, *und mit gólde* 208, *und vor húnger* 728; *im zu fáren* 883, *in so jémerlichen* 1449; *daz im kúnige* 33, *und ich múst* 836, *wi si álle* 1419, *daz her úns* 1457; *nu laz bálde* 161, *her gapríttern* 314, *si hiz bálde* 597.

Dreisilbiger Auftakt: (*virdẹhalp húndert* 232, *alsọ du spráchest* 567), *her sprach: iz íst* 226, *her sprach: ir hábet* 861, *her rif: wolúf* 1072; *wi si di heíden* 1429, *di man vil géren* 346; *mit sime schíffe* 649, *her liz im búrge* 15.

Von den übrigen dreisilbigen Takten wird eine ganze Reihe durch Tonverschiebung im Auftakte zu beseitigen sein: *di bí den sélben* 19 und ähnlich 313. 595. 643. 1116. 1117. 1176. 1223. 1331. 1453; (*alsọ ích* 722;) *drihúndert* 285. Es bleiben:

a) ×́ ⏑ ⏑: (*mérẹ vorsénket* 1331, *hérrẹ genízen* 1116, *wóldẹ si* 336, *begúndẹ mit* 133, *hútẹ behalde* 1457;) *sílber alsó* 207, *wás her vorsúnken* 649; *álle di* 18, *fúrsten und* 594; *floúg her mit* 642.

b) ×́ ⏑ ×: (*hórtẹ gar* 134, *vordínẹt han* 1267;) *víngerlin* 162; *húnger vil* 728; *láz si gar* 793;

c) ×́ × ⏑: (*níman gẹlíchen* 227, *júncfrouwẹ begunde* 372, *júncfrouwẹn mit* 1129, *ántwurtẹ* 1128;) *sélbigen* 1176, *gúldine* 232, *ítslichen* 312; *sprách: ist her* 566; *írnẹ eine* 84, *koúfman irtrúnken* 648; *ná sinen* 312 (statt *na sínen*); *Óswalt hiz* 127.

d) ×́ ⏑ ⏑ ⏑: (*wúndertẹ di* 335, *mustẹ mit den* 836, *darúfẹ was her* 727, *kénnẹst du in* 83; Tonverschiebungen im Auftakt: *under ím gesézzen* 20, *under ím di* 1177, *und mít sinen* 848; *stritlích si zusámene* 1242;) *heíden grozen* 1243, *úns in siner* 1457.

V. 1243 und 1457 werden wir doch also Fünftakter oder vielmehr weibliche statt klingender Verse anzunehmen haben? Und ist nicht dasselbe für die 14 Reimpaare auf –́ ×̀ : ×́ × zu erwarten? (Unberücksichtigt sind die Reime auf ẹ.) Nein, es zeigt sich, daß die Verse, die *m*, *t* oder *b* zwischen den Vokalen des Reimes haben (*binamen* : *quamen* 25 und so 1162. 1420, *boten* : *taten* 849, *gaben* : *rabe* 167 und so 588. 630. 1112. 1206) bei mhd. Messung fünftaktig werden, die Reime mit *r* an gleicher Stelle (*maeren* : *begere* 1 und so 811. 1308. 1424) dagegen viertaktig bleiben; schwanken kann man bei *g* : *trugen* : *flugen* 346[a]; ich bevorzuge die Kadenz ×́ ×.

Dies Gegenüber ist nicht zufällig, zumal *r* kraft seiner halbvokalischen Natur am stärksten zur Dehnung eines vorausgehenden kurzen Vokals beiträgt (vgl. z. B. v. Unwerth § 102), *m* und *t* aber diejenigen Konsonanten sind, vor denen die Dehnung am schwersten eintritt (vgl. z. B. Wilmanns, Deutsche Gram. I, § 239. 2). Es kommt hinzu, daß im Schlesischen Länge vor einfachen Konsonanten mit

folgender Endung *ṇ* (*ḷ* *ṛ*) gern gekürzt wird (v. Unwerth § 103. III). Wenn wir also auch nicht sagen wollen, daß die *â* in *quâmen, tâten, gâben, begâbet* (*trugen*) kurz geworden sind, so sagen wir doch, daß diese Worte nicht mehr klingende Kadenzen bilden, d. h. wir haben zu messen · ′ · ′ · ∕ · ′ ·, bei zwischenstehendem *r* aber · ′ · ′ · –́ ̀ : klingende Fünftakter fehlen in I: auch das Verspaar 1242/43 (s. 5 d) erklärt sich jetzt als vierhebig (771 und 1448 werden also jetzt dreihebig), und 1456/57 ließen sich heilen durch Ansetzung der Akkusativform *Oswalt:* vgl. 1456 A.

Der einzelnstehende Reim *zîḥen* : *frîen* 222 ist also schon wegen der sonst entstehenden Fünftaktigkeit von 223 zu synkopieren.

Die alte Kadenz –́ ̀ hat sich also getrennt in –́ ̀ und ′ ·. Wie wäre es auch sonst zu erklären, daß wir unter den rein klingenden Verspaaren kaum einen Fünfheber haben, daß die sich aber alsbald einstellen, wo –́ ̀ auf ∕ · gereimt ist? Und wie erklärten sich die danebenstehenden Reime –́ : –́? Dann aber muß sich natürlich auch ′ · in –́ ̀ und ∕ · geschieden haben.

6. Wir prüfen also jetzt die Reime mhd. ∕ · : ′ ·, 47 Paare nach Abrechnung der S. XLII genannten auf *-ṛen* und der beiden auf *ḥẹn* (210[a]. 1270). Da haben wir zunächst eine Schar von, mhd. gemessen, Vierheber-Paaren mit der Endung *-ben* (Typus *leben* : *geben*): 107. 218. 315, mit *-gen* 309. 341. 455. 644. 741, d. h. hier würden wir durch Ansetzung von klingender Kadenz Fünftakter erhalten, die wir glaubten ausschließen zu können. Dazu kommen Einzel-Vierheber, die mit Dreihebern gebunden sind: auf *-ben* 452. 634. 1152. 1410. auf *-gen* 329. 745. Auch hier dürfen wir also nicht klingend lesen: vor *-ben, -gen, -chen* bleiben die alten Kürzen bestehn. Wir dürfen also auch die Dreiheber (-Paare) auf *-ben, -gen, -chen* nicht durch klingende Messung auf ein Normalmaß zu bringen suchen: sie stellen sich als weibliche zu den gefundenen männlichen Dreihebern: *-ben* 3. 288. 757. 829. 873. 1250. 1359. 1460 (3 oder 4 Hebungen 307. 813). *-gen*: 644. 807. 867. 1244. 1254. Über 771 und 1448 s. o.

V. 295 *genesen* (: *gewesen*), 304 *machen* (: *scharlachen*), 784 *komen* (: *vernomen*), 846 (: *fromen*), sind mhd. gemessen vierhebig, dürfen also nicht als klingend aufgefaßt werden: also werden auch 371 f., 789 f., 357 f., 845 f., 1316 f. als Dreiheber, nicht als klingende Vierheber anzusehen sein.

Für *-ten* (443 mit *rasten und mit beten got wil her nicht abetreten*) versagt dieser Beweis: nach dem Vorigen (unter 5) setzen wir mhd. Messung an.

So blieben die Reime auf *-ren*. Wir glaubten sie als klingend betrachten zu müssen, soweit sie mit *-ren* nach langem Vokal gebunden wären. Dem scheinen jetzt zu widersprechen 53 f., 833 f. und 1212 f., die, wenn man sie klingend liest (*irkōrèn* : *ge-*

bǒrèn 53. *bewárèn* : *fárèn, gewérèn* : *begérèn)*, etwa fünftaktig werden. Den Weg weist da *zorn* : *vorlorn* 97 (vgl. *zorn* : *horn* 1164. 1188): *-ren* ist traditionell synkopiert. Ich lese also nach Bequemlichkeit des Verses *irkorn* : *geborn* 53, *bewarn* : *farn* 833, *gewern* : *begern* 1212, *adelare* : *bewaren* 346 c.

Die alte klingende Messung ist also noch intakt, wir kommen auch von hier aus nicht zur Annahme von Fünftaktern, und somit sind auch die Dreiheber nicht veranlaßt durch klingende Viertakter, die als weibliche Dreiheber gelesen wären, sondern sie stammen, selbst wenn sie nicht mehr als Viertakter empfunden sind, von den alten Viertaktern mit stumpfer Kadenz, d. h. pausiertem letzten Takte, ab: × ×́ × ×́ × ×́ × *RR* oder × ×́ × ×́ × –́ *RR*.

7. Mit dem Ausschluß der Fünftaktigkeit ist nun auch für die Beurteilung der bisher ganz außer acht gelassenen Verse auf mhd. tonloses *e* ein neues Kriterium gegeben: wo ohne Apokope Fünftaktigkeit entstehen muß, wird apokopiert.

Ich setze also: *torliche̥* : *rîche̥* 1320, *ructe̥* : *smucte̥* 612 und schließe an *steinen̥* : *reine̥* 610. *schone* : *crone* 119 belasse ich als Reminiszenz aus dem MO., *golde* : *wolde* 618 wegen möglicher Verkürzung des *also̥* (vgl. 1048).

Eine Begrenzung der Apokope ist aber so nicht zu gewinnen: Vierhebigkeit ist ja nicht Erfordernis, entstehende Dreihebigkeit braucht Apokope nicht zu hindern, wir könnten z. B. 39 *di im wol gezême* sowohl als / ×́ × / ×́ × / –́ ×̀ *R* wie als ×́ × / ×́ × / –́ / *RR* betrachten.

8. Eine besondere Gruppe bilden die Reime *frágete* : *ságete* 51. 212. 1282. 1297, *gefídere* : *wídere* 115. 195. 735. 839, : *nídere* 131. 616. Das auslautende *e* wird noch einen schwachen Iktus haben (W schreibt es immer außer 616), sonst wären alle diese Verspaare dreihebig. Aber nur einen schwachen, denn es steht daneben ein *síder* : *gefíder* 652, : *wíder* 769, : *níder* 1198: lauter Viertakter, die durch ein letztes *è* zu lang würden; in diesen Versen läßt dann auch W das *e* aus, d. h. *síder* ist immer zweisilbig, *níder, gefíder, wíder* haben Langformen neben sich.

So ergibt sich doch ein klarer Bestand an Versarten in I. In der metrischen Einzelbeschreibung fortzufahren oder sie von einer hypothetischen zu einer definitiven zu erheben, spare ich mir: die Füllung der Verse auf ×́ ×̀, auf ×́ ⏑⏑ oder apokopierbares *e* ist keine andre als die dargestellte der hochtonig und klingend schließenden, und die Grenze zwischen Drei- und Vierhebern ist natürlich doch nicht festzulegen. Die gesamte Verskunst ist ein Bild schöner alter Natürlichkeit, die von höfisch-epischer Regelung und von Silbenzählen nichts weiß.

9. Ich spare mir auch die Einzelbeschreibung des Versbaus in II. Die Untersuchung, in derselben Weise geführt wie bei I, ergibt

ein sehr ähnliches Bild.[1] So entnehme ich aus dem vollständig vorliegenden Material nur, was meinem Zwecke dient: die hervorstechenden Abweichungen von I. Dabei ist festzuhalten, daß I etwa den dreifachen Umfang von II hat.

[1] Wir haben Reimpaare auf mhd.

Reimpaare auf mhd.	I	II	Sie finden sich in den Versschematen:
⏊́ :	in I 320	in II 97	×/×́×/×́×/×́×/⏊́ s. unter Nr. 2. 4. 7. ×/×́×/×́×/⏊́/RR s. unter Nr. 4. 5. 7.
⏊́ : ⏊́ ̀	22	10	[illegible] /⏊́ : [illegible] ⏊́ ̀ R s. unter Nr. 3.
⏊́ ẹ	95	32	[illegible] ⏊́ ̀ R [illegible] ⏊́ s. unter Nr. 7.
́ rẹn	7	1	[illegible] ⏊́ [illegible] ⏊́ ̀ R s. unter Nr. 5. 6. 9 u. 9 A.
⏊́ ̀	60	16	[illegible] ⏊́ ̀ R [illegible] s. unter Nr. 3 u. 5.
⏊́ ̀ : ́ ×	14	6	[illegible] ⏊́ ̀ R [illegible] s. unter Nr. 5. 6. 9 Anm. [illegible] RR
́	47	11	[illegible] [illegible] ⏊́ ̀ R [illegible] RR s. unter 5. 6. und 9 Anm.
́ ⏑⏑	10		[illegible] ̀ R s. unter Nr. 8.
Langzeilen		4	×/×́×\`×/×́×\`×/: s. unter Nr. 9.
	575	177	Verspaare, also
	1150	354	Verse; dazu
	1	9	Einzelverse, also Summe:

1151 + 363 = 1514.

Die Differenz mit den Angaben auf S. XXXV erklärt sich daraus, daß dort Verse, nicht Reime gezählt sind, also 700 an I fiel. Unter den 320 Verspaaren auf ⏊́ in I zählte ich 257, unter den 97 in II (unter denselben Bedingungen!) 74 Zeilen mit regelmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung, d. h. sie verhalten sich zu den unregelmäßigen dort wie 1 : 1.49, hier wie 1 : 1,62.

Ich komme auch auf dieselbe Weise wie bei I zu einer Neuorientierung der alten Kadenzen ⏊́ ̀ und ́ ×.

Von den Versen auf ⏊́ ̀ : ́ × fordern die Messung ́ × (zur Vermeidung von Fünftaktigkeit) *sagen* : *wagen* 421, wir werden sie also auch bei *sagen* : *fragen* 917 anwenden. Bei *selig* : *ledig* 395. 487, *hete* : *tete* 919, *gote* : *spate* 1367 bleiben wir ohne Entscheidung. Fragen wir die Reime auf mhd. ́ × : ́ ×, so sprechen *stete* : *tete* 689 (falls nicht zu apokopieren ist) und *rabe* : *haben* 695 dafür, daß wie in I außer bei zwischenvokaligem *g* auch bei *t* und *b* die alte Messung erhalten ist. Die gölte dann auch 479.

I hat 22 Reimpaare auf –́ : –́ ×̀, II aber 10 statt zu erwartender 7. Trotzdem fehlen darunter ganz die charakteristischen Versschlüsse mit Synkope vor dem Hochton: –́ –́ : –́ ×̀ (s. S. XXXVIII). Vgl. 997.

Die Gruppe der Reime auf –́ ◡◡ (in I 10 Paare) fehlt in II ganz! Nicht zufällig: statt *fragete* : *sagete* heißt es hier V. 917 *begunde fragen* : *sagen.*

Dafür aber eine höchst merkwürdige andere Gruppe, in der nur das schwache *e* der letzten Silbe reimt, die also schon für Otfried archaisch wäre: *aschenbródelé* : *gefíderé* 323. Aber nur hier ist das der einzige Reim, das eigentliche Bindemittel der beiden Verse ist verloren, in den drei übrigen Fällen schließen sie sich vielmehr zu regelrechten alliterierenden Langzeilen zusammen: 544 *der wírt nìcht irslágen uf wázzer nòch uf wégen,* 1381 *státe ane àllez gewánkèn mit wórten ùnd mit wérkèn,* 1389 *wó ich bìn in wéldèn mit den wólken oder mìt den wíndèn.* Und also gehören die Endworte überhaupt nicht unter die Reimgesetze. Auch die Zweigliedrigkeit, die der Viervierteltakt mit sich bringt, hat sich in diesen m. W. einzigen echt alliterierenden mhd. Kurzversen (Zingerle, Wiener Sitz.-Ber. 47. 103 ff.) erhalten, und zu *mit worten und mit werken, mit den wolken oder mit den winden* stellt sich *ich trinke oder ezze* 1391, und auf höherer Stufe bilden wieder 1388—91 mit 1392—94 eine zweigliedrige Gruppe, die dasselbe erst positiv, dann negativ aussagt; auch 543/44 stehen in einem solchen Systeme echter alter Variationen.

Angenommen, der Fortschritt der Erzählung würde durch eine von links oben nach rechts unten laufende Linie dargestellt, so sähen diese beiden alliterierenden Variationssysteme schematisch so aus:

↘	↘
541	1388
541/43 (*iz* nach *ringerlin*!)	89
544	90 I
545 I	90 II
545 II	91
546	1392
547	93 I
548/49	93 II
550	1394
551	95
↘	↘

---

540. 695. 697. 709. 1009, 258, 1229[a], wenn auch in 258. 480. 1009. 1229[a] dadurch ein Dreiheber anerkannt ist. Dagegen würden V. 1373 *(sachen : machen)* und 1383 *(breche : reche)* beide Verse dreihebig, wenn wir ×́ × reimen ließen: ich setze da also gegen I die Kadenz –́ ×̀ an. Um so mehr auch bei dem einzelnstehenden Paare *begere* : *geweren* 1046[a] und bei *selig* : *ledig* 395. 487: vgl. Nr. 5 und 6.

Die untereinanderstehenden Verse sind also auf gleicher Stufe des Fortschritts, stehen also in Parallele oder Variation, und das Regelmäßige des Vor- und Zurückschreitens wird deutlich, wenn auch nicht alle Beziehungen so ausgedrückt sind: z. B. 546, 547 und 548/49 stehen auf gleicher Stufe, aber 546 und 547 variieren, unter sich wiederum parallel, das *uf wazzer* 545 I, 548/49 sind || 546/47 nur sofern sie 544 || sind, sie geben zugleich die Summe des Vorigen und kehren damit schon wieder zum Ausgang zurück. 551 macht dann den Anfang eines zweiten Baues: vgl. 1392—94. Ähnlich ließe sich die Wortvariation 1380 ff. darstellen.

Zum Zeichen aber (wenn es noch nötig wäre), daß die Stabreime nicht zufällig sind, finden sich auch solche Systeme ohne erhaltenen Stabreim: 997

998

999

1000

1001

1002.

Neben diesen kunstvollen Bauten stehen einfache Variationen, Parallelverse: 423 || 425, 485/86 || 487/88.

Aber alles dies findet sich nur in II, es beweist nicht nur für unsere Scheidung, sondern es gibt zugleich den Schlüssel zur psychologischen Erklärung mancher Zusätze, die eben nichts weiter als Variationen, aber nicht eigner, sondern vorhandener Verse sind: 1046[ab], 1179[ab] u. a.

Um den Stilabstand recht zu ermessen, vergleiche man, was I gegenüberzustellen hat, z. B. die ungegliederte Parallelensammlung 439—46, in der nur etwa V. 443 apokoinu steht. Am nächsten käme noch:

1066

1067

1068

1069

1070

1071. Aber da ist das Bauprinzip doch schon wieder ein andres. Es ist der Apokoinu-Stil: 1068 gehört zugleich zu 1067 und zu 1069/70, 1069/70 zu 1067 wie zu 1071. Deutlicher ohne Variationen: 291

292/93 I

293 II

295

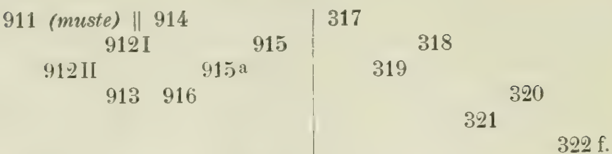
295[a]

295[b]

296.

Wie in I (S. XLIV) leite ich auch in II Apokope bei entstehender Fünftaktigkeit her: *werlichẹ* : *rîchẹ* 522, *luterlichẹ* : *ewiglichẹ* 1379, *sternẹ* : *gernẹ* 413, *rechtẹ* : *knechtẹ* 69.

Auch in II haben wir solche Systeme:



Im ersten (Doppel-)Falle, wie oben bei 1066 ff. Apokoinu + Variation; in beiden Fällen sind die gemeinsamen Glieder Nebensätze, nicht wie in I Sätze oder Satzteile: ein großer syntaktischer Unterschied: vgl. R. M. Meyer, Die altgerm. Poesie, Kap. IV gegen V und VI.

Apokoinu einer adverbialen Bestimmung I 1114. 1214. 1338 (1339 also in Parenthese!); eines abhängigen Nomens II 898, eines abhängigen Nomens in doppelter Konstruktion I 1431.

Ich denke, es liegt doch schon in diesen Feststellungen einiges Beweisende, namentlich für die Interpolation 540 ff. und das große Stück 1363 ff. Leichter faßbar sind die plötzlichen Rhythmuswechsel am Anfange von Einschüben. So folgen mit V. 123. 342a. 1229ab plötzlich Dreier auf Vierer, 832a Vierer auf Dreier, V. 1142 (mit Beseitigung des rhythmischen Schlusses) klingende auf volle Verse. Recht deutlich ist der rhythmische Gegensatz zwischen V. 145/46 und den danach gebauten Versen 155/56. Selbstverständlich fällt nicht immer Interpolations- und Rhythmusgrenze zusammen: wenn der Interpolator im Zuge des Textes weiterdichtete, fiel er natürlich leicht und von selbst in dessen Rhythmus; vgl. z. B. 458a–c. Die metrische Andersartigkeit zeigt sich dann oft erst im Innern eines Einschubs, z. B. 469 ff. an den vielen kurzen oder stark synkopierten Versen, V. 171 ff. an der Bindung –́ : –́ ×̀, die so verdreifacht nirgend sonst wiederkehrt.

Sie ist hier obendrein mit dem für II bezeichnenden dipodischen Rhythmus gepaart: 174 × | ×́ × ×̀ × | –́ –̀ 175 × | ×́ × ×̀ × | ×́ × –̀ 176 × | ×́ × ×̀ × | –́ –̀. Nicht als ob in I diese Taktart fehlte (z. B. *ángesàch únvorzeìt* 524); aber einzelne Verse mit dieser Akzentanordnung bringen noch keinen dipodischen Rhythmus hervor, man faßt dann von selbst ´ ` ´ ` als eine der möglichen Formen der Monopodien oder des Zweivierteltaktes (also als × | ×́ × | ×̀ × | ×́ × | ×̀ ×) auf. Daß II aber echte Dipodien bewahrt, zeigen jene jüngsten aller (endreimlosen!) deutschen Alliterationsverse und überdies besonders deutlich V. 411 ff., das musikalisch schönste Stück der Überlieferung, das auch durch den rhythmischen Absatz 410/11 und durch die Anerkennung als *schone spruche* V. 421 besonders hervorgehoben wird. Es sind zwei parallele vierzeilige Strophen aus je drei gleichgebauten

Langzeilen in Viervierteltakt (dipodischer Messung) und einem Abgesange in Zweivierteltakt bestehend, noch ausgezeichnet durch Anapher und regelmäßig immer neueinsetzende Daktylen.

Schärfere Beweismittel geben aber doch die Reime.

C. Reimtechnik. 1. Reimwortschatz. Von den Worten, die nur I im Reime braucht, verzeichne ich zunächst, die wenigstens zweimal, ich lasse sperren, die dreimal vorkommen, also nach der Verssumme einmal in II zu erwarten wären; Zitate zur Erkenntnis der Zusammengehörigkeiten nach Reimpaaren.

da do : na 1076. 1234, *: jo* 1306.
gabe 167. 630. 1112. 1206, vgl. *geben*.
mac 1172, *mochte* Ind. 929, Konj. 55. 85. 646.
al 278. 467. 869. 1438, *uberal* 270. 367. 1068. 1432.
sal 270. 367.
schal 278. 869. 1438.
alt 31. 437. 459.
lobesam 7. 407. 498.
freissam 91. 141, vgl. *sorcsam* 280.
binamen 25. 1162. 1420.
lanc 626. 1226, *lange* 143. 667. 751. 971. 1434.
grande 228. 985.
schande 580. 803.
Spange 143. 751. 841. 971. 1434.
zuhant 16 mal.
bekant 8 mal.
gewant 301. 337.
clar 343. 457.
farn 833. 1424.
bewarn 346c. 833.
zart 743. 973.
drate : kemenate 63. 383.
haz 755. 1158.
geben 9 mal, vgl. *gabe*.
leben 11 mal.
sprechen (immer in der Form *sprach*) 12 mal.
(un)bescheiden 883. 1444.
(ne)kein 747. 815. 817.
eine 606. 747, *alleine* 272. 570.
gemeine 272. 604. 815. 1118.
reine 570. 610.
jehen 191. 203. 210. 1270.
sweher 1216. 1252.
behende 99. 242.
missewende 57. 759.
(uz)senden (Form *gesant*) 435. 512. 763. 1353.
vorsenken : irtrenken 1330. 1452.
hër 109. 113. 574. 622.
werden 14 mal.
mere 87. 811.
ere 17. 60a. 311. 594. 1128.
lêre 113. 1308.
herre 8 mal.
vormezzen : gesezzen 139. 1426.
endelich 37. 819.
lobelich 37. 439. 500.
(Dazu *genediglich* 729, *geduldiglich* 1406, *stetiglich* 1342, *torlich* 1320, *frolich* 1132, *wunderlich* 205, *williglich* 1166, *wunniglich* 1066.)
gesmide : side 599. 628.
nider 131. 616. 1198.
sider 652. 769. 1198.
wider 5 mal.
spil 260. 333. 361.
vil 333. 361. 489. 1194. 1350.
wil 93. 193. 489. 1194, *wolde* 582. 600. 618. 1064.
zil 93. 193.
guldin 169. 1150.
finden (fant) 5 mal.
bringen 127. 161. 596.
springen 127. 161.
kint 465. 959. 1220.
vormiren 207. 602.

frist 953. 1324.
zit 445. 1056.
vordrizen 129. 837. 1080.
jo 560. 632. 1208. 1306.
herzoge 309. 741. 745.
golt 284. 299. 600. 618. 1064.
holt 299. 582.
tron 775. 1295.
krone 119. 614.
horn 1164. 1188.
zorn 97. 1164. 1188.
nu 159. 355. 632.
gesunt 1142[a]. 1332. 1416.
mut 441. 492. 502.
lute 771. 1408.
nuwe 276. 568.

Mir scheint schon hieraus hervorzugehen, daß I und II nach Inhalt und Wortschatz *(gabe—geben, leben, al, sprechen* und *jehen, werden, vil, golt—guldin* und namentlich *Spange!)* Formeltechnik *(zuhant, frist, jo)* und Dialekt (Reime auf *-er*; *bringen*: II sprach wohl *brengen*; vgl. 254 mit 127. 161. 596) verschieden sind, daß sich solche Gruppen nicht durch Zufall gewinnen lassen, wenn auch natürlich (wie übrigens die Zahlen zeigen) ein Reimwort das andre nach sich zieht *(Spange : lange)*. Ich füge noch eine Reihe von Worten an, die zwar nur einmal in I vorkommen, deren Fehlen in II also nicht merkwürdig ist, um so weniger als sie altertümlich oder charakteristisch sind: *habe* = Habe 927, *scharlachen* 303, *sorcsam* 280, *strâm* 901, *gan* 801, *adelar* 346[c], *far* 799, *laz* 967, *recke* 1238, *schrecken* 1238, <*tageweide*> 883, *einmuterleine* 977, *hubischeit* 327, *grimmikeit* 1160, *beiten* 879, <*dresten*> 1148, *hirzgewi* 1031, *sorclich* 1021, *sich gelichen* 226, *blicken : schicken* 793, *vorzîhen* 222, *milt* 1146, *sint* 965 (s. o. *sider*), *embizen* 957, *ungebrochen* 955, *unvorzogen* 807, *lôse* 133, *rucken* : *smucken* 612, *hogemut* 491, *wolgemut* 526, *gemute*: *gute* 1106.

Was II dagegen Eignes aufzuweisen hat, ist Folgendes: *habe* = Meer 1229[a], *gelaben* 697, *aber* 540, *wâgen* 421, *ufslahen* 705, *balde* 393. 671. 1007, *salde* 671. 1007, *walt* 1389, *tugentsam* 528, *wolgetan* 471, *banc* 71, *gewanken* 1381, *schar* 564, *irfarn* 401, *spate* 1366, *platzen* 65, *baz* 79. 342[a], *maz* 317, *we* 75, *vorgeben* 1009, *brechen* 1383, *gebrechen* 912, *rechen* 1383, *ledig* 395. 487, *beide*: *vorscheiden* 1142, *helfenbeinen* 256, *eit* 458[a], *ewikeit* 483, *jamerkeit* 1397, *gerechtikeit* 175, *gemeit* 189. 542, *Raphael* : *Gabriel* 681, *selig* 395. 487, *vorgen* 997, *sich gedenken* 907, *irkennen* 999, *werc* 1381, *morgenstern* 413, *wert* 252, *gali* 679, *werlich* 473. 522, *ewiglich* : *luterlich* 1379, *sicherlich* 230 (vgl. I), *richt* 548. 1363, *lîden (leit)* 1397, *libelin* 531[a], *wîn* 240, *gesinde* 1179[a], *geswinde* 893. 1179[a], *bevinden* 675, *bewinden* 675, *gelingen* 319, *twingen* 319, *beginnen* 1082, *ir* 530, *wunderschir* 153, *meienris* 415, *wise* 673, *vorlisen* 401, *ho* 1402, *aschenbrodele* 323, *vol* 693, *lonen* 713, *rosentou* 411, *unde* 669, *kochhus* 321, *kussen* 147, *lust* 147, *demut* 173, *uz(triben)* 321.

Die Zahl der gemeinsamen Reimworte ist dagegen verhältnismäßig gering, namentlich die der irgend charakteristischen, und

vielfach unterscheiden sich I und II nach ihrer Anwendung: * vor einem Worte bezeichnet, daß es noch unter 2, † daß es noch unter 3, ⁰ unter D behandelt wird: *abe* braucht I in den Kompositionen *abesprechen* 297, *herabefuren* 1124, II in *sich abetun* 479; †⁰*rabe*; *tac*; *ungemach (geschicht, widerfert)* I 899. 987, ohne Verb II 1400; *machen* (Kleider, Schiffe) I 303. 789, *(lebendig) m.* II 1373; ⁰*sache*; *†⁰*sagen*; †*tragen*; †⁰*fragen*; *durchslahen (mit golde)* I 341, II 258 (aus I entlehnt? Vgl. S. LXIII); *irslahen*; †⁰*gewalt*; †*Oswalt*; †*an* in den Kompositionen *anbeten* I 1304. 1322. 1334, II 389. 475, *anrufen* I 1312, II 1029. *ansagen* I 510, II 989, nur in I: *angaffen* 209, *anheben* 266, *ankomen* trans. 1190, ⁰*ansehen* 201, *anstan* 586. 843, *angewinnen* 365, *daran* 1202, nur in II: *anblicken* 678, *angeruren* 1136; †⁰*man* (gemeinsame einsilbige Formen in allen Kasus, 18 mal in I, 5 mal in II): *†*gân*; *†*han*; *kan*; **lan*; **stan*; *†*undertan* I 504, II 572; ⁰*wân*; *†*bange* (*b.* nach etwas I 360. 961, absolut II 667. 887); *⁰*hant*; †*lant*; *†*dar*; *†*dâr*; †⁰*gar*; †*jar*; †*schar*; †*gewar (werden)* I 590. 650. 1293, II 67. 921. 1002; †⁰*wâr*; †⁰*offenbare*; *†⁰*zware*; *†⁰*fart*; †*rât*; *†*stat*; †⁰*underlaz* I 1278, II 923; †*eben* I 3. 1460. II 1009; †*wec (wege, wegen)*; †*knecht*; †⁰*rechte*; †*legen*; **geschehen*; †*sehen*; †*heide*; *(gewinnes) heil* I 274, *(gut) heil* II 687; *teil*; †*stein*; *kuscheit, warheit, reinikeit*; †*cleit*; *(mir widerfert) leit* I 224, *(mir ist) leit* II 458ᵃ; †*mait* I 105. 163. 524. 640. 877, II 409; †*unvorzait* I 163. 524. 877, II 409; ⁰*heizen (hiz)*; *†*nemen, vornemen*; *ende*; *senden (sende, gesant)*; *bedenken* trans. I 375, refl. I 1222, II 71; *nennen*: †⁰*der* (*das* nur II 80, *den* nur I 1262, *daz* gemeinsam); *vorderben*: *werben*; †⁰*gebaere*; †⁰*maere*; *⁰*mêre*; **geren—gerne*; **ezzen*; †*vorgezzen*; †*ich*, †⁰*mir*, †⁰*mich*, ⁰*dir*, †⁰*dich*, †⁰*sich*; †*lieplich* I 1132, II 151; †*himelriche*, †*riche* Adj.; †⁰*nicht*; ⁰*pflicht*; **gefidere*; †*frien*; †*ligen* (*lit* I 445. 1056; *gelegen* 1254, II *lag* 779); †*fligen (flihen)*; **guldin*, **silberin*; *magedin*; *ringerlin, juncfrouwelin, rebelin*; †*mîn*, †⁰*dîn*, †*sîn*; *pin*; *†*sin* (Verb); *binden (gebunden)*; **kuniginne*; **zinne*; *†*hinnen*; **innen*; *gewinnen*; *wint*; *†*hir*; *pardis*; †*crist*; †*bitten*; *genizen* : *slizen* I 1116 ∾ II 1096; *also* I 496, II 1402; *wol*; *solen (sol)*; *†*komen*; *schone*; †*gebot*; †*got*; †*not* (aber Plur. *note* nur in I 1448); †*juncfrouwe*; †*gefuge* I 33, II 705; *†*tun*; *⁰*stunde*; *grunt* I 656, II 1138; *munt*; †*gut*; †⁰*hute* I 939, II 1458.

2. Verschiedenheiten in den Wortformen der Reime. Substantivum. *kunigin* (*trosterin* 1027) reimt in I auf *-în* 185. 494. 765. 903. 975. 1144, auf *inne* 220. 753, *gewinne* 103, *hinnen* 1120, *sinnen* 83 (*wolfinne* : *inne* 1274), II kennt nur die dreisilbige Form: 417. 665. 891. 1005.

stat hat in I den Dativ *stat* (: *hat* 463), in II *stete* (: *tete* 689); *hant* hat in I und II unflektierten Dativ (61. 556. 1126; 73), flektierten: *hande* : *lande* II 1098, *hende* : *spende* I 1210! *stunt* als Dativ in I und

II (101. 656. 1142a. 1156. 1332. 1416; 149. 1138. 1391), aber *stunde* nur in II (1082). Auch der Reim *fart* ist I und II gemeinsam, aber I hat 4 mal den Akkusativ, 11 mal den Dativ, II einmal, V. 252, den Dativ! Und da ist der Reim auf *wërt* einzigartig: eine Bestätigung, daß der Vers aus I entnommen ist (s. S. XXXI). Spricht man *wërt* reimgemäß, so gleicht es dem gewöhnlichen Reimworte zu *fart*, nämlich *wart*, und es erklärt sich, daß dies nur in I auftritt.

gefíderè I 115. 131. 195. 616. 652. 735. 839, *gefíderé* II 323.

Die Endung der Stoffadjektive ist *-în* in I: *guldin* 117. 169. 1016, *silberin* 1015; *-en* in II: *helfenbeinen* 256. *scharlachen* I 303 ist andrer Herkunft. *bange* I 359. 961, II 667; *bande* II 887 (vgl. 887 A).

Bei den starken Verben mit Wechsel von *i* und *e* im Präsens lautet die erste Person in I mit *i*: *ich entbir* 859, in II mit *e*: *ich breche* 1383 (*ezze* : *vergezze* 1393).

Der Konj. Praet. zu *sagen* lautet in I *sagete* 51. 212. 1282. 1297, in II *sait* 1084.

geschehen bildet *geschicht* nur I 1039 (*geschach* I 899. 987. 1258, II 916).

Vom Verbum *komen* bildet I den Inf. *komen* 783. 845, das Part. Prät. *komen* 357. 1316, das Prät. *quam* 41. 733. 1100, *quamen* 25. 1162. 1242. 1420, Konj. *queme* 39. 461. II kennt die Formen mit *ko* nicht und hat nur vom Praet. *quam* 905, *queme* 1090.

Vom Verbum *han* wird die erste Person verschieden gebildet: II hat nur *han* (1092), I *han* 290. 1348 und *habe* 1052. 1112. 1206. Als Infinitiv hat I *han* (5 mal) und *haben* (6 mal), II nur *haben* (2 mal), als dritte Person gilt *hat* (I 5 mal, II 2 mal). Die dritte Person der Mehrzahl *han* I 165. 1264. Der Konjunktiv und das Präteritum nur in II: *habe* 540, *hatę* 703, Konj. *hete* 919.

Der Infinitiv *lan* nur in I (5 mal); *liz* I 305. 534. 963, II 691, *gelan* I 11, II 989.

Vom Präsens der Verba *gân* und *stan* hat I 13 zweifellose *â*-Formen, 2 mal reimt *gân* neutral auf *stan* (493. 1414). In II nur *gên* : *hin* 997! Nur I bildet ein Präteritum: *ginc* : *empfinc* 43. 346e, : *vinc* 1248; *gegangen* : *Spangen* 841.

Vom Verbum *tun* hat diesen Infinitiv und den Plur. Prät. *taten* nur I (159 und 849), der Sing. Prät. *tete* ist gemeinsam: : *gebete* I 1338, : *hete* Konj. II 919, : *stete* II 689; desgl. das Part. Prät. *getan* I 1196. 1202. 1218. 1264. 1440, II 77. 389, vgl. *wolgetan* II 471, *undertan* I 504, II 572.

Von den Formen des Verbum subst. sind gemeinsam *bin ist was waren were sin* (dieses 16 mal in I, nur 2 mal in II!); nur in I: *weren* 1418 (*wesen* I 924); nur in II der Konj. *si* 431.

mêre I 286. 761. 947 steht gegen *mê* II 75; *hi* I 1041 gegen *hir* II 993; *geren* I 1308 (: *lêre*) gegen *gern* II 413 (: *stern*). Von *innen* läßt sich für I nur die längere Form erweisen : *zinne*

739, *kuniginne* 220. 753, *wolfinne* 1274 (wie für *hinnen* : *sinnen* 857, : *zinne* 636, *kuniginne* 1120); II hat neben *innen* : *zinne* 43[d] auch die Kurzform *in* : *sîn* 171 (*hin* fehlt). *zware* : *-ar*, *-âr* nur in I: 59. 363, : *-âre* nur in II: 429. 895. Das temporale mhd. *dô* kommt nur in I vor, im Reim auf *ō* und *ā*: 1076. 1234. 1306. Das entsprechende Lokale ist *dâr* I 1284, II 550; *dar* = dahin I 565. 650. 787, II 1001.

3. Technik des Reims, unreine Reime, aufs Mhd. bezogen. a) Vokalisch unreine Reime, α) qualitativ.

	I.	II.
a : *ae*		*balde* : *saelde* 671. 1007
a : *ë*		(*baz* : *des* 79,) *fart* : *wert* 252, (*erslagen* : *wegen* 544, vgl. S. XLVI)
a : *o*	*tragen* : *herzogen* 309, <*tragen*> : *unverzogen* 807, *gesant* : *wont* 435	
â : *ae*	*aldâr* : *offenbaere* : 1283 (1298[a])	
â : *o*	*begâbet* : *gelobet* 588, *tâten* : *boten* 849, *hât* : *got* 1328	*spâte* : *gote* 1367, *hât* : *got* 391. 447
â : *ô*	*nâch* : *dô* 1076. 1234	
aer : *ër*	*maeren* : *begern* 1, *gewaere* : *her* 109, *gebaere* : *her* 574, *waere* : *her* 622, *kerkaere* : *sweher* 1252	
ae : *ë*	*gedaechten* : *knechten* 314	*saelic* : *ledic* 395. 487, *haete* : *tete* 919
aer : *êr*	*wandelbaere* : *êre* 60[a], *dienaeren* : *hêrren* 847	
ë : *e*	*sehen* : *gegen* 244	*tete* : *stete* 689
ër : *êr*	*her* : *lêre* 113, *gerne* : *lêre* 1307	
er : *êr*	*mer* : *hêre* 87, : *hêrren* 811	
ê : *i*		*gên* : *hin* 997
ïl : *iel*	*spil* : *geviel* 260, *île* : *kiele* 791, *wil* : *viel* 1104.	[153
ir : *ier*		*mir* : *hier* 993, : *schiere*
ô : *ou*		*flôch* : *ouch* 914?
ô : *u*	*jô* : *nu* 632	
ô : *uo*	*jô* : *zuo* 1208	
u : *uo*	*nu* : *tuon* 159, *flugen* : *truogen* 346[a]	
û : *iu*	*bûwe* : *niuwe* 568	
uo : *üe*	*suoze* : *grüeze* 351	*gefuoge* : *slüege* 705, <*suoze*> : *füeze* 1450
ür : *üer*		*verlür* : *ervüere* 401

	β) quantitativ, in offenen Silben	
im Auslaut	*nu* : *tuon* 159, *nu* : *jô* 632.	
vor *b*	*rabe* : *gâben* 167. 630, *habe* : *gâbe* 1112. 1206, *gelobet* : *begâbet* 588	
vor *g*	*sagete* : *frâgete* 51. 212. 1282. 1297, *flugen* : *truogen* 346[a]	*sagen* : *frâgen* 917, : *wâgen* 421
vor *d*		*ledic* : *saelic* 395. 487
vor *t*	*boten* : *tâten* 849	*tete* : *haete* 919, *gote* : *spâte* 1367
vor *m*	*benamen* : *quâmen* 25. 1162. 1420	
vor *l*		s. *d*.
vor *r*	*begern* : *maeren* 1, *gerne* : *lêre* 1307, *gefarn* : *wâren* 1424	*verlür* : *ervüere* 401.
	in geschlossenen Silben	
auf *t*	*stat* : *hât* 463, *bat* : *rât* 562, *got* : *hât* 1328, : *nôt* 1025. 1045. 1192. 1200, : *tôt* 1404	*bat* : *rât* 1088, : *hâte* 703, *got* : *hât* 391. 447
auf *s, z*	*was* : *mâz* 13, : *underlâz* 1278	*was* : *underlâz* 923
auf *z, zz*	*verdrozzen* (: *slôzzen* 1080), : *zestôzen* 837	
vor *cht*	*knechten* : *gedaechten* 314, *nacht* : *bedâcht* 375	
-ich : *-îche*	773. 935. 1291. 1355. 1361	474[a]. 683. 1371
-ich : *-lîche*	230. 819. 1021. 1066. 1166. 1406	
(*-rîche* : *-lîche*	439. 500. 729. 1320. 1342, *gelîche* 21. 1462)	151. 473. 522)
auf *m*	*lobesam* : *undertân* 498, *nam* : *strâm* 901, : *capellâne* 1430	
-an : *-ân*	11. 29. 35. 111. 165. 209. 290. 295[b]. 504. 576. 586. 809. 825. 843. 1072. 1196. 1202. 1218. 1240. 1256. 1260. 1304. 1312. 1322. 1334. 1440 (26 mal)	77. 389. 471. 475. 572. 989. 1029. 1092. 1136 (10 mal)
	(*-an* : *-an* 9mal, *-ân* : *-ân* 5mal)	(*-an* : *-an* 2 mal, *-ân* : *-ân* 2 mal)
-in : *-ên*		*hin* : *gên* 997
-in : *-în* (außer in den S. LI verzeichneten Reimen auf *künigîn*)	*bin* : *mîn* 782. 863, *bin* : *rebelin* 236, *hin* : *sîn* 1033, *trosterinne* : *sîn* 1027	*bin* : *dîn* 685, *inne* : *sîn* 171
	(*-in* : *-in* fehlt, *-în* : *-în* 42 mal)	(*-in* : *-in* 1mal, *-în* : *-în* 15 mal)

auf *l*	*al* : *mâle* 1432, *spil* : *geviel* 260	*balde* : *saelde* 671. 1007
auf *r*	*schar* : *klâr* 343, *gar* : *zewâre* 59, *dar* : *vâre* 564[a], *gewar* : *offenbâre* 1293, *fart* : *kârte* 851, *wort* : *gehôrt* 506; die Reime auf *hër* und *mer* s. o. S. LIII	(*gar* : *dâr* 550,) *gewar* : *offenbâre* 67, *jâre* 921, *mir* : *hier* 993, : *schiere* 153

γ) Apokope von Stamm-*e*

nach *ch*	*-lîchẹ* : *-ich* 230. 819. 1021. 1066. 1166. 1406	
	rîchẹ : *sich* 1291	
nach *r*	*offenbâre* : *gewar* 1293, *wâr* 1464	67
	vâre : *dar* 564[a]	
	zewâre : *gar* 59, *wâr* 363	
	gebaere : *hër* 574	
	gewaere : *hër* 109	
	lêre : *hër* 113	
	schiere : *vier* 821, Über *gefiderẹ*, *niderẹ*, *widerẹ* s. S. XLIV	: *mir* 153
nach *n*	*ebene* : *leben* 3. 1460	: *vorgeben* 1009
nach *t*	*rechte* : *slecht* 875	(*richte* : *nicht* 548. 1363)
	huote : *bluot* 939	: *guot* 1457
nach *g*	*gewîge* : *bî* 1031 s. S. LVI	
nach *s*	*wîse* : *embîzest* 957	
nach *z*	*mâze* : *was* 13	
nach *w*		*juncfrouwe* : *tou* 411

δ) Apokope von Flexions-*e*

nach Vokal		*frîe* : *sî* 431
nach *ch*	*rouche* : *ouch* 1280	
	rîche (Dat.): *mich* 935, *dich* 1355, *sich* 1361	: *mich* 1371, *dich* 683. 773, *ich* 474[a]
nach *r*	*waere* : *her* 622 (*schare* : *dar* 564)	*jâre* : *gewar* 921
nach *l*	*mâle* : *al* 1432 (*sale* : *al* 270, *spile* : *geviel* 260, *zile* : *wil* 193)	
nach *n*	*capellâne* : *nam* 1430, *gemeine* : *kein* 815, *horne* : *zorn* 1164	

nach *t*	*leite* : *-keit* 1160, *zîte* : *lît* 445. 1056, *gewalte* : *Oswalt* 1228, *arte* : *wart* 325, *kârte* : *fart* 851, *vriste* : *krist* 953, *ist* 1324,	*hâte* : *bat* 703, *saite* : *mait* 1084

oder, nach den Flexionen geordnet, Apokope des

Dat. Sg. M. N.	*rouche* 1280, *rîche* 935. 1355. 1361, *mâle* 1432, *horne* 1164 (*sale* 270, *spile* 260, *zile* 193)	*jare* 921, *rîche* 4 mal
Dat. Sg. Fem.	*zîte* 445. 1056, *gewalte* 1228, *arte* 325, *vriste* 953. 1324 (*schare* 564)	
Nom. Plur.	*gemeine* 815	
Akk. Plur.	*capellâne* 1430	
3. Sg. Ind. Prät.	*kârte* 851, *leite* 1160	*hâte* 703, *saite* 1084
3. Sg. Konj. Prät.	*waere* 622	
2. Sg. Imp.		*frîe* 431

ε) Synkope und Ekthlipse. (Über *rẹn* vgl. S. XLII f. und XLVI.)

ṭẹt	*lustete* : *wuste* 385, (*beitẹte* : *bereitẹte* 805. 879)	
ḍet	*gekleidet* : *treit* 369	
ẓẹst	*embîzest* : *wîse* 957	
ṇẹn	*steinen* : *reine* 619, *dannen* : *gewan* 719	
ḥẹ	*sehen* : *den* 1262, : *gegen* 244, *sweher* : *hër* 1216, : *kerkaere* 1252; *verzîhen* : *frîen* 222	
gẹ	*tragen* : *gân* 381, *gegen* : *sehen* 244, *gewîge* : *bî* 1031, *liget* : *zîte* 445. 1056; *treget* : *gekleidet* 369, *geleget* : *kleit* 339, *legete* : *-keit* 1160 (*maget* : *gesaget* 105. 640, *unverzaget* 163. 524. 877)	*treget* : *gemeit* 542, (*maget* : *unverzaget* 409, *sagete* 1084)

ζ) Epithese (Nicht-Apokope gegen das Mhd.).

	beger : *maeren* 1, *mer* : *hêrren* 811, : *hêre* 87	*verlür* : *ervüere* 401

η) Enthese (Nicht-Synkope gegen das Mhd.), vgl. Seite XLII f. und XLVI.

b) Konsonantisch unreine Reime. α) Einfache Konsonanz.

Inlaut: *b* : *g*		*habe* : *tage* 1229^{a}
d : *l*		*ledic* : *saelic* 395. 487
: *n*		*leide* : *keine* 748.
s : *z*	*wîse* : *embîzest* 957	
Auslaut: *m* : *n*	*quam* : *man* 41, *alsam* : *man* 1232, *lobesam* : *undertân* 498, *nam* : *capellâne* 1430	
s : *z*	*was* : *vergaz* 179, *laz* 967, *mâz* 13, *saz* 725, *underlâz* 1278, *kôs* : *grôz* 1174	*was* : *daz* 342^{a}. 908^{a}. 1375, *underlâz* 923, *hûs* : *ûz* 321
c : *ch*	*flouc* : *ouch* 941. 969	914 (*flouc* oder *flôch*?)
n : *r* nach ə:	*heiden* : *cleider* 232	

β) Einfache auf Doppelkonsonanz.

Inlaut: *r* : *rr*	*hêrre* : *mêre* 761, *hêrren* : *mer* 811, *mêre* 947, *êren* 17. 311. 594. 1128, *dienaeren* 847	
z : *zz*	*zestôzen* : *verdrozzen* 837	
Auslaut: *c* : *ft*		*lac* : *kraft* 779
s : *zt*	*wîsẹ* : *embîzẹst* 957	

γ) Doppelkonsonanz.

Inlaut: *nd* : *ng*	*lande(n)* : *bange* 359. 962	
: *mm*		*unden* : *geswummen* 669
cht : *ft*	*mechtic* : *kreftic* 566	
: *st*	*tichten* : *cristen* 1428	
lt : *ld*	*milte* : *wilde* 1146	
: *rt*	*alter* : *marter* 933	
Auslaut: *cht* : *st*		*nicht* : *crist* 661

δ) Überstehende Konsonanten.

n nach tonlosem *e*: (*rabe* : *gâben*)	Infinitive: 133. 226. 346^{c}. 455. 771, 5 Fälle	71. 393. 695. 697. 709. 1046^{a} = 6 Fälle
	Andre Formen: (33.) 167. 359. (610.) 811. 883. 947. 1039. 1222. 1254. 1308. 1418. 1456 = 13 Fälle. (Über *hinnẹn*, *innẹn*, *zinnẹn* s. S. LII f.)	147. 256. 907 = 3 Fälle
nach betontem Vokal:	*nu* : *tuon* 159	
r:		*habe* : *aber* 540

t:	*wîse* : *bîzest* 957, *was* : <*dr-ast*> 1148, *kan* : *hânt* 165, *getân* : *hânt* 1264	*lac* : *kraft* 779, *mich* : *nicht* 427
ch:	*dô* : *nâch* 1076. 1234	*sô* : *hôch* 1402.
c) Rührende Reime.	*Oswalt* : *gewalte* 1228 (*freissam* : *lobesam* 91. 141), *zuhant* : *hant* 624, *-lîche* : *-lîche* 37. 205. 1132, *-lîn* : *lîn* 584. 717, *hochgemuôt* : *muot* 491	*mîn* : *mîn* 1385 *-lîche* : *-lîche* 1379, *-lîn* : *-lîn* 531[a]

Die Verschiedenheit von I und II wird hier doch durch Hilfe der tabellarischen Darstellung ganz augenfällig. Ich mache nur auf weniges noch aufmerksam: auf das charakteristische *ô* : *u*, *uo* nur in I, den schlesischen Übergang *e* > *a* nur erst in II; nur in I ungleiche Vokalquantitäten vor *b* und *m* (s. o. S. XLII ff.), die Apokope von *-lîchẹ* — II apokopiert überhaupt viel schwächer —, die Synkope über *h*, *g*, *d* hinweg — in II nur in *-egit*; in II das Fehlen von *a* : *o* und allen Unreinheiten der *er*-Reime, die in I so zahlreich sind, dafür größere Laxheit im Konsonantismus, dreifach häufiges Fehlen des Infinitiv *-n*. Und was den Konsonantismus betrifft, ist der Unterschied besonders groß: gemeinsam (abgesehen von den überstehenden Konsonanten) sind *s* : *z*, *cht* : *ft* und *st*, aber nur in I die *m* : *n*, *r* : *rr* (*hêrre!*), *z* : *zz*, nur in II die sonst so häufigen *b* : *g* (in I wird *age* zu *ā*!) dazu *d* : *l* und *n*, *nd* : *mm*.

D. Wiederum bietet sich von den fest gegebenen Reimen der Weg zu einer vorsichtigen Betrachtung des Versinnern nach seiner sprachlichen und stilistischen Struktur. (Von hier ab wieder Zitate nach Versen; vgl. S. XLIX.)

1. Wendungen, die nur in I vorkommen. (Ordnung nach dem Reimalphabet.)

her (si) sprach zu dem raben 288. 634. 829.

do her (si) — angesach, zuchtiglich her (si) zu im (ir) sprach 199. 350. 1344; *do her (si) — angesach,* {*her knite nider* / *si empfinc in*} *unde sprach* 853. 979; *do her — wort — gesprach* : *her — sach* 1122. 1412.

wunderliche sachen 371. 789 (*groze sachen* II 1373).

hore, waz ich dir wil sagen 455, vgl. *wil*. (*horen sagen* 330. 1245.)

fragete und bat, daz her im sagete 51. 212. 1282. 1297; vgl. 2 s. v. *fragen.*

alle dem Substantiv oder Pronomen nachgestellt (im Reime) 279. 467. 870. 1438; ebenso *alle gemeine* 272. 604. 1118 (adverbiales *uberal* 271. 368. 1069. 1432).

rifen (wunschten) mit schalle 278. 869. 1437.

des wildes meres stram I 901.

heidnischer man 201. 266. 282. 1260.

mit (uwer) snewizen hant 557. 625. (1126), *bi siner hant* 62.
bekant geben 217, *tun* 764. 1287 b.
her (si) ginc (*furte* etc.), *da her (si) fant* 347. 1126. 1182.
Die Reime auf *fart* in der Formel *mit der selben fart* s. unter C 2.
hat im Reim mit Enjambement des zugehörigen Part. Prät. 1140. 1169. 1329 (*hat geschaffen, hat|wecgefurt, hat irslagen.*)
her (si) furte (*truc*) *in drate in eine kemenate* 63. 383.
ane maze 13. 881.
her hat vorlorn sin leben 107. 219, vgl. *im wurde benomen s. l.* 873.
her begunde jen 210a. 1270.
ane alle missewende 58. 760.
volge miner lere 114, *aller diner lere wil ich volgen geren* 1307.
groze herren 18. 311, *mit sinen herren* 811. 847.
Nachgestelltes *lobelich*: *frouwe l.* 38, *kunig l.* 439, *graven l.* 500.
wunders also vil 333. 361, *also rechte vil* 490.
hore waz ich dir sagen wil 94. 489; vgl. *sagen.*
geloube mir 1289, *daz sage mir* 944, *daz sage ich dir* 239. 768. 1015a.
an diser frist 953. 1324.
zu aller zit 445. 1056.
nicht enliz, her—hiz 305. 963, cf. *liz* II.
des wildes meres ho 560.
jo als angehängte Bekräftigung 633. 1209.
von golde, also — wolde 618. 1064, vgl. 600.
ane allen spot 579.
Nachgestelltes *nu* 160. 356. 632.
an der stunt 101, *in (zu) der selbigen stunt* 656. 1157. 1416, *zu diser stunt* 1332, *nu und zu aller stunt* 1143a, *zu disen stunden* 516, *zu keinen stunden* 181; vgl. 2.
alse ich dich kan beduten 772.

2. Wendungen, die nur in II vorkommen.

begunde fragen, daz si im solde sagen 917; vgl. unter 1 *fragete!*
Nachgestelltes *balde* 392. 671. 1007.
lant stan zu uwer hant 73.
Parenthetisches *daz ist war* 664. 886 (vgl. 364).
ane alle vare 430.
des wildes meres vare 890.
vru und darzu spate 1368.
deste baz 79. 342b.
daz tete her (si) umbe daz 317. 342a. 909, vgl. 447.
Nachgestelltes *werlich* 473. 522.
pflicht han zu 40b. 158.
uf di rechten truwe din 248.
irtrinken + vorsinken 546. 659. 897. 925.
enliz : *hiz* in Umkehrung 691; vgl. 1.

in der selbigen stunde 1082; *zu der selben stunt* 150, *zu keiner stunt* 1138. 1391, *zu den stunden* 485, *zu allen stunden* 1369; vgl. 1.

3. Wendungen, die I und II gemeinsam sind.

groz ungemach I 899. 987, II 1400.

mit gewalt I 1228, II 178.

sunder wan I 111. 209. 1029. 1322, II 475, *ane allen argen wan* II 1136.

Nachgestelltes *gar* I 60. 591. 787, II 551.

gewar werden mit Gen. I 650. 1293, II 67. 1002, mit abhängigem Satze II 921.

offenbar sprechen I 1463, II 67.

zwar als Verstärkung von *jo* oder *nein* I 59. 363, II 429.

ane underlaz I 1278, II 923.

tun (*un*)*rechte*:*knechte* I 865, II 69.

in alle dem gebere, als — waere I 575. 1062, II 43b.

horte (*sagete*) *maere, wi* (*daz*) *waere* I 331. 1102. 1318, II 1086.

Zur Gewinnung des bequemen Reims in *-ich* sind *mich, dich, sich* gegen den Prosagebrauch hinter das regierende Verbum gestellt: I 230 (*uzgesant mich*), 1067 (*machte sich*), 1361 (*toufen sich*), II 428 (*lezest toten mich*), 684 (*gesant dich*), 1372 (*gewern mich*). Also 2 gegen 3 Fälle.

Nachgestelltes *nicht* I 1019. 1038, II 549.

Inversion von *dir, mir:* I 592. 593. 767. 1004. 1290. 1302, II 123. 246.

nim mich in dine hut 940, *neme in s. h.* 1458.

Hieran würde sich dann die Legion von vergleichenden Beobachtungen des reinen Versinnern knüpfen. Sie lassen indes weder so sicher auf das Original schließen wie die bisherigen, noch gehören sie in diesen Rahmen, noch scheinen sie nach dem Vorigen nötig.[1] Denn ich glaube, daß die Differenzen im Versbau, in Form

---

[1] Nur eine der sonst angestellten Proben und Beobachtungen sei wenigstens anmerkungsweise mitgeteilt.

Beide Handschriften heben aus den Majuskeln der Zeilenanfänge einige durch besondere Größe und Ausführung hervor; ich zähle 31 in W, 12 in O, davon 6 gemeinsame.

W bezeichnet mit solchen Majuskeln den Helden ***Oswalt*** oder ***Sinte Oswalt*** (101. 147. 739. 805. 869. 1041. 1198); dazu ***Dohannes*** (statt ***Johannes*** 1442). Aber auch sein Pronomen wird so herausgehoben: ***Her*** 81. 135. 230; ebenso ***Sy*** = *Spange* 357. 429, ***Her*** = der Rabe 244. 785 (aber dies *Her* und *Sy* mit Ausnahme des interpolierten V. 230 nur in der Verbindung mit *sprach*); ***Der*** = Oswald 437, = der Rabe 280. 745.

Aber daneben muß man in W doch eine Majuskel anerkennen,

und Gebrauch der meisten anomalen und so vieler nomaler Worte, insbesondere auch die Differenzen der Reimtechnik, die ja aus den Listen in die Augen springen, den erforderlichen Beweis für richtige Sonderung von I und II erbringen: unmöglich könnten die Grenz-

die einen Fortschritt der Handlung, ein Neueinsetzen markiert: ***Do*** 199. 524. 1252. 1291. 1412, ***Das*** 317, ***Deme*** 1, ***Also*** 717, ***Alzuhant*** 1124. Diese Bedeutung zeigt sich übrigens auch darin, daß Majuskeln nur im Satzanfange und nur im ersten Reimpaarverse stehen.

Und hier liegt für uns der kritische Wert dieser Majuskeln: wenn sie ein Neueinsetzen markieren, so erklärt es sich, warum sie gern nach dem Ende eines Einschubes auftreten: 81. 524. 717., d. h. diese Majuskeln geben wie die Verslücken, von denen wir ausgingen, einen Beweis für die Richtigkeit der Athetesen und dafür, daß die Interpolationen in *WO noch als solche kenntlich waren; der Abschreiber empfand den Schluß der Interpolation auch äußerlich als Sinnesabschnitt und setzte um so leichter und vielleicht halb unwillkürlich die Majuskel. Und ebenso bezeichnet umgekehrt der Schreiber mit der Majuskel 317 das Einsetzen einer Interpolation.

Dann bleibt als Rest: ***Dy herren*** 67, ***Sowaz*** 763, ***Lat uch*** 1007. Da könnte man sagen: der Schreiber W bildet nur gewisse Majuskeln (***D*** 11 mal, ***H*** 5 mal, ***S*** 5 mal, ***O*** 3 mal, ***A*** 2 mal, ***L*** 1 mal) und das ***D*** besonders häufig: er schrieb ***Dy*** 67 statt *dy*, wie er, bezeichnend genug, V. 1441 ***Dohannes,*** nicht ***Johannes*** schrieb. Auch ***Sowaz*** 763 ließe sich zur Not so erklären (sonst 4 mal ***S***). Aber das ***L*** in ***Lat*** 1007 ist einzig. Und es steht wie ***D*** 67 in Interpolation!

O hat Majuskeln für den Helden ***Synte Oswalt*** 147. 739. 1198, ***Oswalt*** 805. 879. 931. 1041; für den Artikel: ***Der rabe*** 582; für Neueinsatz: ***Des*** 1309, nach Interpolation: ***Nu*** 782, ***Ap*** 1144.

Auch hier sind mir die Majuskeln von 782 und 1144 Bestätigung meiner Athetesen.

W und O gemeinsam, also wohl auf *WO zurückzuführen sind (abgesehen vom V. 1) die Majuskeln V. 147. 739. 805. 1041. 1198, sämtlich zur Hervorhebung Oswalds. Aber aus ***Der rabe*** O 582 im Vergleich mit W 437. 280. 745 wird man folgern dürfen, daß auch das Pronomen des Raben, also auch Spanges in *WO so bezeichnet werden konnte.

Jedenfalls läßt sich an keinem Punkte zeigen, daß die Majuskeln schon in *WO Sinnesabschnitte angekündigt hätten (allerdings stehen sie nur im Satzanfang und im ersten Verse eines Reimpaares), und damit erhöht sich ihre Bedeutung für das Erkennen der Interpolationsgrenzen. V. 147 zeigt, daß auch der Interpolator ***Synte Oswalt*** schrieb. Aber daß er einen andern Majuskelbrauch hatte als W, zeigten 67 und 1007, die sich auch so als unecht verraten.

linien der massenhaften beobachteten Erscheinungen mit den von uns angenommen Nähten zwischen Echt und Unecht zufällig zusammenfallen, statt sich in unendlich verschiedenen Winkeln zu kreuzen. Nur bei ganz kleinen, vereinzelten Athetesen greift vielleicht keines der herbeigezogenen Scheidemittel an. Aber da ist dann schon oben der umgekehrte Weg eingeschlagen, indem Hapaxlegomena solcher Stücke aufgewiesen wurden. Dann aber darf auch noch erinnert werden, daß der umfänglichere Teil aller Athetesen nicht von mir herrührt, sondern vom Text gegeben ist, daß nur bei ganz wenigen der Text gar keine Handhabe bot.

Ich betrachte also, Einzelfehler zugegeben, meine Scheidung doch als soweit richtig, daß wir darauf weiterbauen können, wenn wir nun $*WO_2$ und $*WO_1$ jedes für sich untersuchen.

III. $*WO_2$, die Zusätze zu $*WO_1$.

A. Stammt nun aber $*WO_2$ von einem oder von mehreren Verfassern? Wir vergleichen die Interpolationen untereinander.

Inhaltlich korrigieren, ergänzen oder erläutern sie $*WO_1$.

Zu der ersten Gruppe gehören 40^{a-c} (Gott wollte nicht, daß Oswald eine Frau nahm), 294 (der Rabe soll nicht getötet, nur gefangen werden), 458^{a-c} (der Heide sagt nicht, sondern schwört, er werde seine Tochter heiraten), 564. 572/73. 797/98 (nicht allein, sondern mit Heeresmacht soll Oswald ausziehen), 885—98 (nicht 17 Tage, sondern 8 Jahre war er unterwegs), 1142/43 (nicht um Gesundheit, sondern um ein Ende in Keuschheit bittet er).

In der zweiten Gruppe überwiegen die christlichen Zutaten: 389—402. 469—88. 989—1010 (Aufforderungen zur Taufe), 409—32 (Mariengrüße), 1082—99 (Aufbeten des Tors geboten); auch daß Spange keusch bleiben soll, kann man dahin rechnen: 40^{a-c}. 90. 1136—39. 1142/43. 1363—1403. Die Ausstattung von Oswalds und Spanges Ringen mit wunderbaren Eigenschaften hat schon spielmännischen Einschlag: 171—78. 528/29. 540—53. 779/80. 905—26. Die gleiche Mischung in 65—80 (Hochmut der Knechte, Demut Oswalds vor dem Waller). Ganz spielmännisch die Sorge um den Hunger 317—24, die Ausschmückung der Schachszene 247—59, die Vergrößerung der Dimensionen 564. 572/73. 797/98. 1179^{ab}.

Andere Vervollständigungen: 659—68 (Ausführung der angekündigten Klage), 1229^{ab} (Oswald kam an einem Sonntage heim; auch als christliche Zutat aufzufassen).

Schließlich einfache spielende Parallelen: 748. 1458/59.

Aber auch inhaltlich Neues wird herzugebracht: 43^{a-e} (der Waller als Bruder des Königs), 187—90 (der Rabe soll einen Ring zurückbringen), 669—99. 703—16 (die Episode mit Ise aus dem Orendel), 885—98 (Versinken der Schiffe), 905—26 (Spange mit dem Ringe vor ihrem Vater).

Die übrigen Ergänzungen könnte man rationalistische oder technische nennen: 989—1010 (die Frage nach den Schiffen wird beschwichtigt), 1082—99 (die Nachricht von Schließung der Burg soll auch an Spange kommen und sie soll Rat geben).

Das ist der Übergang zur dritten Gruppe, den Erklärungen. Sie sind V. 317—24 und 342[ab] ausdrücklich mit *daz tete her umbe daz* eingeleitet. Ferner 43[a—e] (wie Oswald den Fremden als Bruder anreden konnte, eine falsche Erklärung), 832[a] (*din herre hat nach dir gesant*).

Meist ist die Verknüpfung dieser Interpolationen mit dem alten Texte auch formal noch kenntlich: an der Übernahme des letzten Reimwortes oder Reimes (so daß Drei- und Vierreim entsteht): 43[a]. 171. 187. 247. 520. 564; oder es ist irgendeine Wendung des Originals wiederaufgenommen: 294 (*her muz*), 409 (*der rabe*), 703 (*geslungen*), 797 (*di man*), 1229[a] (*quam*), 779 (*her sprach* || *her sagete*); beides: 171 (*daz was* und Reim auf *-în*); V. 157. 564 und 1142 hat sich der Interpolator sogar gespart, die aufgenommenen Worte (*her sprach, wi ir fridel, und laz*) noch einmal zu schreiben.

Andere Interpolationen haben ein Schlußglied, mit dem sie in den Reim des Originals einlenken: 458[a—c]. 528—32. 659—99. Doppelt, am Anfang und Schlusse, angeknüpft ist 147—58. Ganz parallel den Anstoß gebenden Reimpaaren gebaut sind 1179[ab]. 1458/59. Aber auch größere Stücke sind so an das Gegebene angelehnt: 147—58. 247—59; nicht einmal in der Nähe braucht die Stelle des Originals zu sein, aus der entlehnt wird: vgl. 1011 ff. und 1082 ff. Da ist es dann nur ein Schritt, daß nicht mehr der Wortlaut, sondern nur noch der parallele Aufbau des Inhalts die Entlehnung verrät: 409 ff.

Schließlich braucht also die Verknüpfung nur eine unausgesprochen gedankliche zu sein: 40[a—c] (Oswald sollte eine Frau nehmen — Gegensatz: das wollte Gott nicht; vgl. oben die korrigierenden Interpolationen), 659—66 (Ausführung der berichteten Klage des Raben). Hierher gehören auch die Erklärungen *daz tete her umbe daz* 317. 342[a]. Vgl. 90 (Anfügung als Relativsatz), 572/73 (Verknüpfung mit *und*) usw.; vgl. 65—80, 469—88, 540—53, 832[a], 905—26, 989—1010, 1082—99, 1363—1403.

Aber der Zusammenhang ist keineswegs überall gewahrt: die Interpolationen sind großenteils gar nicht als Einschübe zu verstehen, sondern als Parallelfassungen, Anmerkungen, als Ersatz des Dastehenden. Soweit sie dem Texte widersprechen (Gruppe 1), ist das selbstverständlich, aber auch schon wegen der grammatischen Konstruktion können oft Altes und Interpoliertes nicht nebeneinander bestehen: 123/24. 458[a—c]. 699. 797/98, auch 1363—1403. Vgl. Kap. II A.

Daß der Interpolator auch den vorhandenen Text überarbeitete, zeigten schon V. 157. 564. 1142; dazu nehme man das S. XXXIII f. über die *kusche* Gesagte.

Also doch eine starke Verschiedenheit des Inhalts, eine große Mannigfaltigkeit seiner Verknüpfung mit dem zuvor Überlieferten. Aber zwischen allen Gliedern Übergänge, nirgends Gegensätze: die Verszahlen kehren in den einzelnen aufgestellten Rubriken in den verschiedensten Kombinationen wieder. Spielmännische Zusätze, christliche Zusätze, aber auch Zusätze, die beides sind, alle drei mit oder ohne formale Anknüpfung, alle drei sowohl Ergänzungen als Erläuterungen als Korrekturen enthaltend, alle drei neben, aber auch in die Stelle des Überlieferten tretend. Auch die Interpolationen, die neues Sachliche, Sagenhafte bringen, aus dem Morolf, aus Orendel, schließen sich doch in der Art ihrer Anknüpfung ganz den übrigen an. Nehmen wir dazu die Resultate des vorigen Kapitels, das eine große Masse von kleinen und kleinsten Bezügen, von Ähnlichkeiten, Parallelen, Gleichheiten in Wort und Reim in allen denkbaren Kreuz- und Querrichtungen feststellte, ferner das jetzt hervorspringende besonders Gemeinsame dieser Interpolationen, daß sie nämlich nicht die sonst so häufig von Bearbeitern angestrebte formale oder dialektische Besserung der Überlieferung zum Zwecke haben, so werden wir schließen, daß *WO_2 von einem Verfasser herrührt, oder doch, daß der Fehler für die weiteren Untersuchungen nicht zu groß ist, wenn wir nur einen annehmen. Denn es bleibt ja die Möglichkeit offen, daß ein und andrer Benutzer bei Lektüre der Handschrift einen Vers oder eine Glosse hinzuschrieb (so wird *uf der burc* 1097 zu erklären sein; vgl. ferner die Anmerkungen zu V. 2. 205. 346[a]. 512. 808. 1391 und S. XXIX über V. 700), aber jedenfalls hätte sich das nach allen Proben und Versuchen in den engsten Grenzen gehalten und wir brauchen es nicht weiter in Betracht zu ziehen: fast durchaus könnte *WO_2 der Verfasser sein.

B. Natürlich können wir von unserem Interpolator nur wissen, was die Handschriften uns erraten lassen.

Zur Datierung hilft uns in etwas Nr. 15 der erschlossenen Gedichtsammlung *WO, eine sehr schlechte Wiedergabe der Sibyllen-Weissagung. Das Gedicht muß in dieser Fassung zur Regierungszeit Karls IV. entstanden sein. Also wäre 1348 terminus a quo.[1] Als terminus ad quem hätte zunächst 1450 zu gelten, vermutlich das Jahr der Niederschrift von O Nr. 6, oder wenn das zu unsicher scheint, 1472, das Jahr von W.

Die Heimat von *WO_2 ergibt sich aus den im vorigen Kapitel mitgeteilten Reimlisten. Die Monophthongierung von *ie* und *üe* ist

---

[1] Die Hoffnung genauerer Datierung nach der Sibyllen-Weissagung scheint zu trügen. Das Gedicht setzt den Weltuntergang auf das Jahr 1300 + 61 fest: schon anno 1300 erscheint ein Komet und es kommt groß Ungemach über die Christenheit; doch das ist nichts gegen das, was 61 Jahre später geschehen wird. Aber W schreibt 1400 + 64

zwar allgemein md., desgleichen *ā* > *ō*, aber die Entwicklung *ë* > *a*, *ae* > *a* (*wert, des, saelde*). *ê* > *ī* (*gen*) weist in Verbindung mit Formen wie *bīn* (Weinhold S. 42, v. Unwerth § 101), *gōt* (Weinhold S. 51, v. Unwerth § 96) nach Schlesien (Rückert-Pietsch S. 24f. und 36 f. Weinhold S. 23, 26 und 40, v. Unwerth § 8, 24 und 26); die Anordnung der *e*-Reime ist charakteristisch schlesisch: *ae ä ë e* und *ê ö oe* nur unter sich gebunden (vgl. Heilborn PBB. 13.567 und meine 'Sprache der Opitzischen Gedichtsammlungen' S. 48 ff.). Nach v. Unwerth § 15 gilt bei Dehnung *ō* für mhd. *o* (*gōt*) im Gebirgsschlesischen, Lausitzisch-Schlesischen und Glätzischen; *ë* > *a* vor *r* paßt ebendahin (§ 9.2, vgl. 118.2). Der Reim *nicht* : *crist* 661 erklärt sich dann als *nischt* (Weinhold S. 81): *crischt* (vgl. Rückert-Pietsch S. 144: *vurschte, yrschten, bischtum* und, mit Fragezeichen, *eldischen* = *eldisten*).

Einige Male können wir aus Fehlern von W und O auf den Dialekt von $*WO_2$ schließen und so bestätigt sich diese Lokalisierung: $*WO_2$ *i* < mhd. *e* folgt aus *ich ruch* O < *inruch* = *enruche* $*WO_2$ 685: *ys ist* W *das ist* O < *is is* = *ist iz* $*WO_2$ 708. *bande* W *andte* O < *bande* = *bange* *WO 887 (Dialekt von Mittelwalde in Glatz: Weinhold S. 68).

Aus der Lokalisierung fließt denn die Möglichkeit, den Wandel vom mhd. zum nhd. Vokalismus zur genaueren Datierung innerhalb jener hundert Jahre zu benutzen.

Nach Arndt, Der Übergang vom Mhd. zum Nhd. in der Sprache der Breslauer Kanzlei, Breslau 1898, S. 21f. und 33f. sind dort seit 1389 *î* und *û* nur noch Ausnahmen; sie waren in den Urkunden von 1352 und 59 noch Regel (während gleichzeitig Karls IV. Prager Kanzlei schon Mischung zeigt: S. 117). Nach Rückert-Pietsch S. 95f. finden sich die neuen *ei* schon in den ältesten schlesischen Literaturdenkmälern: vereinzelt in den Trebnitzer Psalmen, zahlreicher schon im Psalterium Petri de Patschkau (Hs. von 1340), ganz durchgedrungen zuerst in einer Homilie, deren erhaltene Niederschrift ins Ende des 14. Jahrhunderts gesetzt wird ('Hom.' Rückert-Pietsch S. 19). Was *au* < *û* betrifft, so dringt es langsamer vor, aber es sind nur vereinzelte *u*, die sich noch ins 15. Jahrhundert erhalten und wahrscheinlich nur da, wo Verkürzung eingetreten ist (aaO. S. 88f.).

---

statt 1300 + 61. Die Einsetzung von 64 für 61 hatte (im Jahre 1472) kein Interesse für W, sie beruht also auf einem Versehen von W oder rührt schon von *WO her. Und auch die Änderung 1300 > 1400 getraue ich mir nicht *WO oder W zuzusprechen. Sie könnte von W wie *WO (aber auch von einem noch früheren Abschreiber) vorgenommen sein, weil nicht nur 1300, sondern auch 1400 Jahre vorüber waren; aber ebenso möglich ist, daß ein Schreiber vor 1400 änderte, um die Prophezeiung auch in seine Zukunft zu verlegen.

$^*WO_2$ reimt nur *î* und *û* ohne Spur von Diphthongierung. Und daß das nicht lediglich eine Folge literarischer Tradition ist, beweisen doch wohl so starke Provinzialismen, wie *wert* : *fart*, *saelde* : *balde*, *ledig* : *saelig*, *gote* : *spate*, dann aber auch die *i* : *î*-Reime, die hätten auseinanderfallen müssen.

Wir werden also doch $^*WO_2$ im 14. Jahrhundert in „Gebirgsschlesien“, am ehesten in Glatz, suchen.

C. Aber was ist das für ein Mensch, zugleich Zölibatäer und „Spielmann“? Hier bestätigt sich, was ich MO. S. 386 ff. ausführte und was man mir nicht glauben wollte: daß das „Spielmännische“ früh zum literarischen Stil geworden ist. (Vgl. auch Vogt, ZfdPh. 22. 480.) Oder wie käme ein solcher Spielmann ins 14. Jahrhundert? Könnte lesen und schreiben? Und hätte die Möglichkeit, einen wertvollen Sammelkodex zu übermalen?

Wir werden uns also doch einen Kleriker denken, der bei und nach Lektüre von $^*WO_1$ Taufe, Gebet und sonstiges Christentum, besonders aber auch die Grundsätze der Enthaltsamkeit auch gegen das Original zur Geltung zu bringen suchte und dem das Spielmännische an Inhalt und Form aus 'literarischer' Bildung zufloß. Und zwar weist uns die Vorliebe für Maria, weisen uns die Mariengrüße, die rhythmisch und bildlich schönsten Verse der Überlieferung, deutlich auf die Zisterzienser und ihr ausgebildetes *Salve regina* (Winter, Cistercienser II. 183). Aber ich kann doch dies Stück nicht herleiten. Die Anrede *rosentou* fehlt bei Salzer (Sinnbilder und Beiworte Mariens, Progr., Seitenstetten 1886 ff.) wie in den Wörterbüchern ganz, und eine ähnliche Zusammenstellung der Anreden finde ich in den Mariengrüßen nirgends. Am meisten klingt noch *Marien rosengarten* (Bartsch, 'Erlösung', S. 284 ff.) an, vierzeilige Strophen (s. o. S. XLVIII), die abwechselnd mit *Ich gruze dich* und *gegruzet sistu* beginnen. Sie stehen in einer Nürnberger Handschrift des 15. Jahrhunderts, aber Bartsch möchte das Original ins 14. und in die Provinz Sachsen setzen; mir scheint es nach den Reimen *salde* (= *saelde*) : *enthalde*, *getruwe* : *ruwe*, *hân* : *vorsmân* gleich gut nach Schlesien zu passen. Dann hätten wir etwas unseren Versen 409 ff. wenigstens Ähnliches in Schlesien. Aber der Abstand wäre doch groß: dort ein Gebet, an das Ave Maria geknüpft, hier in kräftigem Parallelismus aufgereihte Einzelanrufungen. Original aber sind die Verse schwerlich, so gut sie in den Rhythmus von $^*WO_2$ passen. Was Vogt ZfdPh. 22.479 aus Fichard, Frankf. Archiv III. 257 und Hätzlerin 77ª anführt, steht noch weiter ab. Dort:

Got grüsz dich liebes lieb on leid,
Di wil mich grosz lieb zu dir dreyt,
Das got nit wil,
Das ich by dir won söl,
So het mir got wol getan,
Das er mich solicher groszer lieb het erlan.

Also nur ein „Gott grüße dich“, keine Aufreihung schöner Epitheten, die Alternationstechnik der des Oswald entgegengesetzt. Das Stück der Hätzlerin läßt nur die drei ersten Verse der ersten Strophe mit „Gott grüße dich“ beginnen, hat nur wenige, zerstreute und unbedeutende Epitheta. In beiden Gedichten andersartiger Inhalt, aber doch in beiden, wie in $^*WO_2$, Anrede an eine irdische Frau. — Da steht doch viel näher das ZfdA. 47. 288 mitgeteilte Lilienfelder Marienlied, das jede Strophe mit ausgesuchten Epitheten beginnen, aber allerdings den Gruß fehlen läßt. (Anm.)

Jedenfalls aber auch hier literarische Kenntnis, wie wir sie für die mancherlei spielmännischen Zusätze ja ohnedies anzunehmen haben. Sowohl für die typischen des Hungers, der goldenen Kleider und dergleichen als für die individuellen: Orendel und Ise sind ja geradezu genannt, Ise mit dem Verspaar (674/73), das ihn im Orendel immer von neuem einzuführen hat (Berger zu Or. 554), und der Inhalt des Gedichtes ist in V. 675—77 kurz, wenn auch nicht richtig angegeben. Von vornherein ist also anzunehmen, daß unser Fischfang dem des Orendel nachgebildet sei. Wie dort Ise von Orendel, fordert hier der Rabe von Ise ein Fischen:

Or. 578 *dô fieng er in einer kleinen wîle*
vische vol die grôzen galîen,
des half im alsô schône
sant Peter dô von Rôme.

Osw. 692 *der gute got das nicht enliz,*
her finge vil schire wol
sin schif guter fische vol.

(Auch Morolf will fischen: 291.)

Und wie dort einer der Fische den Rock, hat hier einer den Ring im Leibe. Das im Or. häufige und gerade auch in V. 579 vorkommende *galîe* finden wir nur einmal hier im Oswald: V. 680, und es leitet zu einem anderen Zusammenklang der beiden Gedichte über, dem *Gabriel*: *Raphael*, Or. 1389, Osw. 680, vgl. MO. V. 665.

Aus dem Orendel leite ich auch das Versinken der 71 Schiffe her, das $^*WO_2$ nur mit starken Änderungen des Originals hat einführen können.

Or. 367 *Ûf dem* (Kleber-)*mer si lâgent drî jâr,*
— daz ist sicherlichen wâr —
371 *Der junge lag in grôzer nôt:*
er forht, er müeste liden den tôt.
Dô was der junge künig bestanden
und mohte nit kumen von dannen.

Osw. 885 *do muste her wol acht jar*
umbefaren, daz ist war
im was uzermazen bande,
her kunde nicht zu lande
komen in den jaren.

Oswald rettet sich dann auf dem letzten Schiffe, Orendel bleibt nur eine Planke:

Or. 673 *zwên und sibenzig kiele*
die sind mir alle versunken
und in dem wilden mer ertrunken

Osw. 895 *in dem ersten jare*
liz im got zeware
alzumale irtrinken
ein(!) und sibenzig schiffe vorsinken
Osw. 991 *her sprach 'si sint irtrunken*
unde in dem wilden mere vorsunken.'

Dieser Zusammenklang besonders schlagend wegen der im Oswald ganz einzigartigen Inkonzinnität des *irtrunken.*

Ist also auch das Schachspiel, soweit es von $^*WO_2$ stammt, Entlehnung aus dem Orendel? Nur die vier Verse 256—59 bringen Neues (s. o. S. XXXI), aber eben die klingen fern an die einzige kurze Erwähnung eines Schachspiels im Orendel an:

Or. 900 *si tribent kurzwîle vil,*
si zugen im schâchzagelspil
in einem bret was fischîn
und daz gestein was guldîn,
ergraben harte kleine;
daz guot edel gesteine,
daz hete vil der wunne,
ez liuhte als die sunne.

Osw. 259 *daz bret was von helfenbeinen,*
saphiren waren di steine,
mit golde so durchslagen,
daz iz ir zwelfe musten tragen.

Aber auch im Morolf heißt es 226. 3ff.:

sie hiez ir balde [*her*] *fure tragen*
ein gût schâchzabelbret,
daz was mit golde wol durchslagen.
227 *Vil edels gesteines dar inne lag,*
daz lûchte schône alsam der tag,
smaragde unde jâchant,

und aus dem Morolf (142. 153. 158) wird es stammen, daß Tragemund zu Oswalds Bruder gemacht werden soll (43c). Auch die Vorliebe für wunderkräftige Ringe ist Morolfisch, vgl. 93—96 (Osw. 914—16). 248. 604. 657 f. und die Anm. zu 187 und 544.

Dagegen scheint mir eine Kenntnis des Oswald *MS oder *zn nicht nachweisbar[1], man müßte sonst annehmen, daß der Eid des Heiden, der an Stelle einer einfachen Mitteilung tritt (458a), aus *MS 310 oder *zn 45. 14 stamme. Aber solche Eide gibt es ja viele: vgl. Münchener Oswald S. 267. Und gegen die Entlehnung spricht deutlich, daß unter all den 'Anklängen' von *MS an *WO, die ich im Münchener Oswald S. 230f. zusammengestellt habe, kein einziger aus $^*WO_2$ ist; und unter allen aufgezählten 'gleichen Wendungen'

[1] Daß O anderweit von Oswald wußte, folgt aus 676 und 1230: Oswald von *Engellant*, während er nach *WO in Deutschland wohnt.

stimmt $^*WO_2$ nur in denen zu *MS, die mit $^*WO_1$ gemeinsam sind: *in alle dem gebere* 43[b], (*der gute got*) *daz nicht enliz, her en* . . . 692, *in derselbigen stunde* (s. o.).

Mir scheint auch das noch ein schwerwiegender Beweis für meine Einteilung in I und II.

IV. $^*WO_1$, der ursprüngliche Oswald unsres Archetypus.

Auch den Dialekt von $^*WO_1$ können wir aus den Fehlern unsrer Handschriften ermessen.

$^*WO_1$ *e* < mhd. *i* folgt aus *criften* O < *creften* *WO 734, *wirt* O < *vert* *WO 803, *anbeten* O < *beten* (= *biten*) *WO 1013, *an bete* W < *nu bete* (= *nu bite*) *WO 1193.

$^*WO_1$ *i* < mhd. *e* folgt aus *dem* O < *dime* *WO 1055.

$^*WO_1$ *a* < mhd. *ë* folgt aus *das* WO 602 < *das* *WO = *des*, *des* W *das* O < *das* *WO = *des* 837. 1116; vgl. 16. 130. 577. 590. 754. 858. 1014. 1315. (*das* W braucht nicht erst von W herzurühren.)

$^*WO_1$ *o* < mhd. *u* folgt aus *poste* O < *koste* *WO 1185, *aber vber* O < *obir* *WO 1291.

$^*WO_1$ *i* < mhd. *ie* folgt aus *leben* O < *libe* *WO 1186.

$^*WO_1$ *e* < mhd. *ehe* folgt aus *Desen* W < *Gesen* *WO 206; auch aus *czen* O 28. 346c u. ö. dürfen wir vielleicht auf *che* > *ē* in der Vorlage schließen, da O dies *h* sonst nicht nur festhält, sondern sogar durch *ch* wiedergibt: S. XVIII.

Wortformen: *Also* O < *Ap* = *obe* *WO 622, *Das* W < *bas* = *biz* $^*WO_1$ 972. 1173.

Alle diese lautlichen Eigentümlichkeiten teilt $^*WO_1$ mit W, und wir haben auch anderweit Grund genug zu der Annahme, daß beide denselben Dialekt haben.

Schon Hoffmann hat Nr. 14 unsrer Handschrift W, das Osterspiel, als schlesisch oder böhmisch erkannt (Fundgruben II. 296). Wir können darüber hinausgehen und sagen: es hat den Vokalismus des Schreibers von W: vgl. *dahin : stên* Fundgr. II. 308. 13, *mêre : schiere* 303. 23, *sêre : viere* 335. 14, *kop : top* (= *kopf : toup*) 321. 4. Aber unter jenen beiden Gebieten dieses Vokalismus (S. XV) scheidet vielleicht eine Anspielung das eine aus:

Sweiget, vraue, und lat euer swanzen.
Zu Breslau uf dem tume becket man gute mosanzen,
Zu Otmachau gar gute weiche kęse:
Ich getraue gar wol vor euch genesen

sagt 320. 15ff. der Mercator zu seinem scheltenden Weibe in der bekannten komischen Mittelszene. Konnte das Nest Ottmachau weit bekannt sein? Wo nicht, bleiben wir durch den Dialekt an das Bergland östlich von Canth-Jauer-Charlottenbrunn-Münsterberg-Reichenstein (daneben liegt Ottmachau) gefesselt, und die beiden Heimatbestimmungen bestätigen sich gegenseitig.

Nun stammt das Osterspiel aus der Vorlage *WO, d. h.: ein Stück von *WO, das vor seiner Aufnahme in die Sammelhandschrift selbständig existiert haben muß, ist in derselben Gegend entstanden, in der unser Johannes schrieb. Dann ist es wohl natürlich, auch *WO in diese Gegend zu setzen. Wir müßten sonst annehmen, daß das Osterspiel von dort nach x gewandert und in *WO aufgenommen, daß aber *WO in die Heimat des Osterspiels zurückgelangt und dort abgeschrieben sei; gewiß eine sehr künstliche Annahme.

Als Zeitbestimmung haben wir wie für *WO$_2$ (S. LXIV f.) das Jahr 1348, und wir werden mit *WO$_1$ noch weniger als mit *WO$_2$ ins 15. Jahrhundert hinabsteigen wollen.

Daß aber *WO$_1$, der Oswald unsres Archetypus vor Eindringen der Interpolationen *WO$_2$, die Originaldichtung gewesen sei, werden wir schon deshalb nicht gern glauben, weil dieser Archetypus eine Sammelhandschrift war.

Den Beweis erbringen die Fehler von *WO$_1$, die einem Original nicht zuzutrauen sind: 598/99, 929/30 sind umgestellt; 1298^a fehlt; 34 *trug* < *trugen*; 225 *worde* < *fure*; 884 *tagereise* < *tageweide*; 1234 *doch* < *dô*, 1239 *sich*.

Dabei ist noch zu sagen, daß *WO$_1$ nur Symbol ist für alle Handschriften die zwischen Original und Archetypus liegen könnten. Wir unterscheiden sie nicht mehr, und unser Stemma ist jetzt:

**WO$_1$ (Original) Orendel, Morolf etc.

*WO$_1$ + *WO$_2$ (beide Teile nach 1348, vor 1400)

O (bis 1450)

W (1472).

V. **WO$_1$, das Original des Wiener Oswald.

A. Für die Beurteilung des Dichters und seines Werkes, zu dem wir damit emporgestiegen sind, steht uns zunächst nur dieses Werk zur Verfügung. Wir versuchen eine Analyse, und die mag auch als nachträgliche Probe auf unsre Athetesenexempel angesehen werden.

V. 1—30 enthalten Einleitung und Vorgeschichte. Oswald verwaiste früh, so begann er früh mit guten Werken. Seine Macht wird in den herkömmlichen Formeln geschildert (15—30), und sein Reichtum ist besonders groß, weil sein Vater ein Heide war (13/14): der Dichter kannte von der Literatur, die im Morgenlande spielt.

Als Oswald erwachsen ist, raten ihm seine Mannen, ein Weib zu nehmen, das seiner würdig ist (30—40).

Und nun nicht erzählt: 'Einmal' oder: 'Da trat Oswald an die Zinne, da sah er einen Waller kommen, den begrüßte er: Lieber

Bruder', sondern: 'Als er an die Zinne kam, sah er einen Mann kommen, den begrüßte er: Lieber Bruder.' So kann doch eigentlich nicht sprechen, wer einen unbekannten Verlauf berichtet, sondern nur, wer einen schon bekannten oder doch zu erwartenden neu erzählt, oder wer aus der Erinnerung schöpft und dabei manches überschlägt. So hat denn auch der Interpolator seine Erklärung 43ª ff. beigegeben.

Oswald fragt den Bruder nach seinem Namen. 'Tragemund, alle Lande sind mir kund.' Der zweite Teil der Antwort (V. 49) gehört offenbar nicht hierher: er ist von früherher durch eine feste Reim- und Gedankenassoziation mit dem ersten verknüpft. Aber er dient hier zur Begründung des Folgenden: Oswald fragt den Waller nach einer Frau, die keusch mit ihm bleiben würde; der weiß keine, die Welt ist zu schlecht geworden.

Oswald führt den Bruder in eine Kemenate, fragt ihn um eine Königin (61–64, 81–86) und erhält nun prompt die Antwort: Spange, eines reichen Heidenkönigs Tochter über Meer.

Bis dahin also alles Geschehen ganz mechanisch, mit marionettenmäßigen Ruckbewegungen, kaum einmal etwas Gedankenhaftes oder gar eine Überlegung: die liegt der Dichtung weit voraus, und die letzten Worte Tragemunds: 'Wer sie freit, hat sein Leben verloren' (97/98), sind wiederum für sich allein nicht verständlich: ergänze: der Vater tötet alle Freier.

Mit musterhafter Unmittelbarkeit folgt auf Tragemunds Antwort die Bitte *rat mir, wi ich si gewinne*, und Tragemund rät: du hast einen Raben seit 8 Jahren zum Sprechen erzogen, den laß bringen, schmücke ihn mit Gold und Silber und schicke ihn in das Heidenland. Wieder kein Wort der Verwunderung oder der Erklärung bei einem so merkwürdigen Rate; in der Lücke hinter 122 kann kaum etwas andres gestanden haben, als was 123/24, vermutlich in besserem Reimgewande, darbieten.

Der Rabe wird gebracht, Oswald kost ihm und gibt ihm den Werbungsauftrag. Er weiß plötzlich, daß die Königstochter Spange heißt; dagegen verlautet nichts mehr von der Schmückung des Raben. Der erklärt sich bereit und verlangt nur ein *guldin vingerlin* für Frau Spange. Und hier (166 f.) auch einmal eine Erklärung: denn edele Jungfrauen haben von ihrem Lieb gerne liebliche Gaben; also eine Erklärung, die den alten Sinn des Ringes gewiß nicht trifft. Der Ring wird gebracht — er war Oswalden lieb — und dem Raben unter den Flügel gebunden. Der Rabe hat ihn erst gefordert, weder Oswald noch Tragemund, aber Oswald fordert nun: gib ihn Spange *durch den willen min*.

Der Rabe sagt zu, fliegt ins Heidenland und kommt, in reißendem Fortschritt, V. 200 zur Zwiesprach mit dem Heiden, ohne daß ein Wörtchen über die Örtlichkeit gesagt würde. Sie begrüßen sich und

man ist erstaunt über seine Ausrüstung, von der wir doch nichts gehört haben. Der heidnische König fragt nach Woher und Wozu (214f.), aber der Rabe wagt nicht die Wahrheit zu sagen: erst jetzt erfahren wir, daß der Heide umbringt, wer um seine Tochter wirbt (vgl. 97f.). Aber der Rabe hilft sich nicht etwa durch eine List, er schiebt nur auf, indem er fragmentarisch von den viertelhalbhundert goldenen Kleidern spricht, die sein 'deutscher' König 'bereit' hat, und den Heiden auffordert, sich taufen zu lassen; auch der (ebenso unvermittelte) Vorschlag, Schach zu spielen, bedeutet doch nur einen Aufschub und etwa ein Dekorationsstück. Das prächtige Brett wird gebracht, der Rabe soll anheben. Aber vorher erbittet er die Sympathie aller im Saale Anwesenden — erst hier hören wir, daß dies alles in einem Saale vor sich geht — und verspricht, alle neu zu kleiden, nämlich wenn er gewinnt, was nicht hinzugefügt ist. Der Rabe zieht vorsichtig und gewinnt, 300 M Goldes und dazu noch mehr: vorher war davon nicht die Rede. Der Heide zürnt übermäßig: der Rabe soll sterben. Aber er weiß zu besänftigen: 'Nehmt das Gold, kauft mir Gewand und laßt Euch Kleider davon machen'. Dieser kindliche Handel kommt zustande, die Kleider werden an alles Volk bis herab auf das Küchengesinde verteilt, und schließlich läßt sich auch der König herbei, ein solches Kleid zu tragen. NB. das Kaufen, Machen, Kleiden geschieht hinter den Kulissen derselben Szene, in der der Heide so schwer zürnt!

V. 330: Jungfrau Spange hört von dem wunderbaren Vogel. Sie läßt sich herrlich kleiden: schneeweiße Seide mit Wasserperlen und mit Golde wohl durchschlagen! Sie kommt mit großem Gefolge, im Schatten ihrer gezähmten Adler vor ihren Vater: 'Bei meinem Gott grüße ich dich.' (351, vgl. 354). Wie naiv! Wie wenig kann sich der Dichter auf den heidnischen Standpunkt stellen! Als wäre ihr Gott nicht auch der Gott ihres Vaters! Der Heide bestätigt, daß er gestern 300 M an den Raben verloren habe: daß eine Nacht zwischen dieser und der vorigen Szene liegt, ist nirgends angedeutet.

Spange bittet um den Raben. Der Vater hatte ihn, behauptet er hier (375/76), schon 'gestern zu Nacht' ihr zugedacht. Vielleicht ist das ein spielmännischer Witz (den O unzweideutiger zu machen suchte). Der Rabe will nicht mehr gehen — auch das spielmännisch —, so muß ihn Spange in ihre Kemenate tragen. Dort redet sie allein mit ihm. Das Gefolge ist inzwischen vergessen.

Und nun wirbt der Rabe für seinen König Oswald, der jetzt nicht mehr als Deutscher vorgestellt wird, dafür aber ein bestimmtes Alter, 15 Jahr, neu erhält. Spange antwortet ein sehr rundes Nein (454): der Vater hat, als die Mutter starb, verheißen, daß er einst sie zum Weibe nehmen würde. Und dann ohne rechten Zusammenhang: 'Um meinetwillen hat er wohl viertehalbhundert Königssöhne umgebracht'. Nämlich, ergänzen wir, ergänzte der Hörer und Dichter

nach bekanntem Sagenverlauf: weil sie um mich warben, die ihm bestimmt war.

Aber Spange lenkt noch ein: 'Wenn ich nun einwilligte, könnte Oswald denn meinem Vater widerstehn?' (489 ff.) Und nun kann der Rabe Oswalds Macht in den alten Formen aufzählen, so daß Spange ganz froh wird.

Hier haben wir also wirklich einmal eine Gedanken- und Gesprächsentwicklung. Aber in alter Ungeschicklichkeit folgt nun (512) Spanges Frage: 'Hat mir mein Friedel etwas gesandt?' Also eine Frage, die nur durch die vorher bekannte Antwort veranlaßt ist. Aber der Sinn des Ringleins war eben (vgl. S. LXXI) in Vergessenheit geraten, — sonst hätte es der Rabe von selbst herausgegeben oder Spange hätte gefragt: 'Wo ist der Ring?' oder 'Hast du keinen Ring mitgebracht?' — und da es einmal hinzugehört, muß es anderweit eingefügt werden. Sie freut sich über das Ringlein, nimmt nun die Werbung wirklich an, und übergibt dem Raben ihrerseits eins für den Verlobten. Er wünscht (554), daß sie's ihm anbinde 'mit grüner Seide', und dies 'grüne Seide' tut eine starke stilistische Wirkung: die modale Bestimmung, die nur für den historischen Bericht paßt, ist mit Haut und Haaren in den Wunschsatz übergegangen.

Ehe er über des wilden Meeres Strom heimfliegt, bittet der Rabe (V. 562) die Prinzessin um Rat, wie Oswald ohne Gefahr zu ihr kommen möchte. Als Kaufmann mit 72 Schiffen; mit dem Raben.

Kaufmann und 72 Schiffe, das scheint schlecht zueinander zu passen, und der Interpolator hat denn auch Anstoß daran genommen. Der Widerspruch erklärt sich offenbar aus mangelhafter Erinnerung; im Münchener Oswald dienen die 72 Schiffe noch für das ganze Heer. Aber dem Dichter verschwand dieser Widerspruch: die Zahl 72 ist rein stilistisch zu verstehen, macht so viel und so wenig wie 72 Schlösser (1081), viertelhalbhundert ermordete Königskinder (466) oder 13000 taufende Bischöfe (1425) Anspruch auf Wahrscheinlichkeit gewöhnlicher Art.

Nun will der Rabe heimfliegen (582), aber Jungfrau Spange hält ihn zurück, und es wird, einmal verweilend, geschildert, wie schön sie ihn schmücken läßt. Auch 'auf sein Haupt eine Krone' erhält er, als ob er, wenigstens wenn Tragemunds Rat (119) ausgeführt ist, nicht schon eine trüge. Denn in Wahrheit ist jene Schmückung nur zu erzählen vergessen, wie schon der Empfang bei den Heiden und die Gleichheit von 119/20 und 615/16 zeigt, die sich wieder aus gemeinsamer, zurückliegender Quelle herschreibt.

Nun erst erhält der Rabe den gewünschten Urlaub, und Spange verabschiedet sich sehr zärtlich (634—41). Der Rabe fliegt bis zum 11. Morgen, da kommt er ans Meer — und will ausruhen. Merkwürdige Verzerrung eines Ursprünglichen, Einfachen! Natürlich

war er 11 Tage über dem Meere geflogen und suchte nach einem Ruhepunkte, wie im Münchener Oswald. So aber sieht man nicht ein, warum der Rabe nicht ruhte, als er ans Meer kam, und das Meer ist nur noch eine Gelegenheit, den Ring zu verlieren, wie es nun einmal — soviel hielt die Erinnerung fest — geschehen müßte. Ich möchte auch noch nicht einmal daraus, daß der Rabe auf dem Mastbaum eines versunkenen Schiffes ausruht, den Schluß ziehen, daß der Dichter wirklich den Schauplatz dieser Begebenheit nahe der Küste denke. Er dachte wohl über diesen Punkt überhaupt nichts Genaueres. Und lag denn nicht ohnehin die heidnische Burg am Strande? Gesagt ist es nirgends, man möchte es nur aus 1142 folgern *(ab stiz her daz schif sin)*; aber nirgends ist auch sonst gesagt, daß von der Landungsstelle zur Burg etwelche Entfernung ist, zumal nirgends *eilf tage fart* wie hier. Es bleibt also doch das Resultat: der Verlust des Ringes im Meere stand der Erinnerung des Dichters fest, aber die Art der Einführung dieser Szene war ihr schon halb entschwunden.

Kurzum, der Rabe verliert den Ring, als er sein Gefieder schüttelt. Er klagt, aber er erwischt den Fisch, der den Ring verschlungen hatte; wohl mit göttlicher Hilfe: V. 695—99 scheinen Vorhandenes (eine Bitte an Gott?) zu verarbeiten (s. a. S. XXIX). Jedenfalls nur noch Rudimente einer Episode.

Der Rabe fliegt wieder elf Tage, da ruht er auf einem Steine, 'der aus dem Meere gewachsen war' (alte Formel), und Gott speist ihn in seinem großen Hunger aus dem Paradiese, bis er vollends heimfliegen kann (719—38). Oswald steht mit Gefolge *an der zinne* und verkündet des Raben Wiederkehr. Aber der achtet der Herren nicht und fliegt seinem König Oswald auf die Achsel. Bewillkommnung, Botschaft und die Frage: was hat sie mir gesandt? (703, nicht: hat sie mir etwas gesandt?) Der Rabe nennt den Ring, sagt auch, daß er verloren war und mit Gottes Hilfe zurückgewonnen ist (nichts von Ise!), und knüpft eine fromme Mahnung daran; aber daß ihn nun Oswald erhält und sich etwa darüber freut, davon hören wir nichts. Seine Antwort auf die Botschaft ist nur: ich *begere ouch nicht mere* 761 und auf die Mahnung: *geren libez rebelin, selig si di lere din* 777. Er fragt vielmehr gleich weiter, wie er hinkommen soll. Der Gedanke, daß vielleicht Oswald das selbst überlegen müsse und daß erst auf eine solche Äußerung des Raben aufgetragener Vorschlag folgen könne, scheint dem Dichter gar nicht mehr beizugehen. Also auch hier wieder die Frage nach der fertigen Antwort gemacht. V. 795/96 (*hantwerc aller hande*) geben dabei eine Ergänzung der Lücke hinter 571, ohne selber ganz verständlich zu sein: aber es handelt sich doch wohl um *hantwerc*, nicht um *antwerc* (vgl. 808).

Auch jetzt folgt keine Äußerung von Oswald. Vielmehr läßt er

sogleich die Schiffe bereiten, und man fährt aus auf das wilde Meer. Aber den Raben hat man vergessen: Oswald fragt, aber niemand hat ihn. Da sendet er 'Boten', 'acht oder vier', nach ihm, und sie kommen wieder heim, ohne daß von Schiff und Schiffahrt irgend die Rede wäre. Sie finden den Raben sehr heruntergekommen, und er will nicht mit: 'Mein Herr hat mein vergessen und ich mußte mit den Säuen essen' (835 f.). Charakteristisch wieder dieses Und: V. 836 ist ein fertiges Requisit, das damit an 835 angeknüpft wird. Er schämt sich auch, mit so zerstoßenem Gefieder vor Jungfrau Spange zu treten. Es sei denn, daß Oswald selbst ihn hole. Also purer Eigensinn. Aber das eben ist das Wesen dieser Szene, daß sie für den Aufbau des Ganzen gar nichts zu bedeuten hat, wie sie auch durch nichts vorangelegt ist: sie ist reines Zwischenspiel zum Ruhme des spielmännischen Raben.

Also Oswald kehrt um und bittet schön, und der Rabe wiederholt seine Klage. Aber den Tod der Übeltäter will er nicht, und als der König ihm die Krone zurechtgesetzt und sein Gefieder glatt gestrichen hat, ist er bereit, und nun eilen sie ohne Maßen über Meer (881). Wie auf Meerfahrten des Mittelalters fast selbstverständlich, geht es dabei nicht ohne großes Ungemach ab, trotz besonderen göttlichen Schutzes: der Proviant geht aus. Oswald fleht zum Himmel, der Rabe hört es und fragt, was ihm fehle, worauf denn die richtige Antwort erfolgt: *du weist iz selber wol* (950). Der Rabe rät, wöchentlich dreitägiges Fasten zu geloben (was bei der Hungersnot gut zu raten, aber sehr gedankenlos ist), Oswald tut es und alsbald wird ein guter Wind gesandt, der sie zu Lande bringt (966).

Ohne daß noch irgendwelche Worte verloren werden, macht sich der Rabe zur Burg des Heiden, er 'schwebt darunter' bis Spange sein gewahr wird (973) und — so erwarten wir und so folgt im MO. 2029 — ihn hereinzieht: statt dessen heißt es hier: er fliegt durch ihr Fenster (975), als ob in V. 973 stände *unz her ir gewar wart*. Sie empfängt ihn allein, und er berichtet von Oswalds Ankunft und seinem großen Ungemach auf dem Wasser. Weder von seinem Heere noch von seiner Kaufmannschaft verlautet etwas. Und so verlangt Spange auch nicht etwa, daß Oswald einen automatischen goldenen Hirschen habe oder mache, sondern daß er ihn erbete. Der Kaufmannplan ist ganz vergessen, und auch der Hirschplan wird nicht etwa entwickelt, der Hirsch ist vielmehr zu einer mystischen Vorbedingung des Brautraubs geworden. Der Rabe berichtet an Oswald und der fällt ohne jede andere Antwort auf die Knie und erbetet den Hirschen mit Hilfe des Gelöbnisses einer Kirche. Der Hirsch läuft vor der Heidenburg umher, bis der König ihn bemerkt, der ruft sein Volk auf, und 30000 Mann ziehen auf die Jagd; bei derselbigen Fahrt wurde die Burg mit 72 Schlössern wohl verschlossen (1078 f.). Erst so merken wir, was Spanges und dann Oswalds Absicht mit dem

Hirschen gewesen sein müsse: er sollte den Heidenkönig zur Jagd verlocken, im Eifer sollten die Tore offen bleiben und Spange entkommen. Aber indem der Dichter diesen Plan vereitelte, hat er auch seinen Aufbau vergessen: es kann also beides nicht wohl von ihm, sondern nur aus älterer Überlieferung stammen.

Sofort kniet Oswald nieder und betet, daß die Schlösser sich öffnen möchten (1104). Er wiederholt dabei sein altes Gelöbnis, das schon seinen Dienst getan hat (1050 ff.): wie kann er also darauf bauen? Aber die Schlösser öffnen sich, und der Rabe — wundersames Bild — führt Jungfrau Spange an ihrer weißen Hand seinem Herrn zu. Der bewillkommnet und küßt sie, und ohne daß noch ein Wort über Plan und Vorbereitung gesagt würde, fährt er mit ihr hinaus auf des Meeres Wilde (1148).

Da kommt der Vater heim, er hat den Hirschen erjagt und will ihn seiner Tochter schenken: sie war ihm lieb als sein Leben. 'Als er sie nicht fand, nahm er ein Horn von der Wand und blies, und das bedeutete seinen Zorn' (1155 ff.). Wieder eine Versteinerung: es ist nicht erzählt: er war zornig, er blies, damit seine Leute kämen, und sie kamen. Vielmehr ist das Horn und das Blasen geradezu symbolisch geworden. Es kommen also 30000 Heiden und der König eröffnet ihnen, daß ein Kaufmann seine Tochter entführt habe. Hier zuerst wieder (V. 1169) hören wir von Oswalds Kaufmannschaft. Wir fragen vergeblich, wie der König davon wissen kann, denn weder hat Oswald irgend davon Gebrauch gemacht, noch ist dem Heiden etwas gesagt worden.

30000 wählt er von den 30000 aus und setzt den Flüchtigen nach. Als Spange sie kommen sieht, ist weder Plan noch Hoffnung, es heißt rundweg: 'Große Liebe muß geschieden sein: mein Vater hat sein Horn erschallt, das bedeutet seinen Zorn', und so bleibt natürlich nichts übrig als Gebet und Wunder, und wie das Wunder sein muß, steht in großer Dummdreistigkeit so fest, daß man wiederum nicht glauben kann, der Dichter habe es erst in diesem Zusammenhange erfunden: 'Mache daß der Heide in drei Tagen nicht so weit fahren kann, wie wir heute'.

Oswald betet also und gelobt diesmal außer dem schon Gelobten, über vier Wochen eine Spende zu tun und allen zu gewähren, die etwas von ihm bitten (1212). Da erhebt sich ein guter Wind, der Oswald forthilft, indes der Heide irrefährt. So kommt er heim, sammelt ein Heer — natürlich 30000 Mann —, und als die Feinde am 3. Tage landen, können sie sich besiegen lassen: eine Kampfschilderung haben wir kaum in Andeutungen. Wir entnehmen nur daraus, daß ein Teil der Heiden im Meere ertrinkt, wo der Schauplatz ist. Der andre Teil wird erschlagen, nur der König gefangen: die alte fürchterliche Art literarischer Heidenkämpfe.

Der Kerker des Heiden lag am Kirchwege: gut war das

dem gefangenen Mann. Hier also auch einmal ein Hinweis auf Späteres.

Eines Nachts erscheint ihm ein Engel (1258) und läßt ihn Hölle und Himmel sehen, dort seine Hausfrau als Wölfin, und einen Stuhl für ihn selber — welche Zusammenstellung! — hier nahe am Throne drei Stühle, zwei für Oswald und Spange, einen für ihn, wenn er sich taufen läßt. Auf solches Angebot ist dann der Heide sogleich bereit, und als sein Töchterlein morgens auf dem Kirchgange vorüberkommt, — der Dichter hat sie noch nicht taufen lassen — spricht er sie an (1314 ff.): Er hat von einem guten Gott gehört und sieht ein, wie töricht es war, den Teufel anzubeten. Nicht Apollinus, Jupiter oder Mahomet ist also genannt, und es ist dieselbe religiöse Naivität, die wir schon vorher fanden: der Dichter sieht das Heidentum doch immer nur als Kein-Christentum und wundert sich dann über die Torheit.

Aber so sehr der Heide durch die Anschauung überzeugt ist, er knüpft an seine Taufe doch (1327) eine Bedingung: daß Oswald seine Leute durch Gebetes Kraft zum Leben zurückrufe. Das paßt natürlich nicht zusammen, aber diese Auferweckung ist eben eine spielmännische Szene, die so wenig in die Komposition zu passen braucht wie die Hauswurstszenen in das Drama.

Jungfrau Spange eilt, findet Oswald im Gebet (1338) und trägt ihm ihr Anliegen vor. Oswald betet, und sogleich sind die Heiden wieder lebendig, und zwar am Meeresufer (1414). Oswald dagegen scheint in seiner Burg gedacht, und diese ganz in der Nähe zu liegen. Jedenfalls ist die Szene recht unanschaulich; man merkt auch, daß die Zahl 30000 leerer Schall ohne entsprechende Vorstellung ist. Desgleichen die 13000 Bischöfe, die nun zur Taufe herbeigerufen werden. Sie nehmen obendrein ihre Kapellane zu Hilfe und taufen erst die Neubelebten, dann Spange — erst jetzt wird sie Christin! — und ihren Vater, ohne daß wir von seiner Befreiung oder von sonstwelchen Umständen gehört hätten: stets dieselbe Unanschaulichkeit. Er erhält den Namen Johannes (1437), aber es leuchtet durchaus nicht ein, was diese Namengebung in der Ökonomie der Dichtung etwa bedeuten könnte. Die Getauften aber riefen alle (1440): 'Sankt Oswald ist ein heiliger Mann, der dies Wunder hat getan', und wir freuen uns über die Naivität, mit der hier von dem starrgewordenen S a n k t Oswald nichts andres im Prädikat steht, als schon das Subjekt enthält.

Johannes fährt heim, tauft 30000 Heiden, und die nicht wollen, läßt er sehr jämmerlich umbringen.

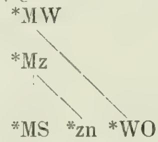
'Allhie hat das Buch ein Ende': von einer Hochzeit ist keine Rede, nicht einmal ein Ausblick in Oswalds Zukunft. Es folgt nur noch ein Aufruf, sich im Gebete an ihn zu wenden.

Wir haben also eine im Sinne des Dichters vollständige Über-

lieferung von einheitlicher Komposition vor uns: außer etwa V. 659 ff. nur kleine belanglose Löchlein erst unserer Handschriften, und zwar zumeist in den Interpolationsfugen, aber keine Lücken, die durch unsere Athetesen gerissen wären. Wie ja denn die meisten Interpolationen nur zur Aufrundung und Ausmalung dienen sollten, zur Verchristlichung und Belebung dieser armen, fahlen Unanschaulichkeit, die nur rasch die materielle Wiedergabe des interessanten und wunderbaren Inhalts abmacht, und man versteht, daß sie nötig oder doch willkommen schienen. Denn freilich: im Sinne dieses alten Inhalts ist die Erzählung sehr fragmentarisch. Der Dichter berichtet Halbbekanntes, das der Hörer schon aus Erinnerung und geschulter Phantasie ergänzen wird, und seine eigne Erinnerung ist eine recht mangelhaft gewordene Brücke: viele Planken sind in die Lethe hinabgestürzt, da springt er hastig über die erhaltenen, und auch die sind vielfach aus den Fugen und verschoben.

Aber was uns so erhalten wird, ist doch ein hochwillkommenes Zeugnis für das Verlorene: wir wissen den in neue Umgebung gepaßten alten Worten und Wendungen die alte hinzuzudenken und schließen wie bei den Graniten unseres Tieflandes auf Art und Heimat des ursprünglichen Zusammenhangs.

Und dann ist auch wohl Neues zugekommen. Aber das zu beurteilen erlauben uns die beiden Handschriften, die uns bisher einzig geführt haben, nicht mehr: hier ist der Punkt, wo unsere aus der gesamten Oswaldüberlieferung abzweigt und sich nur noch von ihr aus charakterisiert. Das Stemma der drei erhaltenen Fassungen (*MS, *zn, *WO) aber ist (vgl. MO. S. 237 und 376):



B. Dann wäre also der Inhalt von *MW aus der Strophentabelle MO. S. 349 ff. abzulesen (= O + *MW). Ich gebe ihn aber, zur Bequemlichkeit und um die aus dem Vorigen gewonnenen Verbesserungen anbringen zu können, noch einmal in fortlaufendem Bericht.

Die einleitende Aufforderung zuzuhören mit der Nennung Oswalds und dem Hinweis auf das (vorliegende?) Buch ist in *MS und *WO 1—6 gleichermaßen erhalten und schon bezeichnend für die Distanz der beiden Gedichte auch da, wo sie sich inhaltlich einigermaßen decken. Daß Oswald *von Engellant und milte*, sagt nur *MS (später auch *zn).

Dann folgt gleich die erste Umstellung von *WO: daß Oswald früh verwaiste, gehört nach *MS (vgl. Kudr. 5 und 209), hinter die Aufzählung der Macht. Die aber ist in *zn *WO, d. h. *MW, vollständiger als in *MS, sofern sie an den Vater anknüpft (*zn 44. 11,

*WO 12—20). Die Aufzählung selbst bestätigt ihre alte feste Formelhaftigkeit durch die starken Wortanklänge aller drei Fassungen. Im einzelnen aber hat *WO doch umgeordnet (die Bischöfe vor die Grafen gestellt!) und die Herzogen ausgelassen.

Daran erst schloß sich in *MW der Bericht von Oswalds Waisentum und Frömmigkeit.

Dann, nur in *zn (44. 14/15 und 18) und *WO (31 ff.) erhalten, der Rat der Mannen, eine Frau zu nehmen. In *MS 35 ff. ist daraus ein Gebet Oswalds geworden, aber jener Rat ist, wie die deutlichen Anklänge beweisen, darin (V. 45) aufgenommen (MO. S. 307).

Unmittelbar daran schloß sich (*MS 193, *zn 44. 18, *WO 42) das Auftreten des alten Wallers, dem zweiundsiebzig Lande bekannt sind — ich hob schon hervor, wie diese Mitteilung in *WO nachhinkt —. Sein Name Tragemund ist nur in *WO richtig erhalten. Er wird *drate* in die bekannte Kemenate geführt und gefragt, ob er eine geziemende Braut weiß. Keuschheit bis ans Lebensende wird weder in *MS noch in *zn (noch in *WO) gewünscht. Alter Überlieferung gemäß antwortet er erst nein, ehe er zögernd die rechte nennt. (In *WO geschieht nur die zweite Frage in der Kemenate.) Dies Zögern ist in *MS noch mit dem Folgenden motiviert, in *WO führt keine Brücke mehr von dem Nein zum Ja, und erst aus *MS erklärt sich jenes abrupte *wer si friet, der hat sin leben vorlorn.* Es ist Spange: der Name wieder nur in *WO unentstellt (MO. S. 379 f.) Das anfängliche Abmahnen ist in *WO nur andeutungsweise (97/98, 105—7) erhalten: es ist dadurch geschwächt, daß das Apolloniusmotiv — der alte Heide will seine Tochter selbst heiraten und tötet darum alle Freier — in *WO an eine ganz andere Stelle verschlagen ist: es ist Spange als Antwort auf des Raben Werbung in den Mund gelegt (454—63).

Es folgte der Rat, den redenden Raben zu schicken. Das fromme Possenspiel der Herbeischaffung (*MS 372—401) ist für *MW nicht zu erweisen (MO. S. 260 f.): es ist in der Strophentabelle MO. S. 350 versehentlich unter O statt unter *Mz gestellt.

Oswald bittet den Raben, Bote zu sein: das ist das Natürliche und ist auch durch *WO 135—46 und n 46. 6 für *MW bezeugt. Daß er sich selbst anbietet und den Inhalt seiner Botschaft schon vorher weiß, ist eine Glorifizierung des Raben, die erst diesseits *Mz liegt. Der Rabe wird prächtig geschmückt; *WO berichtet nur des Wallers Rat: eine Schmückung des Geschmückten folgt erst bei Spange (585—619), inhaltlich weit abweichend von *MS; aber auch in *MS sind ganze Versreihen dem beauftragten Goldschmiede zuliebe eingefügt.

Der Rabe erhält Ring und Botschaft (*WO), nicht auch einen Brief (*Mz); nichts von der Bedingung, daß sich Spange taufen lassen müsse. Er nimmt den Auftrag an (*WO 191—95 entsprechen mit

deutlichen Anklängen *MS 598/99, 602—4, die MO. S. 351 fälschlich erst $*MS_3$ zugeschrieben sind: vgl. MO. S. 211 und 312. Eine von den ältesten *MW-Interpolationen, die noch in der Handschrift kenntlich sind: MO. S. 312).

Von dem Hinfluge des Raben weiß *MS zwei Abenteuer: wie er auf einem Stein einen Fisch verzehrte und wie die Meerweiber ihn fingen; *zn und *WO schweigen. Auf dem Rückfluge verlor er nach gemeinschaftlichem Bericht das Fingerlein, nach *Mz verhalf ihm der Einsiedel wieder dazu, nach *WO 'erwischte' er selbst den Fisch, der es verschlungen hatte; aber dann hungert ihn nochmals und er wird auf einem Steine vom Paradiese her gespeist: 720—34. Dies letzte ist ja augenscheinlich Dublette, zumal *WO von dem Hinfluge kein Ereignis berichtet. Es folgt aber auch daraus, daß *WO 720—34, 700, nach dem Wortlaut aufs nächste mit *MS 624/25, 628—35, 645 verwandt sind. Dies ist also ursprünglich das Abenteuer des Hinflugs (*MS 622—25, 628—49, *WO 720—34), und danach ist MO. S. 351 zu ändern; *MS fügte dann noch die Meerweiberepisode hinzu.

Mit 772 setzt in *MS das Alte wieder ein: der Rabe kommt zu Aron, dem Heidenkönig (dessen Namen *zn verderbt, *WO verloren hat: MO. S. 378 f.): von der ganzen Reise sind in *WO die drei Verse 196—98 übrig geblieben.

Der Rabe sieht die Jungfrau, aber sie ist wohl verwahrt. Das hat zwar nur *MS erhalten (785 ff.), aber es wird durch den Chorus der Brautfahrtdichtungen bestätigt. Auch die Schilderung ihrer Begleitung muß ich jetzt (gegen MO. S. 319) *MW zusprechen: die Anklänge an *WO 343 ff. sind zu deutlich. Denn zwar hat *WO diese Schilderung an eine viel spätere Stelle gerückt, der Baldachin ist zu einem *guter* geworden, den Schatten bringen vielmehr die zahmen Adler, aber die zahlreiche, jungfräuliche Begleitung, das Nachtragen, der Schatten sind geblieben.

Der Rabe fliegt auf des Heiden Tisch, man ist gar erstaunt über ihn und fragt nach Herkunft und Gewerbe. Er läßt sich *vride* geben und bringt seine Botschaft vor; der Heide gerät in Zorn und will ihn umbringen. Dieser natürliche Zusammenhang ist in *WO (226 ff.) durch Schachepisode, spielmännische Kleiderpracht und Tauf-forderung zerstört, nur einige Reminiszenzen sind geblieben: daß der Rabe nicht gleich die Wahrheit sagt, *brot unde win* zugesichert erhält, und der Zorn des Heiden, der nun nicht recht motiviert ist.

Jungfrau Spange hört von dem Raben, kommt herbei, bittet ihn für sich los und trägt ihn in ihre Kemenate. Da läßt sie der Rabe den Ring nehmen und richtet seine Werbung aus. *WO hat die Werbung vorangestellt und läßt dann verkehrterweise Spange jene wunderliche Frage tun: *hat min fridel uzgesant mir bi dir icht uber lant?* Worauf dann der Ring verabfolgt wird. Inzwischen aber

hatte Spange die Werbung ausgeschlagen — aus Furcht vor dem Vater, der sie heiraten will und alle Freier umbringt: in *MS schon V. 310 ff. — und erst eingewilligt, als der Rabe Oswalds Macht in jenen alten Formeln geschildert hatte: bezeichnend für das Wandern fester Versgruppen innerhalb eines Gedichtes, zumal auch *MS diese Schilderung öfter verwendet; nur eben nicht hier.

Der Rabe will heim, Spange hält ihn und behandelt ihn wohl. Aber *MS und *WO — *zn schweigt — weichen weit voneinander ab: *WO verlegt hierher die Schmückung des Raben.

Zu Ring und Botschaft erhält er Anweisung, wie Oswald kommen solle: mit zweiundsiebzig wohlausgerüsteten und wohlbemannten Schiffen. *WO hat nur die Zahl zweiundsiebzig belassen, und recht sinnlos, denn Oswald soll hier nur als Kaufmann kommen. Es scheint, als habe das *WO aus dem Schlusse der Erzählung festgehalten, wo Oswald in der Tat auch in *MS, also in *MW mit einem Schiffe vor der Burg des Heiden liegt.

In allen drei Fassungen ist ausdrücklich hervorgehoben, daß er den Raben mitnehmen müsse, wenn die Fahrt gelingen solle (*MS 1175 f., *zn 48.20 f., *WO 574).

Der Rabe fliegt also heim, und im Sturm (*WO: als er auf einem Mastbaum rastet und das Gefieder schüttelt) verliert er den Ring. In *Mz verhilft ihm ein frommer Einsiedel wieder dazu, der dort auf einem Felsen im Meere sitzt; *WO hat nichts dergleichen, und ich möchte glauben, daß das nicht Vergeßlichkeit ist, denn auch die frommen Oswaldsagen von Villach und aus dem Rosental (MO. S. 251) lassen den Ring ohne fremde Gebetshilfe zurückgewinnen, und die Einsiedelepisode klingt nach Brandan. *WO hat seinerseits den Fischfang des Hinflugs auch auf den Rückflug verlegt (s. o.).

Der Rabe wird daheim wohl empfangen; die Einzelheiten weichen stark voneinander ab. Er entledigt sich der Botschaft und des Ringes, Oswald betreibt alsbald die Ausrüstung, und hier ist es *Mz, das die Gelegenheit zu einer abermaligen Aufzählung von Oswalds Macht wahrnimmt. *WO berichtet kaum mehr als die Abfahrt, und dann stimmen alle drei Zeugen überein, daß der Rabe doch vergessen wurde (*MS 1610, *zn 51. 11, *WO 813). In *Mz merkt man das erst, als man im feindlichen Lande angekommen und verborgen vor Anker gegangen ist. Erst von diesem Punkte aus wird dann ein einzelnes Schiff vor die Burg detachiert. *WO hat die Zwischenstation vergessen und denkt wohl von vornherein nur ein Schiff (trotz der alten Zahl 72): so kommt es, daß das Fehlen des Raben ohne Anknüpfung und Motivierung auf der Fahrt bemerkt wird. Boten werden gesandt, ihn nachzuholen. Er will nicht, er ist inzwischen zu sehr vernachlässigt und heruntergekommen, um noch fliegen zu können: Oswald selbst soll ihn holen; und Oswald tut es. Dies alles nur in *WO erhalten. In *Mz

ist an Stelle der Boten ein zu diesem Zwecke von dem ganzen Heere erbeteter Engel getreten, der den Raben durch ein Wunder — *MS tut auch noch einige Possen hinzu — herbeischafft. Aber die alten Klagereden des Raben vor dem Boten und vor Oswald, seine anfängliche Weigerung und ihre Begründung lassen sich aus den Gleichklängen noch wohl erschließen. In *WO gelobt Oswald dann Bestrafung der Säumigen und der Rabe begütigt, in *MS verlangt der Rabe den Galgen für sie, und Oswald begütigt, was wohl ursprünglicher ist. Von Schrecken der Fahrt und einem rettenden Gelübde weiß nur *WO (899 ff.).

Nun kann der Rabe zu Spange gesandt werden. Er erbittet ihren Rat: mit einer kleinen Schar soll sich Oswald vor die Burg legen, denn mit Gewalt ist nichts auszurichten. (Diese Detachierung ist, wie gesagt, in *WO verloren.) Er soll sich für einen Kaufmann ausgeben (MO. S. 256 f. und 308; in *WO ist nur vorher und nachher, V. 595. 801. 807 ff. und 1169, davon gesagt).

Das Folgende nur in *Mz erhalten: Oswald tut nach dem Rate. Er wird bemerkt, der Heide zieht feindlich aus, läßt sich aber beruhigen. Hier gibt sich Oswald in der Tat für einen Kaufmann aus. Nun werden die Christen gut behandelt, aber Oswalds Vorhaben rückt nicht weiter.

Hier setzt *WO wieder ein: in *WO hat Spange gleich bei des Raben Ankunft geboten, daß Oswald einen gold- und silbernen Hirschen erbete, und das geschieht denn auch mit dem Gelöbnis einer Kirche, das nur *WO kennt. In *zn hat Oswald plötzlich einen Hirschen. In *MS wird ein schwerer Motivierungsapparat — Traum, Goldschmiede — für ihn in Bewegung gesetzt. Das Ursprüngliche wird gewesen sein, daß dieser Hirsch zu den Kleinoden des Kaufmanns gehörte — die silberne Maus der Herbortsage ist eine genaue Parallele, MO S. 271 und 288 ff. —. Diesen wunderbaren automatischen Hirschen läßt Oswald vor Arons Burg laufen, und die Heiden veranstalten ein Jagen; das haben wieder alle Fassungen gemein, nur daß *MS weit ausführlicher geblieben ist als *zn und *WO.

Und nun war es einst der Lebenspunkt der ganzen Dichtung — MO. S. 271 ff. und 308 f. —, daß die Heiden in ihrem Eifer das Burgtor offen ließen und Spange so entweichen konnte. Das war die alte Entführungslist. Aber sie ist schon im Archetypus unsrer drei Fassungen, in *MW, plump zerstört: die Heiden schließen das Tor, und es muß dann aufgebetet werden. Wichtig ist, daß diese Schließung noch in unseren Handschriften als Einschub kenntlich ist, an Zerstörung des grammatischen Zusammenhangs und der Reimabfolge (MO. S. 218 f.).

Es folgt die Hirschjagd. Inzwischen entweicht die Prinzessin. Ihre List, daß sich eine ihrer Jungfrauen derweil, mit Krone und königlichem Mantel, zuschauend auf die Zinne stellen muß, ist in

*MS ganz, in *zn stückweise und unverstanden bewahrt, *WO hat sie vergessen: da verlangt Spange sogleich von Oswald das Aufbeten, das sie in *Mz selbst vornimmt, als sie die List gescheitert sieht. Dies zerstörende Aufbeten war aber schon in *MW (*MS 2545 ff., *zn 53. 20 ff., *WO 1104 ff.).

So entkommt also Spange zu König Oswald, der sie lieblich empfängt. In *MS hatte der Rabe sie ihm angekündigt, in *WO sogar an der Hand zugeführt. Alsbald stößt Oswald zu seinem Heer — das fehlt natürlich in *WO — und fährt davon.

Der Heide hat den Hirschen nicht fangen können — in *WO fängt er ihn und will ihn seiner Tochter schenken (1149 f.) —, er kommt heim und muß das Geschehene erfahren. Er bläst sein Horn. Seine Heerscharen wissen, was das bedeutet und strömen zusammen. Sie hören, daß Spange von Kaufleuten — hier nur in *WO — geraubt ist, und da wird denn nachgesetzt. Der Rabe (Spange *WO) sieht die Heiden kommen, und Spange gibt alles verloren. Aber Oswald erbittet vom Himmel, daß die Heiden sie nicht einholen können. Er gelobt dafür in *MS, niemandem mehr etwas abzuschlagen; in *WO ist es (außer der schon zweimal versprochenen Kirche) eine Spende, wobei er allen gewähren will, die in Gottes Namen bitten. Also jedenfalls ein Gaben-Gelübde in *MW (*MS 2787 ff., *WO 1198 ff.). Und trotzdem Einholen und Kampf. In *WO erscheint zwar jetzt alles wohlmotiviert, weil Oswald nur ein Schiff hat und der Heide ihn erst einholt, als er daheim und an der Spitze einer Heeresmacht ist. Aber dieses eine Schiff ist ja erst aus den zweiundsiebzig geworden, und so bleibt für *MW jener Widerspruch zwischen Gelübde und Einholen bestehen, den wir wiederum nicht einer Originaldichtung zusprechen werden.

Es kommt also zum Kampf, auf einer Insel, wie *Mz übereinstimmend mit verwandten Dichtungen berichtet, und die Heiden werden bis auf Aron erschlagen. In *WO wird er eingekerkert und sieht sich dann durch himmlische und höllische Visionen veranlaßt, die Taufe zu erbitten. Aber eben diese Visionen weisen auf fremden Ursprung; daß der Heide vielmehr jetzt getauft werden soll, zeigt sich auch in *WO an der Meerszenerie (1413 f.), die eben jener Kampfinsel angehört. Daß Aron nicht gleich zur Taufe bereit gewesen ist, klingt auch in *WO noch an, in *MS ist sein Sträuben noch spaßhaft ausgedehnt, aber daß er die Erweckung seines Heeres zur Bedingung machte, ist in allen drei Fassungen noch wohl erhalten. (Vgl. MO. S. 259 und 306 f.) In der Tat erweckt Oswald die Toten durch sein Gebet zu neuem Leben, und sie werden getauft. (*MS setzt noch ein weiteres Taufhindernis hinzu: als Aron die Seinen wieder lebendig sieht, will er von neuem kämpfen, aber sie weigern sich: sie haben die Hölle gesehen.) Auch Spange wird getauft und Aron, der nun einen neuen christlichen Namen erhält. Er zieht

heim und tauft sein Volk: so *zn *WO, also *MW: hier hat *MS geändert: er zieht mit Oswald, denn seine Mannen sind schon wieder gestorben.

Oswald kommt heim — in *WO schon vorher — und feiert die Hochzeit.

Am Schluß stand wohl noch eine Aufforderung, den h. Oswald anzurufen und etwa ein Segen; beides nur in *WO erhalten.

C. 1. So ergibt sich von einem andern Gesichtspunkte noch einmal eine Charakteristik von $**WO_1$ (vgl. Abschnitt A). Sie ergänzen sich beide leicht, und ich will zur Beurteilung nur noch einzelnes herausheben und gruppieren.

Es sind doch eine Reihe von alten Zügen, die *WO allein erhalten hat: die Namen Tragemund und Spange; die Botschaft, die den Raben nachholen soll, und daß Oswald ihn dann doch persönlich bewegen muß mitzukommen; auch der Schluß. Dazu das Negative, daß der Brief bei der Werbung, daß Meerweiber und Einsiedel noch fehlen. Mit *zn gemeinsam bewahrt *WO das Alte vor jener ersten Machtaufzählung (V. 12—20) und in dem Rat der Mannen, eine Frau zu nehmen; daß Oswald den Raben bitten muß, die Werbung zu tun, daß Aron schließlich heimzieht und sein Volk tauft; auch daß Oswald als Kaufmann auftritt, wäre ohne *WO *zn nicht mehr als ursprünglich zu erkennen.

Aber wieviel hat *WO verloren! Da ist keine Kriegsfahrt mehr, jene verhohlene Zwischenlandung fehlt, und so fehlt der Kampf auf der Insel und all das Doppelwesen, das sich aus der Zwischenlandung ergibt. Es fehlt Spanges List auf der Mauer; es fehlen die Verhandlungen des Raben mit dem Heiden (dessen Name auch verloren ist): nur einige Bruchstücke sind da halb unverständlich stehen geblieben. Aber auch von schmückender Breite, von hübschen, bunten Ausmalungen ist nichts erhalten: die Ausrüstung der Schiffe, das Zusammenrufen der Mannen, die Schilderung der Heidenburg oder der Jagd und ihrer Veranstaltung, wie Aron gegen den vermeintlichen Kaufmann auszieht und von seiner Tochter begütigt wird, woran Oswald sie vor ihren Begleiterinnen erkennt: alles das und viel mehr versunken und vergessen. Auch die spielmännischen Züge. Freilich sind wir da noch weniger sicher als sonst, was wir davon schon *MW zuzuschreiben haben. An Stelle der alten Fülle und kindlich-unhöfischen Pracht ein skeletthaft mageres Leben, Überreste der Erinnerung, die leidlich logisch verknüpft sind, alles brüchig und sprunghaft und gegen Ende immer löcheriger und dürftiger.

Das stimmt zu der Art, die wir schon an $**WO_1$ allein erkannten: vgl. Abschnitt A.

Nehmen wir dann alle jene Umstellungen noch hinzu, den weiten Abstand des Wortlauts von *Mz und *WO auch da, wo Gleiches zu berichten ist — besonders in Gebeten — und das Fehlen jeglicher

Berufung auf eine vorliegende schriftliche Quelle, so werden wir für bestätigt halten, daß wir's hier mit einer Aufzeichnung aus schwankendem Gedächtnis zu tun haben.

(Zugleich aber hat sich wohl durch das Vorige bewährt, daß in der Tat *MW in *MS erhalten ist: wir fanden wohl Lücken und Bearbeitungen in *MS, nirgends aber Umstellungen: das wäre höchst unwahrscheinlich, wenn nicht *MW in *MS steckte, wenn *MS ein neues Gedicht in neuer Handschrift wäre. Es sind ja auch äußerliche Spuren von Interpolationen in *MW erhalten: MO. S. 322.)

Zum Eigentum unsres Dichters **WO_1 und seiner Charakteristik gehören aber außer dem Gedanken- und Wortkitt der seine Erinnerungsbrocken verbindet auch noch Zutaten an neuen Motiven. Daß Oswald nach dem Namen des Wallers fragt (45 f.), daß er heimgekehrt sein Heer sammelt (1230 ff.), daß Spange zu ihm kommt, ihn für Aron zu bitten (1337 ff.), wird zur ersten Klasse gehören, desgl. ihre Ansprache an den Vater (351 ff.). Bei andern kann man zweifelhaft sein: Oswald ist auf die Zinne getreten, als er den Waller kommen sieht (41); der Abschied des Raben von Spange wird verweilender geschildert (635 ff.); der Rabe ruht auf einem Mastbaum (650 f.); die Getauften rufen '*Oswalt ist ein heilig man*' (1440). Andere Zutaten tragen rein christlichen Charakter: Oswalds Frömmigkeit (441 ff.), das Gebet um den Hirschen (1042 ff.), Einzelheiten der Taufe (1418 ff.) und besonders jenes Kirchengelübde von V. 1112, das sich selbst als Dublette gibt. Ein oder zwei Züge sind spielmännisch: der Rabe will von Spange getragen werden (381, vgl. 403, 407), 30000 Mann folgen dem Hirschen (1076), 13000 Bischöfe taufen die Heiden (1425). Dazu die mit einer christlichen Tauﬀorderung verknüpfte Kleiderepisode (226 ff.). Dies alles zeigt mehr Armut als Reichtum des Dichters. Aber das letzte Beispiel hat vielleicht schon literarische Bedeutung.

2. Noch mehr das Schachspiel (244 ff.): es ist als Entlehnung aus dem Morolf längst erkannt. Auch hier aber haben wir gedächtnismäßiger Überlieferung entsprechend weniger Wortanklänge als Gleichheit der Situation: der Rabe gleicht Morolf, der sich auch durch ein Schachspiel hinhält, dabei sein Haupt verwettend; das Brett ist prächtig und muß besonders gebracht werden. Auch unsere 300 Mark sind in ihrem unvermittelten Auftreten ein Nachklang der 30, gegen die Morolf sein Haupt — nicht setzen will. (S. o. S. LXVIII.)

Die Not und das Gebet auf dem Wasser (899—904, 927—64) entsprechen geläufigen Situationen Brandans. Auf seinem Schiffe ist eine Kapelle (109) wie auf Oswalds ein Altar (933). Als sein Schiff auf dem Meere festliegt (1456 ff.), da löst er's durch sein Gebet, und gerade *Marien kint* ist es, das um *guten wint* angegangen wird (1610. 1761. 1875. Osw. 959—66). Was aber die Ähnlichkeit so schlagend macht, ist, daß ein Johannes bei Lösung der Schiffe hilft. Dieser

Johannes sagt V. 1647: *ich was ein heidenisch kunic rîch*
und hân gelebet wunderlîch
in sunden grobelîchen.
dô vertriben mich die Crîchen.

Er kam mit dem Rest seiner Leute ans Land und wurde von einem *manne reine* empfangen, der

1676 *toufte mich mit sîner hant*
und nante mich Jôhannes.

So wissen wir, woher unser Aron den Namen Johannes hat. Übrigens legte der indische Priesterkönig den Namen nah. Beispiele für Einsiedler auf Meeresfelsen, vom Himmel gespeist wie der Rabe, hat Brandan mehrere getroffen: 291 ff., 358 ff., vgl. 852 ff. Sogar wörtlichen Anklang kann man dabei beobachten:

Brandan 350 — *der himelische bote*	Osw. 731 (*got*)
brâht dar sîne spîse	*der im sine spise*
von dem vrônen paradîse.	*sande uz dem pardise,*
dô er die spîse dô genam,	*di her also lange nam,*
er nam urlôp als im zam.	*biz her wider zu creften quam*;

spîse: *paradise* in derselben Situation auch Br. 869. Auch sonst finden sich Wortanklänge, und vielleicht ist die Gebetaufforderung des Schlusses nach St. Brandan geformt.

Die Vision des Heiden (1258 ff.) aber trägt offenbar die Züge der Tundaluslegende. Als Tundalus tot scheint, tritt ein Engel zu seiner Seele und verkündet, daß er ihr Hölle und Himmel zeigen werde (Wagner 10.25, 12.18). Sie sehen in der Hölle verschiedene Bestien (16.6, 27.17, 35.3). Bei der letzten fragt die Seele, wer das sei (37.14). Es ist Luzifer, er wird von Teufeln besonders gequält und quält seinerseits *qui vel Christum omnino negant, vel negantium opera faciunt* (38. 4). Im Himmel sieht die Seele verschiedene Sessel (43.8, 47.12, 48.17, vgl. auch Annolied 725 ff.). Auf einem (43.8) sitzt ein König. Einer ist leer (54.14). *Dixit autem anima: Cujus est istud sedile, aut quare sic vacat? Respondit ei Malachias dicens: Ista sella est cujusdam de fratribus nostris, qui nondum migravit a corpore, set, dum migraverit, in tali sede sedebit.* Alle diese Züge finden sich in unserm Oswald wenigstens angedeutet wieder. Dazu immer wiederkehrend *hitze, stanc unde rouch* (Osw. 1280. Daß unser Dichter die Himmelsstühle auch in die Hölle versetzt, entspricht seiner dargelegten Art.) Um wörtliche Anklänge aber steht es auch hier mißlich. Der alte niederrheinische Tundalus (der das Latein sklavisch übersetzt) läßt uns, fragmentarisch, wie er ist, alsbald im Stich. Aus Albers Tnugdalus führe ich V. 2061 ff. an:

ein stuol, der stuont noch laere:
wes der selbe waere,
die sêle des grôz wunder nam: vgl. Oswald 1281 ff.

Zu den schattenden Adlern habe ich schon MO. S. 233 und Anm.

die Vögel Salomos und Rolandslied 658 f. angezogen. Desgl. S. 268 die Herbortsage (Thidhrekss. 234). Dazu kommt die Legende des Servatius (Acta ss. Mai III. 215). Ähnliches bei Singer ZfdA. 35. 184 f.

3. Wir würden schon wegen dieser Entlehnungen der Meinung beitreten, nach der $^{**}WO_1$ ein Geistlicher, kein Spielmann ist. Seine Kenntnis des Morolf darf uns noch weniger abschrecken als bei $^{*}WO_2$ die des Orendel und Morolf. Zwar kündigt V. 1 *fremde mere* an, und das Werk ist durchaus nicht als etwas Heiliges oder auch nur Kirchliches bezeichnet. Wohl aber spricht sich ein kindlich gläubiger Sinn und reichliche Wunderfreudigkeit überall aus, es wird fleißig gebetet, eine Spende und eine sehr reelle Kirche — mit guter Pfründe! — wird gelobt; auch das Spielmännische ist nirgends zweideutig oder roh — es tritt überhaupt nur schüchtern auf — und am Schlusse dann die fromme Anrufung.

Ausschlaggebend aber scheinen die Anfangsverse: *Von sinte Oswalden leben* ist nach V. 3 und 5 ein Buch zum Vorlesen, ist also kein spielmännisches Gedicht im alten Sinne, so sehr es die Züge eines solchen tragen mag, ist vielmehr schon ein Produkt der Buchdichtung.

4. Es liegt nahe, unsern Oswald in die Nähe der rheinischen Spielmannspoesie, insbesondre des alten Oswaldgedichtes zu rücken.

Daß er md. ist, ergibt sich schon aus den *i* = *ie, u* = *uo, u* = *iu*, aus der Gruppierung der *e*-Reime, desgl. aus den Synkopen von *h* und *g* zwischen Vokalen. (S. die Tabellen S. LIII ff.) Gegen Schlesien scheinen die ausschließlichen *sol, gân, stân* der Reime zu sprechen (Rückert-Pietsch S. 265 f.); auch in Böhmen sind *gên, stên* die regelmäßigen Formen (Jelinek S. 34, Bernt S. 202 und ZfdA. 52. 254). Aber daß der Böhme Heinrich von Freiberg (ed. Bernt S. 107 f.) noch um 1290, der schlesische Dichter von Ludwigs Kreuzfahrt noch um 1305 literarischerweise *gân, stân* reimt (Kinzel, ZfdPh. 8. 390), stimmt uns vorsichtig. Und die Formen *gie, vie, lie* fehlen auch bei andern östlichen Dichtern (Zwierzina ZfdA. 45. 66 A. 2).

Wenn wir uns aber zum Westen wenden wollen, müssen wir gleich bis Ripuarien gehen: *mechtig* : *kreftig* 566, *nouwe* : *bouwe* 568, *darzô* : *jô* 1208, *drôgen* : *vlôgen* 346[a]. Indessen der erste dieser Reime kommt vereinzelt auch östlich vor, z. B. bei Jeroschin, und es gesellt sich ein *ht* : *st* in *tichten* : *cristen* 1428, wie es Weinhold, Mhd. Gr. § 208, als obersächsisch verzeichnet (*kneste, richtet* : *ristet*); noch näher liegt *gewest* : *recht* im schlesischen Osterspiel 317. 25; der zweite Reim kann als *nûwe* : *bûwe*, der dritte als *darzû* : *jû* gelesen werden, der vierte lautet glätzisch *trûgen* : *vlûgen*. Und dazu paßten gut die *gôt* : *hât*, *wîl* : *viel*, *bin* : *mîn*, *hîn* : *sîn*. Ausschlaggebend aber scheint mir *jô* : *nu* 632.

Für Glatz allein verzeichnet Weinhold (Über deutsche Dialektforschung usw., Wien 1853, S. 60) ein *â* > *û* in *jû*, und dazu stimmt,

daß v. Unwerth dem mhd. *â* dort ein *ô* mit einer Artikulation, die der des *û* nahekommt, zuspricht (§ 22 A. 1). Dazu kämen dann wohl wieder die benachbarten österreichischen Gebiete des Oppalandes und Nordmährens (§ 135).

Daher also reimt *jô* nicht nur auf *nu* und *zû*, sondern auch auf *dô* und dieses *dô* anderweit auf *nâ* (1076)!

Das völlige Fehlen von Diphthongierung hält uns, wie bei *WO_2, im 14. Jahrhundert fest, aber jene literarischen Reime führen uns über die Rückertschen Denkmäler des schlesischen Dialektes (seit den Trebnitzer Psalmen) hinauf und mahnen uns, den Anschluß an die nichtlokale mhd. Kunstdichtung zu suchen.

Nun habe ich innerhalb Schlesiens nur eine einzige Stätte der Oswaldverehrung feststellen können, und H. Neuling, Schlesiens ältere Kirchen, Breslau 1884, verzeichnet (S. 58) auch nur diese einzige: zu Crummendorf bei Strehlen.

Dort liegt die Pfarrkirche Sti. Oswaldi, die auch durch ein Porträt des Heiligen (etwa von der Wende des 16./17. Jahrhunderts; s. die Abbildung) als solche bezeichnet ist, auf einer Höhe außerhalb des Ortes. Sie ist 1908/9 und, nach einer Epitaphinschrift, gegen 1576 renoviert; und dieses Epitaph besagt zugleich, daß hier 'die alten Vorfahren des löblichen alten Geschlechts der Tzioner vom Romsberge der mehrer Teil mit den Ihren' begraben liegen. Sie wird also damals schon älter gewesen und somit die sein, die (nach H. Neuling) 1335 und 1418 urkundlich erwähnt wird, zumal sie als Kirche eines Heiligen nicht wohl von vornherein Begräbniskirche gewesen sein kann.

Von der zweiten Kirche des Ortes, die auch in Betracht käme, steht die Ruine im Pfarrgarten. Sie trug bis gegen 1782 noch ihr Dach, wird also erst 1643 bei der völligen Einäscherung Crummendorfs, nicht schon durch die Hussiten zerstört sein, mindestens wenn sie wirklich das Datum 1553 trägt (Knie, Statistisch-topographische Übersicht der Dörfer und Städte Schlesiens, Breslau 1845, S. 327). Aber selbst wenn das nicht das Datum der Errichtung ist, haben wir bei dieser Kirche doch keine Handhabe, sie höher zu datieren oder auch nur mit Oswald in Beziehung zu setzen.

Ich verdanke diese Angaben, soweit sie nicht Büchern entnommen sind, der Bereitwilligkeit des Herrn Provinzialkonservators der Kunstdenkmäler Schlesiens, Dr. Burgemeister, und besonders des Herrn Pastoren Schaefer in Crummendorf. Ob ich sie richtig kombiniert habe, steht dahin; ich getraue mich auf diesem Boden zunächst nicht weiter. Vgl. die Anmerkung.

Crummendorf[1] liegt außerhalb des oben umzirkten engsten

---

[1] Goethe schrieb 1823 über 'Die Mandelquarz führende Gebirgsart von Crummendorf'.

Dialektgebietes Glatz, indessen haben sie ein sehr wichtiges Gemeinsame: sie gehörten beide Bolko II., 1301—41 Herzog zu Münsterberg, der auch Herr von Schweidnitz und Jauer geworden war und Glatz zu Lehen hatte; und zu diesem Bolko steht alles in Beziehung, was wir aus dem Ende des dreizehnten und der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts an schlesisch-deutscher Literatur haben. Er ist der mächtigste aller schlesischen Herzöge seiner Zeit und der letzte, der der böhmischen Krone widerstand, Einführer des Lehenswesens, ein ritterlicher, prachtliebender, fehdelustiger, jagderpichter, doch frommer Mann gewesen. (Vgl. z. B. Luchs, Schles. Fürstenbilder des Mittelalters, Breslau 1872, Nr. 20; K. Grünhagen, Gesch. Schlesiens I, Breslau 1884, 146 ff.) Ein Bericht des von seinem Vater gegründeten Klosters Heinrichau vom 3. Juni 1336 (Papst Benedikt XII. hatte eine Revision der Zisterzienserstifte angeordnet) schreibt z. B. die Not der Brüder den mannigfaltigsten Bedrückungen des Landesfürsten und seines Gefolges zu, der Zerstörung der Feldfrüchte durch seine ausschweifende Jagdlust, den fortdauernden Gelderpressungen und Auflagen, den Waldzerstörungen, der gewaltsamen Wegnahme von Pferden, Vieh — und Büchern, was alle seinen Schaden von 12000 Gulden ausmache (Versuch einer Geschichte des vormaligen Fürstlichen Cistercienser-Stiftes H., ed. Stenzel, Breslau 1846, S. 112 ff.). Und doch hat Bolko gerade diesem Kloster seine Neigung zugewandt und es mit vielfachen Begabungen bedacht (aaO. S. 104. 111. 115 f. 118. 120, Liber fundationis claustri sanctae Mariae virginis in Heinrichow ed. Stenzel, p. 97. 115).

Ob er eine Erziehung in literis genossen, wissen wir nicht. Sein Vater war in Heinrichau in die Wissenschaften eingeführt, und er selbst ließ seinen Sohn und Thronfolger Nicolaus dort unterrichten. Für Bolko II. fehlt ein direktes Zeugnis, wenn wir jene Wegnahme von Büchern nicht so deuten wollen.

Aber: die *rede* von Ludwigs Kreuzfahrt (zwischen 1301 und 1305 entstanden) ist von ihm *geboten* (V. 4 und 5576 ff.), und sie wird schon darum in seinem Gebiete, nicht in oder bei Troppau abgefaßt sein (Röhricht, ZfdPh. 8.420, vgl. Jantzen, ZfdPh. 36.1 ff.): der Dichter sagt V. 5567 ff. und 5709 ff. nur von zwei Gewährsmännern, die er dort kennen gelernt habe (vgl. 1533 ff. 5740 ff. 6596 ff.). Aus der Sprache wird sich seine Heimat nicht bestimmen lassen, denn er gehört, wie Heinrich IV. von Breslau als Lyriker, noch zur höfischen Kunst, die das Dialektische meidet. 'Ludwigs Kreuzfahrt' ist die einzige Woge, die die hochdeutsche Epik über die schlesischen Gebirgsdämme geworfen hat. Und Bolko gehört zu den romantischen Spätlingen, die im eigenen Leben die Ideale der Dichtung verwirklichen möchten: als es im Jahre 1335 zum letzten Kampfe für die Selbständigkeit gegenüber der böhmischen Krone gegangen war, verteidigte er sich aufs glücklichste in seiner Stadt Franken-

stein, und dazu berichtet unsere älteste und nach dem Herausgeber zuverlässige Quelle, die 1384/85 geschriebene Chronica principum Poloniae, bei Stenzel, Scriptores rer. Siles. I, Breslau 1835, S. 124:

Porro suis temporibus per dominum Karolum predictum, eisdem temporibus marchionem Moravie, Frankenstein est vallatum et, sicut audivi, multi nobiles de Bohemia et Moravia de parte marchionis in obsidione hujusmodi capti sunt, sed quodam tempore, per dictum dominum dominum Karolum sollempni convivio preparato, ad quod invitaverat dictum ducem, ordinatisque nobilium multis speciosis mulieribus, postulavit cum illis, captivos hos dimitti solutos, quod et fecit ad instanciam earundem, et, sicut multi referunt, si exaccionasset captivos eosdem, tantas habuisset pecunias. quod terram tam bonam sicut habuit cum hiis emere potuisset. Demum igitur tractatum est inter regem Bohemiae et eundem ducem taliter, quod suis heredibus vasallus regis Bohemie atque regni factus est.

Einen *homo mirabilis et valde solaciosus* nennt ihn einführend derselbe Historikus, und er fährt fort (S. 123): *et sicut audivi plurimorum relatibus gessit plurima risu digna. Nam quadam vice in novo foro Wratislariae, ubi tunc ad forum multe concurrerant mulieres lacticinia venundantes, ipse omnium lac venale habencium amphoras fecit emi cum lacte ac in hospicio suo ad hoc dolio preparato totum lac, quod emerat, infundi. Sed antequam mulieres essent pagate, quelibet de suo precio ammonuit. Dux ait, quelibet vestrum recipiat de dolio suum lac, nolo enim vos pagare de illo. Quo cognito mulieres accelerando quelibet amphoram suam misit ad dolium, lac suum resumere cupiens, quod infudit. In quo mulierum congressu tantus est factus impetus, ut quelibet amphoram suam concuteret et sic fractis vasis contendere simul ceperunt, et, ut audivi, se mutuo fortiter capillarunt. Ex quo facto duci hoc cernenti est factum solacium magni risus. Post contencionem igitur hujusmodi mulierum sedavit easdem et dato precio cuilibet, eas cum gaudio fecit abire. Hoc et huic similia facta digna ridiculo suis temporibus multa commisit, que per omnia longum esset narrare.*

In diese Schwanksphäre gehört auch '*der borte*' des Dietrich von Glatz (v. d. Hagen, Gesamtabenteuer I. 20), die Erzählung von dem wunderbaren Gürtel, der einem Ritter die höchste Gunst einer schönen Dame, dann aber auch der Dame die Verzeihung ihres zornig davongegangenen Gatten gewinnt. Denn sie zieht hinter ihm her, als Ritter verkleidet, und als er den Gürtel von ihr erbittet, gibt sie ihn nur unter der Bedingung, daß er ihr tue, wie man den Weibern tut. Da kann ihn denn das verkleidete Weib einer ketzerischen Schamlosigkeit beschuldigen und die Versöhnung herbeiführen.

V. 879. *Wilhelm, der vrouwen kneht,*
der schuof, daz ich getihtet wart —

883. *sîn vater saz ze Wîdenâ,*
gewaldik voget was er dâ.

Ein Vogt Wilhelm von Weidenau, der als Kreuzritter starb, wird in einer Urkunde von 1296 (Grünhagen, Regesten III. 242) als tot erwähnt. Zu Weidenau aber wohnte auch Herr Ludwig von Medliz, Vasall König Wenzels IV., den der Dichter von 'Ludwigs Kreuzzug' (V. 5566 ff., 5702 ff. u. ö.) als Gewährsmann nennt: v. d. Hagen, Minnesinger IV. 33. Damit ist wohl die Beziehung Dietrichs zu Bolko, die schon durch seine Heimat und den Charakter seines Werkes nahegelegt ist, hinlänglich sichergestellt, und wir mögen ihn auch durch jenen *vrouwenkneht* Wilhelm und Ludwig von Medliz mit dem Dichter des Kreuzzuges verbunden denken.

Der Verfasser des *Krûzigêre*, der *mêre von der marter Jesu Crist*, stammt aus Frankenstein (V. 11442 ff.), der bevorzugten Stadt Bolkos, und schreibt auch im Wiener Ordenshause seinen heimatlichen Dialekt. Er datiert (V. 11475) *nâch Christ geburt besundert tûsent und drûhundert*, d. i. kurz vor Bolkos Regierungsantritt.

Dem Petrus von Patschkau gehört ein deutsches Psalterium von 1340 (Hoffmann v. F., Monatschrift für Schlesien II. 675, Rückert-Pietsch S. 20 f.): das ist die Regierungszeit und das Land Bolkos.[1]

Auch die Trebnitzer Psalmen, die man sich wunderlicherweise als ältestes Denkmal schlesischer Sprache zu betrachten gewöhnt hat, könnten in diesen zeitlichen und örtlichen Umkreis gehören. Denn für ihre Herkunft aus Trebnitz ist, soviel ich weiß, nichts andres ins Feld zu führen, als daß die Handschrift da gefunden ist. Dagegen sprechen aber eine Reihe von dialektischen Eigentümlichkeiten: abgesehen von den zahlreichen *e* für mhd. *i*, *u* für mhd. *o*, *i* für mhd. *ê* das *du* = *dô* 118. 92, *thoben* = *touben* 57. 5, und einige *e* für mhd. *ei* (ed. Pietsch, p. XLVIII ff.).

Indessen lasse ich das absichtlich auf sich beruhen und konstatiere: zu Bolkos II. Lebzeiten (deutsche) Literatur und literarisches Interesse nur in seinem Bannkreise, im übrigen Schlesien nichts dergleichen, wenigstens nichts bisher Fixiertes. Diese Literatur ist allerdings recht verschiedenartig: höchst weltlich-ritterlich der Schwank des Dietrich von Glatz, höchst geistlich-ritterlich 'Ludwigs Kreuzzug',[2] ganz geistlich der Kreuziger und zumal die beiden Psalterien, die sich schon außerhalb der Literatur stellen.

---

[1] P. ist aber nicht nur Name des Orts, sondern auch eines Breslauer Geschlechts.

[2] Als Zeugnis für Bolkos Frömmigkeit und geistliche Richtung mag etwa auch das Folgende dienen. *An. 1341. d. II. Junii eum decessisse testantur Henelius in Chron. Monsterberg. et Pohlius in Annal. Wratislav. MSt. ad an. hunc: 'Boleslaus Herczog zu Münsterberg, alss er in eusserster Schwachheit lag, hat Er sich in wahrem*

Vielleicht gehört aber auch jenes Osterspiel nicht nur in unser Dialektgebiet (S. LXIX), sondern auch in Bolkos Zeit: dann würde sich der Reigen schließen, und die sprachlich-volkstümlichen und die geistlichen Elemente des Kreuziger wären hier zu ganzer Entfaltung gekommen.

Der literarischen Skala entspricht eine sprachliche von der Kunstsprache zum Dialekt: der *borte*, Ludwigs Kreuzzug, der Kreuziger, die Psalterien, das Osterspiel.

Da also gilt es den Oswald einzureihen, und die Wahl kann nicht schwer fallen.

Der *borte* kann gleich außer Betracht bleiben: er gehört noch ganz zur importierten oberdeutschen Kunst, kaum daß er in einigen Wendungen an unser Gedicht anklingt.

Auch Ludwigs Kreuzzug zeigt noch keine speziell schlesischen Reime, und der Dichter ist Nachahmer Wolframscher Kunst (Kinzel ZfdPh. 8. 379ff., Jantzen, ZfdPh. 36. 1ff.).

Aber im Kreuziger schießen sie dann empor: siehe Khulls Ausgabe S. 349ff. Ich hebe davon nur die heraus, die für die Lokalisierung des Oswald in Frage kommen können: mhd. *o : ou (stoc = bouc)*, *u : ô (sun : persôn)*, *â : u (nâmen : vrumen?)*; dazu die Monophthongierungen, der Schwund von *h* zwischen Vokalen und der Reim *cht : ft* usw.: überall die nächste Verwandtschaft mit dem Oswalddialekt. Wir dürfen das als Bestätigung unsrer Lokalisierung nehmen. Die neuhochdeutschen Diphthonge, die sich schon eingeschlichen haben, müssen aus der Wiener Umgebung des Verfassers stammen.

Dagegen steht im Textlichen und Technischen, (z. B. in den künstlichen Enjambements) in Geist, Inhalt, Wort und Wendung der Oswald Ludwigs Kreuzzuge doch näher (vgl. die Anmerkungen).

Es ergibt sich also eine chronologische Verschiebung: der ältere Kreuziger ist bereits stärker dialektisch gefärbt als der jüngere Kreuzzug, und wir wundern uns nicht darüber: in der höfisch-ritterlichen Kunst mußte sich die alte Art besser und länger erhalten als in der geistlichen.

Der Oswald ist viel stärker dialektisch als Ludwigs Kreuzzug und ist mit ihm verwandt, ist also jünger. Aber er ist andrerseits

---

Glauben zu dem Sohn GOTTES gewendet, das Responsorium und den schönen Kirchen-Gesang mit heller Stimme gesungen: Tribularer, si nescirem misericordias TUAS DOMINE: Tu dixisti: Nolo mortem Peccatoris, sed ut convertatur et vivat. Qui Cananaeum et Publicanum evocasti ad poenitentiam, et Petrum lacrymantem suscepisti misericors DOMINE. Nach dem Bekenntnüss seiner Sünden hat Er sich mit GOTTES Barmherzigkeit getröstet, und ist d. II. Junii seeliglich verschieden'. (F. W. de Sommersberg, Silesiacarum rerum scriptores Lipsiae 1729. I. 407, in der von ihm zugefügten Dissertatio historica.)

weniger dialektisch als der Kreuziger, bewahrt noch literarische Formen *(gân, stân, sol, vorlorn, ich enthir*, Reime *ae* : *ê)*, und der Kreuziger ist älter als der Kreuzzug. Wir dürfen also nicht zu weit vom Kreuziger abrücken, und ich denke, wir bleiben im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts.

Denn kurz danach wüten jahrelang Pest und Hungersnot in Schlesien, und dann haben wir die rein dialektischen Denkmäler anzusetzen, jene Psalterien u. a.; und in jener Zeit hält uns auch die literarische Verwandtschaft mit Ludwigs Kreuzzug.[1]

Ist aber unser Dichter ein Geistlicher — und es geht wohl

---

[1] Ich hoffe, mit dieser Einreihung des Oswald die Abtötung der alten unterbindenden Doktrin von Rückert und Pietsch wenigstens vorzubereiten, daß das Schlesische, als es uns zuerst entgegentritt, eine einheitliche Sprache sei. Jedenfalls sollte man sich über die Einheit nicht zu sehr verwundern, wenn man zuvor die Vielheit ausgeschlossen hat. Oder gibt es etwas so unbegreiflich Selbstverständliches, wie daß dieser angeblichen Einheit auf dem Boden buntester Kolonisation eine sichere Verschiedenheit vorausliegen müsse? Und sollte nicht diese Verschiedenheit ein besseres Fundament der Besiedlungsgeschichte hergeben, als die fränkischen und flämischen Hufen, das deutsche Haus, das deutsche Recht und deutsche Sitte, die jedes, uns täuschend, über ihren eigentlichen Bereich hinausgegriffen haben? So gut wie bei den Schwaben des Banats und den Siebenbürgern muß man die Frage nach der Herkunft der verschiedenen Schlesier aus ihrer Sprache zu beantworten suchen. Und es muß vorausgehen — mutatis mutandis — eine Arbeit, wie sie Müllenhoff am Althochdeutschen von Fulda getan: aus fest datierten und lokalisierten Urkunden möglichst vieler Einzelorte die Sprachentwicklung ablesen und registrieren, die Resultate zu der modernen Dialektgeographie in Beziehung setzen und die alten literarischen Denkmäler in das gewonnene Netz eintragen. Gewiß ist das schwieriger als beim Ahd., weil die Schreiber unter viel komplizierteren Bedingungen stehn, weil die ältere und vordialektische Literatur Schlesiens sich fertiger Kunstsprachen und -stile bedient, die das gewonnene Bild immer wieder trüben werden. Aber dafür erhöht sich ja auch die Aufgabe aufs schönste: sie gibt das Bild einer heraufkommenden Schriftsprache. Die Paßhöhe auf ihrem Wege aber bezeichnet Bolko und seine Literatur, und wir erkennen daran die kulturelle Bedeutung eines solchen Mäzens: weil die neuen Dichtwerke in seinem Lande entstanden, wird der Dialekt dieses Landes zur Schriftsprache, und wir können schon bei den Trebnitzer Psalmen zweifelhaft sein, ob ihr Dialekt noch eine Heimatbestimmung innerhalb Schlesiens ermögliche oder schon literarisch übernommen sei. (Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Buches.)

auch aus dem Obigen hervor, daß sich in Bolkos Kreise, wo noch die höfische Kunst in Geltung und Übung stand, ein Ritter der alten niedrigen Gattung nicht hätte annehmen können —, so suchen wir zunächst in den Klöstern des Landes.

'Daß die frommen Mönche schreibend sich auch viel mit dem Leben der Märtyrer und Heiligen beschäftigen, zeigt das Beispiel des Conrad von Canth' — auch Canth gehört zu Bolkos Gebiet — '(Martyrologium Benedictinum. Bibl. Un. IV. F. 71. Cod. membr. ann. 1338) und des Canonicus von Glogau, Joannes von Predmost (Passionale Sanctorum Bibl. Un. IV. Hist. eccles. F. 178. Cod. membr. an. 1374). Aber das wichtigste Erzeugnis unter solcherlei Arbeiten war ohnstreitig die Legende der heil. Hedwig . . ., wovon wenigstens drei Handschriften aus dem 14. Jh. noch vorhanden sind, deren eine höchst wertvolle auf der Universitätsbibliothek sich befindende, welche IV. F. 190. bezeichnet ist, unstreitig bald im Anfange desselben verfertigt ist und als deren Schreiber sich Nicolaus, Mönch des Klosters Leubus nennt'. (Henschel, Schlesiens wissenschaftl. Zustände im 14. Jahrhundert, Breslau 1850, S. 32.)

Nach Thoma, Die colonisatorische Tätigkeit des Klosters Leubus, Leipzig 1894, S. 150, war dort im 13. Jh. eine *Explanatio S. Isidori Episcopi in vetus et novum testamentum* und eine *vita servorum Dei Barlaam et Josaphat e Graecis Jo. Climacis sive Sinaitae in Latinum translata*, und die Vorarbeiten des Mönches Engelbert lieferten die Grundlage zu der im Anfang des 14. Jahrhunderts verfaßten Biographie der H. Hedwig.

Diese Nachricht ist als Parallele für Oswald wichtig; die Herzogin Hedwig, die Gründerin von Trebnitz, ist erst 1268 kanonisiert.

Die Grafschaft Glatz hat (seit etwa 1230) bis zum Jahre 1365 eine Schule, die der Hospitaliter in der Hauptstadt. Ihr gehörte in der Zeit, die für uns in Betracht kommt, Arnestus, der erste Erzbischof von Prag an (geb. 1297), der zuvor im väterlichen Hause unterrichtet war. Er stiftete dann die Glatzer Augustinerpropstei, die 1349 geweiht und 1365 auch mit einer Schule (aber nur für 16 Zöglinge) ausgestattet wurde. (Al. Bach, Urkundl. Kirchengeschichte der Grafschaft Glaz, Breslau 1841, S. 16. 25. 29. 33; Frind, Die Kirchengeschichte Böhmens, II, Prag 1866, S. 319f. — Über die Gelehrsamkeit, Büchersammlungen und Schulen der Augustiner s. Kolde, Die deutsche Augustinerkongregation, Gotha 1879, S. 48ff.)

Auch Kloster Kamenz, Gründung Herzog Heinrichs I., gehörte zuerst den Augustinerchorherrn (vom Sand in Breslau). Es wurde 1249 dem Bischof Thomas I. von Breslau abgetreten, der es zu einer Zisterzienserabtei erhob und aus Leubus besetzte. Auch hier hat es eine Schule gegeben, und ohnedies hatte uns schon eine Spur auf die Zisterzienser geführt (S. LXVI). Es laufen auch etliche Fäden

nach Glatz (im Jahre 1294 schenkt König Wenzel die Stadt Mittelwalde, die wir bei Betrachtung des Dialektes erwähnen mußten) und nach Bolkos Lieblingsstadt Frankenstein, dessen Kirche unter Kamenzer Patronat stand (Heyne, Dokumentierte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau, I, Breslau 1860, S. 262. 387. 954). Aber die Beziehungen zwischen Kamenz und dem Herzog sind keineswegs glänzend gewesen. Zwischen 1331 und 34 hat er das Stift überfallen und geplündert. Es folgten Interdikt und Exkommunikation, nachmals ein Sühnevertrag (Heyne I, 957, J. A. Kopietz, Kirchengeschichte des Fürstentums Münsterberg und des Weichbildes Frankenstein, Frankenstein 1885, S. 517). Kamenz war auch das Hauptquartier des Markgrafen Karl, als er (1335) gegen Bolko zog (Frömrich, Kurze Geschichte von Kamenz, Glaz 1817, S. 72). Dazu kommt, daß 1416 viele Bücher durch die Hussiten verbrannt sind und 1427 bei einem abermaligen Überfall das Kloster völlig zerstört wurde (Kopietz S. 519), so daß also die Oswalddichtung schon einen besonders günstigen Zufall hätte in Anspruch nehmen müssen, um in unsre Hände zu gelangen.

In Grüssau sassen zuerst Benediktiner aus Opatowitz, die Heinrich II. im Jahre 1238 berufen hatte. Aber sie sehnten sich heim und verkauften ihren Besitz. Bolko I. besetzte 1292 das Kloster neu mit Zisterziensern von Heinrichau. Er ließ sich auch dort bestatten. Aber wir haben kein Zeugnis, daß sich seine Neigung auf den Sohn übertrug, vielmehr kam das Kloster 1303 unter die Herrschaft Bernhards von Schweidnitz, des Bruders unseres Bolko (Heyne 394. 962. 969).

Dagegen haben wir eine Neigung Bolkos zu Heinrichau schon bezeugt gesehen. Er hat sich dort schließlich auch mit seiner Gemahlin beisetzen lassen, und das schöne Grabmal mit Bild und Inschrift ist uns erhalten (Luchs, Schles. Fürstenbilder des Mittelalters, Breslau 1872, Nr. 20). Und Heinrichau empfiehlt sich ohnedies durch die unmittelbare Nähe von Crummendorf, der Stätte der Oswaldverehrung, und durch seine Besitzungen im Glätzischen. Bolkos Vater und Bolkos Sohn erhielten dort, wie gesagt, ihren Unterricht, es heißt namentlich von Abt Johannes II. (1321—28), daß er bemüht gewesen sei, das Studium der Wissenschaften in seinem Kloster zu fördern, und viele junge Edelleute hätten damals Unterricht empfangen (Stenzel, Versuch S. 108 f.). Man war aber auch gelehrt in Kloster Heinrichau. Höchstwahrscheinlich hat gleich einer der zuerst mit von Leubus gekommenen Mönche, der nachmalige Abt Peter, einen Hauptanteil an dem *Liber Fundationis claustri S. M. V. in Heinrichow*, der, zum größten Teil noch im 13. Jahrhundert von mehreren Mitgliedern des Klosters verfaßt, vielleicht die aufschlußreichste und zuverlässigste Quelle für die schlesische Geschichte der Zeit ist, besonders wertvoll, nachdem Schulte u. a. unter den altschlesischen

Urkunden so schrecklich aufgeräumt haben. (Vgl. Stenzel S. XII ff.) Die Vielheit der Bearbeiter und Nachträgler ist eine Parallele zu unserm *WO_2. Ums Jahr 1340 lebte dort der Bruder Conrad, der einen *libellus de exposicione vocabulorum* (naturkundliche Namen mit allegorischen Deutungen) kompilierte (IV. Q. 92 der Breslauer Universitätsbibliothek); von ihm ist auch die wichtige *Chronica Polonorum* 'geschrieben' (Henschel, Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert, Breslau 1850, S. 7 und 16; vgl. die Anm.).

Daß wir aber den Heinrichauer Mönchen den Besitz einer Überlieferung wie **WO_1 zutrauen dürfen, das beweist die Miszellanhandschrift I duod. 41 der genannten Bibliothek, zuvor Besitz unseres Klosters.

Sie enthält außer einer Erzählung der Passion (1^a *Extendit manum et ariprit gladivm ūt ỹmolaret filiū* — 80^b *So habe ich nicht bessirs gelesin dē wol geton vn̄d frulichen wessen amen*) und einer Sammlung von Sprüchen der Altväter, die später zwischen die Stücke des Kodex geschoben sind (auf dem unbezifferten Bl. 0^a [0^b enthält eine farbige Zeichnung, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes] auf 129^a—130^b und 176^a—178^b) nur Visionsliteratur. Und zwar

1) S. 80^b—129^a eine deutsche Übersetzung des Tundalus (bei Wagner, Visio Tnugdali, Erlangen 1872, Nr. I, 5.21—56.1, mit einer Einleitung nach Wagner I. 4.26—5.3 und einem erbaulichen Schlusse versehen); Anfang: *In der czeyt Alz mā zelte noch cristi geburt Tausent hūdert vn̄d in dem newn vn̄d newnczigistē jore Czu czeytē keyser Conrats vn̄d in den virden iore des bobstes Eygeny czu ybernia;* die Unterschrift lautet: *Hy endet das buch Tūdali vō der v'czucktē sele vn̄d irer gesichte hymelischer freude vn̄ hellisser peyn alles mit seynē figurē:* die Figuren fehlen, d. h. wir haben hier eine Abschrift.

2) 131^a *Von dem fegfewer santi patricij in ybernia. etc. Das man aber gruntlich vn̄d an alle czweyflūnge wyssen vn̄d mercken müge das eỹ fegfeuer sey* — 161^b *So wirt das reich vnsers koniges ihu* χρι *dester ee erfullet in dem himelischē iherusalem.* (136^a *Eỹ ritter czu konig steffans czeitē* war in diesem Fegfeuer: was der davon erzählte, hörte ein Abt Gilbertus *vn̄d furbas [durch?] eynē mechtigē abt des closters Garis gesriben worden ist.*)

3) 161^b *hy mercke ein loblich hubsch exempel von offen barūge vō dem irdischen paradisz von eynē yūgē herczogē der drey hündert ior dor ynne was vn̄d her wolde wennē her were nür eyn halben tag dor ynne gewest* || *MAn list wy in den oberen welschen landen were eỹ mechtiger herczog* — 175^b *Dy sele kam wider in dy ewyge freüde dy ir vo'heyssen wart dy wolle vnsz got allē noch dissē totlichē lebin genadicklichē gebin vn̄d verleyhen amen.* (Dieses Stück fehlt in dem geschriebenen Kataloge der Handschriftenabteilung der Berliner Kgl. Bibliothek.)

4) 179a *hye hebet sich an eyne offẽ barūge eynes geysts In Gots namen amen Es geschach noch der gebort* χρι *·M·CCCC· vnd ym Syben vnd dreyssigisten yore yn dem monde nouenber yn dem lande ezu Cleben kolnisches stifftes yn eynẽ dorffe genant Medrich gelegẽ bey dausbergk der Stat alzo genant:* Da erschien 40 Jahr und 12 Wochen nach seinem Tode der Geist des Ackermanns Henrich Puschmann seinem Urenkel Arnold Puschmann als Hund. Arnold erlöst ihn durch Almosen, Messelesen, eine Aachenfahrt und andre gute Werke allmählich aus seinen 'Peinen', bis er schließlich in überirdischer Klarheit erscheint. Bei jeder Erscheinung fragt er den Geist nach dem Jenseit aus, ohne daß aber, wie in den vorigen Stücken, die Hölle geschildert würde. Schluß 250b: *Got gebe vnsz hy alzo zu lebẽ das wir mit gote müssẽ ewiglichẽ bleybẽ amen ·1·4· 92 Hy endet sich des geistes Offenbarūge.* (Ein Stück hieraus, über 'die Frau Hulden, die unter der Erden wohnen und unter den Hollunderbäumen' in der Zeitschrift für Volkskunde 22, S. 179 f.!)

Es scheint alles von einer Hand geschrieben (Abschluß vor Nachtragung der Altvätersprüche anno 1492), und auf dem oberen Deckel innen heißt es: *Yste libellus* ℞ *fratris germani de tribul* (Triebel in der Niederlausitz??). Es ist aber Abschrift eines älteren Kodex: vgl. die Unterschrift des Tundalus und den Nachtrag S. 203b unten, der ein Abspringen beweist. Der Dialekt stimmt zur Heimat des Kodex: vgl. außer den obigen Auszügen: *i* < *ê*: *offstin* 27, *gestyn* 127, *irsten* 196: *u* < *ô*: *frulichen* 1, *blus* 27, *blusser* 141, *brut* 186: *o* < *ou* : *globigen* 185, *urlop* 190, *koffen* 189: *ē* < *ei* : *gest* 192, *a* < *ë* : *gehalffen* 203; *o* < *u woste* : 209; *u* < *o* : *sulches* 131, *wulde* 133, *sulden* 137, *wullen* 138, *hullen* 179; dazu *off* = auf 189, *antwart* 192; *lebin* 83, *abir* 138 u. dgl.; *ader* = aber 236, *seen* 188, *kegen* 81, *kegent* 140, *schepper* 192, *klopten* 240; *erlozest* 83, *zo* 139; *her* durchgängig.

In dieser Handschrift erblicke ich einen sehr gewichtigen Zeugen für die Lokalisierung Heinrichau. Wir glaubten (S. LXXXVI) die Kenntnis des Tundalus für unsern Dichter erweisen zu können, und hier finden wir einen Tundalus, obendrein vereinigt mit andern Dichtungen, die des Dichters Phantasie in solche Richtung getrieben und in ihr festgehalten haben mögen, die wahrscheinlich auch noch andere Motive hergeliehen haben. *WO berichtet V. 1276 ff., daß die Teufel der alten Heidin Schwefel und Pech in den Hals gegossen hätten; im Tundalus nichts dergl., aber im Patricius heißt es 144a *do warẽ grosz dūpfel mit zerlassenẽ metal dz mustẽ sy trincken.* Im Paradies, heißt es 155b, muß der Ritter auf Geheiß der ihn empfangenden Bischöfe 'über sich' in die Herrlichkeit des Himmels sehen (vgl. *WO 1291); täglich wird man dort einmal vom Himmel gespeist. Auch die Ansätze zur Keuschheit könnte unser Oswald $*WO_1$ aus dieser Überlieferung haben oder $*WO_2$ hätte sie von dorther verstärkt: denn in Nr. 3 unsrer Handschrift muß der junge

Herzog Mutter und Freunden zu heiraten 'verwilligen', aber er möchte durchaus keusch bleiben, und so bittet er denn Gott um einen Schutzengel. Der führt ihn aus der Brautnacht zu rechter Zeit ins Paradies, und als er heimkommt, sind 360 Jahre verflossen.

Durch Benutzung dieser Überlieferung verriete sich also unser Dichter als Heinrichauer Mönch. Nach seinem Dialekte stammte er aus dem Glätzischen oder doch vom Gebirgsrande: und eben dorthin — damit schließen wir den Ring — hatte sich der Heinrichauer Besitz ausgedehnt, besonders im Eulengebirge. Schon 1228 waren vom Herzog 50 Hufen Wald bei Bauze, zwischen Frankenstein und Silberberg geschenkt; dazu kam 1239 der Wald Raudno: aus beiden wurde ein ältestes deutsches Dorf gebildet. Nach dem Tatareneinfall, 1244, wird das Dorf Schönwalde gegründet und mit deutschen Bauern besetzt, die dem Kloster allein zu zinsen hatten. 1252 wird eine nach Peterwitz zu gelegene Mühle geschenkt. Im 14. und 15. Jahrhundert kam andres hinzu, und das Kloster besaß ein bis an die Glatzer Grafschaft reichendes zusammenhängendes Gebiet bei Silberberg (Winter II, 331 nach dem Liber fundationis).

Daß unser Gedicht auf besondern Anlaß entstanden ist, folgt aus seiner Struktur: das Kirchengelöbnis fehlt in den anderen Oswaldfassungen, und der Realismus seiner Einführung samt Priester und Pfründe, der aus der hergebrachten und kräftigen Stilisierung ganz herausfällt, verstärkt sich noch dadurch, daß es logisch zwecklos und verräterisch doppelt angebracht ist: so finden wir in zahllosen Urkunden Gründungen begabt, es fehlte nur noch, daß 'die allerbesten Dörfer, die ich habe' (1051 [a] f.) auch benannt würden. Hier ist das Vorbild nicht etwelche Sage, sondern die Wirklichkeit östlicher Kolonisation, und so ist auch Oswald in diesem Gedichte nicht *von Engellant*, sondern ein deutscher König, und es bleibt für die mittelalterliche Phantasie offen, daß die damals von ihm gelobte Kirche die jetzt ihm gewidmete sei. D. h. es gab ein solches Gelöbnis und es wurde dann mit dem Gedichte umkleidet.

Das Gelöbnis seinerseits ruht natürlich auf der Kenntnis der Sage und Legende des Heiligen. Ich nehme also an, daß die Crummendorfer Kirche die damals gelobte ist — auch ihre Lage außerhalb des Ortes spricht für ein Sondergelübde —, daß man bei ihrer Weihe jene Überlieferung hervornahm und bearbeiten ließ. Wer der Stifter war, wissen wir nicht: daß er fürstlich war, folgt aus dem Gedichte, daß er der Landesherr war, liegt nahe, und wie Bolko die *rede* von Ludwigs Kreuzzuge *niht rehte geordent* fand und sie neu zu bearbeiten befahl, mag er gleiches bei Oswald geboten oder irgend angeregt haben. Vgl. auch S. XCIV über die neue Vita der H. Hedwig.

Der Bearbeiter wurde ein Heinrichauer Mönch, vermutlich vom Glatzer Gebirge gebürtig, der in seiner Erinnerung das alte Gedicht *MW trug.

VI. *MW, der Archetypus der drei erhaltenen Oswaldfassungen.

A. *MW hatten wir (MO. S. 385) vor das Jahr 1188 und unweit Aachen angesetzt. Aachen und Heinrichau, vor 1188 und nach 1300, der äußerste Westen, der äußerste Osten, 120 Jahre Zwischenraum: wie reimt sich das zusammen?

Aber wir werden ja nicht zufällig zwischen den Dialekten von Schlesien und Ripuarien geschwankt haben, vielmehr bedeutet eine solche Ähnlichkeit eine Heimatbestimmung für unsere Kolonen. Lassen wir einmal das wenige Nur-schlesische (S. LXXXVII f.) beiseite und betrachten unser Denkmal als fränkisch, so ergibt der Sprachatlas für die Lokalisierung folgendes: *her* gilt etwa nördlich der Linie Diedenhofen — Wadern — Wittlich — Daun — Münstereifel — Bonn — Blankenberg — Altenkirchen, *gôt* = *guot* nördlich Trier — Wittlich — Trarbach — Oberlahnstein (vgl. Frings, Studien zur Dialektgeographie des Niederrheins zwischen Düsseldorf und Aachen, Marburg 1910, § 142, Wrede, AfdA. 20. 106 ff., 22. 112 ff.), *glôbe* = *geloube* nördlich St. Vith — Daun — Mayen — Neuwied — Kaub — Idstein (Frings § 152, Wrede, AfdA. 23. 212 und 220 ff., 24. 115 ff.). Die Grenzen, aufeinandergelegt, ergeben die Linie St. Vith — Daun — Münstereifel — Bonn — Blankenberg — Altenkirchen: nördlich davon, also in Ripuarien, wäre unser Oswald entstanden, d. h. *WO läßt die Heimat von *MW noch deutlich erkennen. Ich weiß, daß in dieser Rechnung kräftige Fehlerquellen sprudeln, daß wir auch den Sprachatlas nicht ohne weiteres für das Mittelalter gelten lassen dürfen, aber was wir von der mittelalterlichen Sprache wissen, stimmt zu solcher Ansetzung, ganz ripuarisch wären namentlich *kreftig : mechtig* und *bouwe : nouwe* (vgl. *rouwe : nouwe* Serv. II. 899). Und ein Zeugnis der Wanderung von Ripuarien nach Schlesien bleibt dies Zusammentreffen doch, zumal wegen der nichtschlesischen Eigentümlichkeiten (auch der seltenen Fremdworte: *grande, guter*!) von *WO. Es gewinnt auch sogleich weitere Stützen.

B. Denn aus Ripuarien führt ein ganz bestimmter Weg nach unserem Kloster: Altencampen bei Geldern — Walkenried — Pforta — Leubus — Heinrichau: es ist der Weg der Zisterziensergründungen. Nicht daß die wandernden Gründer Träger des Oswaldgedichtes gewesen wären: von Altencampen zog der neue Konvent nach Walkenried schon 1127, Pforta ist von daher (nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Schmölln) 1132 gegründet, Leubus von Pforta schon in den siebziger Jahren. Das ist für unseren Oswald zu früh. Aber die Verbindung zwischen den Klöstern ist ja auch später nicht unterbrochen. Es war strengstes Gebot, daß die Äbte alljährlich zum Generalkapitel in Citeaux erschienen; der Abt, der ausbleibt (nur wegen Krankheit), muß doch einen Mönch an seiner Statt schicken (Winter, Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands, I, Gotha

1868, S. 173 f.). Später, als durch die Konkurrenz der Dominikaner und Franziskaner wissenschaftliche Betätigung näher gelegt war, kam der Austausch studierender Mönche hinzu. Das Generalkapitel von 1245 beschloß, daß in jeder Ordensprovinz eine Abtei ein Studium der Theologie haben solle, zu dem die Äbte geeignete Mönche zu entsenden hätten. Darüber hinaus errichtet man studia generalia: das bedeutendste, das Kolleg von St. Bernhard in Paris, 'das eine Art Kloster von Cisterciensermönchen aus allen Gegenden war und selbst Novizen aufnehmen konnte' (Winter II, 148 f.). Solche Studien waren ursprünglich freiwillig, später übte man doch auch einen Zwang aus; besonders drängt man auf Besuch der Universität Paris, und Klöster, die sich keinen Lektor halten können, müssen bei Bestrafung des Abtes Mönche in andre Klöster zum Studieren schicken. Die Kosten des Unterhalts müssen an den Cellerarius der Unterrichtsanstalt überbracht werden, sind sie nach Monatsfrist nicht entrichtet, so werden sie verdoppelt (Winter III, 45 ff.). Dazu die alljährlichen, streng festgehaltenen Visitationen durch die Mutterabteien (Winter II, 151 ff.). Das alles gibt ein beständiges Ab- und Zugehen, zumal die Klöster für alle reisenden Ordensbrüder die gebotenen Herbergen sind.

Für die Verbindung von Heinrichau mit seinem ältesten deutschen Mutterkloster im Klevisch-Geldrischen Lande haben wir ja obendrein das bestimmte Zeugnis des Dialekts und der Breslauer Handschrift mit ihren Visionen aus 'Medrich Klever Landes', in denen die Kirchen und Orden von Köln und Aachen so wohl bekannt sind, von den irischen Heiligen zu schweigen.

Daß wir den Ausgangspunkt der Wanderung des Oswald wirklich in jener Gegend zu suchen haben, versichert mir dann schließlich noch eine halb zufällige numismatische Beobachtung. Nach Bentzmann, Numismatisches Legendenlexikon, Berlin 1865, S. 181 kommt St. Oswald als Schutzpatron vor auf Münzen von Berg i. Zütphen, Düren, Zug. Das Zuger Vorkommen stimmt zu Bergers Beobachtungen über den Schweizer Strang der Oswaldüberlieferung (PBB 11. 423 ff.), interessiert uns hier aber weiter nicht. (Beschreibung bei Madai, Vollständiges Thaler-Cabinet, 2, Königsberg 1766, S. 705, Nr. 4679 und J. Appel, Münzen und Medaillen der Republiken, Städte usw., Wien 1829, S. 903, Nr. 3332: Brustbild mit Harnisch, Krone und Heiligenschein, in der rechten Hand Szepter, in der Linken der Rabe mit Ring im Schnabel.) Von den Dürener Münzen weiß ich nichts. Die Chroniken der Stadt (Schoop, Grundzüge der Geschichte Dürens, Düren 1898, Brüll, Chronik der Stadt Düren, ²Düren 1901—08) geben nicht den mindesten Anhalt für eine Verbindung des h. Oswald mit dieser Stadt. Für Berg (bei Emmerich, im Niederländischen) entnehme ich aus van der Chijs, De munten der voormalige heeren en steden van Gelderland, Haarlem 1853, II,

211 ff., daß die erste Oswaldmünze aus der Zeit Graf Wilhelms IV. (nach 1546) entstammt. (Oder seines Vaters Oswalds II., der 1546 achtunddreißigjährig starb?) Der Name Oswald tritt in dem Geschlechte zuerst 1442 auf; es wäre allerdings möglich, daß die Zählung als Oswald I. sich auf die Erhebung in den Grafenstand bezieht, die diesem Manne zuteil ward.

Von berge stammt auch der *hannes puschmann*, auf den sich Arnold Puschmann als Zeugen beruft für jene Visionen (S. 250[b]). Ist es dieses Berg?

Aber der Oswald muß ja nicht von Mönchen nach Osten mitgenommen sein, wenn er auch jenen Weg gegangen ist. Denn mochten auch die Zisterzienser sich zunächst jeder Oberherrlichkeit über Lehens- oder Zinsmannen enthalten und ihre Arbeit auf eigene Rechnung mit Laienbrüdern treiben müssen, so konnte ja schon unter diesen Laienbrüdern der Träger der Oswaldüberlieferung sein. Aber überdies ziehen die Mönche viele Landsleute wie von selber nach, sie zeigen den Grundherren die Vorteile, die mit 'flämischen'[1] Bauern zu erzielen sind, sie üben da sogar eine Vermittlertätigkeit. (So die Walkenrieder: Sebicht, Die Cistercienser und die niederländischen Kolonisten in der Goldenen Aue, Zs. des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde 21 (1888), 38 und 54. Vgl. R. Schröder, Die niederländischen Kolonien in Norddeutschland zur Zeit des Mittelalters, Berlin 1880, S. 17.) Daher in der Goldenen Aue (wahrscheinlich schon zwischen 1150 und 60: Sebicht S. 32) und um Erfurt, im Osterlande und in der Lausitz neben den Besitzungen von Walkenried, Schulpforta[2], Dobrilugk u. a. zahlreiche niederländische Kolonien (Schröder S. 19, mit Literaturangaben). Und nach Winter I. 119 sind es gerade Landleute aus der Gegend des Mutterklosters Altencampen, die die Goldene Aue kolonisiert haben. Um das Kloster Doberan sitzen desgleichen Kolonisten aus der Nähe von Altencampen. Die Zisterzienser der polnischen Klöster Lond und Wongrowitz, ebenso einige im Krakauer Sprengel waren von Altenberg bei Köln (1132 von Morimund gegründet) gekommen und rekrutierten vielfach von dorther ihre Kolonisten. (Auch Blumschein, Über die Germanisierung der Länder zwischen Elbe und Oder, Köln 1894, S. 15 hebt die Umgebung von Altencampen und Altenberg als Quellgebiet der Kolonisierung hervor.) Chorin war das Mutter-

---

[1] 'Flämisch', 'niederländisch', 'holländisch' werden damals gleichgesetzt (vgl. Anm. 2). 'Niederländisch' hat selbstverständlich noch seine natürliche Bedeutung.

[2] Südlich von Pforta sind schon zwischen 1125 und 1140, vor Gründung des Klosters, '*Hollandini*' angesiedelt, *qui et Flamingi nuncupantur* (Vogel, Ländliche Ansiedlungen der Niederländer, Döbeln 1897, S. VIII, Böhme, Urkundenbuch des Klosters Pforta I, S. 50.

kloster von Paradies, Paradies stiftete Priment, die Arbeiter aber schickte gewöhnlich das Mutterkloster. 'Ebenso haben die Mönche in Schlesien gern heimatliche Genossen zur Ansiedlung ihrer weiten Grundstücke herbeigeholt', meist Ackerleute und Handwerker, doch auch Ritter (Beheim-Schwarzbach, Die Besiedelung von Ostdeutschland durch die zweite germanische Völkerwanderung, Berlin 1882, S. 36. 38. 45. Weitere Zeugnisse bei Wendt, Die Germanisierung der Länder östlich der Elbe, II., Liegnitz 1889, S. 67 ff.) Das ist, was wir brauchen.

Aber auch die Politik des Klosters hielt die Kolonen auf dem Wege seines eignen Vordringens: Kloster Pforta kaufte die in seiner Nähe angesessenen niederländischen Bauern zur Abrundung seines Besitzes aus, indem es ihnen vorteilhaft Ländereien bei seiner neuen Gründung Leubus einräumte (Name Flämischdorf. Vgl. Schröder S. 28). Damals also gab es auch bei Zisterziensern zinspflichtige Bauern, und solche zinspflichtige Bauern fanden wir auch in dem Heinrichau gehörigen Schönwalde — hier zuerst und auf lange einzig deutsche Besiedlung mit deutschem Sonderrechte (W. Schulte, Silesiaca S. 62 und 73)! — also in der Gegend, die uns der Dialekt als Heimat unseres Dichters angewiesen hatte. Und wir werden an diese Kombination um so lieber glauben, als das eigentliche Glatz größtenteils aus wettinischen Landen, jedenfalls nicht aus Franken kolonisiert ist (v. Zeschau, 'Die Germanisierung von Glatz', Glatzer Vierteljahrsschrift 7. 1 ff.).

C. Einmal ist bei dieser Wanderung die schriftliche Überlieferung abgerissen: $**WO_1$ ist nach dem Gedächtnis geschrieben.

Wann ist sie abgerissen? In der Geschichte von Heinrichau wäre nur ein Zeitpunkt einigermaßen plausibel: der Mongoleneinfall, der dem Kloster Brand und Verwüstung brachte. Aber es ist doch mehr als zweifelhaft, ob die Mönche damals bereits eine deutsche schriftliche Überlieferung besaßen. Noch 1199 ist den Zisterziensern Versemachen bei Strafe der Versetzung verboten; bis 1240 haben wir nur von asketischer Literatur innerhalb des Ordens Nachricht, und gerade aus Altencampen (und dem Jahre 1210) hören wir, wie sich an einem L a i e n bruder die Beschäftigung mit den Wissenschaften und der Verkehr mit weltlichen Lehrern strafte (Winter II, 145 ff.). So werden wir doch bei der natürlichen Annahme bleiben, daß das Abbrechen schriftlicher Überlieferung mit der Auswanderung des Gedichts zusammenfällt.

Wann wanderte es aus? Wir werden zunächst sagen: vor 1188, denn da ist nach unserm Ansatz (MO. S. 375) die Bearbeitung *Mz entstanden, die u. a. die Geschichte von den goldenen Kreuzen und von dem Einsiedel hinzutat, die *WO nicht hat. Das scheint freilich ein Schluß ex silentio und um so mißlicher, als *WO aus schwankendem Gedächtnis verfaßt ist. Aber wir haben doch auch gesehen, daß

unser *WO an Stelle dieser Einsiedelepisode nicht etwa einfach nichts hat, sondern andres und Ursprünglicheres. Nun könnte es ja natürlich neben der (in *MS erhaltenen) interpolierten eine nicht interpolierte Überlieferung von *MW gegeben haben. Aber wir können darum doch nicht mit der Auswanderung von *MW beliebig weit im 13. Jahrhundert heruntergehen, denn erstens zeigt unser Gedicht schon einen neuen Dialekt konstituiert, es muß also doch wohl zwischen Auswanderung und Aufzeichnung schon mindestens ein Generationswechsel stattgefunden haben und zweitens: es ist noch Spielmannsepos: es hat nicht nur keine der späteren Interpolationen von *MS (wir würden *Mz oder eine spätere Stufe als Archetypus vermuten), sondern auch keinen ritterlichen und modernen Zug, die Zeit der literarischen Blüte wäre spurlos an ihm vorübergegangen: statt dessen vielmehr Kenntnis des Morolf und, noch bei dem späteren Bearbeiter, des Orendel. Ich glaube doch, daß solches fossile Weiterleben eher den Daseinsbedingungen versprengter Ansiedler als der breiten geistigen Entwicklung der westlichen Kulturlande entspricht, wenn sich auch der Rhein an der weiteren Entwicklung des Epos kaum noch beteiligt hat. Unser Oswald ist, wie wir sahen, in einer Mischung von Kunstsprache und Dialekt geschrieben. Er ist zwar nicht das älteste schlesische Literaturdenkmal, das schon durch die Sprache als schlesisch kenntlich wäre — das ist der Kreuziger —, aber das, in dem die Kunstsprache zeitlich am weitesten in die Dialekte hineinragt, und in jedem Falle ein merkwürdiges Zeugnis der Übergangszeit, der in Schlesien so bald der zweite Übergang zum Nhd. folgen sollte. Aber die Sprachkunst ist hier nicht die oberdeutsche, die über Böhmen gekommen ist, die des Minnesingers Herzog Heinrich, Dietrichs v. Glatz, des Kreuzzugdichters, der sich wolframisch gebärdet, sondern es ist, wenn auch natürlich alteriert, die alte fränkische von archaischer Verskunst getragene der Denkmäler vor Veldeke, des Spielmannsepos, die Vertreterin jener älteren Kolonisation und Kultur, die aus dem Westen, nicht aus Böhmen herrührt und sich so, umgestaltet, aber noch kenntlich in das neue Jahrhundert hinübergerettet hat.[1]

[1] Ich meine hiermit natürlich nicht Epochen der Besiedlung, wie Weinhold, Forschungen zur deutschen Volkskunde II, 204 ff. und 213 ff., eine niederdeutsche des 12. Jahrhunderts und eine spätere md. ansetzt: für das zwölfte Jahrhundert läßt sich nach Entlarvung des gefälschten Leubuser Stiftungsbriefes von 1175 überhaupt keine deutsche Besiedlung mit deutschem Recht in Schlesien nachweisen, und die nd. Einwanderung braucht nicht vorauszuliegen (W. Schulte in Silesiaca, Breslau 1898, S. 58 f.). Zwei andere Epochen der Besiedlung unterscheidet W. Schulte, Zs. des Vereins f. Geschichte und Alterthum Schlesiens 34, Breslau 1900, S. 289: 'Die ersten unter Her-

Jene Unterwerfung Bolkos II. aber ist symbolisch für das neue Übergewicht Böhmens: mit dem Namen dieses letzten selbständigen Fürsten verknüpfte sich die letzte Aufzeichnung fränkischer Kunst in der Form des fränkischen Brautfahrtepos, und insofern ist der Oswald seiner Art nach doch älter als Ludwigs Kreuzzug, *der borte*, selbst als Heinrichs Minnelieder: es ist die bekannte Erscheinung, daß sich bei kolonialen Entwicklungen die heimische Stufenfolge chronologisch verschiebt.

Die Überlieferung des Münchener Oswald ergibt, wenn wir jenes Datum 1188 aufgeben, wohl weiter keinen brauchbaren Terminus für die Auswanderung des Gedichtes: *MW ist nach unsern Ermittlungen eben die Handschrift, die den Münchener Oswald mitsamt den späteren Interpolationen nach Bayern trug und dort Archetypus von *MS wurde; und das ist jetzt aufs neue dadurch bestätigt, daß Analyse und Vergleich von *WO nicht eine Umstellung im Texte des MO. ergeben haben: kam *MW nach Bayern, so ist es leicht möglich, daß eben dadurch die schriftliche Überlieferung in den Rheinlanden abgeschnitten wurde. Der letzte fränkische Interpolator aber schrieb nach dem Wolfdietrich B (MO. S. 368), also wäre die Handschrift wohl erst zwischen 1250 und 1300 aus Franken nach Bayern gebracht, und diese Daten sind obendrein recht unsicher.

Nach allem möchte ich die Auswanderung des Gedichts *MW in den Osten und den Beginn mündlicher Überlieferung nicht unter die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts herabrücken.

D. Es könnte also von den ersten Mönchen im Jahre 1226, aber auch von Kolonen ihrer Heimat mitgebracht sein, z. B. denen von Schönwalde, 1244. Für das zweite spricht laut der nicht-heinrichauer Dialekt; auch daß die Kolonen direkt aus Franken gekommen sein können, während der erste Konvent aus Leubus verschrieben wurde — die Namen der Mönche sind erhalten, sagen uns aber nichts[1] —; ferner, daß das Gedicht nach Stoff und Aufbau nicht-geistlich war; schließlich, daß auch sonst außerhalb Heinrichauer Gebiets, eben in Crummendorf oder bei dem Stifter der Kirche, eine Kenntnis Oswalds anzunehmen ist.

Zwei bis drei Menschenalter mündlicher Überlieferung blieben aber doch bestehen, und wir hätten hier die meines Wissens einzige

---

zog Heinrich I. unternommenen Besiedlungsversuche berührten nur einzelne Striche des Landes und blieben von den schon bebauten und bevölkerten Gegenden fern. Sie wurden durch den Mongoleneinfall jäh unterbrochen. Mit dem Frieden aber, der dem verheerenden Sturme folgte, begann die Periode der systematischen, in großartigem Umfange betriebenen Ansiedlung in allen Teilen Schlesiens.'

[1] Liber fund. S. 69: Abt Henricus, Mönche Bodo, Petrus, Arnoldus, Burchardus, Adelmannus, Bertoldus, Judeus, Witigo, Henricus.

Gelegenheit, das fixierte Schlußresultat solcher mündlichen Überlieferung mit dem fixierten Ausgangspunkte zu vergleichen. Was wir da finden, ermutigt nicht, ihr romantischen Gedenkens für jene Zeit eine wesentlich andere Bedeutung als heute zuzuschreiben oder sie als bestimmend auch nur innerhalb der uns erhaltenen spielmännischen Literatur anzusehen: sie bewahrt nur die Hauptzüge der Handlung und wenige festgeprägte Verse und Wendungen. Auch die Spielmannsepen hatten vielmehr schriftliche Tradition. Das mußten wir schon vermuten aus der Gegensätzlichkeit in der Überlieferung der beiden Elemente spielmännischer Dichtung, die ich hervorgehoben habe und die nun erläutert und bestätigt wird: der ernsthaften Fabel und der burlesken Intermezzi. Diese können wir kaum einmal in den Archetypus zurückverfolgen — ohne daß sie darum jünger sein müßten —, sie haben keinen festen Platz, sie sind das variable Element mündlicher Überlieferung, deren schriftlicher Niederschlag ein Zufallsbild gibt und zufällig bleibt, während die Überlieferung der eigentlichen Fabel längst schriftlich geworden ist und die Spuren mnemotechnischen Weitergebens nur noch in der ängstlich festgehaltenen Gleichheit des Aufbaus zeigt (MO. S. 266 ff.).

Ich nehme also an, daß die Oswalddichtung (*MW) von 'flämingischen' Zisterzienser-Kolonen vor 1250 als mündliche Erzählung mit nach Osten getragen wurde und daß nach Generationen einer ihrer Nachkommen, Mönch zu Heinrichau geworden, das Erzählte nach der Erinnerung in neuen Versen niederschrieb.

VII. O, das Originalgedicht von König Oswald; Schluß.

Daß aber mit *MW noch nicht die Originaldichtung erreicht ist, habe ich MO. S. 308. 376 f. dargelegt: der Dichter, der die Hirschlist anlegte, kann sie nicht auch selbst durch Schließen des Burgtores zunichte gemacht haben; der Dichter, der den Kampf zwischen Oswald und Aron herbeiführte, hat ihn nicht zugleich durch ein Gelübde hintertrieben. Das ergibt eine einfache Überlegung, und es bestätigt sich durch den handschriftlichen Befund: noch jetzt zerbricht das Schließen des Tores den grammatischen Zusammenhang in unseren Handschriften, d. h. auch die Originaldichtung O ist in *MS überliefert, das Stemma ist jetzt:

O (ca. 1170—80)

*MW

*Mz (vor 1188)

*MS *zn *WO (ca. 1310).

Wie ich mir dann wieder O aus spielmännischer Brautfahrtsage und kirchlicher Legende erwachsen denke, darf ich nach den ausführlichen Darlegungen des MO. hier nicht wiederholen. Nur meine Zusammenfassung (S. 381) sei für die Leser dieses Buches neu abgedruckt:

Beda erzählt, daß der northumbrische König Oswald die Heiden bekämpfte und die Tochter eines heidnischen, später getauften Königs heiratete; bei dem Legendenschreiber Reginald (1165) ein wunderbarer Rabe; Karls spanische Kriege; dazu der sprechende Vogel der Kreuzfahrt Karls und der berühmte Heidenkönig Harun in der vita Caroli Magni: das sind im gröbsten die Elemente, die, ganz losgelöst von der Legende, im Gedanken an Karl und nach dem Vorbilde der Ortnitdichtung spielmännisch zu einer Handlung von typischem Inhalt und Aufbau vereinigt wurden, indem ein sprechender Rabe, wie einer der heidnischen Vögel, die dämonische Werber- und Helferrolle Alberichs übernahm. Zu der Kombination dieser gegebenen Motive kommt dann die Erfindung oder doch Anbringung von Spanges Listen.

Als Heimat und Abfassungszeit gab ich den Bannkreis von Aachen und die siebziger Jahre des 12. Jahrhunderts an.

Dieses Gedicht O wurde bis 1188 in eben jener Gegend christlich umgearbeitet zu *MW, in dem namentlich die alten Listen durch Gebetswunder ersetzt sind; was *MW sonst an Plus oder Minus gegen O hat, ist aus der Überlieferung natürlich meist nicht zu erkennen.

Dies neue Gedicht wurde vor rund 1250, wahrscheinlich von Heinrichauer Kolonen wiederum derselben Gegend, gedächtnismäßig ins schlesische Gebirge (Glatz) getragen.

Zu Anfang des 14. Jahrhunderts zeichnete es einer von ihren Nachkommen als Heinrichauer Mönch aus der Erinnerung auf, in archaischer Technik, wenn auch mit Aufgabe der alten Strophenform, halb schon im neuen Dialekte, dabei spielmännische Reminiszenzen einflechtend und mit Kenntnissen aus der Bibliothek des Klosters, vielleicht bei Gelegenheit der Oswaldkirch-Weihe in Crummendorf und vielleicht auf Anregung, direkte oder indirekte, Herzog Bolkos II. von Münsterberg: $**WO_1$.

$**WO_1$ wurde nach 1348 in eine Sammlung deutscher Gedichte, *WO, aufgenommen; Dialekt des Schreibers S. LXIX f. begrenzt, zu Heinrichau stimmend, nicht glätzisch.

Noch im selben Jahrhundert zog es ein anderer Mönch durch beigeschriebene Zusätze ($*WO_2$) möglichst ins Christliche und Keusche, brachte aber auch neues Spielmännische, besonders aus Orendel an; auch hier die Technik noch altertümlich (echte Alliterationsverse!), der schlesische Dialekt schon weiter durchgedrungen.

Aus der Sammlung *WO wurde bis 1450 (?) eine Auswahl geistlicher Stücke abgeschrieben, die auch unseren Oswald, allerdings

unvollständig, aber mit Einbeziehung von *WO$_2$, enthält: O, nach dem Dialekte etwa in Iglau oder Olmütz anzusetzen. Und daß aus Schlesien Wege ins Olmützer Metropolitankapitel führen, zeigt sein Handschriftenkatalog, der unter Nr. 403 verzeichnet: *Jus Magdeburgense german. transumtum per Henricum ducem Wratislariae fol. pg. saec. 14.*

Eine andere vollständigere Abschrift der Sammlung und unseres Oswald nahm im Jahre 1472 ein Mann des *WO-Dialektes von Heinrichau: W, Johannes — nescio quis.

Vorbemerkungen zum Texte.

Ich hoffe, das Vorausgehende wird meine Textherstellung einigermaßen rechtfertigen.

Eine Wiedergabe der Orthographie von W — denn O kommt bei seiner Dialektmischung und seinem ganzen Charakter W gegenüber nicht in Frage — eine solche Wiedergabe ist unnötig, weil der Abdruck der Handschrift vorliegt; auch spricht das Fehlen orthographischer Differenzierung von *WO_1 und *WO_2 dafür, daß W seine eigne Schreibung (von 1472!) durchsetzte. Die Herstellung der Formen des Archetypus aus den Übereinstimmungen von W und O ist zwar mühsam, aber nur für *WO_2 erstrebenswert, da der Archetypus unsrer Handschriften zugleich das Original für *WO_2 ist (S. XVIII Anm.); in *WO_1 würde sie, nach den Reimen, vielfach das Original verfälschen (die Diphthongierung!) und seine charakteristische sprachliche Zwischenstellung (s. S. XCII f., CIII) verwischen: denn der Archetypus gehört schon der Zeit des reinen Dialektes an (s. S. LXX).

Es mußte also ein künstlicher Text gewagt werden, ein Kompromiß zwischen Mhd. und Schlesisch, der überall willkürlich ist, wo er sich nicht auf Reime stützt. Und selbst da ist der Schluß auf das Versinnere ebenso mißlich, wie kaum umgänglich: aus *gân stân* im Reime folgt nicht, daß das schlesische *gên stén* im Innern ausgeschlossen war, aber eine Grenze ist da und in allen gleichen Fällen nicht zu finden. Und dazu kommt, daß aus *MW auch manche sprachliche Reminiszenz mit entlehnten Versen und Wendungen hereingeflossen sein mag.

Ich gehe bei diesem Kompromisse von W aus, behalte seine unschlesischen und seine alten Formen (z. B. *Deme* 1) und verallgemeinere sie, namentlich die von den Reimen gegebenen, übernehme aber auch vieles Orthographische und anderes (*sînem* und *sîme*, Dat. *uch*, die Kurzform des Pron. *iz*, *heiden*, *wolde* Ind., *welde* Konj., *hate*, *hete* etc.), das — nach unserm Geschmacke — nun einmal geregelt sein soll oder muß.

Aber ein nicht-schematisches Textbild läßt sich ja überhaupt nicht liefern: das natürliche Verschiedenschreiben eines und desselben Wortes (*off-uff*, *Oswalt-Oswaldt*), die Willkür im Wechsel

von *i* und *e* der Nebensilben, von *ei* und *ey* und dgl. wäre nur durch Willkür nachahmbar. Wenn wir ferner *c* und *k*, *f* und *v* (nach W, mit nur leiser Regelung), *u* und *v* scheiden, die Majuskeln den Eigennamen vorbehalten, *y* (trotzdem *di si i* das an Handschriften und Handschriftenabdrucke gewöhnte Auge zuerst beleidigen), auch *cz*, *dt* und dgl. beseitigen, die Auslautverhärtung (außer in *-ig*) durchführen, die Komposita nach ihrer Art getrennt oder nicht getrennt schreiben, so ist das nur graphisch. Aber auch etymologische Schulmeisterung erlauben wir uns z. B. im Trennen von *s* und *z* (*das* schlesischer Genitiv-Akkusativ, *daz* = mhd. *daz*), *ei* < *egi*, *ai* < *agi*, *tt* < *tet* und in einem geregelten Nebeneinander von *unde*, *alse* und anderen Vollformen vor Vokalen, *und*, *als* etc. vor Konsonanten (*also* ist immer beibehalten, aber ev. zu elidieren): apokopierte und Kurzformen sind aus dem Reim ins Innere übertragen nur, wo es viersilbige Takte zu vermeiden galt. Im Reime bin ich von der Orthographie des Versinnern möglichst nicht abgewichen: es hätte sich sonst eine sehr häßliche Zwiespältigkeit ergeben oder aber die Nötigung, auch das Versinnere phonetisch umzuschreiben, und das hätte gerade das eigentümlich Künstliche der schlesischen Dichtung verwischt: noch Opitz braucht die alten Zeichen mit der neuen mundartlichen Bedeutung, und wir sind ja vom Englischen und sonsther gewöhnt, aus der unmöglichsten Orthographie den Gleichklang der Reime herauszulesen. Und so ist überall, stillschweigend, geregelt. Einzelnes, noch nicht Erwähntes in den Anmerkungen: Kontrolle ermöglicht überall Pfeiffers Abdruck. Natürlich bleibt vieles unsicher: wir müssen W und O aus sich bewerten, keine dritte Handschrift bestimmt und rechtfertigt unsere Wahl.

Als Interpunktion hätte ich am liebsten nur das alte Enjambementszeichen genommen: die nhd. zerstört in der mhd. Syntax gar zu viele feine Zusammenhänge, die dann auch das Allerwelts-Kolon nicht flicken kann, und die mhd. Interpunktionslosigkeit und Syntax bricht in den vielen Apokoinu-Konstruktionen doch immer wieder durch. Ich habe mich dann auf die gröbste Gliederung beschränkt.

Der Verlockung, $*WO_1$ und $*WO_2$ orthographisch tüchtig zu unterscheiden, habe ich fleißig widerstanden, nur die sprachlichen Ergebnisse aus den Reimen sind auf das Versinnere angewandt (*geren*, *gân* usw. $*WO_1$, *gerne*, *gên* usw. $*WO_2$). Der Text spiegelt also eine Gleichheit zwischen Original und Interpolationen vor, die sicherlich nicht vorhanden war.

Dagegen sind sie durch die Mittel der Druckerkunst, durch Klammern und Größe der Verszahlen geschieden, und so gebe ich zwar eine (mangelhafte) sprachliche Rekonstruktion des Originals, aber eine schematisch bildliche des Archetypus der Handschriften, denn ich möchte dieses vernachlässigte und doch Text- und Über-

lieferungsverhältnisse oft so rasch erklärende Hilfsmittel nicht wieder (wie beim Münchener Oswald) mir und andern vorenthalten. Zwar stimmt nun die Reihenfolge der Verszahlen nicht immer — ich habe zu anderweitiger Bequemlichkeit, zur Kontrolle und zur Kennzeichnung meiner Abweichungen von W die Pfeifferschen Zahlen beibehalten[1] — aber das Lesen von oben nach unten, von links nach rechts gibt schon den richtigen Zusammenhang. Neben die echten sind diejenigen unechten Verse gestellt, die sie sprachlich oder gedanklich aufnehmen, die parallel sind oder nach dem Handschriftenbefund solche Anordnung vermuten lassen. Die übrigen sind in die Kolumnen der echten eingereiht. Ich brauchte also eigentlich dreispaltigen Druck: Das Echte in der Mitte, die Zusätze rechts und links, auch oben und unten. Die Technik fordert da einige Einschränkungen und Inkonsequenzen, aber es handelt sich ja auch nur um ein schematisches Bild, und die Einleitung gibt die nötigen Erklärungen.

Der kritische Apparat läßt nur die rein orthographischen Lesarten aus (vgl. die Anm.). Seine Zeichensprache ist wohl unzweideutig. Majuskel (außer in Eigennamen) bezeichnet das Anfangs-, nachgesetztes Kolon (wo es nötig oder deutlicher scheint) das Schlußwort eines Verses! Kursive Zahlen beziehen sich auf den Text.

Die Anmerkungen sollen Erklärungen, nicht Parallelen geben. Keinesfalls wollte ich den spielmännischen Formelschatz nochmals ausbreiten: man findet ihn, abgesehen von den Ausgaben des Orendel und Morolf auch in meinem MO. und ebenda die Anklänge an unser Gedicht. Hier versuche ich vielmehr die schlesische Seite von *WO durch die schlesischen Verwandten hie und da zu beleuchten, zu denen ich (wegen der Entlehnungen daraus) noch den Brandan stelle. Dazu kommen Rechtfertigungen des Textes und hauptsächlich die Hinweise auf die Einleitung, die zugleich als Register dienen und das Verstreute erst zu einem Kommentar erheben können.

---

[1] Ich mußte im Apparat trotzdem die Umstellungen in W bezeichnen, um damit zugleich über O (und WO) Auskunft zu geben.

Text.



Bildnis des heiligen Oswald in der Kirche zu Crummendorf.

Deme nach fremden meren
stat alle sin begere,
der hore zu gar eben
von sinte Oswalden leben,
daz alhi geschriben stat,
und waz her begangen hat.
dem kinde lobesam
der tot im bezite nam
beide vater unde muter,
do begunde *h*er vil gute*r*
werc williglich began.
sin vater hate im gelan
richtum und gutes ane maz,
sint daz her ein heide was,
her liz im burge und lant zu eigen,
des musten im bezeigen
dinst und vil eren
alle di grozen herren,
di bi den selben jaren
under im gesezzen waren:
nun kunige riche
dinten im alle geliche,

---

1. frewden mere ***W***. 2. Sten ***O***. alle *fehlt* ***O***. begerñ ***O*** (*vgl.* 8). 3] Der sal merchken eben ***O***. 5. alhi *Bartsch*] allw ***W*** *an* w *korrigiert*, hy ***O***. 6. getriben ***O***. 7. kinde] bayden ***O***. 8. yn ***O***. bezite] begeren ***O*** (*vgl.* 2). 9. beide *fehlt* ***O*** (*vgl.* 7). 10. her] der ***WO***. guter *v. Kraus*] gute ***WO***. 11. w. w.] Werchk williklichñ ***O*** Vil willich her ***W***. 13. und g.] gutt ***O***. 14. daz *fehlt* ***O***. heide] kayser ***O***. 15. burge-zu] pleybñ ***O***. 16 *fehlt* ***O***. des] Das ***W***. musten] muste man ***W***. 17. Cw dinsten vill vnd czw ***O***. 19. selbigen ***O***. 20. waren] worden ***O***. 22] Seyn ym willikleich ***O***.

drizen bischofe
gehorten zu sinem hofe,
virzig graven binamen
alle zu sinem dinste quamen,
von den wart her gesundert
ritter sibenzen hundert
unde drizig tusent man,
di im zu gebote musten stan.
do der milde sinte Oswalt
gewuchs unde wart so alt,
daz im kunige gefuge
sin swert na trug*en*,
do riten im alle sine man,
her solde daz mit nichte lan,
her enneme endelich
eine frouwen lobelich,
di im wol gezeme
unde ir geburt im eben queme.
[40a des wolde unser herre nicht,
b zu dem her hate stete pflicht,
c daz her quam darzu nicht.]
also Oswalt an di zinne quam,
do sach her komen einen man:
zu sinem hofe her do ginc.
[43a und zu sinen herren ginc
b in alle dem gebere,
c ob her des kunigs bruder were.
d sinte Oswalt an der zinne
e wart des bruders inne.]
Oswalt in wirdiglich empfinc,
her sprach 'vil liber bruder min
wi ist der name din?'

26. alle] Ym *O.* s. d.] hoffe *O.* 27. dem was *O.* her *fehlt O.* 28. funffczen *O.* 30. di *fehlt O.* musten *fehlt O.* 31. do] Bys *O.* 32. Gewuch *W.* 34. nochtrug *W* noch ym trug *O.* 36. daz] es *O.* 37. enneme] ym neme *O* sulde nemen *W.* enleich *O.* 39. beqweme: *W.* 40. ir] ym an *O.* czeme: *W.* 40a—c *fehlen W.* 41/42 *fehlen O.* 43. sinem h.] ym *O.* her do] palde *O.* 43a—e *folgen in O auf 40c, fehlen W.* 43b. allem *O.* 43de. czynnen: ynnen *O.* 44] Mitt der hant her yn vmfing *O.* 45. vil *fehlt W.*

her sprach 'ich heize Tragemunt,
alle lant sint mir wol kunt,
zwu und sibenzig zungen.'
das wunderte den jungen
gar sere, daz her in fragete
und bat, daz her im sagete,
ob her irne hete irkorn
eine juncfrouwen so ho geborn,
di im zu nemen tochte,
da her mit bliben mochte
kusche biz an sin ende
ane alle missewende.
'nein' sprach der bruder, 'zwar
di werlet ist so wuste gar
60a und gar wan*del**b*ere,
b daz man nicht gibt uf di ere.'
61 sinte Oswalt alzuhant
nam den bruder bi siner hant
und furte in vil drate
in eine kemenate.
[uf sinen stul her in satzte,
uf di banc her selber platzte.
di herren wurden des gewar,
si sprachen alle offenbar
'herre ir tut nicht recht,
daz ir nider fallet also di knecht
uf di harten benke,
ir sult uch baz bedenken,

47. tragmit ***O***. 48. wol *fehlt* ***O***. 49. zwu] Dor czw ***O*** Czwe ***W***. sibenzig] czwanczig ***O***. 50. vordros ***O***. 51. sere, daz] fast ***O***. vn do ***O***. 52. bat *fehlt* ***O***. vm do ***O***. 53. vnder ***O***. 54. wol geton ***W***. 55. im] mir ***O***. 56. da her] Vnd dy ***O***. mit] mit ir ***W*** mit mir ***O***. 57. kusche *fehlt* ***O***. sin] yr ***O***. 58. ane] Vnd ***W***. 60. wuste] faste ***O***. 60ab *fehlen* ***W***. wankel nere ***O***. 61. al *fehlt* ***O***. 62. der ***O***. 64. seyn ***O***. 66. her *fehlt* ***O***. selber platzte] sich selbir satczte ***W***. 67. worn ***W***. 70. als eyn ***O***. 71. herte banchk ***O***. 72. Ja ir ***O***. baz *fehlt* ***O***.

daz da sten zu uwer hant
stete, burge unde eigen lant,
und tut uwerm libe nicht so we
und sitzt uf di benke nicht me.'
her sprach 'durch got habe ichz getan,
daz diser gar muder man
geruhe darufe deste baz,
wi wol gan ich im das!']
her sprach 'sage mir liber bruder min,
also lip als got dir mac gesin,
kennst du in dinen sinnen
irne eine kuniginne,
di mir zum wibe tochte
und [kusche] mit mir leben mochte?'
do sprach der bruder here
88 'ferre uber daz wilde mere
91 da wont ein kunig freissam,
92 der hat eine tochter lobesam, 90 [mit der du kusche macht leben,]
93 di hat tugende und schone ane zil,
hore waz ich dir sagen wil:
juncfrou Spange ist si genant,
ir vater ist ein heide wite bekant,
wer si friet, daz sage ich ane zorn,
sin leben hat her zuhant vorlorn,
si ist so gar behende,
si blibet kusche biz an ir ende'.

---

73. stet ***O***. 74. eigen] dy ***O***. 75. tut *fehlt* ***O***. 76] Siczet nyder uff dy panchk als ee ***O***. 77. her sprach *fehlt* ***W***. ichz] ich ***W***. 78. daz-muder] Des der fromde ***O***. 79. Gerwte ***O***. darufe *fehlt* ***O***. 80. wi] Vil ***W***. 81. sage mir *fehlt* ***W***. 82. Sage ***W***. also] So ***O***. dir got ***W***. 83] Mogistu yndert vorsynnen ***O***. 84. irne *fehlt* ***O***. 85. czw eyner frawen ***O***. 86. leben] bleibin ***W***. 87. her] hyr ***W***. 88. daz w.] dem ***O***. 90 *folgt mit 108 als erstem Reimpaarverse auf 88; 90 fehlt* ***O*** *ganz, 108 fehlt* ***O*** *in dieser Verbindung*. 91. da *fehlt* ***O***. 93. Sy ***W***. schoner tugent vill ***O***. 94] Vorwor ich das sprechin wil ***W***. 95. Vorbang ***O***. 96. ist *fehlt* ***O***. den heiden ***W***. 97. sage ich] loss ***O***. 98. Das haupp ***O***. zuhant *fehlt* ***O***. 99. so *fehlt* ***O***. 100. biz *fehlt* ***O***.

sinte Oswalt an der stunt
sprach 'vil liber Tragemunt
rat mir, wi ich si gewinne
di selbige [kusche] kuniginne.'
her sprach 'alse ich habe gesait,
wer si friet di schonen mait,
der hat vorlorn sin leben,
doch wil ich dir einen rat geben,
der mich dunket gewer:
du hast wol acht jar her
einen raben gezogen sunder wan,
daz her vil wol sprechen kan:
den laz balde bringen her
unde volge miner ler:
vorgulde im sin gefidere,
iz bringet dir fromen widere,
vorsilbere im di clawen sin,
den snabel mache im guldin,
mache im uf daz houbet schone
eine guldine crone
und laz in in daz heiden lant
fligen, dar wirt im bekant . . .
[der sol frien dir
di edelen mait, daz geloube mir'.]
her sprach 'vil liber bruder min
got lone dir des rates din.'
sinte Oswalt hiz hin springen,

101. stunden ***O***. 102. tragunde ***O***. 103. mir *fehlt* ***O***. 104. kusche *fehlt* ***O***. 106. si] do ***O***. edle ***O***. 107. das l. ***O***. 108] ***WO***, *doch in* ***W*** *hinter 88; hier hat* ***W***: Her mag nicht wol do wedir strebin. 109. der] Doch ***W***. dewchte ***W***. gewer] gwar ***O*** ys noteze were ***W***. 110. her *fehlt* ***O***. 111, 12. sunder wan, daz her] ane wan Das her ***W*** swynd' man Sund' der ***O***. gar woll vill reden ***O***. 113. laz] hayss dir ***O***. 115. im *fehlt* ***O***. 116. kompt dir nucze ***O***. 118. Vorgulde ym seyn snabil feyn: ***W***. gulden ***O***. 122. dar] das ***W*** do ***O*** (*vgl.* 198). 123. dir] dir Jo, Jo *angefügt*, J *mit Ansatz zu einer andern Majuskel* ***W***. 124. mir czwor ***W***. 125. bruder *fehlt* ***O***. min] deyn ***W***. 126. das rotin ***W***. 127. sinte *fehlt* ***W***. lys ***O***.

her hiz den raben bringen.
her satzte in uf sine schoz,
(wi wenig in das vordroz!)
her strichte im sin gefidere
von dem houpte biz hernidere,
her begunde mit im kosen
(der rabe horte gar lose),
her sprach ‘vil liber rabe min
du must nu min bote sin
gar ferre in fremde lant.
mir ist worden bekant,
daz ein kunig gar vormezzen
uber mere ist gesezzen,
der ist ein heide freissam
und hat eine tochter lobesam,
di ist genant juncfrou Spange,
du solt nicht beiten lange,
vil liber rabe min
frie mir daz megetin!’
[sinte Oswalt mit lusten
do den raben kuste
vorne an sinen spitzen munt
und dructe in zu der selben stunt
an sin herze liplich,
her sprach ‘got von himelrich
der laze dich gesunt von mir!’
her lachte in an gar wunderschir,
her sprach ‘vil liber rabe min
irwirp mir daz megetin!’
her sprach ‘ich vorsage dirz nicht,
ich habe darzu gar gute pflicht.’]

---

128. h. h. *fehlt* ***O***. r. vor sich ***O***. 130. wi] Vill ***O***. 131. straich ***O***. 132. Vom ***W***. 133. zu k. ***WO***. 134. pegunde czw losen ***O***. 135 *fehlt* ***O***. 136. nu *fehlt* ***O***. *Auf 136 folgt in* ***O***: Sprach sand oswolt rayn. 137. gar *fehlt* ***O***. 139. k. reich v. ***O***. 140. das mer ist h' ***W***. 143. vorbange ***O***. 144. harren ***O***. 146] Ich will gerñ tün den willen deyn ***O***. 149. s. sp.] den ***O***. 150. selben *fehlt* ***O***. 151. lobeleich ***O***. 152. her] Vnd ***O***. got hy ***W***. 153. mich gesunt vnd dich ***O***. 154 *fehlt* ***O***. 155. h. spr.] Dw ***O***. 156. mir] nw ***W*** (*vgl. 146*). magtateyn ***O***. 158. d. g. g.] czw diser ***O***.

'daz wil ich geren tun
daz du mir gebutest nu.
nu laz balde hin springen,
ein guldin vingerlin bringen,
daz ich muge unvorzait
geben der vil schonen mait,
obe ich si irwerben kan,
wenne edele juncfroun geren han
von libe lipliche gaben.'
her tete alse in hiz der rabe
und liz ein achtbar vingerlin
bringen, daz was guldin.
[daz was gewest des vaters sin,
da stunden dri steine in,
di waren edel unde gut,
der eine was di demut,
der ander di gerechtikeit,
der dritte was di kuscheit,
di hate sinte Oswalt
alle dri mit gewalt.]
daz vingerlin im lip was,
so, daz her [der] ni vorgaz
sin zu keinen stunden.
dem raben do gebunden
wart iz under den flugel sin.
her sprach 'vil liber rabe min
daz gip der edelen kunigin
juncfrou Spangen durch den willen min!
[wilt du ein fromer bote sin,

160] Mit trawen das dw pitest nw ***O***. 161. Her lis yn ***O***. hin *fehlt* ***O***. 162. Vnd e. ***O***. 163. muge] dir m. ***W*** *fehlt* ***O***. 164. geben der vil] Begebe dy ***O***. 166. edele j.] iunchfrawe ***O***. geren *fehlt* ***W*** (*vgl.* 167). 167. von libe] Gerne ***W***. gabe ***O***. 169. feynes ***O***. 173. waren] wordñ ***O***. 178. alle dri] Dy drey mit ym ***W***. 181. sin] Hy ***W***. keinen] cleynē ***W***. 182. rabe ***W***. do] do *und mit Verweisungszeichen am Rande:* wort an *sp* ***O*** wart ***W***. 183. wart iz] Das ***W*** (*vgl.* 182). 186. Vorbangen ***O***.

so bringe mir wider ein vingerlin,
daz ich muge di warheit
irkennen, so werde ich gemeit'.]
der rabe zu dem herren sprach
'williglich geren' unde jach
'obe got von himele wil,
ich kume hin in einem kurzen zil
unde frolich widere.'
her schutte sin gefidere
unde floug in daz lant,
dar im der heide wart bekant.
do her den herren angesach,
zuchtiglich her zu im sprach
'gegruzet sist du heidnischer man!'
der heide sach den raben an,
her gruzte in wider unde sprach
zu sinen herren unde jach
'wer hat i so suberlich
gesen einen raben wunderlich
mit silber also geziret
und mit golde gevormiret?'
di herren alle sunder wan
den raben begunden gaffen an,
210[a] si begunden alle geliche jen,
211 si heten schoners raben ni gesen.
der heide in do fragete
und bat, daz her im sagete,
von wanne her komen were

---

188. wider] von ir ***W***. 189. muge *fehlt* ***O***. 190. Erkenne ***O***. 191. czum ***W***. 192. williglich] Ffligen will ich ***O***. 194. hin *fehlt* ***O***. 195] Werlich her w. ***O***. 196 *fehlt* ***O***. 197. unde fl.] Do flog der rab ***O***. 198. dar] das ***W*** Do ***O*** (*vgl.* 122). 199. den h.] yn ***O***. an sach ***W***. 200. zuchtiglich] Doguttlich ***O***. 205. Ad' wer ***O***. i] hy ***W***. 206. gesen] Desen ***W***. einen *fehlt* ***W***. czyrleich ***O***. 207. so ***O***. 208. gev.] also floriret ***W***. 210. gaffen an *fehlt* ***W***. 210[a]. si begunden *fehlt* ***W***. geliche] czu ym ***W***. 211. si-ni] Das sy schones ny hetten ***O***. 213. und bat *fehlt* ***O***. ym doch ***O***.

und durch welcherlei mere
her fure her durch di lant.
der rabe im do nicht bekant
torste sinen willen geben,
jo hete her vorlorn sin leben,
wer der heide worden inne,
daz her di kuniginne
sine tochter wolde frin,
her hete sich libe*s* mocht vorzin.
do vorsweic *her* di warheit,
daz im icht wider*f*ure leit,
her sprach 'iz ist ein kunig riche,
dem kan sich niman gelichen
und wont in dem dutschen lande
und hat ein lant wite und grande,
der hat uzgesant mich,
her hat bereit sicherlich
virdehalp hundert guldine cleider,'
und sprach zu dem heiden
'weldest du dich toufen lan,
der cleider must du ein par han.'
her sprach 'libez rebelin
laz mich bliben, der ich bin,
nicht mere sage mir
von der toufe, daz sage ich dir.
min brot und min win
sol williglichen din

215. durch *fehlt* **O**. mere] her wer **O**. 216. her fure her] Her furte **O** Das vmme her **W**. 217. do] das **W** *fehlt* **O**. 218. Her t. **O**. willen nicht **O**. 219. jo] Zo **W**. hete her] her forcht her **O**. v. s. leben] vorlur sein lebñ **O** das lebin vorloren **W**. 222. Seyner **O**. 223. hete] must **O**. libes *v. Kraus*] liber **W** *fehlt* **O**. mocht *fehlt* **O**. 224. do] Doch **W** Czw der stund **O**. her *fehlt* **WO**. 225. wedir worde **W** worde **O** (*vgl.* 687). 226–29] Her sprach ein konigreich grande Want yn dem dewczem lande **O**. 230. Her **W**. 231. Vnd der berayt sich **O**. 232. Mit v. **O**. guldine] ritter **O**. 233. iach **O**. 234. Wildw **O**. 236. her sprach] Do sp. der hayd dw **O**. 237. der] als **O**. 238. mir auch **O**. 241. willig wesen **O**.

sin biz an din ende,
du bist also behende.'
her sprach 'wiltu wunder sen,
245 so laz balde her gen
246 daz schachzagelspil bringen dir,
246a durch kurzwile zuch mit mir.'
260 dem heiden di rede wol gefil,
im was libe zu dem spil.
daz bret was groz unde starc,
iz koste wol hundert marc.
daz schachzagelspil mit der fart
265 do vor in gebracht wart.
do hiz der heidenische man
den raben heben an.
der rabe alumbe sich sach,
zu den herren her do sprach,

247 [der heide sprach 'nu sage mir:
247a wer hat gesaget dir,
248 uf di rechten truwe din,
von dem schachzagelspil min?'
250 her sprach 'nu ich dirz sagen sol,
du hast ein bret, daz ist wol
hundert lote marc wert.'
der heide mit der fart
hiz balde loufen hin
255 und bringen daz spil vor in.
daz bret was von helfenbeinen,
saphiren waren di steine,
mit golde so durchslagen,
259 daz iz ir zwelfe musten tragen.]

---

242. sin *fehlt* ***O*** (*vgl.* 241). 243. also] gar ***O***. 244. wunder] von mir ***O***. 245. her gen] speychen ***O***. 246. daz] Den ***O***. spil *fehlt* ***O***. bring man ***O***. 246 [a] *fehlt* ***W***. 247. nu *fehlt* ***O***. 247 [a] *fehlt* ***W***. 248 *fehlt* ***O***. 249. spil *fehlt* ***O***. *Es folgt nur in* ***O****:* Do sprach das edle rabelein. 250. her spr. *fehlt* ***O***. dirz] es ***O***. 251. bret-wol] brocht ***O*** (*vgl.* 252). 252. Das ist woll h. ***O***. 253. der fart] dem wart ***O***. 254. Lys ***O***. 255. spil *fehlt* ***O***. vor in] vor en ***W*** varyn ***O***. 257. Von ***O***. waren] worden ***O***. 259. ir zwelfe] czwen ***O***. 260. wol dy red ***O***. 261. libe] wol ***O***. 262] Das ist ein wunder starchk ***O***. 263. wol *fehlt* ***O***. guldene m. ***O***. 264. spil *fehlt* ***O***. 265. do *fehlt* ***O***. in] sich ***O***. wart] hot ***O***. 268. sich vm ***O***. 269. her do sp.] vnd iach ***O***.

di dort waren in dem sal,
her gruzte si uberal,
her bat si alle gemeine,
daz si im aleine
wunschten gewinnes heil,
her sprach 'ich wil uch geben ein [teil,
ich *en*ruche, wen is beruwe,
ich cleide uch alle nuwe.'
di herren mit grozem schalle
wunschten im heiles alle.
der rabe im di wile nam
unde zoch gar sorcsam,
daz her dem heidenischen man
daz spil allez angewan.
her gewan des soldes
dri hundert marc goldes
und darzu dannoch mere,
des zurnte der heide sere.
her sprach zu dem raben
'daz spil sol ein ende haben,'
'wol heran alle mine man,
di ich nu hi oben han!
der rabe muz sin houbet
hi lazen, daz geloubet,
294 [her muz min gefangen wesen,]
vor mir mac her nicht wol genesen,

270. dort waren] worden ***O.*** 272. her bat] Vnd ***O.*** 273. si *fehlt* ***W.*** 274. Das sy ym w. hayl ***O.*** 275. ich geb euch tayl ***O.*** *Es folgt in* ***O:*** Ich sprech es uff mein trew. 276. ruch nicht ***O*** achte nicht ***W.*** gerew ***O.*** 277 *fehlt* ***O.*** 279] Ym w. alles haylles alle ***O.*** 280 im] do ***W.*** 281. furchtsam *oder* fürchtsam ***W.*** 282. den ***O.*** 283. allez *fehlt* ***O.*** 284. goldes ***O.*** 285. Dreyssig hundert ***O.*** 286. und darzu] Goldis vnd ***W.*** darzu dannoch] ouch wol ***W.*** 287. des] Do ***O.*** irczornitte her den heiden ***W.*** 288. Der heide ***W.*** 289] Ich wil dy weile mey ebin habin ***W.*** 290. Her riff w. ***O.*** an *fehlt* ***O.*** 291. nu-oben] uff der burchk ***O.*** 294 *fehlt* ***O.*** werden: ***W.*** 295. vor-her] Vnd h. mag ***O.*** wol *fehlt* ***O.***

295[a] iz kan nicht anders gewesen,
[b] her muz sin leben lan,
296 im helfe denne ein biderman.'
mit bescheiden worten der rabe
sprach dem heiden den zorn abe,
her sprach 'wurt ir i von truwen holt,
300 so nemet hin daz selbe golt
und koufet mir alzuhant
edel tuwer gut gewant,
purper unde scharlachen,
daz sol man disen herren machen.'
305 der heide des nicht *en*liz,
daz gewant her koufen hiz,
daz di herren solden haben,
unde hiz daz vor den raben
uf eine tafel da vortragen.
310 do gap her den herzogen
und den andern grozen herren
eime itslichen na sinen eren,
314 her gap rittern unde knechten,
313 daz si sin wol gedechten,
315 kuchengesinde unde knaben
musten ouch sin gewant haben.
[daz tete her allez umbe daz,
daz her queme zu de*m* maz,
obe in der hunger twunge,
320 daz im wol gelunge,

295ab *fehlen* **W**. 296. Es helf ym den **O**. 297. bescheiden] hubischen **O**. 299. wurt-truwen] pistu yndert frawen **O**. 300. nym **O**. selbe *fehlt* **O**. 301. kauffe **O**. al *fehlt* **O**. 302. tuwer *fehlt* **O**. 303. P. fellen ut scharlach **O**. 305. dys **W**. en *fehlt* **WO** (*vgl. 963*). 307. daz] Was **O**. wolden **O**. 308. daz vor d.] ys von den **O**. 309. tafel da] kemenoten **O**. tragñ **O**. 310. Das **W** 311. den-grozen] gutten anderñ **O**. 312. eime itslichen] Dem man **O**. 314 *hinter 313* **W**. her gap] Bayden **O**. ritt' **O**. 315] Koche kelner vnd kochenbufen **O**. 316. sin *fehlt* **O**. 318. Ab es quem vor bas **O**. der mosz **W**. 319. der h. tw.] ayner betwonge **O**.

queme her in daz kochhus,
daz in nicht herwider uz
triben di aschenbrodele
und slugen in uf sin gefidere.]
do in daz gewant gecleidet wart
iderman nach siner art,
her brachte daz mit hubischeit,
daz der kunig ouch sin cleit
begunde selber tragen.
juncfrou Spange horte sagen
uf der burc di mere,
wi da ein rabe were,
der kunde wunders also vil,
und wol zin daz schachzagelspil.
das wundert di iuncfrouwen,
den raben wolde si schouwen.
si hiz bereiten ir gewant,
daz taten di meide alzuhant.
an iren lip wart geleit
ein snewiz sidin cleit,
da waren wazzerperlin ufgetragen,
und mit golde wol durchslagen.
[daz was ir umbe daz,
daz si lust hete deste baz.]
ir volcte na ein groze schar,
sechzig frouwen, di waren clar,
und hundert juncfrouwen,

321] Ap h. quem in d' knechte hauss ***O***. 323. aschenploderer ***O***. 324 *fehlt* ***O***. seyne ***W***. 325. do in *fehlt* ***O***. gecleidet] gegebñ ***O***. 327. mit] czw ***O***. 328. kunig] hayd ***O***. 329. zu tragen ***WO***. 330. pange ***O***. 331. dise ***O***. 332. da *fehlt* ***O***. komen w. ***O***. 333. also *fehlt* ***O***. 334. und *fehlt* ***W***. daz *fehlt* ***O***. 335. w. sich ***W***. 336 *fehlt* ***O***. 337. liss ir bringen ***O***. 338. tat man ***O***. 339. wart gel.] sy legte ***O***. 340. sne weysz ***W*** weyses (*Kustos:* weyss) ***O***. sidin *fehlt* ***W***. 341. waren] worden ***O***. wazzer] fast ***O***. 342. und *fehlt* ***O***. beschlagñ ***O***. 342[ab] *fehlen* ***W***. 344. di waren] schon vnd ***O***. 345. j. vorwar ***O***.

346 di man vil geren mochte schouwen,
346a ir gute*r* si trugen,
b *ob* der juncfrouwen flugen
c zen gezamte adelare,
d di musten si bewaren
e vor der sunnen, wo si ginc,
f von de*n* schate si empfinc.
347 di juncfrouwe ginc zuhant,
da si iren vater fant.
350 do si den an*ge*sach,
349 zuchtiglich si zu im sprach
351 'bi minem gote vil suze
liber vater ich dich gruze.'
her sprach 'edele tochter min
min got sol din lon sin.'
her *spr*ach 'waz schaffest du
vor mir edele tochter nu?'
si sprach 'ich habe vornomen,
wi ein rabe her si komen
ferre uz dutschen landen,
na deme ist mir so bange,
si sprechen, her kunne wunders so vil
und wol zin daz schachzagelspil.'
her sprach 'jo tochter zwar
daz ist alzumale war.
gestern her gewan
dri hundert marc mir an,

---

346 *fehlt* ***O***. 346a–f *fehlen* ***W***. 346a. gueten eyn kron ***O***. 346b. ob *fehlt* ***O***. 346f. dem ***O***. 349 *vor 350* ***W***. 349] Togentlich sy do spr. ***O***. 350. den] en ***W***. ansach ***WO***. 351] Mein gott vill susser ***O***. 352. liber] Edeler ***W***. 353. edele-min] meyn gott sol deyn lon seyn ***O***. 354] Dw edle tochter meyn ***O*** (*vgl.* 353). 355. her sprach] Her ***W*** Vnd iach ***O***. 356. Hy vor ***O***. edele *fehlt* ***O***. 358. her *fehlt* ***O***. si] ist ***W***. 359. dewczem lande ***O***. 361. sagen ***O***. kunde ***W***. so *fehlt* ***O***. 362. und *fehlt* ***O***. daz] den ***O***. 363. jo *fehlt* ***O***. 364. Es ***O***. alzumale] alles woll ***O***. 365. gestern] Rechten ***O***. gewan] mir an ***O***. 366] Dreyssighundert m. mir an gewan ***O***.

sich alumbe disen sal,
wi her unser volk uberal
schone hat gecleit,
daz allez sin gewant treit.'
diser wunderlichen sachen
di juncfrou begunde lachen,
si sprach 'vil liber vater min
und mac der rabe min gesin?'
her sprach 'gestern in der nacht
hate ich dir in bedacht,
jo vil libe tochter min
her muz imer din eigen sin.'
di juncfrouwe alzuhant
des raben sich underwant,
her wolde nicht mere gan,
si muste in an irem arme tran.
si truc in vil drate
in eine kemenate,
so si niman mere wuste,
si redte mit im was si luste,
si dructe in liplich an sich,
si sprach 'min got behute dich!'
[her sprach 'juncfrou daz ist nicht wolgetan,
daz ir di abgote betet an,
geloubet an den waren got,
der alle dinc geschaffen hat,
und lat uch toufen vil balde,
so werdet ir behalden
und werdet davon selig

367. al] an ***W***. disen] eyn den ***O***. 369. hat] hot her sy ***W***. 370. allez sin] alle seyn ***W*** alles ein ***O***. 372. zu lachen ***WO***. 373. si] Vnd ***O***. 374. und *fehlt* ***O***. 375] Ja nechten czw nacht ***O***. 376. ich deyn gedocht ***O***. 377. jo *fehlt* ***O*** (*vgl*. 375). 378. muss wesem deyn ***O***. 379. al *fehlt* ***O***. 382. an] czw ***O***. armē ***W***. tran] fahen ***O***. 384. eine] yr ***O***. 385. so si] Do ***O***. mere] do ***O***. 386 *fehlt* ***O***. 389. spr. yr i. es nicht ***O***. 390. di a.] aptgoter ***O***. 391. an meynen g. ***O***. 392. beschaffen ***O***. 393. vil *fehlt* ***O***. 394. yr den ***O***. 395. Vnd ir ***W***.

unde aller sunden ledig.'
do sprach daz edele megetin
'ich tar nicht vor dem vater min,
der ist so gehaz den cristen
mit allen sinen listen,
wo her daz irfure,
daz leben ich vorlure.']
der rabe sprach 'juncfrou min
nim mich an di arme din
und merke ebene unde wol
waz ich dir sagen sol.'
di juncfrouwe lobesam
den raben an iren arm nam.
[zuhant der rabe unvorzait
frite di schonen mait,
her sprach 'got gruze dich juncfrou,
got gruze dich lilgen, ein rosentou,
got gruze dich lichter morgenstern,
mine ougen di sehen dich gern,
got gruze dich meienris,
got gruze dich bluendez pardis,
got gruze dich edele kunigin
vor Spange libe juncfrou min!'
si sprach 'got vorgelde dir!
so waz kanst du mir
also schone spruche sagen!
jo torste iz ni kein kunig wagen,
daz her i gewurbe
umbe mich, her vorturbe,

---

396. ledig] aynig ***O***. 397. edele] selbig ***O***. magtelein ***O***. 399. gram ***O***. 404. den arme ***O***. 405. merchk rechte vill : ***O***. 406. will : ***O***. 408. den arme ***O***. 409. zuhant *fehlt* ***O***. rab alzo ***O***. 410. Ffrewte ***O***. 412. l. ein rosen] rosen kuler ***O***. 413. dw l. ***O***. 414. di *fehlt* ***O***. 415. meien] dw bluendes ***O***. 416. dw bl. ***O***. 418. Pang ***O***. 419. vorgelde dir] sol dein lone seyn ***O***. 421. So selczene ***O***. 423 *hinter* 424 ***W***. geworde : ***O*** (*vgl.* 424). 424. her worbe : ***O***.

iz ginge im an daz leben sin.'
her sprach 'vil libez juncfroulin
vorgiz diner tugent nicht,
daz du icht lezest toten mich.'
si sprach 'nein ich zware,
des bis ane alle vare,
gruze mich unde fri,
also daz dir lip si.']
her sprach 'so merke dise dinc:
mich hat ein edel jungelinc,
der uber jenez mer wont,
her iuncfrouwe zu uch gesant,
der ist funfzen jar alt
unde ist geheizen Oswalt.
her ist ein kunig lobelich,
gar gewaldig unde rich,
gar tugentsam unde gut,
zu gote stat im sin mut
mit vasten und mit beten
gote wil her nicht abetreten,
in der kirchen zu aller zit
her ouch vil geren lit.
[daz tut her ouch durch got,
der alle dinc geschaffen hat.]
der entbut dir juncfroulin,
weldest du sin bule sin,
452 her welde dir sine truwe geben,

425] Ja an dem leben sein ***O***. 426. vil libez] czartis ***W***. 427] Sich an deyner togent licht ***O***. 428] Vnd sag es deynem vatter nicht ***O***. 429. ich *fehlt* ***O***. 430. alles ***O***. 431. mich *fehlt* ***O***. 432. also] Vnd alles ***O***. lip das dir ***W***. 433 *hinter 434* ***O***. vm dyse ***O***. 434. mich] Auch ***O***. edel *fehlt* ***O***. 435. ober mer ferre ***O***. 436] Der hoth mich czw dir gesant ***O***. 439. lobesam ***O***. 440. gar *fehlt* ***O***. 442. im] alle ***O***. 444] Her gott nicht will abtreten ***O***. 445. alle czeyt ***O***. 446. ouch] noch ***O***. 447. ouch] alles ***O***. durch] vm̄b ***W***. 449. freweleyn ***O***. 450. lib ***O***. 452 *vor 451* ***W***. her] Vnd ***W***. will ***O***.

451 ber welde mit dir leben
453 [kusche] biz an daz ende sin.'
'nein' sprach daz edele megetin,
455 'hore waz ich dir wil sagen
und vornim mir mine clage:
iz ist wol drizen jar,
458 do starp mir min muter clar,
458a [do swur min vater einen eit
b — miner muter ist daz leit —
c kunigen, fursten manigfalt,]
459 *do* hat mir min vater vorzalt,
460 wenne ich wurde sechzen jar alt
unde iz darzu queme,
daz her mich zu wibe neme
an miner muter stat.
hore waz her getan hat:
465 durch minen willen sint
wol virdehalp hundert kuniges kint
von im getotet alle,
warte, wi dir daz gevalle.'
[do sprach daz rebelin
470 zu dem megetin
'nu hore juncfrou wolgetan:
nim Oswalt zu einem man,
daz du mit im werlich
474 komest in daz himelrich.'
474a si sprach 'von dem himelrich
b *al*zumale weiz ich:

---

451. her welde] Kewsche **O**. m. d. leben] mit dir czw lebn̄ **O**. 453. kusche *fehlt* **O** (*vgl.* 451). sin] dein **O**. 454] Das tu ich nicht spr. dy konygeyn **O**. 457. ist] seyn **O**. 458. mir *fehlt* **O**. 458[a–c] *fehlen* **W**. 458[c]. konygin **O**. 459 *fehlt* **O**. do] Ouch **W** (*vgl.* 458[a]). 460. dreycen **O**. 461. iz *fehlt* **W**. 462. zu wibe] czw eynem weyb **O** dy weyle **W**. 466. wol *fehlt* **O**. Virhundert **O**. 467. von im] Worden **O**. 468. das dir **W**. 469/70 *fehlen* **O**. 471. nu h.] Her sprach **O**. 473] So soltu werlich **O**. 474. Mit ym komē in **O**. 474[ab] *fehlen* **W**. al *fehlt* **O**.

wir ouch sunder wan
beten unsern got an,
si sagen uns ouch wol,
waz uns geschehen sol.'
'juncfrou Spange', sprach der rabe,
'tut uch der rede abe
unde geloubet an Jesum Crist,
der ein warer got ist,
und nemet an uch der toufe cleit,
so komet ir in di ewikeit
und werdet zu den stunden
von uwern sunden entbunden,
der werdet ir alle ledig
unde ewig unde imer selig.']
'nu hore waz ich dir sagen wil:
du sprichest also rechte vil
von dem kunige hogemut,
und queme iz in minen mut,
daz iz zu muste gan,
mochte her denne widerstan
dem grimmigen vater min?'
her sprach 'jo edele kunigin,
frewe dich unde bis fro,
dime fridel muz also
dinen und wesen undertan
drizen bischofe lobesam,
virzig graven lobelich
unde nun kunige rich,

475. wir] Wiltu ***W***. 476. Bete ***W***. 477. uns *fehlt* ***W***. ouch] alle ***O***. 478. uns] do ***O***. 479. Spange *fehlt* ***O***. saget ***W***. 480. rede] gotter ***O***. 481. an vnserñ herrñ ihm crist: ***O***. 482. ayner w. ***O***. 483. und *fehlt* ***O***. dy tawffe der zelikeit ***W***. 484. czw der ***O***. 486. s. gar ***O***. 487. der] Vnd ***O***. ir] der ***O***. 488. unde-selig] erledigit ***O***. 490. sagest ***O***. also] mir ***O***. 491. wolgemutt ***O***. 492. und *fehlt* ***O***. mir es yn den ***O***. 492[a] *fehlt* ***W***. 493. denne *fehlt* ***O***. 497] Deynen libhaber so ***O***. 498. Mussen d. ***O*** (*vgl.* 497). 499. lobesam] schon ***O***. 500. Vierezen ***W***. 501. unde *fehlt* ***O***. konigreich ***W*** konyg herleich: ***O***.

funfzen hundert ritter gut
alle muzen tun sinen mut,
unde drizig tusent man
di sint im alle undertan.'
do juncfrou Spange dise wort
von dem raben hate gehort,
gar frolich si do wart,
si sprach do zu diser fart
'wol mir daz ich i gewan
daz leben, liber rabe nu sage an,
hat min fridel uzgesant
mir bi dir icht uber lant?'
her sprach: 'ein guldin vingerlin,
daz nim under dem flugel min
nu zu disen stunden,
her hat mirz gebunden
darunder mit der hant sin,
daz sol juncfrou wesen din.
[wenne du libe juncfrou min
ansichst daz vingerlin,
so gehorest du imer werlich
zu dem schonen himelrich.']
do daz di edele mait
angesach unvorzait,
si wart also wolgemut
von dem vingerline gut,
[beide kusche und tugentsam,
rechten gelouben si an sich nam.]

502. vnd gut: **W**. 503. Dy a. tvn **O**. noch s. **O**. 505. di *fehlt* **O**. alle] auch **O**. 506. vorpange **O**. 508. gar] So **W**. 509. si] Vnd **O**. do *fehlt* **O**. 510. mich **O**. 511. daz leben *fehlt* **O**. nu s.] sag mir **O**. 512] Hot was mir meȳ fridil ausz gesāt **W** Was hatte meyn herr vb' lant **O**. 513] Mir mit dir gesant **O**. 514. iach **O**. 515. nam ich **O**. dem *mit nachgetragenem* m **W** den **O**. 516. nu *fehlt* **O**. 517. her hat] Her hatte **O** Hy hot her **W**. 519. juncfrou *fehlt* **O**. 520. libe j. m.] frewelen: **O**. 521. An sehest **O**. 522. imer w.] frolich **O**. 525. An sach **W**. 526. also] frolich vnd' **O**. 528 *hinter 529* **O**. kewscher **W**. 529. si *fehlt* **O**.

530 [her sprach 'juncfrou sit ir
minem herren holt, so sendet bi mir
531[a] wider uwerm libelin
532 ouch ein gulden vingerlin.]
533 si sprach 'vil libez rebelin
533[a] din frien muze selig sin!'
534 balde si hin loufen hiz,
535 eine lade si ir bringen liz,
538 daruz nam si ein vingerlin,
539 'daz bringe dem liben herren min
540 [unde sage im schire aber
waz daz vingerlin tugent habe:
wer daz vingerlin gemeit
an siner hant iz treit,
der wirt nicht irslagen
545 uf wazzer noch uf wegen,
her mac nicht irtrinken
noch keinerlei wis vorsinken,
unrechtes todes richt
mac her gesterben nicht,
550 daz kumt von siner tugent dar,
iz hat achtzehen fursten craft gar,
daz solt du libez rebelin
553 bringen dem liben herren min.']
554 her sprach 'vil libe juncfrou min
555 an bint mir daz vingerlin

531] Darum sendet pey mir **O**. 531[a] *fehlt* **W**. 533. vil] gerñ **O**. 533[a] *fehlt* **W**. frewen **O**. 534. hin *fehlt* **O**. lis **O**. 535. eine lade *fehlt* **W**. ir] czu ir **W** *fehlt* **O**. byss **O**. *Es folgt nur in* **W**: Eyne stolcze lade Das tat wol dem raben. 539. liben *fehlt* **O**. 540. schire] auch **O**. aber] dar abe **O**. 541. daz v.] es **O**. 543. iz *fehlt* **O**. 545. wagen: **O**. 547. yn kayner **O**. 548. Vnd vnr. **O**. richt] vicht **O** gerecht **W**. 549. ersterben **O**. 550. dar] vor **O**. 551 *fehlt* **O**. 553] Bring dem czarten frunden dein **O**. *Es folgt nur in* **O**: Sag ym auch mein macht Vnd auch eyn gutte nacht. 554. vil l.] gerñ **O**. 555. Nw vindet her das **O**.

mit gruner side alzuhant
mit uwer snewizen hant,
bint mir daz vaste unde wol,
sint ich ferre fligen sol
uber des wildes meres ho,
daz mirz icht entfalle jo.'
di juncfrouwen her ouch bat,
daz si gebe iren rat,
wi ir fridel [mit siner schar]
ane *var*
zu ir komen mochte dar.
si sprach 'ist her also creftig,
also du sprachest und so mechtig,
so sage im, daz her buwe
zwe und sibenzig kile nuwe
und schicke darin alleine
sinte Oswalt der reine ... [und darzu alle sine dinstman,
di im alle sint undertan,]
und kum selber mit im her
in alle deme geber,
ob her were ein koufman,
das mac her grozen fromen han:
gan is mir denne got,
so fare ich ane allen spot
mit im heim zu lande
frolich ane alle schande.'
der rabe do wec wolde,
do nam in di juncfrou holde,

---

556. brawner **O.** 557] Vnder mein flogel mit ewr hant **O.** 558. mirs **O.** unde *fehlt* **O.** 559. ferre *fehlt* **O** (*vgl.* 560). 560. ubermeres] Verr wol vber den wildñ **O.** ho] hol **W** hak **O.** 561] Das es mir nicht entphallñ mag **O.** 564/564[a]. fridel] herr **O.** mit siner schar] **W** *fehlt* **O.** ane var] ane war **O** *fehlt* **W.** 567 *fehlt* **O.** 569. schiffe **W.** 570/71 *fehlen* **O.** 572. darzu *fehlt* **W.** dinst *fehlt* **O.** 573. alle sint] wesen **O.** 574. Kom mit ym wider her : **O.** yn **W.** 575. aller der **O.** *Es folgt nur in* **O:** Gleich alzo geton. 577 *fehlt* **O.** 578. mir] ym **O.** 579. ich mit ym **W** (*vgl.* 580). 580. mit im *fehlt* **W.** 583. nam in] nw **O.** juncfrou *fehlt* **O.**

liplich an ir ermelin,
si sprach 'libez 'rebelin
iz stunde mir nicht wol an,
solde ich dich von hinne lan
fligen von mir unbegabet:
wi wurde ich denne gelobet,
wo man das wurde gewar,
iz stunde mir zu vordenken gar:
du mochtest nicht sagen von mir,
daz man geloubete dir,
di fursten unde ouch di herren,
nein zware ich wil dich eren
mit etlichen dingen.'
si hiz balde her bringen
purper unde side,
perlin und gesmide
von silber und von golde.
man brachte waz si wolde.
das liz si vormiren
den raben unde ziren
ir juncfroun alle gemeine
mit golde und mit gesteine.
der juncfrouwen eine
zirte im sine gebeine
mit finen wazzerperlin,
di ander di kni sin
mit cleinen margaritenstein
und mit edelem gesmide rein,
di dritte im zu den clawen ruct,
di virde im den snabel smuct,

587. Sol ***O***. 588. Zfflyen ***W***. von mir *fehlt* ***O***. 591. denken gar *fehlt* ***O***. 592. mocht ***W*** magst ***O***. 594. Den f. ***O***. ouch *fehlt* ***O***. di *fehlt* ***O***. 597] Mir mag noch wol gelingen ***W***. 598,99 *umgestellt* ***W***. Ffeyne p. v. seyde Manicher hande gesmeyde ***O***. 602. vormiren] vor en legin ***W***. 603. und *vor* den ***O***. 604. alle gem.] eyne ***W*** (*vgl. 606*). 605. auch mit ***O***. 607. Dem raben czirte s. ***O***. 608. w. feyn ***O***. 610. margaritelein ***O***. 612. buchkt ***O***.

di funfte machte im schone
uf sin houbet eine crone,
di sechste sin gefidere
strichte von oben hernidere,
rechte also juncfrou Spange wolde
wart her geziret mit golde.
do her also geziret wart,
do stunt her in alle der fart,
ob her ein engel wer
unde uz dem pardis fure her.
juncfrou Spange alzuhant
strichte in mit *ir* snewizen hant,
do schutte her sin gefidere lanc,
daz is uberal irclanc
sin guldin gut gesmide
bewunden wol mit side.
'edele juncfrou' sprach der rabe,
'got lone uch uwer stolzen gaben,
urloup wil ich haben nu,
ich muz von hinne fligen jo.'
si sprach zu dem raben
'urloup solt du von mir haben.'
si truc in selber an di zinne
und hiz in fligen von hinne.
si sprach 'flug hin libez rebelin,
got din beschirmer muze sin,

---

614. yn ***O***. 615. An seynem ***O***. 616. di sechste] Sy straich ym ***O***. 617] Payde oben vnd nyder ***O***. 618. sam vorpange ***O***. 619/20 *fehlen* ***O***. 621. alle der] aller ***O***. art ***W***. 622/23] Also ein engel here Aus dem paradise were ***O***. 624. pange sanchk: ***O***. 625. Sy straych ***O***. ir snewizen] seyn' we'sin ***W*** der ***O***. 626. schutte] slug ***W***. 627. uberal] yn der burchk ***O***. clang ***W***. 628. gut *fehlt* ***O***. junchfraw *eingefügt* ***O***. 631. stolzen *fehlt* ***O***. gobe ***O***. 632. haben] geben ***O***. 633. fligen jo] nw ***W***. 634/35 *fehlen* ***O*** (*vgl.* 632). 636. selber *fehlt* ***O***. czynnen ***O***. 637. lis ***O***. 638. dw l. ***O***. 639. hutter ***O***.

und gedenke an mich vil arme mait
und waz ich dir habe gesait.'
hin floug her mit sorgen
biz an den eilften morgen,
do quam her unvorzogen
uf daz wilde mer geflogen.
her warte, wo iz im tochte,
daz her geruen mochte.
da was ein koufman irtrunken,
mit sime schiffe was her vorsunken,
des mastboumes wart her gewar,
der rabe floug uf in aldar,
darufe her gerute sider,
und her irschutte sin gefider,
so daz von dem geschutte sin
entfil im daz vingerlin
zuhant in der selbigen stunt
in des wildes meres grunt.

658 der rabe do gar cranc wart	659 ['darumbe solde ich irtrinken
658[a] von grozem leide zu diser fart:	660 und in daz wilde mer vorsinken,
	und besorcte ich min nicht
	an unserm herren Jesu Crist.
	wol zen *stunt* sechzen tusent jar
	habe ich vorsumet, daz ist war,

640. und *fehlt* **O.** mich mitt gutñ mutt : **O.** 641. und *fehlt* **O.** g. das nym vor gutt : **O.** 642. her] der rabe **O.** 644. vnfro geczogen **W.** 646. iz *fehlt* **O.** 647. gerasten **O.** 648. kauffam **O.** 649. was her *fehlt* **O.** vndergesunchken **O.** 650 *fehlt* **O.** 651. uf in *fehlt* **O.** *Auf 651 folgt in* **O**: Czw den fogelñ eyn grosse schar. 652. ruchkt her **O.** 653. her ir- *fehlt* **O.** 654. schoten **O.** 655. gulden v. **O.** 656. Czw der **O.** 657. wildes] tyffes **O.** 658. gar *fehlt* **W.** betrubet **O.** 658[a] *fehlt* **W.** 659] Wenne es ist mir ertrunchken **O.** 660. dem m. vorsunchken **O.** 661 *fehlt* **O.** 662] Ich hab xpm ihm̅ her **O.** 663. wol zen stunt s.] Wol - sechezentawsin **W** Sybezen tausent **O.** 664. habe ich] Selden **O.**

665 sinte Oswalt dem herren min
juncfrou Spangen di edelen kunigin.'
im was leide und bange.
sin clage werte *u*nlange:
669 ein fischer quam geswummen uf des meres unden
671 in eime schiffe balde, daz was des raben salde,
674 der hiz meister Ise, 673 ein fischer gut und wise,
675 der den gra*u*en roc bevant, damit *her* den kunig *Or*en*d*el bewant,
678 daz her daz heilige grap gewan. 677 do her den raben blicte an,
679 her vil uf sine bare kni nider in sine gali,
681 her sprach 'bist du iz Raphael oder der engel Gabriel,
683 oder hat got von himelrich hernider zu mir gesant dich?'
685 her sprach '*en*ruche, wer ich bin, und wirf in daz netze din,
687 dir widerfert gut heil, du fehest fische ein michel teil,
689 fische alhi an diser stete'! der fischer daz zuhant tete,
691 daz in der rabe hiz. der gute got das nicht *en*liz,
693 her finge vil schire wol sin schif guter fische vol.

---

665. sinte] Vnd **O.** den **O.** 666. j. Sp.] Vnd iučfraw S. ***W.*** Pang **O.** 667. ant: **O.** 668. Seyn clagen **O.** un *v. Kraus*] en ***W*** gar **O.** *Danach nur in* **O**: Czw den selbigen stunden. 669. Quam e. v. **O.** 670 *fehlt* **O.** 671. Ym eyn **O.** 672. rabes schuld **O.** 673 *vor 674* ***W.*** gut] klug **O.** 674. Ise *Bartsch*] reys ***W*** eya **O.** 675 *hinter 676* **O.** grawen roc *Berger*] grossen roth **O** selbin rot ***W.*** vant **O.** 676. damite] Der furt **O.** her *fehlt* ***W*** **O.** Orendel *Berger*] der engil *vor* den k.] ***W*** aus engel **O.** bewant] lanth **O.** 677. blicte] bette **O.** 678] Heiligē globin her gewan *hinter 677* ***W.*** 679. nyder uff **O** (*vgl. 680*). bare *fehlt* **O.** 680. seyn ***W*** seyner **O.** keneleyn ***W.*** 681. b. d. iz] dw pist **O.** michael **O.** 682. der e.] sand **O.** *Es folgt in* **O**: Ad' bistu raphael Ader eyn ander engel. 683. hot dich ***W.*** 684. her n. *fehlt* **O.** gesant czu m. ***W.*** 685. geruche dich ***W*** ich ruch **O.** 686. und *fehlt* **O.** 687. wirt aber h. **O.** 688. Der vischer vischt eyn **O.** 689 *fehlt* **O.** 690. daz z.] do das **O.** 691. daz] Do **O.** 692. der g. *fehlt* **O.** 693. vil *fehlt* **O.** 694. schif g. f.] necze gar **O.**

der fischer sprach ‘nu nim du rabe
also vil fische also du wilt haben.’
‘gip mir einen’ sprach der rabe,
‘damite ich mich mochte gelaben,
daz arme cranke herze min.’]
her irwuschte
den fisch mit dem
snabel [sin]
der do hate daz vingerlin
geslungen in den magen sin.
[in sich her daz geslungen hat.
den fischer her gar sere bat,
daz her im in ufsluge
und gebe im gefuge
wider daz gulden vingerlin.
her sprach ‘ist iz gewest din,
so solt du iz wider haben.’
des irfreute sich der rabe,
her sprach ‘bint mirz under den flugel min
und fische biz an daz ende din,
darumbe wil ich so schone
biten got, daz her dir lone
und dir sinen engel sende
an dime letzten ende.’]

---

695. Her spr. wol mich dw ***O***. 696] Visch als vill als ich habe ***O***. *Es folgt in* ***O***: Wiltu aynen habñ dir Gerñ ich dir gebñ will. 697. gip] Czw ***O***. 698] Das ich mich gelabe ***O***. 699. arme cr.] swach ***O***. 700. irwuschte *fehlt* ***O***. den fisch] eynen ***W*** (*vgl.* 701). 701] Ayn’ der das v. ***O***. 702 *fehlt* ***O***. 703. her das geslungen] vorslundñ ***O***. 704. Der rabe den ***W***. her *fehlt* ***W***. gar sere] auch ***O***. 706. ym seyn ***W***. 707. gulden *fehlt* ***O***. 708. ys ist ***W*** das ist ***O***. gewest mey deyn ***W*** gewesñ dein ***O***. 710. Do frewet ***O***. 711. mirz] es ***O***. seyn meyn ***O***. 712. biz *fehlt* ***O***. 713. ich gott schonen ***O***. 714. got *fehlt* ***O*** (*vgl.* 713). 715. Vnd her dir ***W*** *fehlt* ***O***. werdñ e. ***O***.

also wart dem rebelin
wider sin guldin vingerlin,
davon her freude vil gewan,
und her floug vurbaz von dan
uber eilf tage fart,
daz her gar mude wart,
di wile her ouch ni embeiz
guter spis weder kalt noch heiz.
uf einen stein her do gesaz,
der uz dem mere gewachsen was,
daruf was her na gestorben
und vor hunger vil na vordorben,
hete in got von himelrich
nicht irneret genediglich,
der im sine spise
sande uz dem pardise,
di her also lange nam,
biz her wider zu creften quam.
do swanc her sin gefidere
und floug aber widere,
biz her in sines herren lant
quam, der Oswalt ist genant.
sinte Oswalt an der zinne
wart des raben inne,
her sprach: ‘frewet uch ir herzogen
und ir graven unbetrogen,
ich see minen raben zart
wider komen uf der fart.’

---

717. raben ***O***. 719. h. gebon grosse fr. gewon ***O***. 720. her *fehlt* ***O***. von] hyn ***O***. 721. uber] Aber ***O***. czwelff ***O***. fart] was ***O***. 723. ouch *fehlt* ***O***. em- *fehlt* ***O***. 724. weder *fehlt* ***O***. 725. eyme steyne ***W***. do *fehlt* ***O***. sas ***W***. 726. gewaschñ ***O***. 727] D. her nohende vertorben was ***O***. 728] Vnd hungers gestorbeñ was ***O***. 729. in *fehlt* ***W***. 730. genediglich] seynē leip ***W***. 731. der] Dem ***W***. 733. so ***O***. 734. wider *fehlt* ***O***. czw den cristen ***O***. 736 *fehlt* ***O***. 737. Bys das ***W***. 738. der] do ***O***. 739/40. cynnen : ynnen ***O***. 741. herzogen] herren ***O***. 742 *fehlt* ***O***. 743. sach ***O***. 744. komen *fehlt* ***O***. diser ***O***.

der rabe quam geflogen,
her achte nicht uf der herzogen
noch der graven keine,
748 [in were daz lip oder leide]
748a *wan* sine*s* herren eine,
her floug im uf di achsel sin,
her sprach 'bis wilkom liber rabe min,
wo bist du gewest also lange,
waz entbut mir juncfrou Spange
di edele kuniginne?'
her sprach: 'das solt du werden inne,
si hat dir entboten daz
mit ganzen truwen ane haz:
dir wil si sich irgeben
unde [kusche] mit dir leben
an ires libes ende
ane alle missewende.'
'ich begere ouch nicht mere'
sprach sinte Oswalt der libe herre,
'so waz hat si mir gesant?
daz solt du mir tun bekant.'
'dir hat gesant di edele kunigin
ein schon guldin vingerlin.
daz was entfallen mir
in daz mere, daz sage ich dir,
daz hat dir got gegeben wider,
das laz in genizen sider:
dar sint arme lute,

---

746. uf *fehlt* **O.** 748 *fehlt* **O.** 748[a]] Seyner herren ayne **O** *fehlt* **W.** 749. Ffloch her **O.** 750. bis] das soltu **O.** wilkomen **W.** 751. Wy **O.** zo **O.** 752. vorpange **O.** 753. edele czarte **W.** 754. Her sprach *fehlt* **W.** 755] Sy entpewt euch das **O.** 756. allen h. **O.** 757. Euch **O.** 758 *fehlt* **O.** 759. an] Mitt **O.** 761 Ich nicht mer beger **O.** 762. Spach **O.** sinte *fehlt* **W.** edele **W.** 763. so *fehlt* **O.** 764. Das tu mir **O.** 765. Das hoth dy **O.** 766. schon *fehlt* **O.** 770. in *fehlt* **O.** sider] sey gelider **O.** 771. dar sint] Das seyn **O** Das dy **W.** armen **W.**

also ich dich kan beduten,
uber di irbarme dich
durch den got von himelrich,
so wirst du komen schone
zu dem ewigen trone.'
her sprach 'geren libez rebelin,
selig si di lere din!'
[her sagete im des vingerlins craft
und di macht, di daran lag.]
'nu sage mir liber rabe min,
also lip alse ich dir bin,
hast du icht vornomen,
wi ich zu ir mochte komen?'
her sprach 'gehabe dich wol,
ich dirz allez sagen sol,
ich habe iz irfaren gar,
wi du zu ir komest dar:
mit wunderlichen sachen
solt du dir lazen machen
zwe und sibenzig kile,
beite nicht unde ile
und laz si gar schire blicken,
darin so solt du schicken
hantwerc aller hande,
di man in dem lande . . . [di man irne vinden kan,
darzu nim alle dine man,]
so sol ich mit dir aldar

772] Als ich euch bedewte **O.** 774. den *fehlt* **O.** 776] Czw der frewden crone **O.** 777. liber rabe meyn **O.** 778. dir die rede **O.** 780. an ym **O.** 781 *vor* 782 **W.** Zo **O.** bin dir **W.** 782. nu] Zo **W.** mir-min] liber rabe meyn **O** liber rabe mir **W.** 784. mag **O.** 786. dir sagen **O.** 787. wol gar **O.** 788. wi-komest] Czw ir komestu **O.** 789. sunderlichn̄ **O.** 790] Lasse balde m. **O.** 791. sibenzig] sibenczen **O.** 792. Seyme **O.** 793] Das sy schir geluken **O.** 794] Das soltu schyr sichken **O.** 795. allerlay hant **O.** 797. di man *fehlt* **O.** Yndert **O.** 798. nim *fehlt* **O.** 799. al] komen al **W** *fehlt* **O.**

komen in alle der far,
ob du sist ein koufman.
ob dirs denne got gan,
so fert si mit dir zu lande
di juncfrouwe ane alle schande.'
Oswalt nicht lange beitte,
di kile gar schire bereitte,
darin unvorzogen
hiz allez daz gut *tra*gen,
daz man darzu solde han.
in saz her und [alle] sine man,
hin fur her mit sinen herren,
biz uf daz wilde mere.
do vorgaz her des raben,
den her mite solde haben.
her rif 'ir herren alle gemein
hat den raben uwer kein?'
si sprachen alle nein,
in hete denne ir nekein.
her sprach 'woluf endelich,
sumet nicht, daz wil ich,
uwer achte oder vir
bringet mir in vil schir!'
zuhant do bereit wart,
si musten do wider an di fart.
do funden si den raben gan
also einen armen man

---

800. alle dem dir ***W*** aller der ***O***. far] geper ***O***. 802. es dir ***O***. 803. fert] wirt ***O***. 804. di j.] Werlich ***O***. 806. schiffe ***W***. gar schire] her ***O***. 807. Do her eyn ***O***. 808 *fehlt* ***O***. tragen] dor eyn legin ***W***. 809. daz] Sichk was ***O***. darzu *fehlt* ***O***. 810. Darynne ***O***. alle *fehlt* ***O***. *Danach nur in* ***O***: Das wir es habñ vorstann. 813. Vnd vorgas d. ***O***. 814. sulde mite ***O***. 816. r. yndert ayner ***O***. 817. nein] gemayne ***O***. 818] Das yn h. kayner ***O***. 821. Euch Ewr ***O***. 822. vil *fehlt* ***O***. 823. do b. w.] dy berayt wordñ ***O***. 824. do *fehlt* ***O***. an d. f.] haym foren ***O***. 825] Vnd f. den r. vm gan ***O***.

in einer snoden art,
wenig gutes im getan wart.
si sprachen zu dem raben
'du must mit uns draben
von hinne alzuhant
832 ferre in fremde lant, 832a [din herre hat nach dir gesant.']
her sprach 'ich wil iz wol bewarn,
ich wil nicht von hinne farn,
min herre hat min vorgezzen,
unde ich must mit den suwen ezzen,
des waren si vordrozzen,
si haben mir zustozen
min schonez gefidere,
wi solde ich denne widere
komen na gegangen
bloz vor juncfrou Spangen?
daz stunde mir nicht wol an:
wil mich min herre han
mit im zu sinem fromen,
her muz selber na mir komen
mit allen sinen herren
und mit sinen dineren.'
dise wort di boten
Oswalden wider kunt taten.
Oswalt zuhant uf der fart
mit den sinen umbekart.
do her den raben angesach,

---

827. watt: **O**. 828] W. man ym guttes tat **O**. 830. Wol auff dw **O**. 832 *fehlt* **O**. 832a *fehlt* **W**. 833. iz wol] do heyme **W**. 834. ich] Vnd **W**. nicht von h.] nyndert hyn **O**. 836 *fehlt* **O**. 837. Das worden **O**. si] sy gar zere **W**. 838. haben] hab **O**. mir] mir meӯ gefedir **W** mich **O** (*vgl. 839*). 839. Vnd m. **W**. 840. hyn w. **O**. 841. na] nagkt **W**. 842. pange **O**. 845. sinem fr.] seyner iucfrawen **W**. 846. noch m. s. **O**. 848. allen s. **O**. 849. wort] ding **O**. 850. wider kunt] czw wissn̄ **O**. 851. zuhant *fehlt* **O**. mit **O**. 852. denumbe] seynē volk wid' **O**. 853. an sach **W**.

her knite nider unde sprach
‘eia vil liber rabe min
laz wenden den zorn din,
far mit mir von hinne,
das bite ich dich mit sinnen:
wo du blibest hinder mir,
juncfrou Spangen ich entbir.’
her sprach ‘ir habet min vorgezzen,
mit den suwen muste ich ezzen,
di haben mir di federe min
uzgestozen, daz ich bloz bin,
so han dine kuchenknechte
mir getan gar unrechte,
si haben mir zuslagen
min houbet, daz muz ich clagen.’
Oswalt rif mit schalle
‘si muzen hangen alle!’
her sprach ‘das *en*sol nicht sin,
daz iman durch den willen min
wurde benomen sin leben,
daz im got hat gegeben.
nu setze mir di crone recht,
min gefidere mache slecht,
so fare ich mit dir unvorzait
und schicke dir di schonen mait.’
Oswalt nicht langer beitte,
den raben her bereitte
unde ilte ane maze
uf des wildes meres straze.
im zu faren wart bescheiden
sibenzen tage*weide*,
do muste her wol acht jar
umbefaren, daz ist war.

856] Las nw deynen cz. sein **O**. 858. mit ynne **W**. 860] Vorpang ich ewig entpur **O**. 862. sweyn **O**. 868. ich musz **W**. 870. mustñ hengñ **O**. 871. en *fehlt* **WO**. 873] Genomen borde das lebñ seyn **O**. 875. nu] So **O**. 876. mach nir *(!)* **O**. 878. schonen *fehlt* **O**. 881. Vnde her **W**. 882. wildes *fehlt* **W**. 883. was **O**. 884. weide] reise **WO**. 885. Sy musten **W**.

im was uzermazen bande,
her kunde nicht zu lande
komen in den jaren
von des wildes meres varen
zu der juncfrouwen sin
vor Spangen der edelen kunigin,
daz machten bose winde.
di in umbetriben swinde.
in dem ersten jare
liz im got zeware
alzumale irtrinken
ein und sibenzig schiffe vorsinken.]
im widerfur groz ungemach,
leides im ouch vil geschach
uf des wildes meres stram,
doch in got in sine hute nam
und di libe muter sin
Maria di himelkunigin.
[do vor Spange daz vornam,
daz ir fridel nicht *en*quam,
si gedachte ir vil leide
und ginc zu dem heiden,
der ir vater was:
daz tete si allez umbe daz,
daz si im daz vingerlin
wiste, daz her muste sin
kusche, wen her daz an*ge*sach,

---

887. aus der mosen ***W*** gar ***O***. bande : ***W*** andte : ***O***. 888. mocht ***O***. komen czu ***W*** (*vgl.* 889). 889. In vil manchin ***W***. 890. von-meres] Von d. wildin m. ***W*** Her mocht auch nicht ***O***. gefarñ ***O*** stromen ***W***. 892. v. Sp.] Pange czw ***O***. 895. den ersten ioren ***O***. 896. yn ***O***. vor ware ***O***. 897. vorsinchken : ***O***. 898. man yrtrinchken : ***O***. 900. im o. v.] vill ym ***O***. 901. wilden ***WO***. 903. edle ***O***. 904. hymelische ***O***. 905. vorpang ***O***. 906. fridel] her ***O***. en *fehlt* ***WO***. 908ª *fehlt* ***W***. 911. mochte ***O***. 912. Wolgemut an allen has : ***O***. an sach ***W***.

unkuscheit an im gebrach.
di selben tugent hate iz ouch,
aller zorn von im floug,
wer iz imer an*ge*sach,
von sinen tugenden daz geschach.
der heide begunde fragen,
daz si im solde sagen,
wer ir daz gegeben hete.
vil ungerne si daz tete.
juncfrou Spange wart gewar
wol in dem nunden jar,
daz ir lip an underlaz
in vil grozen noten was.
noch mochte her nicht irtrinken,
noch in dem mere vorsinken.]
im was gegangen abe
trinken, ezzen unde ir habe,
daz her nicht mer gehaben mochte,
waz im zu spise tochte.
Oswalt want sine hende,
dem kile ginc her zu ende,
da stunt ein alter,
darufe gotes marter.
her sprach 'got von himelrich
irbarme dich hute uber mich,
mir dine hulfe sende,
ich furchte, min lip habe ein ende,
o du rosenvarwez blut,

913] Dor mite her des corns vorgass **O**. 914. selbe *fehlt* **O**. 915[a] *fehlt* **W**, *folgt auf 916* **O**. an sach **O**. 916. seyner tugent **O**. 917. czu fr. **WO**. 920. vil *fehlt* **O**. 921. Vorpang **O**. 922. w. i. Czw **O**. 923. daz] Do **O**. 924. vil *fehlt* **O**. 925. Doch **O**. 928 *fehlt* **O**. Brot tr. **W**. 929. *vor 930* **WO**. im *fehlt* **W**. 930. daz *fehlt* **O**. 932. Dem schiffe **W** Den kyl **O**. ginc her] her ausging **O**. 936. hute *fehlt* **O**. 938. lebñ **O**.

unser herre nim mich in dine hut!'
di clage horte der rabe ouch,
dem herren her uf den arm floug,
her sprach 'waz gewirret dir
liber herre daz sage mir!'
do sprach hinwider sinte Oswalt
'mine clage ist so manigfalt,
daz clage ich niman mere,
wan gote unserem herren,
ich weiz, waz ich dir sagen sol,
du weist iz selber wol.'
'daz nu dirz jemerlichen gat,
is sol werden gut rat:
gelobe herre an diser frist
an unsern herren Jesum Crist
dri tage in der wochen
vasten ungebrochen,
so daz du keiner hande wis
guter spise nicht embizt,
so wirt dir Marien kint
senden einen guten wint,
daz du komest zu lande
[zu vor Spangen], da*r* dir ist so bange.'
Oswalt des nicht enliz,
her tete, waz in der rabe hiz.
do quam ein vil guter wint,
der in zu lande brachte sint.
do her zu lande komen was,

---

940. unser] O ***O***. czw deyn' ***O***. 942. Den ***O***. uf] ouch uf ***W*** an ***O***. den arme slug ***O***. 944. h. meyn ***O***. 946 *fehlt* ***O***. 948] Denn got vnd seyner mutt' here ***O***. 951] Nw ist es dir komerlichn̄ not ***O***. 952. is] So ***O***. wesin ***W*** dir werdn̄ ***O***. gutter ***O***. 953. herre] got ***W***. der ***O***. 955. in der] vnd derey ***O***. 957] Das yn kayner w. ***O*** (*vgl.* 958). 958] Gutter hande speysse ***O***. 959. so] Do ***O***. mariam ***O***. 962. v. Sp.] pang ***O***. dar] do ***O*** noch der ***W***. ist dir ***W***. ande: ***O***. 963. das ***W***. 965. vil *fehlt* ***O***. 966. swint : ***O***. 967. dem l. ***O***.

der rabe wart ni so laz.
zu der burc her hin floug
und darunder swebete ouch.
daz treip her also lange
biz di kuniginne vor Spange
sin da gewar wart.
der rabe so zart
floug durch ein fensterlin,
darunder saz ein kunigin
do einmuterleine,
bi ir was der meide keine.
do si den raben angesach,
si emptinc in unde sprach
'bis wilkom libez rebelin,
wo ist Oswalt der libe herre min?'
her sagete ir di mere,
wi her mit grozer swere,
mit not und mit sorgen grande
komen wer nu zu lande,
und daz groze ungemach,
daz im uf dem mere geschach.
['liber rabe nu sage an,
wo hat her di kile gelan?'
her sprach 'si sint irtrunken
unde in dem wilden mere vorsunken.'
si sprach 'so muz ich bliben hir,
vurwar daz geloube mir.'
her sprach 'edele juncfrou gut

968. was **O.** 969. hin] do **O.** 970. und *fehlt* **O.** Dar vmb **O.** her auch **O.** 972. biz] Das **W.** di-Spange] iunchfraw pange **O.** 973. da *fehlt* **O.** 974 *fehlt* **O.** Des rabin **W.** 975. Her fl. **W.** 976. dy **W.** 977. do] Nwr **O.** 979. an sach **W.** 981. bis *fehlt* **O.** vil l. **W.** 982. libe *fehlt* **W.** 985. noten **O.** 986. nu *fehlt* **O.** 987. daz groze] alles das **O.** 989] Sage liber an **O.** 990. habt ir **O.** schiffe **W.** lon **O.** 991. seyn **W.** 992. unde *fehlt* **O.** dersunchken: **O.** 993. si spr. *fehlt* **O.** 994. daz g. m.] sag ich dir **O.** 995. edele *fehlt* **O.**

zware also ir is nicht entut!
und wo daz wurde vorgen
ich queme nimer dahin,
da man uch nimer nente
oder uwern namen irkente,
ich qu*e*me ouch mit nichte dar,
wo ich uwer wurde gewar.’
si sprach ‘liber rabe blip hi bi mir,
ich tu allez, daz lip si dir.’
her sprach: ‘juncfrouwe min
ir sprecht alse ein zarte kunigin.
lat uch toufen balde,
daz wirt uwer s*a*lde,
davon uch werden eben
alle uwere sunden vorgeben.]
si sprach ‘ist her ein heilig man,
[min fridel] daz ich nicht gewizzen kan,
so heiz in biten sinen got
(daz her im helfe, das ist not)
umbe ein hirz, daz sol sin,
daz sage ich dir, silberin,
und fuwerrot guldin
sol sin gehurn sin,
der sol loufen alzuhant
durch mines vater lant.
kan her den gehaben nicht

---

996. zware *fehlt* ***O.*** alz ***W.*** is] ym ***O.*** 997. w. vorgan ***O*** vorginge ***W.*** 998] Ich quem nymer dann ***O*** Vnd do hen nӯmer qweme ***W.*** 999. uch nimmer] dich ***O.*** 1000. deynen ***O.*** 1001. kom ***O*** *fehlt* ***W.*** nichten ***W.*** 1003. lip liber ***W.*** hy] auch ***O.*** 1004. tu was behaget dir ***O.*** 1006. redt ***O.*** zarte *fehlt* ***O.*** 1008. sulde: ***W*** schold: ***O.*** 1009] Do wirt von euch getrebin ***W.*** 1010. Vnd a. ***W.*** sunde ***W.*** 1011. heiliger m., *nachträglich durch Strich verbunden* ***W*** heilig ***O.*** 1012. fr.] herr ***O.*** 1013. hayst ***O.*** anbeten ***O.*** 1014. das ist] aus diser ***O.*** 1015. Und pitt vm ***O.*** 1015a. daz-dir *fehlt* ***W.*** silberin *zu 1015* ***W.*** 1016. fuwerrot] darczu ***O.*** 1016a *fehlt* ***W.*** Sol auch ***O.*** 1017. Das ***O.*** al *fehlt* ***O.*** 1018. vatern ***W*** vatters ***O.*** 1019. Mag ***O.***

von sines waren gotes pflicht,
so muz her gar sorclich
von hinne faren ane mich.'
der rabe saite im di mere
unde jo niman *w*ere
bezzer in alle der not
wan unser liber herre got
und di libe muter sin,
aller sunder ein trosterin:
'ich rate uch allez sunder wan,
ruft si mit ganzen truwen an.'
und her sagete ouch dabi
von dem hirzgewi,
wi daz solde getan sin
und wi der hirze loufen hin
solde da alzuhant
durch ires vater lant:
'wo daz nicht geschicht,
so macht du ir gehaben nicht
und must in sorgen banden
hinheim faren zu lande.'
Oswalt fil nider uf di kni,
her sprach 'got ich bin alhi
komen in sorgen unde in pin
herre durch den willen din:

1020. seynē *(!)* ***W***. waren *fehlt* ***O***. 1021. h' von hÿnne ***W*** (*vgl.* 1022). gar *fehlt* ***O***. vn sewb'lich : ***W***. 1024. ja] ouch ***W***. niman were *Zwierzina*] nimande mere ***WO***. 1025. Bessz ***W***. aller ***O***. 1026. vnsers ***W***. liber] libin ***W*** *fehlt* ***O***. h'ren ***W***. 1027. di *fehlt* ***W***. 1028. Allis ***W***. 1029. ich-allez] Ich rote euch allir ***W*** Vnd red mit ym ***O***. 1030] Das her sy ryffe mit andacht an ***O***. 1031. und *fehlt* ***O***. ouch] euch ***W***. 1032] Wy der hyrse sey ***O***. 1033] Der geton sulde seyn ***O***. 1034. w. d. hirze] wider ***O***. liffe ***W***. 1035. da *fehlt* ***O***. al *fehlt* ***W***. 1036. Loffen d. ***W***. vatters ***O***. 1038. habin ***W***. 1039. an ***W***. 1040] Varin heym wedir czu l. ***W***. 1041. nider *fehlt* ***O***. seyne ***O***. 1042. got *fehlt* ***W***. nw alhy ***W*** hy ***O*** (*vgl.* 1105). 1043. yn grossen sorgen peyn ***O***. 1044. herre] Nur ***O***.

hilf mir genediger got
daz ich kome uz diser not
[diner helfe ich begere,
das ich bitte, daz solt du geweren.]
und gip mir zu diser fart
den hirz, also her mir befolhen wart,
laz mich nicht vorderben,
darumbe wil ich werben
zu einer kirchen dir,
di dorfer helfen mir,
also ich si allerbeste habe,
daz ich muge darabe
einen prister deste baz gehan
unde in dime dinste bestan
williglichen zu aller zit:
an dir alle min trost lit.'
do her dise wort gesprach,
einen hirz her do vor im sach
uz dem pardise
in alle der wise
unde in alle dem gebere,
obe iz ein engel were,
von silber und von golde,
also got von himel wolde.
der hirz wunniglich
zu der burc machte sich
uber berc unde uber tal
lif der hirz uberal,
her lif vil manige fart,

1045. genediger] durch den werden ***W***. 1046. von ***O***. diser *fehlt* ***W***. 1046 ab *hinter 1046* ***O*** *fehlen* ***W***. 1047. zu] icht ***O***. fart] frist ***W***. 1048. als mir entpoten ***O***. wart] ist ***W***. 1050. erben : ***O***. 1051a *fehlt* ***W***. 1052. beste ich sy ***O***. 1053. muge *fehlt* ***O***. 1054. begee : ***O***. 1055. dem ***O***. ste : ***O***. 1056. Willig ***O***. 1059. hirz] engel ***O***. vor im *fehlt* ***O***. 1060. Ap her aws ***W***. 1061. Vnd yn ***W***. aller der ***O***. 1062. alle *fehlt* ***O***. 1063. ein heiliger e. ***W*** der hirss ***O***. 1066. Das der ***W***. wunessleich ***O***. 1069 *vor 1068* ***O***. lif-hirz] Do vor liff her ***O***. 1070. vil-fart] dar czw manigfalt ***O***.

biz der heide sin gewar wart.
her rif 'woluf alle mine dinstman,
ich se einen stolzen hirz stan,
den schonsten, so ich in i gesach!'
zuhant daz volk ufbrach,
dem hirze volgeten do
wol drizig tusent man na.
zuhant uf der selbigen fart
di burc vaste geslozzen wart
gar wol unvordrozzen
mit zwe und sibenzig slozzen.
[in der selbigen stunde
der rabe aber begunde
sprechen mit der edelen mait,
her hup uf unde sait
ir di sweren mere,
wi di burc geslozzen were.
gar sere her si bat,
daz si selber gebe rat,
wi si ir fridel geneme,
daz si von der burc queme.
si sprach 'ist her ein heilig man,
also ich an dem hirze gesehen han
unde ein teil irkant wol,

1072. her rif *fehlt* ***O***. mine d.] gemayne man ***O***. 1073. dort eyn hiresche ***O***. 1074. den ich ye ***O***. 1075. Das volk czw hant ***O***. 1076. do] sy noch ***W***. 1077. wol drizig] Drey ***O***. man] hayden ***O***. vilnoch ***W***. 1078] Noch der abefart ***O***. 1079. vaste] wider ***O*** *vgl.* 1080. 1080. gar] Vast ***O***. 1083. aber *fehlt* ***O***. 1084. Czu spr. ***W*** Reden ***O***. 1085. an ***O***. 1086. solche m. ***O***. 1087. wi *fehlt* ***O***. 1088. Vill stetiklich ***O***. 1089. geb selber ***O***. 1090. ir fridel] czw yerem herren ***O***. geneme] were ***W***. 1091. Vnd ***W***. daz si von] Auss ***O***. 1092. selig ***O***. 1093. Azo (!) ***O*** Alz ***W***. gesehn. *das* h *aus* n-*Ansatz?* ***W*** *fehlt* ***O***. 1094. unde *fehlt* ***O***. t. hab ich ***O***. *Es folgt in* ***O*** *(vor 1095):* Eyn ding her tuen sol.

sinen got her biten sol,
daz sich di sloz ufslizen
[uf der burc], das mac her wol genizen.
geschicht daz von siner hande,
so fare ich mit im zu lande.']
do her di boteschaft vornam,
der rabe zu Oswalden quam,
her sagete im di mere,
daz di burc geslozzen were.
Oswalt uf di kni fil,
her sprach 'got ich dich manen wil
1107 durch alle dine gute
1106 irfrewe min gemute,
gedenke liber herre min,
daz ich durch den willen din
und durch rechte kuscheit,
geliten habe dise leit!
ich wil dir leisten di gabe,
di ich dir gelobet habe
mit willen liber herre min
din diner wil ich imer sin,
des laz mich herre genizen,
daz sich di sloz ufslizen
diser burc alle gemeine,
und daz ich kusche und reine
mit der edelen kuniginne

1096. ufslizen] oberall **O.** 1097. An **O.** das-genizen] uff schlissen Das mag her wol genyssen **O.** 1098. seynen handñ **O.** 1099. Ich vor mit **O.** 1100—1103 *fehlen* **O.** 1104. vil] vil nedir *vor* uf **W.** 1105. her sprach *fehlt* **O.** dich manen wil] bin alhy **W.** 1106 *vor 1107* **W.** 1108. Bedenchk **O.** 1110. recht' **W** die r. **O.** 1111] Dy du an meÿ hercze host geleth **W.** 1112. layste dir **O.** 1115. wil *vor* sin **W.** 1116. Das **O.** herre *fehlt* **O.** 1117. daz-sloz] Vnd los sich **O.** 1118. Dese **W** Dy **O.** borge schlos gemayne **O.** 1119. und *fehlt* **O.**

balde muge komen von hinne.'
er her di wort uzgesprach,
di sloz man alle offen sach.
alzuhant der rabe
di juncfrouwen herabe
furte bi der wizen hant,
da her sinen herren fant.
her antwurte sinem herren
di juncfroun mit grozen eren.
sinte Oswalt alzuhant
sich juncfrou Spangen underwant,
her empfinc si frolich
unde umbegreif si liplich
mit den beiden armen sin,
her kuste si an beide wengelin
[ane allen argen wan,
(vurbaz her si nimer an
gerurte zu keiner stunt)
her druct si an sines herzen grunt,]
her sprach 'der alle dinc hat
geschaffen mit siner majestat
1142 der laze uns { [alle beiden]
1142a bliben wol gesunt
1143 [in rechter kuscheit vorscheiden]
1143a nu und zu aller stunt!'
1144 ab stiz her d*en* kil sin,
1145 hin furte her di kunigin.

1121. mag *O*. 1122. er] Do *O*. das *O*. uz-] *fehlt* *O* 1123. alle *fehlt* *O*. 1125. nam her abe : *W*. 1126. Do furte h' sy *W*. 1127. s. herren] oswalten *O*. 1130. sinte *fehlt* *O*. 1131. sich *fehlt* *W*. Jucfraw spange *W* vorprangen *(!)* *O*. 1133. vmfing sy frolich liplich : *O*. 1134. den *fehlt* *O*. 1135. b. w.] yr mundeleyn *O*. 1136. allen a. w.] argen won allayn *O*. 1137 *fehlt* *O*. 1138. Geruren *O*. 1139. yeres *O*. grunt] munth *O*. 1142. uns] vnd *W*. allen *W* *fehlt* *O*. 1142[a] *fehlt* *W* *hinter 1143* *O*. der-uns *fehlt* *WO*. 1143. rechter *fehlt* *O*. 1143[a] *fehlt* *W* *hinter 1142[a]* *O*. 1144. den k.] das schiff *W* dy kyle *O*. 1145. k. feyn *W*.

sinte Oswalt der milde
uf des meres wilde
zuhant vol komen was,
do quam der heide unde d*r*ast
mit dem hirzen guldin
und wolde den der tochter sin
vor libe haben gegeben:
si was im lip als sin leben.
do her der tochter nicht *en*fant,
ein horn nam her in di hant,
daz satzte her an den munt
und blis, daz zu der selbigen stunt
daz horn lutte, und bedutte daz
sinen zorn und sinen haz
und sine groze grimmikeit,
di her an di tochter leit.
darna im binamen
drizig tusent heiden quamen,
di da alle bi dem horn
wol irkanten sinen zorn.
di irbuten alle sich
zu sinem dinste williglich.
her sprach 'ir herren gebet rat,
sint mir ein koufman hat
wecgefurt di tochter min,
daz muz mir imer leit sin
di wile ich lebe einen tac,
biz ich mich gerechen mac.'

1146. sinte *fehlt* ***O.*** 1148. zuhant] Yczunde ***O.*** vol] woll ***O.*** 1149. do quam *fehlt* ***O.*** drast *Roediger*] dast ***W*** brochte das ***O.*** 1150. Des hyrsen gehyrne g. ***O.*** 1151. es ***O.*** libin t. ***W*** (*vgl.* 1152). 1154. dy ***W.*** en *fehlt* ***WO.*** 1155. di] seyn ***O.*** 1156. seynen ***O.*** 1157. selbigen *fehlt* ***O.*** 1158. lutte und *fehlt* ***O.*** 1159. sinen] grȳmigē ***W*** (*vgl.* 1160). 1162. im bin.] alle samen ***W.*** 1163. tusent *fehlt* ***O.*** 1164. da *fehlt* ***O.*** 1166. sich] gleich ***O.*** 1167. w.] sich ***O.*** 1169. kawffin *oder* kawffm ***W*** kauffam ***O.*** 1170. hot dy ***O.*** 1171. imer *fehlt* ***W.*** 1173. biz] Das ***O.***

uz der samelunge her do kos
1175 drizig tusent heiden groz,
di bi den selbigen jaren
under im di besten waren.
dem heiden was vil ga
1179 her machte sich snelle hinna.
1179a [mit alle dem gesinde
b her volcte na gar geswinde.]
1180 do juncfrou Spange gewar wart
ires vater nafart,
si ginc alzuhant
da si Oswalden fant
zu des kiles ende,
1185 si kuste im sine hende,
1187 ‘jo’, sprach si, ‘liber herre min
1186 groze libe muz gescheiden sin:
min vater hat irschellet ein horn,
daz bedutet sinen zorn,
1190 her ist ein freissam man,
unde kumet her uns an,
her bringet uns in groze not,
nu bitte balde dinen got,
an den ich geren gelouben wil,
1195 daz her kume also vil
in drien tagen gefaren kan,
also wir hute haben getan.’
sinte Oswalt knite nider,
mit innikeit bette sider,
1200 her sprach ‘himelischer got
sich an mine groze not

1174. gemayn ***O***. kos] los ***O***. 1175. Dreycen t. ***O***. 1177] Dy beste alle woren ***W***. 1178. vil] so ***O***. 1179] Das her sich machte noch ***O***. 1179ab *fehlen* ***W***. allem ***O***. 1180] Vorpange wart gewar ***O***. 1181. vaters ***WO***. 1184. zu] An ***O***. schiffes ***W***. 1185. kuste] post ***O***. 1186] *vor 1187* ***W*** Vnser lebñ muss do hyn ***O***. 1187. Eya liber ***O*** (*vgl.* 1188). 1188] Ja hore ich meynes vaters horñ ***O***. 1189. bedewte ***O***. s. grossen ***O***. 1193] An bete wir b. vnsern got ***W***. 1195. komme so ***O***. 1197. Als ***O***. 1199. hʾ sedir ***W***. 1200. ach h. ***O***.

und gedenke ouch daran,
waz ich dir habe getan
williglich durch rechte reinikeit
und umbe luter kuscheit.
ich wil dir leisten i di gabe,
di ich dir gelobet habe,
unde ich *wil* ouch darzu
uber vir wochen jo
machen eine spende
mit mines selbes hende:
so wil ich alle di gewern,
di an mir icht begern
durch den willen din
hilf uns herre uz diser pin
unde mache, daz min swer
bi drien tagen nimer her
an dise stat gefaren kan,
also wir hute han getan.'
do machte daz himelische kint,
daz do quam ein gut wint,
der hinderte den heiden,
daz her sich vaste leide
bedenken begunde darumbe,
her fur vil manige krumbe
unde manigen irren ganc,
daz machte im di wile lanc.
also quam sinte Oswalt

1203. Das ***O***. 1204. will.] Noch ***O***. 1205. luter] yr ***O***. 1206. dir leistin y ***W*** laysten dir ***O***. 1208. ich wil ouch] ich ouch ***W*** auch ich ***O***. 1211. meynen selbest hende ***O***. 1212. so *fehlt* ***O***. bewaren : ***O***. 1215. herre *fehlt* ***O***. von ***O***. 1216. mache *fehlt* ***O***. 1217. t. moge ***W***. 1218. dy ***W***. 1219. Als ***O***. 1221. ein g.] storm̄ ***O***. 1222. Her ***W***. 1223. sich *fehlt* ***O***. 1224 Begunde her sich dar vm: ***O***. Czu b. ***W***. dorynne: ***W***. 1225. Hin her ***W***. fur vil] sucht ***O***. 1228. sinte *fehlt* ***O***.

hinvur di straze mit gewalt
[an einem suntage
quam her von der ha*b*e]
gefaren in sin eigen lant
und samelte sich alzuhant.
her brachte zusamene alsam
wol drizig tusent man.
an dem dritten tage do
quam gefaren hinna
sin sweer der heide,
umb sine tochter was im leide,
mit drizig tusent recken
begunde her in schrecken.
Oswalt hat drizig tusent man,
her begunde wider in stan.
stritlich *si* zusamene quamen,
di heiden grozen schaden namen,
ein teil wart irslagen,
alse ich horte sagen,
daz ander teil irtranc,
in dem mere iz vorsanc,
gar ubele iz in irginc,
den heiden man selber vinc,
sin lip und ouch sin leben
sinte Oswalt wart gegeben.
do liz her sinen swer

1229. Heym vor ***W*** Hyn wechk ***O***. di str. *fehlt* ***O***. 1229ab *fehlen* ***W***. hage ***O***. 1230. gefaren *fehlt* ***W***. eigen] engel ***O***. 1231. al *fehlt* ***O***. 1232. zus.] czu hoffe *vor* brachte ***W***. sam ***O***. 1234. dreiczendē ***W***. do] doch ***O*** och ***W*** (*vgl.* 1235). 1235. Do q. ***W*** Im q. ***O***. gefaren hin] geuolget ***O***. 1238. dreycen ***O***. 1239. her *fehlt* ***W***. in schr.] sich eyn srechken ***O*** sich wedir sy czu streckin ***W***. 1240. hat drizig] vnd dreyczen ***O***. 1241. her] Ym ***O***. in *fehlt* ***O***. zu st. ***WO***. 1242. Streytiklichn̄ ***O***. si *fehlt* ***WO***. 1243. grozen *fehlt* ***O***. 1244. wart yr ***O***. 1247. Vnd ***O***. iz *fehlt* ***O***. 1248. gar *fehlt* ***O***. dem heidin ging ***W*** (*vgl.* 1249). 1249. man s.] auch ym man ***O***. 1250] Her vnd seyne leben ***O***. 1251. sinte *fehlt* ***O***.

legen in einen kerker,
der da was gelegen
gar nane bi dem wege,
da man hinvur muste gan,
gut was daz dem gefangen man.
eines nachtes daz geschach,
der engel zu im quam und sprach
'lebest du noch du heidnischer man?
wi lange wilt du im unglouben stan?
du solt nu alhi sen,
waz gegeben wirt den,
di hi gote gedinet han
und gute werc han getan,
ouch solt du gewar werden,
waz vordint han di uf erden,
di do lebeten wider got
und ni getaten sin gebot.'
her begunde selber jen,
her welde iz geren sen.
do sach der geselle
nider in di helle.
da sach her ligen inne
eine groze wolfinne,
di tufel stunden umbe di,
swefel und pech guzzen si
in den hals ane underlaz,
ir pin gar groz was
von hitze, stanke unde rouch.
dabi stunt ein stul ouch.

1253. den ***O***. 1255. gar n.] Nohen ***O***. 1256. Dar vor man m. ***O***. 1257] Is was gut das man fing den mā ***W***. 1258. tages ***W***. 1259. heylige e. ***O***. quam und *fehlt* ***O***. 1260. noch *fehlt* ***O***. 1262. nu *fehlt* ***O***. schawen : ***O***. 1263. den frawen : ***O***. 1264. hi *fehlt* ***O***. 1266. gewiss ***O***. 1267. dy auch vordynen off ***O***. 1268. lebñ ***O***. 1269. nicht tuen ***O***. 1270. selber] s. czu ***W*** *fehlt* ***O***. 1275. w.] schor hayden ***O***. 1276. sy : ***W***. 1277. und *fehlt* ***O***. sy yn sy : ***W***. 1278. In czw dem h. eyn ***O***. 1280] Vor h. vor gestanchk v. vor r. ***O***.

der heide zuhant fragete
und bat, daz her im sagete
unde im tete offenbar,
1285 wes der stul were aldar
und waz daz mochte gesin
1287 di wolfinne in der hellen pin.
1287[a] der engel im zuhant
[b] daz allez tete bekant.
1288 her sprach 'di wolfinne in der pin
1288[a] ist di husfrouwe din,
1289 so ist der stul, geloube mir,
1290 her ist alda gesatzt dir.'
do her sach uber sich
in daz hoe himelrich,
do wart her gewar
dri stule offenbar
1295 stan bi Marien schone
an des hoen himels trone.
der heide in aber fragete
1298 und bat, daz her im sagete
1298[a] *unde im tete offenbar,*
1299 wes di dri stule weren *aldar.*
1300 her sprach 'der eine sol Oswalden sin,
der ander der tochter din,
der dritte mac wol werden dir,
wilt du anders volgen mir
unde wilt dich toufen lan
1305 unde got beten an.'

1285. aldar *fehlt* ***O***. 1287. w.] teyfel ***O***. hellen *fehlt* ***O***. 1287[ab] *fehlen* ***W***. 1288. di-pin *fehlt* ***W***. 1288[a] *zu 1288* ***W***. ys ist ***W***. frawe ***O***. 1289. andir st. ***W***. gel. mir] gegebin dir ***W***. 1290. Der ***O***. alda *fehlt* ***O***. 1291. Vnd sach aber vber ***O***. 1292. Auff ***O***. hoe *fehlt* ***O***. 1294 *zu 1293* ***W***. Dreyer ***O***. 1295. Stunden ***O***. mariam ***O***. 1296. In ***O***. hoen *fehlt* ***O***. 1297. in *fehlt* ***O***. 1298. und bat *fehlt* ***O***. 1298[a] *fehlt* ***WO*** (*vgl. 1284*). 1299. Was ***W***. dri st.] auch ***O***. aldar *fehlt* ***WO*** (*vgl. 1285*). *Es folgt in* ***O***: Drey stul an alles gefere. 1300. oswaldin sal ***W*** sol oswaltes ***O***. 1302. wol *fehlt* ***O***.

der heide alzuhant do
sprach ‘jo herre jo,
alle diner lere
wil ich williglich volgen geren.’
des morgens, do iz tac wart,
juncfrou Spange mit der fart
begunde zu der kirchen gan,
do sach si ir vater und rif si an:
‘tochter ga her und hore mich,
mit truwen des bite ich dich:
mir ist hint vorkomen
wi ich habe vornomen
daz wunderliche mere,
wi ein guter got were,
der wonet in dem himelrich.
wir haben geloubet torlich,
daz wir alle sunder wan
den tufel gebetet haben an:
ich habe irkant an diser frist,
daz ein warer got ist.
nu vil libe tochter min
bite Oswalden den herren din,
daz her bite sinen got
umbe mine lute, di her hat
irslagen unde irtrenket
unde in dem mere vorsenket,
daz her mir zu diser stunt
di mache lebendig und gesunt,

1306. al *fehlt* ***W***. do] so ***O***. 1307. sprach *fehlt* ***O***. herre] gerñ ***O***. 1308. Aller ***O***. 1309] Volge ich dir herre gerne ***O***. 1310. iz tac] das ***W***. 1311. Dy i. pange ***O***. an ***W***. 1313. Do sach ir vater ***O*** Ir vatir sach sy ***W***. 1314. hore m.] sich ***O***. 1315. truwen] willen ***O***. das ***W***. 1316. hewte ***W***. 1317. wi ich] Vnd wy ich das ***W*** Vorwar ich ***O***. 1318. daz *fehlt* ***O***. 1319. guter] aynig ***O***. 1321. ge glewbit ***W***. 1323. Dy ***O***. habñ yn g. ***O***. 1324. in ***W***. der ***O***. 1325. bite] betit ***W*** bete den ***O***. 1330. Dy her hot ***O*** (*vgl. 1329*). ertronchkẽ : ***O***. 1331. vorsonchkñ : ***O***. 1332. mir *fehlt* ***O***. der ***O***. 1333. Si ***O***. mache *fehlt* ***W***.

so wil ich mich toufen lan
mit in und got beten an.'
di iuncfrouwe vil fro wart,
hin lif si mit der fart,
si fant Oswalden an sime gebete
(inniglichen her daz tete)
vor dem cruze si in ligen fant,
sin andacht was gote bekant,
den her stetigliche
bat umbe daz himelriche.
do her di juncfroun an*ge*sach,
zuchtigliche her zu ir sprach
'juncfrouwe waz machet ir
vor mir, daz berichtet mir!
ir wizzet wol, was ich uch gebeten han.
daz ir state sullet *be*stan
in der kirchen und beten vil.'
. . . .
do sprach di *edele* kunigin
'herre mich hat der vater min
her zu dir gesant
und hat mi*ch* so ho ge*m*ant:
liber herre ich bite dich,
daz du got von himelrich,
unsern herren Jesum Crist
umb sin volk bitest, daz tot ist,
bite, daz in daz leben
wider wirt gegeben,
so wil her lazen toufen sich
und wil an got gelouben von himelrich.'
['juncfrou daz vormac ich nicht,
ir tut denne gote richt
ein dinc, daz ist: uwer kuscheit
unde uwer luter reinikeit

1336—1465 *fehlen O.* 1344. an sach. 1347. vor mir *zu 1346.* mir: mich. 1348. stan. 1351. edele *fehlt.* k. *Bartsch*] konigynne fey (*vgl.* 118 *u.* 608). 1354. Vnd her hot mir. genant. 1358. do tot.

gelobet zu halden gote
ganz fru unde spate,
daz ir zu allen stunden
kusche und rein wert funden,
so wil ouch got von himelrich
dise*r* bete geweren mich
an disen grozen sachen
sin volk lebendig machen.’
di juncfrouwe das fro was,
si sprach ‘gote ich gelobe daz
und Marien der liben muter sin,
d*az* ic*h* di kuscheit min
und mine reinikeit luterlich
wil imer behalden ewiglich
state ane alle*z* gewanken
mit worten und mit wer*k*en,
wo ich daz imer breche,
got daz an mir reche.’
si sprach ‘liber herre min
bite ouch vur di sele min
und di dinen den guten got,
vil gerne wil ich *tu*n sin gebot
wo ich bin in welden
mit de*n* *w*olke*n* oder mit den winden,
mit den . . . . . zu keiner stunt,
siner libe vorgizzet nimer der munt,
ich trinke oder ezze,
sin ich nimer vorgezze
und d*er* bitter*n* martir sin
und der jemerlichen pin,
di her an dem cruze leit,
und der grozen jamerkeit,
di sin libe muter leit,

1372. Dese. 1378. daz ich *Bartsch*] Dy ist *W*. 1381. allen. 1382. werbin: *mit Korrektur* b > k? 1388. tun *v. Kraus*] an *W*. 1390. den wolken] dem volke. 1391. den hŷden *aus* den hūden. 1395. dy bitter.

unde *ir* groz ungemach,
do si ir kint hangen sach
an dem cruze vil ho
geliche eime dibe also.']
. . . .
'o vater himelischer got
gedenke an den bittern tot,
den du lidest geduldiglich:
an disem gebete irhore mich:
ich dich bite hute,
mache, daz dise lute
wider muzen leben,
di hi dem tode sint gegeben.'
do her dise wort gesprach,
di lute man alle sach
lebendig bi dem uver stan,
und begunden zu der burc gan:
zu der selbigen stunt
wurden si alle gesunt.
uf di burc quamen mere,
wi si alle lebendig weren.
do si alle binamen
vor sinte Oswalt quamen,
her sande in sin lant
nach bischofen alzuhant.
d*i* quamen her gefaren,
drizen tusent ir waren
under im gesezzen.
her hate sich vormezzen,
si musten darzu tichten,
wi si di heiden machten cristen.
di bischofe Oswaldus nam
unde ouch ire cappellan
touften zu dem selbigen mal
di heiden allez uberal.

1400. ir] seyn. 1424. di] Do.

darna nicht lange
wart getoufet juncfrou Spange
unde ir vater, mit der fart
Johannes her geheizen wart.
di getouften alle
rifen uf mit schalle
'sinte Oswalt ist ein heilig man,
der diz wunder hat getan!'
*J*ohannes do alzuhant
heim fur in sin lant.
her liz alunbes*ch*eiden
toufen drizig tusent heiden,
di sich nicht wolden *toufen* lan
und na rechtem gelouben stan,
di liz her alle toten
in so jemerlichen noten,
her liz in gar u*nsuz*e
binden hende und fuze
zusamene unde irtrenken
unde in daz mer vorsenken.
alhi hat daz buch ein ende.
got uns sine hulfe sende!
ruft an sinte Oswalden,
daz her uns in siner hute behalde
[und zu dem kunige gut,
daz her uns neme in sine hut]
und bezzere unser leben,
so daz wir komen eben
zu im alle geliche
in gotes himelriche:
daz uns daz allez werde war,
so sprechet alle amen offenbar!

1440. heilig' (*vgl.* 1011 *&* *1092*). 1442. DOhãnes. 1444. alle vmb̄ steydin. 1446. toufen *fehlt.* 1450. unsuze *Bartsch*] uffte. *Auf* 1465 *folgt:* Et sic est finis, *sp:* mentitus es nimis. *Danach zwei unleserliche Kritzelzeilen.*

Anmerkungen und Nachweis der besprochenen Stellen.

B. = Borte Dietrichs von Glatz ed. v. d. Hagen, Gesamtabenteuer IV, Nr. 20; Br. = Brandan ed. C. Schröder; J. v. Fr. = Kruziger des Johannes von Frankenstein ed. Khull; L. Kr. = Ludwigs Kreuzzug ed. Rückert; Osp. = Osterspiel ed. Hoffmann von Fallersleben, Fundgruben II.

1—6. S. LXXVIII.

2. *begeren O* findet sich versprengt und sinnlos in V. 8 wieder: das Wort wird als Reimbesserungsvorschlag in *WO am Rande gestanden haben. Die gleiche Änderung, *clage* > *clagen*, O 668. Vgl. S. LXIV.

3. S. LXXXVII. 5. S. LXXXVII.

8. *im* Vgl. 543, auch 1290.

11. W verstand also *began* als Präteritum. Vgl.
Dirre selige Wentzezlabe,
vil ich doch rede von im habe
Von maniger werche, tugende tat,
die er ef von kinde gewercket hat,
Die wil ich hie lazen nv L. Kr. 5516.

12—20. S. LXXVIII f.

20. *worden* O hat nur graphische Bedeutung (vgl. 173. 257. 270. 341. 837 und namentlich den Reim *wordn̄* : *foren* 823), denn daß O nicht *werden* für *wesen* einzuführen beabsichtigt, scheint aus 27. 883. 968 zu folgen. Auch *worn* = *wurden* W 67 halte ich für graphisch; vgl. 294 und dagegen 952.

27. *Waz so ringe geriten was*
mit bogen snel, vz er die las,
Gesvndert von der fursten her,
tvsent die waren vn̄ noch mer
L. Kr. 1544, vgl. 112.

28. S. LXIX. 31 ff. S. LXXIX.

34. *trug* WO erklärt sich wohl aus falscher Auflösung von *trugē* *WO, das, nach Apokopierung in *konig* WO 23, als Singular aufgefaßt wurde: über solches epithetische *e* im Präteritum s. Rückert S. 218 f. und 256 f. Vgl. S. LXX.

37. S. XXVI. 39. S. XLIV. 40[a—c]. S. XXVII f. und LXII f. 41 ff. S. LXXXV. 43[a—c]. S. XXVII f. und LXII f.

43[b]. *alle* nach W 575. 621. 800. 1025. 1308.

43[c]. S. LXVIII.

43[d]. Die sw. Form von *zinne* wird erst von O eingeführt sein: vgl. 636, auch 739.

43[e]. *inne* WO 740. 220. 754. 1274.

45 ff. S. LXXXV. 45. S. XXV. 48. S. XXXVII.

49. *zwu*] Rückert S. 44, *zu*:

zwu Osp. 319. 27; Verdrängung durch *zwe* Rückert S. 249.

50. *das* (und *was*) schreibe ich, dem schlesischen Dialekte entsprechend, für mhd. *des*, wenn auch die nichtschlesische Handschrift O das *a* hat. Die Form zeigt dann besonders deutlich, wie die alten genitivischen Konstruktionen in akkusativische übergehen. Für mhd. *daz* schreibe ich *daz.* Vgl. 305 A.

55/56. S. XXXIII f. 65—80. S. XXXII und LXII f.

67. *worn*] 20 A. Vgl. S. LXI. 69. S. XLVII.

70. *ein* O beweist, daß *knechte* schon in *WO apokopiert war.

77. S. XXV. 81. S. LXI. 85/86. S. XXXIII f. 90—92. S. XXVIII und XXXIII f. 90. S. LXII f. 94. S. XXIV. 97/98. S. LXXIX. 105—7. S. LXXIX.

106. *si—di*] Vgl. 594 und *Waz ir genas, der Sarracin, die fluhen* L. Kr. 6970.

108. S. XXVIII.

109. Daß W 108 noch vorfand, folgt etwa aus *iz dunket wol nvtze wesen mich* L. Kr. 2437, *waz ob ich nv vch nvtzes rates bin da tzv* L. Kr. 5818.

111. S. XXVI.

118. Die Lesart von O ist wegen 608 und 1145 übernommen. Überdies zeigt das Aufgeben des Reims, daß sie nicht erst von O herrührt.

119 f. S. XLIV. 123/24. S. XXX und LXIII. 123. S. XLVIII. 127. S. XXV. 135—46. S. LXXIX. 135—36[a]. S. XXI.

140. Vgl. 8 A; ich habe das *her* W im Nebensatze nicht nach Analogie der Hauptsätze aufzunehmen gewagt: W wird den Vers zuerst als Parenthese aufgefaßt haben.

145/46. S. XLVIII. 147—58. S. XXVIII und LXIII. 151 ff. S. XXI. 155/56. S. XLVIII. 157. S. LXIII. 159. S. XXVIII. 166 f. S. LXXI. 167. S. XXV. 171—81. S. XXX. 171—78. S. XLVIII und LXII f.

187 ff., Zusatz: vgl.
Da namen die Sarracin
von irn henden tzwei vingerlin,
Dem boten gaben sie die
vf ein wartzeichen L. Kr. 5286.
Vgl. S. XXVIII und LXII f.

191—95. S. LXXIX f. 196—98. S. LXXX.

197. Ich schreibe *floug*, indem ich *g* als Spirans verstehe, und bezeichne damit die Vermischung von mhd. *flouc* und *flôch,* die die Reime 914. 941. 969 (: *ouch*) und der Wandel *fligen* > *flien* (= *flien* < *flihen*) verraten; Muta des Inlauts pflegt im Schlesischen nicht auslautend zu Spirans zu werden. W schreibt gewöhnlich *flien flog,* daneben *fligen, floch*; 638 *flewch.*

205. *Ad'* = oder O könnte den Beginn eines Glossierungsversuches bezeichnen. Vgl. S. LXIV.

206. S. LXIX.

208. *gevormiret*] Vgl. 602 u. 610. Die Mißanwendung des Fremdwortes scheint mir charakteristisch, schon aus dem Originale, nicht erst aus *WO herzuleiten. (Das naheliegende *vorwiret* würde den Sinn auch nicht treffen.) W weicht hier aus zu *floriret* (vgl. Borte 654, L. Kr. 1835), V. 602 zu *vor en legin,* womit zugleich verraten wird, daß *WO *v*, nicht *f* im Anlaut schrieb und die Pronominalform *in* gebrauchte: *m* der Handschrift glich *in* und wurde danach in *en* umgesetzt.

216. *lant*] Die alte Pluralbildung des Neutrums ist erhalten, vgl. 433. 457. 506 etc., und es ist kein Grund sie als unschlesisch

anzusehen, wenn das alte schlesische Psalterium sie anwendet: Rückert S. 239.

222. S. XLIII. 224. S. XIX. 225. S. LXX. 226 ff. S. LXXX und LXXXV.

229. 985. *grande*] Zu den wenigen Belegen der Wörterbücher (j. Tit., Beheim, Jerosch.) tritt noch J. v. Fr. 8058: *daz si den galgen* (Hs: *des galges*) *granden im ûf den rucke bunden.* Da haben wir dieselbe Reimstellung des Adjektivs nach dem Substantiv wie hier.

240. S. XLI. 241. S. XL. 244 ff. S. LXXXV. 247—59. S. XXXI und LXII f. 248 f. S. XXI. 249. S. XXXVI. 256—62. S. LXVIII.

258. *mit golde durchslagen* ist zwar I (342) und II gemeinsam, kommt aber auch sonst in schlesischen Gedichten vor: B. 657, 520 ff.

264. S. XXXVI.

281. *sorcsam* > *sorclich* W] Vgl. Haupt zu Engelhard 1185 und oben S. XLIX.

286. Vgl. 27 A.

289. Zwierzina bevorzugt die Lesart von W, indem er *min eben* D. Wb. III. 8 (*eben* = quitt) als 'Revanche' versteht. Ich habe sie nur deshalb nicht eingesetzt, weil ich diese Bedeutung sonst nirgends bezeugt finde.

291—96. XLVII.

294. Vgl. 20 A., S. XXVIII und S. LXII f. 295[ab]. S. XXVIII.

305. *dys* W zeigt, daß *WO hier noch *des* hatte, nicht mit der schlesischen Lautwandlung, die zugleich den Genitiv zum Akkusativ macht, *das*; vgl. 963. Für II 691 folgt daraus nichts. Vgl. die Anm. zu 50.

317—24. S. XXXI, XLVIII und LXII f.

317. *daz tet got allez um daz, daz erz geloubete deste baz* Br. 209, *ditz geschach umme daz* J. v. Fr. 4371. Vgl. S. LXI.

318. *maz,* Speise, ist zum Femininum geworden durch Anlehnung an *mâze*; daher auch die Schreibung mit *o* in W. Vgl. *Si° fvnden bireit cleinez maz, shire was v'tzeret daz* L. Kr. 2378.

323. *aschenbrodele* = Küchenjunge: DWb. I. 581.

327. *brachte*] *die frouwen habent ez alsô brâht*
daz ir von rehte wirt gedâht
in der vordersten zal
swâ guoter wîbe wirdet wal Erec 7778, vgl. Iwein 2652 und Anm. dazu: DWb. II. 386. 7.

332. *mere, wi-were* ist auch die gewöhnliche Wendung in L. Kr. 481. 620 u. ö., vgl. 7184.

334. S. XXXVI. 342[ab]. S. XXXI. 342[a]. Vgl. 317 A. und S. XLVIII und LXIII. 343 ff. S. LXXX.

346[a—f] rühren nicht erst von O her: wegen der Verstümmlung des Reimes 346[c], wegen *trugen*: *flugen,* wegen *czen.*

346[a]. *guter* = franz. *coultre.* dieselbe Form Boner 48. 27. *ein kron* ist Glosse. Daß man die *kulter* so trägt, siehe aus Parz. 549. 28, 627. 30, Willeh. 244. 10. Vgl. S. LXIV.

346[c]. *her furit von gulde eyn [adelar*
von koniglichem stamme vor war Schles. Gedicht von 1446, ZfdA. 50. 203 Str. 2. Ich habe danach die starke Form *adelare* und also unreinen Reim angesetzt: O kann insofern nicht Zeuge sein, als da der Reim ganz aufgegeben ist *(adler).*

351 ff. S. LXXXV. 352. S. XXV. 362. S. XXXVI.

371. *des kam der vinster wâr geschicht von wunderlichen sachen ân der natûren machen* J. v. Fr. 9860, vgl.

die voglîn von den sachen
begunden doene machen B. 347.

374. *und* zur Einleitung der Frage, 661 zur Einleitung des Nebensatzes, 653 und 720 abschließend: vgl. v. Kraus ZfdA. 44. 149 ff.

375/76. S. LXXII. 381 ff. S. LXXXV.

385. *so si* = *quam,* 1052. *also si* = *quos,* 1074. *so in* = *quem*: vgl. DWb. X. 1. 380 ff. unter *so* D 2) und die Anm. zu V. 420.

389—402. S. XXXII und LXII.

395 und 487. Der Reim ist zu verstehen als *sālig* : *lādig*. Vgl. Rückert S. 23 ff., v. Unwerth §§ 8. 24 f., *saligen* L. Kr. 7169, *salicheit* 7457, *salichlich* 7500.

396. Daß nicht mit Bartsch *aynig* O = mhd. *aenic* aufzunehmen ist, zeigt 488: da ist es noch erkennbar, daß dem Änderungsversuch von O ein *ledig* zugrunde liegt. Vgl. *ledic* L. Kr. 2727. 5276. 7045 und
daz er im wurde genêdic
und dar nâch in lîze ledic J. v. Fr. 6565.

409—32. S. XXXII, LXII f. und LXVI f. 411 ff. S. XLVIII f.

412. *lilgen* W] Wenn hier II das *n* der Endung noch bewahrt, wird man es überall ansetzen dürfen: vgl. 38. 54. 562 etc. (Rückert S. 237), der Reim *iuncfrouwen* : *schouwen* 335 würde zum Beweise nicht ausreichen: s. S. LVII und die Anm. zu 1387.

413 f. S. XLVII.

420. 763. *so* = *sê?* Oder gehört das *so* (wie beim Indefinitum) zum Pronomen? Vgl. das aus *so* + Personalpronomen zusammengesetzte Relativum: Anm. zu 385.

423. *vorturbe* W ist die schlesische Form, die wir *WO_2 wohl schon zutrauen dürfen.

428. *nicht* Pfeiffer *icht* W.

431. Derselbe Reim L. Kr. 8076.

441 ff. S. LXXXV. 447/48. S. XXXII. 450 ff. S. XXXIII f. 454—63. S. LXXIX.

458. *min*] Ich habe, zweifelnd, die mhd. Flexion des Pronomens durchgeführt. W bietet hier *meyne,* 668. 1341. 1399 *seine.* Vielleicht ist *Seyn clagen* O 668 aus *sîn clage* hervorgegangen.

458a—c. S. XXVIII und LXII f.

461. *iz*] Vgl. 492a und 997.

469—88. S. XXXI, XLVIII und LXII f. 474b. S. XXIV. 479. S. XXV.

484. *ewigkeit* W] Ich schreibe immer *-ikeit* nach dem Befunde von V. 175. 484. 1199. 1204. 1366.

487/88. Vgl. 395 und 396 A.

512. *waz* wird übergeschriebene Glosse zu *icht* 513 (s. S. XXIV) gewesen sein. Daher geriet es nach V. 512, in W sinnlos, in O als Vorschlag, die Frage Spanges anders zu wenden. Vgl. S. LXIV.

520—23. S. XXXII f. 520. S. LXIII. 522 f. S. XLVII. 524. S. LXI. 528/29. S. XXVIII und LXII f. 530—33a. S. XXVIII und LXIII.

531a. *wider* gehört zu *sendet.*

536/37. S. XIX. 540—53. S. XXXIII und LXII f. 541—51. S. XLVI f.

543. *iz*] Vgl. 8. 103. 177.

544. *Er wirt nimmer erslagen*
er mak nimmer verzagen,
Er gesiget ze aller zît,
swen er rîtet an den strît,
Vor viuwer, wazzer ist er guot
B. 311.

545. *Beide ûf wazzer und ûf wegen* Mai 203. 2.

548. 1364. *richt*] Die mhd. Wörterbücher belegen in modaler Bedeutung nur ein *gerihte* (*gerihte* : *wüste* Orendel 1813): 'geradezu', 'in Wahrheit'. In

V. 1364 nähert sich *richt* der Bedeutung, die das DWb. unter *richt* aus dem deutschen Ariost Dietrichs vom Werder verzeichnet: = ital. *immantinente*. Ein modales *richt* hat auch das DWb. nicht.

550. *Von erst als er was kumen dar. der cheyser horte in gerne gar* L. Kr. 3662.

554—56. S. LXXIII.

560. 657. 882. 901. *des wildes meres*] Nur in dieser Verbindung findet sich (abgesehen vom Akk. Sing. des Fem., darüber die Anm. zu V. 1387) das starke Adjektiv nach bestimmtem Artikel (dagegen J. v. Fr. ed. Khull S. 348, Rückert S. 244). Sie scheint mir bei dieser Art der Vereinzelung durch WO 657, W 560, O 882 für $*WO_1$ gesichert und in 901 gegen WO herzustellen: es ist eine kunstmäßig feste und fremde Formel, die noch aus *MW stammt und im Münchener Oswald noch von M (576 und 1206) bewahrt ist, während JSsβ *wilden* schreiben (576. 3223. 3291. 3495). Für $*WO_2$ gilt natürlich der Schluß aus 460 und 882 nicht, ich schreibe aber *wildes* 890 wegen *diser gar muder* 78.

561. 633. 1209. Diese *jo* des Reimes, von beiden Schreibern angefochten, sind, wie ein Vergleich der drei Stellen ergibt, gleichwohl echt. (Ähnlich Br. 40:
darnâch vant er, wie Jûdas
genuzze gotes gûte sô,
daz er genâde hette iô
des samentages nahtes.) Daß insbesondre W nicht die Wortfügung, nur den Reim auf *u* meidet, zeigt 123.

564 f. S. XXVIII f. und LXII f.

564ª. *swaz er sprichet daz ist wâr daz ir geloubet âne vâr* J. v. Fr. 10945.

570—73. S. XXVIII f.

570. *schicken* = 'einordnen' in absolutem Gebrauch (hier: ohne *sich*) kann ich sonst nicht belegen; vgl. V. 794. Vielleicht hat die Lücke die Konstruktion zerstört. *sich schicken* L. Kr. 4088. 5627. 7187.

571. S. LXXIV. 572/73. S. LXII f. 576 f. S. XXI. 585—619. S. LXXIX.

594. Vgl. 106 A. 598/99. S. LXX. 602. Vgl. 208 A und S. LXIX. 610 f. S. XLIV.

610. (Vgl. 208 A.) *margaritenstein* ist zwar in den Wörterbüchern nicht belegt, und ein 'Perlenstein' scheint ein Unding. Ich bessere nicht (*margarîten*: *gesmîde* Bartsch und v. Kraus mit *t*: *d*), weil solche Fremdwortklänge mit verschwommener Bedeutung charakteristisch für Bildung und Geschmack sind (vgl. *vormiret* 208 A., *purper* 303) und der Dichter hier wohl Edelsteine, nicht Perlen meint: dafür hat er den Ausdruck *wazzerperlin* 608. Was die Reimfügung betrifft, vgl. L. Kr. 1472:
Sin helm getzieret reine
mit manigem liechten steine.

612 f. S. XLIV. 622. S. LXIX.

625. *ir* entnehme ich aus *seyn*' W.

629. *Gewunden* Pfeiffer, *Bewunden* W.

635 ff. S. LXXXV. 639. S. XXVII.

643. Der MO. berichtet vom zehnten Tage (619. 1194, S. 249), den elften hat WO mit Br. 1419 gemein:
Der kiel mûste vor sich gân
biz an den eilften morgen.

648. Die Lesart *kauffam* O ist wohl nicht zufällig: vgl. *kauffin* W *kauffam* O 1169 (*koufman* 801). Ist es eine Analogiebildung zu dem Paare *kretscham kretschman*, bei dem auch die Bedeu-

tungen in einander übergehn? Vgl. DWb. V unter *Kretschmann* 2) und *Kretschmar* 2).

650 ff. S. XXI und LXXXV.

653. *und*] Vgl. 374 A.

657. Vgl. 560 A. 659—701. S. XXIX f. 659—99. S. LXII f. 661—64. S. XXI.

661. *und*] Vgl. 374 A.

669 ff. S. XXI.

671. 1007. Der Reim ist im Schlesischen rein: v. Unwerth § 24 f., § 1. 3, Rückert S. 24. L. Kr. schreibt (im Versinnern) *salden* V. 462. 2529. 7752; desgl. das thüringische Leben des Hl. Ludwig (ed. Rückert S. 158), Herbort v. Fritzlar reimt V. 6771 *salden* : *nalden* (= Nadel). Vgl. die Anm. zu 395.

680. S. LXVII. 685. S. XXVI und LXV. 691. Vgl. 305 A. 692—94. S. LXVII. 700. S. LXXX. 703—16. S. XXXI und LXII f.

708. *gewest* nach 171. 751; vgl. Rückert S. 264. Vgl. S. LXV.

717. S. LXI. 720—34. S. LXXX.

720. *und*] Vgl. 374 A.

729. S. XX. 731 ff. S. LXXXVI. 734. S. LXIX.

737. *das* W mußte fallen wegen *biz* WO 734. 1071, vgl. 453 und *sint daz* 14.

748. S. XXX und LXII.

750. *wilkom*] Die Kurzform ist (zur Erleichterung des Verses) eingesetzt nach *wilkom* W *willekom* O 981.

751. *Wo bistu gewest so lange? Nach dir was uns gar bange* Osp. 305. 15. Vgl. 962 A.

762. S. XXV.

763. Vgl. 420 A. 776. S. XXVII. 779/80. S. XXXIII und LXII f. 779. S. XXX.

780. *lag*] *g* zur Bezeichnung des spirantischen Lautes. Es ist einer der nichtschlesischen Reime. Vgl. 197 A.

781. *nv rit, vn̄ la dir wesn gach, Als ich wese liep dir* L. Kr. 7783.

782. S. LXI.

793. *blicken lazen* in nhd. Sinne kann ich mhd. nicht belegen. *bicken* v. Kraus; *pichen* im Mhd. (böhmisch-mährischen) Wörterbuch von Jelinek S. 1022.

794. Vgl. 570 A.

796. Zur Ergänzung etwa:
nv waren des lantgraven schif
Vf dem mer, als er die vber bracht
het vn̄ richlich bidacht
Mit kost vn̄ wes man dorfte dar tzv L. Kr. 873.

797/98. S. XXVIII f. und LXII. 803. S. LXIX. 806. Vgl. 1199 A. 807 ff. S. XXI.

808. Das Reimwort war schon in *WO verdorben, wohl durch Korrekturen *(o : a!)* entstellt. Ein Rest davon ist *Sichk* O 809 (< *schicken*, das O *sichken* schreibt). W deutete (es ist nicht Reimverbesserung!) *dor eyn legin*, O ließ lieber gleich den Vers aus. Daß W nicht das Ursprüngliche, nur eine Erklärung liefert, folgt aus *dor eyn* 809 (nach *Dor eyn* 808) und übrigens ist *unvorzogen*, darauf weder *legen* noch *schicken* reimt, durch WO für 808 gesichert; auch *unvorzigen* (Bartsch) gäbe keinen möglichen Reim. Vgl. 1199 A.

818. S. XXVI.

823. *bereit* ist Partizip: ʻberedetʼ oder ʻbereitetʼ.

832a. S. XXX, XLVIII und LXIII. 835 f. S. LXXV. 837. S. LXIX.

847. *mêre* : *schepfaere* Osp. 331. 13 (*hêrren* : *êren* 331. 27), *sêre* : *dienaere*: *Assenheimaere* Schles. Gedicht von 1446 ZfdA. 50. 203 Str. 4. Vgl. J. v. Fr. S. 350. Ein papierner Reim.

849. S. XXVII.

877. *fare* Pfeiffer, *vare* W.

881. Vgl. 1199 A.

882. *wilt* war nach 560. 657. 901 (660. 890) aufzunehmen. Vgl. 560 A.

884. S. LXX. 885—98. S. XXXIII und LXII. 885—89. S. XVII.

885 f. Vgl. Berger zu Orendel 98.

887. Hier mußte die mundartliche Form *bande* auch im Schriftbilde festgehalten werden, weil in II die Übereinstimmung des dialektfremden O mit W unmittelbar für die Schreibung des Verfassers *WO_2 beweist. Daß er daneben die gemeine Form *bange* hatte, zeigt 667. In I haben wir *bange* WO 360, *bange* W *ande* O 962, also keinen Nachweis eines *bande* des Archetypus, noch weniger des Originals: *bange* : *lande* wird (wie *jo* : *nu* u. a.) trotz dialektischer Reinheit für den Dichter ein kunstmäßig unreiner Reim gewesen sein. Vgl. S. LXV.

890. Vgl. 560 A. 895—98. S. LXVII f. 898. S. XXIV. 901. Vgl. 560 A. 905—26. S. XXXIII und LXII f.

907. Vgl. 1223 und
ir banyre vil von spehem snite,
Als si in der hetten irdacht L. Kr. 1361.

911—16. S. XLVIII. 914—16. S. LXVIII.

923. *lip* = mhd. *liep.*

929/30 habe ich gegen WO umgestellt, weil *im* 929 nicht auf *ir* 928 folgen kann, so aber in *her* 930 eine Beziehung erhält. V. 929 *(spise)* ist nach 928 *(trinken, ezzen)* sinnlos, mit V. 930 gibt er eine Erklärung von 928 *(habe-gehaben)*; vgl. L. Kr. 2686: zwei Sarjande reiten in die Nähe des Feindes: *die suchen habe ob sie iht gebrechen abe Mohten den vienden.* Vgl. S. LXX.

933. S. LXXXV.

939. *ûz dînem herzen guzz dû daz rôsenvarbe blût* J. v. Fr. 10704.

947. *nymande* W] Ich setze nach V. 872 die flexionslose Form des Dativs. Wenn in V. 1024 richtig *were* für *mere* konjiziert ist, so hat auch dort W eine flektierte Form (*nymande* Dativ) aus der unflektierten (*niman* Nominativ) gemacht.

949. *weiz* = *enweiz*; vgl. Gr. Gr. III. 40. 725. 744 und V. 423.

952. Das unflektierte *gut* (O: *gutter*) auch Br. 866: *sô mac dîn werden gût rât.* Vgl. 20 A.

957—66. S. LXXXV.

958. Zu *embizt* Rückert S. 251 f.

962. *zu vor Spangen*: *dar* ist unverständlich geworden: vgl. 651; Osp. 305. 15 f. ist der Vers ohne die Glosse erhalten: vgl. 751 A.

970. Vgl. 1199 A.

972. *Das* W < *Bas* = *biz*, so 734. 1071, vgl. 1173 A. Vgl. S. LXIX.

973—75. S. LXXV.

977. *einmuterleine*, unbelegt, = *eine* + *muter* + *aleine*, das doppelte *eine* noch durch *muter* und *al* verstärkt.

982. S. XXV. 989—1012. S. XXX f. 989—1010. S. LXII f. 991/92. S. LXVIII.

996. *is*] Der Genitiv ist noch gefühlt: vgl. 1038. 1154.

997—1002. S. XLVII.

997/98. In V. 998 sind WO gemeinsam die Worte *nimer queme*; O hat die erforderliche Nachsatzstellung erhalten, während W, wie V. 219, das Reimwort umordnet; *Vnd* W stammt also aus 997 und *dann* O, das nicht aus der Vorlage herrührt — denn *WO_2 würde *dannen (: gên!)* schreiben — entspricht dem *do hen* W, das der Sinn verlangt. In 997 ist, abgesehen von den drei ersten Worten das Konjunktivische des Verbums durch WO.

die von O dargebotene Umschreibung mit Hilfsverb durch 492[a] gesichert. Demnach ist, da $^*WO_2$ *gân* nicht kennt, *gên* durch den schlesischen Reim auf *hin* gegeben, gesprochen *gīn* (: *hīn*: daher die Änderung *vorgin-ge* : *hin-ne* naheliegend). W ändert weil ihm der Reim unrein (*gīn* : *hen*) oder die Wendung *vorgen* ungeläufig war: vgl. die Auslassung von 492[a]. Auch Osp. 308. 13 reimt *dahin* : *stên*. Der Sinn der Stelle ist: 'Wenn das geschähe, so käme ich nimmer dahin, wo man Euch jemals nennte oder Euren Namen kennte, ich käme auch durchaus nicht dahin, wo ich Euer gewahr würde', bündiger: 'Oder Ihr seht mich niemals wieder!' Vgl. Kudr. 399! V. 1001 ist also 998 parallel und die beste Stütze unsrer Lesung.

1007. Vgl. 671 A und S. LXI.

1009. *getrebin* W ist durch *schulde* 1008 veranlaßt. Vgl. S. XIX f.

1011 ff. S. LXIII. 1013. S. LXIX.

1015. Hirsch ist stark flektiert V. 1048. 1059. 1073. 1093; dazu die Nominativform ohne *e* 1066 und die Komposition *hirzgewi* 1032. Schwache Flexion V. 1150, dazu der Nominativ mit *e* V. 1034 (*der hyrse* O 1032 beweist nicht wegen des Akk. *hiresche* O 1073). Ich habe also beide Deklinationen bestehen lassen. Hier wird man eine merkwürdige dritte annehmen müssen: *hirz* st. N. Denn *daz sol sin* O ist, wie das parallele *sol sin* WO 1016[a] zeigt, kaum als Füllsel und Parenthese aufzufassen, und beide Handschriften bieten *ein*, nicht *einen* wie 1059. 1073. Immerhin bleibt bei meinem Texte auch diese Auffassung offen (*einen*, Klammer vor *daz* 1015 und hinter *dir* 1015[a]).

1018. 1181. *vater* schreibe ich nach 1036. *vaters* $^*WO_2$ 171.

1024. Die Konjektur von Zwierzina ist mir nicht sehr wahrscheinlich, aber besser, als was ich vorschlagen könnte. Zu ergänzen wäre *saite* aus 1023; V. 1025—28 wären indirekte Rede, und die hätte, samt ihrem plötzlichen Übergang zu direkter, an V. 1033—36 eine deutliche und stützende Parallele. Die Anführungshäkchen zerstören eigentlich das Schweben zwischen beiden Redeformen, der dreifache Wechsel ist unmerklicher, als es so aussieht.

1035. S. XXIV. 1042 ff. S. LXXXV. 1046[ab]. S. XXXI und XLVII. 1052. Vgl. 385 A. und S. XCVIII. 1055. S. LXIX. 1066—71. S. XLVII.

1071. *das* Pfeiffer, *Bas* W. Vgl. 737 und 972 A.

1074. Vgl. 385 A. 1076 f. S. LXXXV.

1076. *do* : *no* O wird gestützt durch *da* : *na* L. Kr. 259. 8142.

1078 f. S. LXXV f. 1082—1103. S. XXXI f. 1082—99. S. LXII f.

1090. *geneme* ist weder von W noch von O richtig als Verbalform *(genaeme)* erkannt. Vgl. *geneme* (Adj.!): *queme* L. Kr. 4980.

1092/93 $^*WO_2$ mit Beziehung auf 1011/12 $^*WO_1$.

1093. S. XXIV. 1094 ff. S. XXI. 1097. S. LXIV. 1104 ff. S. LXXVI. 1112 f. S. LXXXV. 1116. S. LXIX. 1136—39. S. XXXIII und LXII.

1141. *geschephet und volbrâcht von dîner hôen maiestât* J. v. Fr. 48.

1142—43[a]. S. XXX und LXII f. 1142. S. XLVIII. 1144. S. LXI.

1155 ff. 1186/88. Daß das heidnische Horn und seine Wunderbarkeit feste Vorstellungen sind (S. LXXVI) zeigt auch die formelhafte Verbindung in L. Kr. 1383:

ir dones hel Irshalten da manic heidenish horn.

1158. S. XXXVII.

1173. *Das* O zeigt, daß schon *WO die dialektische Form *bas* für *biz* schrieb; vgl. die Anm. zu 737 und 972. V. 1172 ist Ausführung des *imer* von 1171, ist nicht mit O auf 1173 zu beziehen. Vgl. S. LXIX.

1179. *hernach* Pfeiffer, *hēnoch* W.

1179[ab]. S. XXXII, XLVII und LXII f.

1179[a]. *alle*] Vgl. 43[b] A.

1181. *vater*] Vgl. 1018 A.

1185. S. LXIX.

1186. O verstand *liep* als *lîp* und änderte darum (vgl. S. XXV): *WO schrieb also Monophthongen.
grôzer lîbe schînt hî schône
swan sich einer gibt zû lône
vur ein andern J. v. Fr. 2003. Vgl. S. LXIX.

1193. S. LXIX.

1199. Auch 970 fehlt das Subjektpronomen im zweiten Teile eines zweiteiligen Hauptsatzes, V. 881 in einem dritten Teile, V. 806. 808 im zweiten und dritten. Es war hier also O zu folgen. Ähnliche Sparsamkeiten V. 1415 und 1452. Vgl. Müllenhoff-Scherer, Denkm. II. 171 und 217, ferner:
Der svn dem vater sagete,
in der rede im clagete
Grozen shaden vñ smacheit, —
Wie mit gewalt sie die stat
heten belegen. den vater bat
Umme rat . . . L. Kr. 6532. Anders beurteile ich 1239: da ist die Parenthese 1237 zwischen die beiden parallelen Satzglieder geschoben.

1208. S. XIX. 1224. Vgl. 902 A. 1229/30. S. XXX. 1229[ab]. S. XLVIII und LXII f.

1229[b]. *habe* = Meer, (nicht = Hafen) vgl. *dô er nû stiez abe und hin vuor ûf der wilden habe* Heinrich v. Freiberg, Tristan 1563. *von dannen si kaemen ûf der habe und wolden wider ze lande* Ulrich v. Eschenbach, Wilh. v. Wenden, V. 4468. Vgl. DWb. unter Haff.

1234. S. LXX.

1239. Vgl. 1199 A. *wedir sy* W stammt aus V. 1241. *sich* *WO kann ich nicht erklären.

1242/43. S. XLIII. 1242. S. XIX.

1269. *nw* Pfeiffer, *ny* W.

1276 ff. S. XCVII.

1276. Für den Reim von O spricht auch Ludw. Kr. 1640:
Lûte, die anevechten die
vñ tagelichen mvten sie, vgl. 2468.

1280 ff. S. LXXXVI.

1284. *offenbar*] Das Adjektiv ist im Schlesischen ohne Umlaut, vgl. *offenbar* : *schar* L. Kr. 4272, Rückert S. 24, auch die Anm. zu 395 und 671. O stellt den Reim her durch Auslassung des *aldar*. Dagegen fehlten 1298[a] und *aldar* 1299 schon in *WO, und O schafft einen neuen Reimvers.

1291. S. LXIX und XCVII.

1298[a]. Vgl. 1284 A. und S. LXX.

1308. Nach diesem Reime schreibe ich *geren* in I (vgl. *geren* : *enperen*, geschrieben *gerne* : *enperne*, L. Kr. 658), nach *stern* : *gern* 413 dagegen in II *gerne*.

1314 ff. S. LXXVII.

1319. *wi*] Vgl. 332 A.

1320 f. S. XLIV.

1321. *gelaubet* O neben *gegleubit* W zeigt, daß das Präfix noch in Kraft ist. Ich habe also überall seine volle Form gesetzt, trotzdem WO (293. 481. 1261. 1289. 1362) synkopieren; außer, wegen des Metrums, in V. 1261 (vgl. die Vorbemerkungen zum Texte). Über die starke Festhaltung des *e* besonders Rückert S. 198.

1338 ff. *L. daz mer teil der naht*
tzu gote in voller andacht
Vor daz volc sin gebet
mit svzem hertzen er tet L. Kr. 4968, *vil inneclîchen er daz bat* Br. 1843. Vgl. S. LXXXV.

1346/47. Die Herstellung nach 355. *mich* W ist bezeichnend dafür, daß der Schreiber *das* auch als Genitiv empfindet: vgl. 50 A.

1351. *kunigin* hat das Epitheton *edele* V. 185. 495. 765, ist ohne Epitheton 1145; *kuniginne* mit *edele* 753. 1120, ohne Epitheton 84. 221 (*[kusche] kunigin* 104). *kunigin* > *kunigin fin* im Reime V. 1145, *perlin* > *p. fin* 608, vgl. 118.

1363—1403. S. XXXIV f. und LXII f. 1364. Vgl. 548 A. 1379 f. S. XLVII.

1382. *iz wêre werc oder wort* Joh. v. Fr. 6152.

1387. Nach *deynē* W habe ich die Flexion des sw. Akk. Sing. Fem. beim Adjektiv überall hergestellt: s. 124. 248 u. ö. Vgl. 412 A und Rückert S. 245.

1388—95. S. XLVI f.

1391 wüßte ich nicht zu ergänzen. *hunden* W scheint mir Glosse zu *winden*, das als Windhunden verstanden war: es ist derselbe Irrtum, der aus *wolken* 1390 *volke* gemacht hat und durch *welden* 1389 verursacht ist: der Schreiber dachte an eine Jagd. Vgl. S. LXIV.

1402. Vgl. *álsò : únvrò* B. 229; es ist demnach ein doppeltoniges *álsò* neben *alsó álso alse als* anzusetzen: vgl. 207. 497. 618. 1048.

1406. *ledist* W = *līdest*: über diese Bildung der 2. Sing. Praet. mit Pluralvokal und neuer Endung s. Rückert S. 257 f. Das *d*, den Konsonanten der ersten Ablautstufe, übernehme ich aus W, weil da sonst *d* und *t* i. a. nicht vermischt sind.

1418 ff. S. LXXXV. 1425 f. S. LXXXV.

1430/31. *bischofe* und *capellan* stehen ἀπὸ κοινοῦ, sind zugleich Akkusative und Nominative.

1437. S. LXXVII. 1440 f. S. LXXVII und LXXXV.

1450. (Vgl. 351) *sueze* (Adj): *vueze* B. 73, *svze* (Adj. oder Adv.): *fuze* L. Kr. 4556. *Sy puntten do die süessen An henden vnd an füessen* Marg. 579 (ZfdA. I. 152).

1454. L. Kr. schließt V. 8182:
Hie hat diz buch ein ende.
got vns in daz hymelriche sende!

1456/57. S. XLIII.

1456. Nur hier haben wir eine oblique Form von *Oswalt* im Reime. Im Versinnern wechselt W, z. B.: *Oswalden* Gen. 1300, Dat. 1101, Akk. 1183, *Oswalt* Dat. 1251, Akk. 1421, in II nur *Oswalt*: Dat. 665, Akk. 472.

1458/59. S. XXXV und LXII f.

S. XXVIII am Rande: lies 528/29 statt 528/29 de.

S. XXXI am Rande: lies 703—16 statt 703—15.

S. XXXII Zeile 8 und am Rande: lies 1179ab statt 1178ab.

S. LXVII. Noch näher steht B. 249 ff.:
Der ritter sprach: 'vrouwe mîn,
herze brehen, sunne schîn,
Von reinen siten edeliu vruht . .
271 ff. *Dô sprach aber der ritter* [*guot:*
vrouwe mîn, des meijen bluot,
Ganzer vröuden ane blik
dû bist der suezen minne strik,
Dû bist ein sumer tokke.

S. LXXXVIII. Diese Kombinationen erhalten die erfreulichste Gewähr durch die Mitteilungen des Herrn Regierungsbaumeisters Grütter, der in den Jahren 1908/9 jene Renovierung geleitet hat. Danach ergibt der bauliche Befund, daß die Kirche (der Turm wird wohl aus dem 16. Jahrhundert

stammen, und 1788 ist sie verlängert) 'höchstwahrscheinlich um das Jahr 1300 erbaut ist'.

S. XCIII.[1] Eine gute Bestätigung dieser Ansichten gibt mir jetzt (oder gab mir schon auf der Posener Philologenversammlung) v. Unwerth, 'Das Entwicklungsgebiet der schlesischen Mundart' in der 'Festschrift zur Jahrhundertfeier der Kgl. Universität zu Breslau', hrsg. von Th. Siebs, Breslau 1911. Dort heißt es S. 158: 'Die angeführten gemeinschlesischen Erscheinungen lassen sich nicht so erklären, daß alle Besiedler des weit ausgedehnten Gebietes zufällig in allen diesen Punkten sprachlich übereingestimmt hätten. Es muß vielmehr angenommen werden, daß hier einmal ein Ausgleichungsprozeß vor sich gegangen ist, bei dem gewisse grammatische Grundzüge einer — sei es von außen mitgebrachten, sei es in einem Teilgebiet bereits durch Ausgleich entstandenen — Mundart sich allgemein durchgesetzt haben. Damit gestaltet sich aber die Frage nach dem Zusammenhang von Dialekt und Besiedelungsgeschichte ganz neu. Sie lautet nicht mehr: aus welchen Gegenden und zu welcher Zeit sind die Besiedler der verschiedenen schlesischen Dialektgebiete eingewandert? sondern: auf welchem Gebiet und wann hat sich die durchgängige Annahme derjenigen Dialekteigentümlichkeiten vollzogen, die als gemeinschlesisch bezeichnet werden können?' Ob ich sie richtig beantwortet habe, muß erst die oben angeregte Prüfung ergeben. Die Aufgabe, die vorausliegende Verschiedenheit zu registrieren und nach der Besiedlungsgeschichte zu befragen, bleibt natürlich bestehen, ist nur zeitlich zurückgeschoben. Daß die Gemeinsamkeit um 1250 noch nicht durchgegriffen hatte, macht v. Unwerth S. 175 f. an der Sprache der 1250 brandenburgisch gewordenen lebusischen Grenzgebiete schon jetzt wahrscheinlich und nimmt (wie ich) das 14. Jahrhundert für die Neugestaltung in Anspruch. So kommt er auf dem meinen entgegengesetzten Wege dazu, eine eingehende Untersuchung der älteren schlesischen Schriftdenkmäler zu fordern.

S. XCVI. Vgl. jetzt: Gusinde, Konrad von Heinrichau und die Bedeutung der altschlesischen Vokabulare für die Mundartenforschung und Volkskunde, in der eben genannten Festschrift S. 374 ff.

Sachregister.



C. F. Wintersche Buchdruckerei.